

MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Silver Singles.

Eine Studie über das Online- und Mobile-Dating-
Verhalten der Generation 50+ in Österreich“

verfasst von / submitted by

Christina Maria Putz, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Magisterstudium Publizistik- und
Kommunikationswissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Dr. iur. Dr. phil. habil. Julia Wippersberg

1	Einleitung	1
1.1	<i>Problemstellung und Forschungsinteresse</i>	1
2	Begriffe	3
2.1	<i>Alter und Alte</i>	3
2.2	<i>Partnerschaft, Ehe und Single</i>	4
2.2.1	<i>Partnerschaftliche Beziehung und Ehe</i>	4
2.2.2	<i>Single.....</i>	7
2.3	<i>Online-Dating.....</i>	9
2.4	<i>Mobile Dating.....</i>	10
3	Sozialer Wandel und Liebe	12
3.1	<i>Lebensphasen und formen.....</i>	12
3.2	<i>Theorien zur Partnerwahl</i>	14
3.2.1	<i>Fokustheorie</i>	14
3.2.2	<i>Strukturtheorie</i>	14
3.2.3	<i>Austauschtheorie.....</i>	16
3.2.4	<i>Rational-Choice-Modell</i>	17
3.2.5	<i>Ähnlichkeits- und Komplementaritätsthese</i>	20
3.3	<i>Beziehungen und Partnerschaft im Alter.....</i>	21
3.3.1	<i>Zufriedenheit und Qualität</i>	21
3.3.2	<i>Zufriedenheitslevel online und offline</i>	23
3.3.3	<i>Sexualität im Alter.....</i>	23
4	Digitaler Wandel und Alte	25
4.1	<i>Theorien computervermittelter Kommunikation (CvK).....</i>	25
4.2	<i>Uses-and-Gratification-Approach</i>	26
4.3	<i>Mediennutzung von SeniorInnen.....</i>	29
4.4	<i>Radio und TV-Nutzung von SeniorInnen.....</i>	30
4.5	<i>Internet und neue Medien.....</i>	31
5	Online- und Mobile Dating bei SeniorInnen	34
5.1	<i>Angebote Online-Partnersuche</i>	34
5.1.1	<i>Kontaktanzeigen-Portale, Singlebörsen</i>	36
5.1.2	<i>Online-Partnervermittlungen.....</i>	36
5.1.3	<i>Adult-Dating.....</i>	36
5.1.4	<i>Social Dating</i>	37
5.1.5	<i>Nischenanbieter.....</i>	37
5.1.6	<i>Spezialangebote für SeniorInnen</i>	38
5.2	<i>Auswahlkriterien beim Online-Dating</i>	39
5.2.1	<i>Erste Kontaktanbahnung</i>	40
5.2.2	<i>Kontaktanfrage</i>	41
5.2.3	<i>Reaktion auf Kontaktangebote</i>	44
5.3	<i>Nutzungsmotive und Probleme</i>	46
5.4	<i>Charakteristika der Online-Dating-User.....</i>	47
5.5	<i>Selbstdarstellung Online.....</i>	48
5.6	<i>Rollenbilder im Internet.....</i>	49

6	Methodik und Untersuchungsdesign	50
6.1	<i>Vorgehensweise und Hypothesen.....</i>	50
6.2	<i>Methodenmix</i>	53
6.3	<i>Quantitativ – Online-befragung.....</i>	58
6.3.1	<i>Struktur der Stichprobe.....</i>	59
6.4	<i>Qualitativ – Leitfadeninterview.....</i>	61
7	Ergebnisse und Auswertung.....	64
7.1	<i>Demografische Daten.....</i>	64
7.1.1	<i>Alter</i>	64
7.1.2	<i>Haushaltsform</i>	66
7.1.3	<i>Ausbildung und Berufstätigkeit</i>	67
7.1.4	<i>Beziehungsstatus</i>	68
7.1.5	<i>Internetnutzung.....</i>	70
7.2	<i>Angebote Online-Dating</i>	73
7.3	<i>Nutzung Online-Dating</i>	78
7.4	<i>Nutzungsmotive.....</i>	85
7.5	<i>Partnerwahl</i>	93
7.6	<i>Hindernisse und Probleme</i>	100
8	Conclusio	104
8.1	<i>Limitation & MethodenKritik.....</i>	107
9	Quellenverzeichnis.....	108
10	Darstellungsverzeichnis	126
10.1	<i>Abbildungsverzeichnis.....</i>	126
10.2	<i>Tabellenverzeichnis.....</i>	126
11	Anhang	127
11.1	<i>Fragebogen</i>	127
11.2	<i>Transkripte.....</i>	136
11.3	<i>Abstract Deutsch</i>	201
11.4	<i>Abstract Englisch.....</i>	202
11.5	<i>Eidesstattliche Erklärung.....</i>	203

1 EINLEITUNG

1.1 PROBLEMSTELLUNG UND FORSCHUNGSINTERESSE

Der digitale Wandel ist unausweichlich und beeinflusst unser tägliches Leben sowie unsere sozialen Beziehungen maßgeblich. Dementsprechend haben sich auch die Medienkompetenz und die Mediennutzung in den letzten 20 Jahren verändert. Die Chance, jederzeit und überall erreichbar zu sein, grenzenlos zu kommunizieren und Informationen unkompliziert via Smartphone, Tablet oder Laptop abrufen zu können, prägt auch unser soziales Verhalten.

Demnach ist es wenig überraschend, dass Online- und Mobile Dating immer beliebter werden. Während die ältere Generation (>50 Jahre) unter anderem Zeitungsannoncen zur Partnersuche nutzt, steht bei den unter 30-Jährigen Dating via Internet hoch im Kurs. E-Darling, Elitepartner, Websingles, Parship, Tinder, Lovoo und Baboo ermöglichen den UserInnen, schnell und unkompliziert sexuelle Abenteuer oder eine langfristige Partnerschaft per Mausklick oder Wischen zu finden. Jene Anwendungen sind vorwiegend für ein jüngeres Zielpublikum konzipiert, obwohl die Bevölkerung künftig immer älter werden wird.

Aktuell leben rund 1,65 Millionen Menschen in Österreich, die 65 Jahre oder älter sind, während es 1,72 Millionen Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren gibt (vgl. Statistik Austria 2018). Doch trotz der wachsenden Zahl der älteren BewohnerInnen ist das Interesse an jener Gruppe gering, weshalb in dieser wissenschaftlichen Arbeit auf Frauen und Männer in Österreich über 50 Jahre fokussiert werden soll. Konkret soll herausgefunden werden, wie sich das Dating-Verhalten der Generation 50+ in Österreich durch den digitalen Wandel verändert hat. Nachdem im theoretischen Abschnitt die Begriffe Online- und Mobile-Dating, Beziehung (traditionelle und beziehungsferne Biografien), sozialer Wandel, Partnerwahl sowie Suche und Alter/Alte sowie Lebensformen und Mediennutzung allgemein erklärt werden, soll die empirische Untersuchung neue Ergebnisse über das aktuelle Online- und Mobile-Dating-Verhalten der über 50-Jährigen in Österreich hervorbringen. Das Ziel dieser wissenschaftlichen Arbeit ist es, folgende Hauptforschungsfrage zu beantworten:

Wie hat sich das Dating-Verhalten der 50 bis 89-jährigen ÖsterreicherInnen durch den digitalen Wandel verändert?

Zudem sollen auch die daraus resultierenden Unterforschungsfragen beantwortet werden:

Welchen Einfluss hat die Medienaffinität beziehungsweise Medienkompetenz von Älteren auf die Nutzung von Online-Dating?

Warum werden Online- und Mobile-Dating-Angebote genutzt?

Was suchen Ältere beim Online- und Mobile Dating?

Wie häufig nutzen Ältere Online- & Mobile Partnerbörsen oder Vermittlungen?

Welche Merkmale sind für Ältere bei der Partnerwahl online wichtig?

Welche Probleme/Hindernisse sehen Ältere beim Online- und Mobile Dating?

Die Beantwortung der folgenden Forschungsfragen und die daraus resultierenden Ergebnisse können vor allem für Partnervermittlungen und Technologieentwickler von Vorteil sein. Sie können besser auf die einzelnen Anforderungen von Alten reagieren und Anwendungen an die Bedürfnisse und Kompetenzen der UserInnen anpassen, wovon letzten Endes auch die (künftigen) NutzerInnen profitieren.

Um zu Beginn dieser Masterarbeit eine wissenschaftlich fundierte Basis zu schaffen und eine adäquate empirische Forschung zu generieren, ist eine umfangreiche Literaturrecherche unausweichlich.

Damit sich Frauen und Männer auch gleichermaßen angesprochen fühlen, wurde eine geschlechtergerechte Sprache gewählt. Anstelle des generischen Maskulinum wird das Binnen-I verwendet, welches eine ökonomische sprachliche Verkürzung darstellt, die die Gleichwertigkeit beider Geschlechter veranschaulicht und trotzdem nicht die Lesbarkeit beeinträchtigt (vgl. Universität Bern, 2017, S. 16-17). Wird in der vorliegenden Arbeit beispielsweise von ProbandInnen gesprochen, umfasst jene Formulierung Frauen und Männer.

2 BEGRIFFE

2.1 ALTER UND ALTE

Die Begriffe *Alter* und *Altern* werden nicht zwingend durch zeitlich übereinstimmende oder parallel verlaufende Entwicklungen oder Veränderungen, die sowohl biologisch/medizinisch, psychologisch, subjektiv, strukturell als auch sozial/gesellschaftlich sind, definiert, sondern vielmehr anhand von Verlusten und Gewinnen während dieser Entwicklung (vgl. Gonser, 2009, S. 76). Singer und Lindenberger (2000, S. 39-43) sprechen in Anbetracht der oben genannten Dimensionen von Plastizität der Gerontologie, welche die Eigenschaft beschreibt, im Laufe eines Lebens verfügbare Entwicklungen/Möglichkeiten zu nutzen und auch im höheren Alter fähig zu sein, Neues zu lernen. Hartung (2015, S. 8) beschreibt Altern in der westlichen Welt hingegen als „Entmenschlichung des Subjektes“, da der Alterungsprozess nicht nur körperlich, sondern auch kulturell spürbar wird. Alter und die damit verbundene Entgrenzung, Entmenschlichung oder Entfremdung kann nicht nur auf die Veränderungen alltäglicher Lebensweisen, die beruflich, räumlich, zeitlich oder altersspezifisch geprägt sind (Mikroebene), sondern auch auf den strukturellen Wandel in der Politik, der Bildung und dem sozialen Zusammenleben (Makroebene) zurückgeführt werden (vgl. Kreß, 2016, S. 25). Prinzipiell ist Alter aber als ein Teil der Lebensphasen zu sehen (genauere Erläuterung im Kapitel Lebensphasen), die sich grob in Kindheit, Jugend und Alter aufschlüsseln lassen (vgl. Schulz, 2018, S. 3). Besonders deutlich wird „Alter“ in einer „Leistungsgesellschaft“, da „Ältere“ bereits erbrachte Leistungen vorweisen und ab einem gewissen Zeitpunkt auch nicht mehr mit anderen (jüngeren Personen) mithalten können, was dazu führt, dass eine deutliche Abgrenzung stattfindet – Stichwort Pension (vgl. Backes & Clemens, 2013, S. 11-12). Trotz der zunehmenden Abgrenzung kann Altern durchaus als lebenslanger und biografisch geprägter Prozess verstanden werden, der von vielen einzelnen Ereignissen (bspw. Schulabschluss, Rente, Wohnungswechsel oder Tod einer Bezugsperson) geprägt wird und den Lebensverlauf mitbestimmt (vgl. Gonser, 2009, S. 76-77).

Die Aussage, dass man sich *„jünger fühlt, als man tatsächlich ist“*, ist laut Kade (1992b, S. 94) eine selbstdefinierte Illusion, die selbst bei den Ältesten aufrecht bleibt. Diese Aussage hat im Laufe der Zeit und speziell durch den digitalen Wandel sogar an Bedeutung gewonnen. Die schnell wachsende Anzahl technischer Innovationen und die damit verbundene Abhängigkeit hat unser Zeitgefühl (Wahrnehmung der Gegenwart) stark verändert und unweigerlich dazu geführt, dass sich die Zivilisation *„schneller alt fühlt“* (vgl. Lübke, 2000, S. 11 & 25). Die immer schneller werdende

„Veralterungsgeschwindigkeit“ ist aber auch gekennzeichnet von Gesellschaftsstrukturen wie etwa Geschlechterrollen, die parallel moderner werden und Umbrucherfahrungen in allen Bevölkerungs- und Altersschichten spürbar werden lassen (siehe Kapitel Lebensphasen – Studium im Alter) (vgl. Kreß, 2016, S. 28).

Die irreversiblen, körperlichen Veränderungen, die mit dem Altern einhergehen, wirken sich zudem auf den Umgang und die Nutzung von Medien aus und gestalten diese neu (vgl. Gonser, 2009, S. 77). Kade (2009a, S. 13) fasst Altern und Alter als „universelles Merkmal der menschlichen Existenz“ zusammen, das trotz unterschiedlicher theoretischer Ansätze keine allumfassende, allgemeine Definition liefert. Die Frage „... wer ist wo wie alt?“ kann folglich nicht eindeutig beantwortet werden, da der „Altersstatus“ von vielen unterschiedlichen Faktoren geformt wird und diese nur schwer abzugrenzen sind (vgl. Thieme, 2008, S. 29).

In der vorliegenden Arbeit beschreibt die Definition *Alte* sowohl „junge Alte“ (50 – 65 Jahre), „Alte“ (66 – 80 Jahre) als auch „alte Alte/Hochbetagte“ (über 81 Jahre) (vgl. Backes & Clemens, 2008, S. 21). Da es jedoch sichtbare Unterschiede in ebendiesen Lebensphasen gibt, wird eine konkrete Erläuterung der einzelnen „Alten“-Gruppen speziell bei der Auswertung und in der Conclusio unerlässlich sein.

2.2 PARTNERSCHAFT, EHE UND SINGLE

Prinzipiell wird zwischen formalen (Angestellte, Angestellter – KäuferIn), persönlichen (Mutter – Tochter) und romantischen (Liebes-) Beziehungen unterschieden, wobei persönliche Beziehungen entweder schwach (Bekannte) oder stark (FreundInnen) sein können (vgl. Döring, 2000, S. 40). In der vorliegenden Forschung beschreibt die Bezeichnung romantische Beziehungen auch Liebes- oder Partnerschaftsbeziehung, welche bei der empirischen Untersuchung begrifflich klar definiert werden (vgl. Bierhoff & Grau, 1999, S. 1-3). Das romantische Liebesideal wird von Herma (2009, S. 30) als „ideologischer Kitt“ betitelt, der als „Bindeglied zwischen ‚männlicher Öffentlichkeit‘ und ‚weiblicher Intimität‘ dient, wobei sich beide Sphären in der Vorstellung einer naturwüchsigen Geschlechterkomplementarität verschränken“, während sich für Bierhoff und Grau (1999, S. 1) „romantische Beziehungen durch mehr ‚Tiefe‘ (im Sinne von Einfluss & Intimität) und ‚Breite (im Sinne der Vielfältigkeit der Gemeinsamkeiten)“ auszeichnen.

2.2.1 Partnerschaftliche Beziehung und Ehe

Eine partnerschaftliche Lebensform kann als Ausschnitt aller möglichen Lebensformen verstanden werden, welche durch die exklusive und intime Beziehung zweier Personen gekennzeichnet ist (vgl. Lengerer, 2011, S. 41). Eine Partnerschaft entsprechend den

heutigen Normen kann die Liebe allerdings belasten, da gleichzeitig eine starke Gemeinschaft entstehen soll und jede Partnerin/jeder Partner seine Individualität sowie Selbstverwirklichung wahren will (vgl. Burkart 1997, S. 33). Zwar besteht Empathie, dass eine geliebte Person ihre Individualität erhalten will, allerdings sind Partnerschaften in der Moderne laut Herma (2009, S. 26-27) kurz oder langfristig darauf fixiert, eine ausgleichende Gerechtigkeit zu schaffen und Ungleichheit sowie Machtverhältnisse zu brechen. Eine partnerschaftliche Lebensform kann laut Lengerer (2011, S. 41) zudem nicht klar von einer familialen Lebensform getrennt werden, da Personen sowohl mit einer Partnerin/ einem Partner und Kindern, nur mit einer Partnerin/einem Partner oder nur mit einem Kind/Kindern zusammenleben können.

Laut Grau & Bierhoff (2003, S. 87) hat eine Partnerschaft auch einen wesentlichen Einfluss auf das Wohlbefinden, das durch eine Ehe bei Frauen zu einem besseren psychischen und bei Männern zu einem besseren physischen Zustand führen kann. Der Wunsch nach einer Heirat sinkt aber allgemein und Personen, die keine Kinder wollen, entscheiden sich öfter für unterschiedliche Lebensformen (Alleinleben, als Paar „getrennt“ leben oder zusammen leben ohne Heiratsabsicht) (vgl. Peuckert, 2008, S. 88). Lengerer und Klein (2007, S. 435-436) haben partnerschaftliche Beziehungen aufgrund der „Haushaltszugehörigkeit“ kategorisiert und visualisiert (siehe Abb. 1 partnerschaftliche Lebensformen) und sehen die offensichtliche Verbindlichkeit der Partnerschaft (Stabilität), sozioökonomische Aspekte (Wirtschaftlichkeit), soziale Relevanz (Unterstützung intern und nach außen) und soziokulturelle Vorteile (emotionaler, intellektueller Austausch, Integration) als ausschlaggebende Indikatoren dafür, ob Paare einen gemeinsamen Haushalt führen oder nicht.

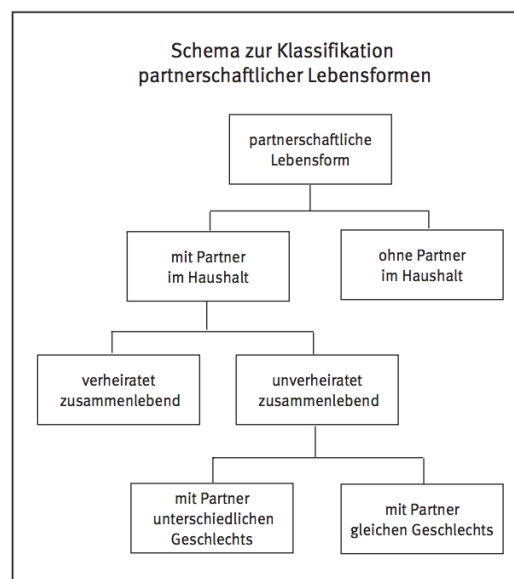


Abbildung 1: Klassifikation partnerschaftliche Lebensformen (Lengerer & Klein, 2007, S. 436)

Brüderl (2004, S. 4) hat im Zuge seiner Untersuchungen diverse Partnerschaftsbiografien herangezogen und differenziert zwischen folgenden partnerschaftlichen Lebensformen:

- ledig – keine Partnerin/kein Partner vor der ersten Ehe (Singles)
- nichteheliche Lebensgemeinschaft vor der ersten Ehe
- verheiratet (erste Ehe)
- getrennt, partnerloser Single nach der ersten Ehe aufgrund von Trennung, Scheidung
- verwitwet, partnerloser Single nach dem Tod des ersten Ehepartners
- nacheheliche Lebensgemeinschaft – nichtehelich
- wiederverheiratet

Die Definition partnerschaftlicher Lebensformen nach Brüderl (2004, S. 7) ist für die vorliegende Arbeit die mitunter wichtigste, obwohl ebendieser anmerkt, dass die beschriebene „Pluralisierung der partnerschaftlichen Lebensformen“ mit Vorsicht zu genießen ist, da Lebensverläufe künftig mit vier bis sieben Ereignissen „bunter“ werden – Lebensgemeinschaften vor der Heirat (z. B. jüngste Kohorte heiratet erst Mitte 40, andere Verteilung & geschwächer Typus „ledig“ – „Polarisierung der Lebensverläufe“). Obwohl sich „Lebensformen“ sowie „Lebensbiografien“ verändern und der soziale Wandel eine Partnerschaftsform stärken kann – während eine andere geschwächt wird – ist die Differenzierung zwischen Ehen und Lebensgemeinschaften ebenso schwierig wie unerlässlich für die Vergleichbarkeit diverser Befunde – zudem werden nichteheliche Lebensgemeinschaften erst seit 1996 im Mikrozensus angeführt (vgl. Lengerer, 2011, S. 44 & 98). Der Terminus Ehe bezeichnet eine partnerschaftliche Beziehung zwischen zwei Personen, die religiös oder gesetzlich legitimiert wurde (Heirat) und mit sexuellen sowie ökonomischen Rechten und Pflichten verbunden ist (vgl. Müller 2002, S. 48). Dieser Akt wird von Lenz (2009, S. 103) als Bestandsphase bezeichnet, da eine Zweierbeziehung im Verlauf (von der Partnerwahl bis zum Heiratsentschluss – Aufbauphase) extrem an Bedeutung gewonnen hat und mit dieser „Grenzziehung“ ein fundamentales Zeichen setzt. Die genannte Bestandsphase ist jedoch subjektiv, da die „Beziehungspersonen“ selbst definieren, an welchem Wendepunkt ein zentraler Lebensseinschnitt festzumachen ist (z. B. erster gemeinsamer Urlaub, erster sexueller Austausch, Heirat, Geburt eines Kindes etc.) (vgl. Lenz, 2009, S. 103-104). Wohlgemerkt sind außerhalb der Ehe in Europa auch polygame Lebensformen legitim, wobei sich nur wenige dafür entscheiden (vgl. Schneider & Seiffge-Krenke, 2012, S. 52). Wenn in der empirischen Erhebung von Ehe gesprochen wird, umfasst diese Bezeichnung die rechtlich anerkannte Ehe – unabhängig

von der sexuellen Orientierung (u. a. die Ehe zwischen hetero-, homo- und bi-sexuellen Frauen und Männern).

2.2.2 Single

Die Definition Single zu beschreiben ist laut Hradil (2003, S. 40) durchwegs komplex, da jene Begrifflichkeit auch der Alltagssprachlichen Semantik gerecht werden muss. In der Sozialforschung wird oft auf die Wohnsituationen Bezug genommen, die unter anderem zwischen Personen, die alleine leben, aber eine Partnerschaft führen, und partnerlosen Singles (keine PartnerIn) unterscheidet (vgl. Hradil 2003, S. 41). Bezugnehmend auf den Singlestatus wird in diesem Fall jedoch zwischen partnerlos Alleinlebenden (Singles) und getrennt lebenden Paaren (living appart together) differenziert (vgl. Burkart, 1997, S. 145). Konkret orientiert sich die hier beschriebene Single-Formulierung aber an Schmidt et al. (2007, S. 23). Diese definieren Single als jene Personen, die in keiner festen Beziehung sind – weder mit einer Partnerin noch einem Partner –, aber durchaus mit Kindern leben (vgl. Schmidt et al., 2007, S. 23). Die Anzahl der Alleinwohnenden (auch ohne Kinder) ist in erster Linie in Großstädten zu beobachten und betrifft zunehmend über 65-Jährige sowie verwitwete Frauen, die ein höheres Lebensalter erreichen (vgl. Peuckert, 2008, S. 50). Die wachsende Zahl an partnerlosen Singles lässt sich auf neuere gesellschaftliche Entwicklungen zurückführen, die die Entstehung von Liebesbeziehungen erschweren (vgl. Straus, 2006, S. 15). Laut Straus (2006, S. 15-28) sind „teuflische Einflüsse“, die beziehungsvermeidend wirken, die wachsende Ich-Kultur (persönliche Wünsche/Selbstverwirklichung), höhere Ansprüche und Unzufriedenheit aufgrund der breiten Partnerwahlmöglichkeiten (Multiple-Choice-Culture), die fehlende Bereitschaft und nötige Ausdauer (Beziehungsarbeit & schnelles Aufgeben/Beenden), extrem hohe Ansprüche an PartnerInnen, da aufgrund der geschiedenen Eltern selbst eine Scheidung befürchtet wird (Divorce Effect) und die sinkende Heiratswilligkeit mit zunehmender Dauer des Single-Lebens (geringe Kompromissbereitschaft & unterschiedliche „Agenden“).

In der empirischen Untersuchung werden jene partnerlosen Singles berücksichtigt, die nicht nur alleine (Einpersonenhaushalt), sondern auch in Wohngemeinschaften (WG) leben – den Haushalt teilen. Während Peuckert (2008, S. 48-49) der Frage nachgeht, ob Singles jene Personen beschreibt, die sich freiwillig dazu entschließen, auf unbestimmte Dauer alleine zu leben (dauerhaft oder bis eine Paarbeziehung, Heirat folgt), differenziert Burkart (1997, S. 147) zwischen einem „weitem“ und „engen“ Single-Begriff. Der weiteste Single-Begriff definiert Personen in Ein- oder Mehrpersonenhaushalten, während mit engstem Single-Begriff alle Alleinlebenden, Personen zwischen 30 und 40 Jahren umfasst, die eine fixe Partnerschaft (Ehe & eheähnliches Zusammenleben) ablehnen. Letztere – „Engere Singles“ – können entweder ihr sexuelles Verlangen befriedigen, ohne

in einer Partnerschaft zu leben (hedonistische Variante), oder auf Partnerschaft und Sexualität verzichten (asketisch) (vgl. Burkart, 1997, S. 147-148).

Die Definition Single wird in Anbetracht der genannten Erklärungsansätze jene Personen umfassen, die partnerlos sind, aber sehr wohl mit Kindern oder anderen Frauen und Männern in einem Haushalt leben (Wohngemeinschaft). Die StudienteilnehmerInnen bewerten jedoch selbst ihren Single-Status, da unabhängig von der Dauer möglicher Beziehungen/Bekanntschaften diese nicht berücksichtigt werden (z. B. seit zwei Monaten in einer Beziehung = feste Beziehung, nicht Single). Es ist allerdings nötig, oberflächlich nach den Gründen für das Single-Dasein zu fragen und den aktuellen Familienstand zu klären (verwitwet, freiwillig/asketisch, geschieden etc.).

2.3 ONLINE-DATING

Durch den digitalen Wandel verlagern sich zunehmend alltägliche Prozesse ins Internet und gestalten unser Leben bewusst und unbewusst neu – so auch die Partnersuche. Das einst stigmatisierte Kennenlernen via Internet konnte sich im Laufe der Jahre bei allen Altersschichten etablieren und von dem Klischee, dass nur schüchterne und unerfahrene Personen mit geringem Selbstbewusstsein im Netz nach einer Beziehung oder Sex suchen, lösen (vgl. Davis & Fingerman, 2015, S. 959). Grundsätzlich spricht man von einer sozialen Beziehung, wenn wiederholter Kontakt zwischen mindestens zwei Personen, zeitversetzt oder zeitgleich stattfindet, wobei dieser Kontakt nicht ausschließlich offline stattfinden muss (vgl. Döring, 2000, S. 39). Der Erstkontakt kann demnach sowohl offline als auch online stattfinden. Soziale Beziehungen fasst jedoch ein breites Definitionsfeld, da diese grundsätzlich formal (z. B. VerkäuferIn – KundIn) oder persönlich (z. B. Vater – Sohn) sein können und bei Letzterer sogar zwischen schwacher (Bekanntschaft) und starker (Freundschaft) Beziehung sowie romantischer Beziehung, auch Liebes- oder Partnerschaftsbeziehung genannt, zu differenzieren ist (vgl. Döring 2000, S. 40). Bierhoff und Grau (1999, S. 3) verweisen auf die Wählbarkeit bei Liebesbeziehungen und die offene Sexualität, die sich aufgrund dieser Faktoren deutlich von Freundschafts- oder Verwandtschaftsbeziehungen abgrenzen. Demnach soll Online-Dating vornehmlich dabei helfen, eine romantische Beziehung (kurz- oder langfristig) via Internet zu finden, wenngleich diverse Plattformen sich optisch und technisch unterscheiden (vgl. Skopek, 2012, S. 73). Die Definition Online-Dating setzt sich dabei aus Dating, dem Prozess des Kennenlernens eines potenziellen Partners für die angestrebte Beziehungsform, und Online zusammen, wobei Online ausdrückt, dass die Kontaktaufnahme vorwiegend im Internet stattfindet (vgl. Bruschewski, 2007, S. 13).

Somit unterscheidet sich Online-Dating von der Beschreibung Dating allgemein nur aufgrund des Orts des Kennenlernens, da in beiden Fällen das gleiche Ziel verfolgt wird: Finde eine Person, mit der eine intime und leidenschaftliche Beziehung entstehen kann (Bruschewski, 2007, S. 13-15). Romantische Netzbeziehungen sind zudem keine Seltenheit mehr, aber auch kein Massenphänomen, sondern vielmehr eine Erfahrung, die für die wachsende Online-Population einfach dazugehört (vgl. Döring, 2000, S. 40-41). In Anbetracht dieser Entwicklung kann die virtuelle (Lebens-) Welt im Internet nicht vollkommen vom „realen Leben“ abgegrenzt, sondern vielmehr als vernetzte Realität gesehen werden, da viele neue Online-Kontakte mittlerweile auch „offline“ eine Rolle spielen (vgl. Döring, 2010, S. 161). Krotz (2004, S. 43) verweist auch auf die para-sozialen Beziehungsmöglichkeiten in der Kommunikation, die durch die unterschiedlichen Erfahrungen sowie Beziehungsmuster geprägt sind, welche das „vorab Testen“ neuer und

erweiterter Identitäten, Beziehungen und Verhaltensweisen online ermöglicht (hybride Identitäten, Patchwork-Identitäten).

Betrachtet man nun das Gerüst unterschiedlicher Online-Dating-Plattformen, lassen sich folgende Bausteine zusammenfassen (vgl. Skopek, 2012, S. 73-74):

- 1.) NutzerInprofil: hilft sich selbst darzustellen (Selbstbeschreibung und Partnerwünsche)
- 2.) Auflistung bei der Suche: andere Profile erscheinen aufgrund div. Kriterien (z. B. Alter)
- 3.) plattforminternes Nachrichtensystem: Kontaktaufnahme zu ausgewählten Personen (z. B. Live-Chat, E-Mail-Newsletter)

Auch wenn die Partnersuche online sich vor allem bei der NutzerInprofil-Erstellung von der Offline-Suche abgrenzt, ist in beiden Fällen mit einem monetären, zeitlichen, physischen und psychischen Aufwand zu rechnen, der je nach Individuum unterschiedlich hoch und intensiv ausfallen kann (vgl. Becker et al. 1977, S. 1149). Kosten- und Zeitfaktoren scheinen bei der Online-Partnersuche also eine wesentliche Rolle zu spielen, da der Prozess zwischen Suche, Kennenlernen bis hin zur tatsächlichen Verpartnerung, dem sogenannten Matching, verkürzt werden kann (vgl. Ahuvia & Adelman 1992, S. 454). Zudem ist das Kennenlernen online deutlich aktiver als die Kontaktaufnahme im Alltag, die passiver verläuft und auf zufälligen Begegnungen im Freundeskreis oder in alltäglichen Situationen aufbaut (vgl. Skopek et al. 2011, S. 182; Blossfeld & Timm 1997, S. 20-22). Das frühere Pendant zur heutigen Online-Partnersuche sind Zeitungsannoncen, die aufgrund der beschränkten Darstellungsmöglichkeiten und räumlich sowie zeitlich limitierten Suche zunehmend an Bedeutung verlieren (vgl. Skopek 2012, S. 20-23 & 75).

2.4 MOBILE DATING

Im weiteren Sinne umfasst Online-Dating, das später auch Video-Dating hervorbrachte, heutzutage auch Mobile Dating (vgl. Skopek 2012, S. 25; Whitty 2007, S. 60). Mobile Dating geht mit dem technischen Fortschritt einher, der es ermöglicht, via Smartphone ständig und überall online zu sein und digitale oder mobile Dating-Applikationen (kurz Apps oder MDAs) zu nutzen, um neue Kontakte zu knüpfen (vgl. LeFebvre, 2017, S. 1206). Mobile Dating greift auch auf standortbezogene Informationen zurück, weshalb die Bezeichnungen Satellit, mobile oder GPS-Dating zutreffend sind (Quiroz 2013, S. 182, Zhang & Yasseri, 2016, S. 1-2). Online- oder Mobile-Dating-Anwendungen können kostenpflichtig/kostenlos, international, national oder regional sein oder sich an eine spezielle Gruppe wie beispielsweise Ältere, streng Religiöse, körperlich Behinderte oder Homosexuelle richten und werden von kommerziell ausgerichteten Unternehmen betrieben (vgl. Skopek, 2012, S. 31-32). Eine konkrete Darstellung der Online- und Mobile-

Dating-Anwendungen (E-Darling, Elitepartner, Websingles, Parship, zweisam.de/lovescout34, SilberSingles, 50Plus-Treff, Zoosk und Tinder) inklusive Angebot, Funktionsweise sowie eine NutzerInnenanalyse erfolgt in der Magisterarbeit. Video-Dating (z. B. poddater.com) und spezielle Plattformen für religiöse Gruppen, Homosexuelle (z. B. Grindr) oder körperlich beeinträchtigte Personen werden nicht genauer erläutert (vgl. Jerin & Dolinsky, 2007, S. 148; Quiroz, 2013, S. 182-183).

3 SOZIALER WANDEL UND LIEBE

3.1 LEBENSPHASEN UND FORMEN

„Medien sind in allen Lebensbereichen präsent und bilden einen wesentlichen Bildungs- und Sozialisationsfaktor“ (Bürgermeister, 2009, S. 168). Demnach können sich Menschen auch nicht vollkommen individuell und unabhängig entwickeln, da die Lebensphasen/Lebenswelten eines jeden Einzelnen auch immer mit den aktuellen Medienangeboten und Medienentwicklungen einhergehen (vgl. Thiersch, 1993, S.13; Thiersch et al., 2002 S. 169; Bürgermeister, 2009, S. 167). Die Gestaltung dieser Lebensphasen wirkt sich auch auf die Definition von Alter aus, das sich laut Hurrelmann et al. (2016, S. 15) grundsätzlich in Jugend- oder Seniorenalter unterteilen lässt, wobei beide von materiellen, gesellschaftlich relevanten und gesundheitlichen Aspekten geprägt sind (Abb. 2).

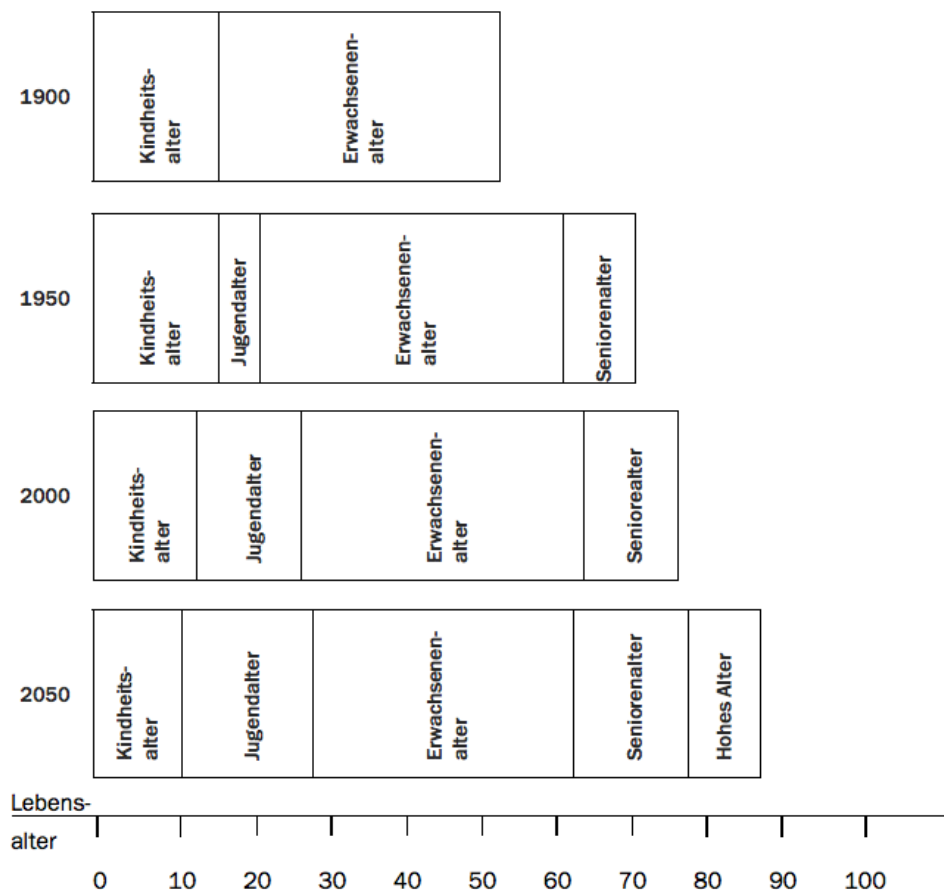


Abbildung 2: Entstehung & Veränderungen der Lebensphasen (vgl. Hurrelmann et al., 2016, S. 17)

Laut einer Statistik der WKO (2012) soll im Jahr 2030 bereits jede vierte Person in Österreich über 65 Jahre sein, weshalb Personen ab 50 Jahren, sprich Menschen im höheren Erwachsenenalter, über das Seniorenalter bis ins hohe Alter besonders interessant für diese Forschung erscheinen. Neben dem Alter ist die Lebensform ein wesentlicher Faktor, der bei der Untersuchung berücksichtigt werden muss. Der Grund liegt hier im soziostrukturellen Wandel. So haben sich neben klassischen Familienmodellen auch Patchwork-Familien oder AlleinerzieherInnen etabliert (vgl. Nave-Herz, 2003, S. 19-24) und später das Alleinleben im höheren Alter. Hurrelmann et al. (2016, S. 18) betonen, dass Menschen grundsätzlich in jeder Lebensphase mit einer anderen Lebensphase experimentieren können und ihre Lebensgestaltung freier gestalten, sprich Erwachsene können sich beispielsweise auch wie Jugendliche anziehen. Dieses Experimentieren mit „Altersmustern“ in unterschiedlichen Lebensphasen wird zudem viel länger andauern, da das Alter von Männern laut Prognosen bis 2050 von 76,4 Jahren auf 82,1 Jahren steigt und von Frauen von 84,3 auf 89,0 Jahren (vgl. Stiegnitz 2006, S. 62). Stiegnitz (2006, S. 73) kritisiert zudem die konservative Haltung der Gesellschaft, die Alter bzw. das Seniorenalter als negativ bewertet und außer Acht lässt, dass Menschen heutzutage auch im hohen Alter noch Eltern werden oder in der Pension nochmals ein Studium beginnen, was durchaus nicht als ungewöhnlich oder dem Alter unpassend abgetan werden sollte. Die steigende Lebenserwartung der westlichen oder besser gesagt österreichischen Bevölkerung wirkt sich aber auch offensichtlich auf die sozialen Beziehungen und Phasen der Partnerschaft aus. Eigenschaften, die eine romantische Beziehung nach Bierhoff und Grau (1999, S. 3) ausmachen, sind Intimität, Gemeinsamkeiten, emotionale Abhängigkeit, Macht, gegenseitiger und sozialer Austausch, Fairness und Gerechtigkeit sowie eine zeitliche Perspektive. Neyer (2003, S. 168) betont auch die Wichtigkeit von Sexualität. Geschiedene und Getrennte sind am unglücklichsten, ebenso wie PartnerInnen, die nicht gemeinsam wohnen (vgl. Neyer, 2003, S. 183).

3.2 THEORIEN ZUR PARTNERWAHL

3.2.1 Fokustheorie

„Selten wird hinreichend berücksichtigt, dass die Existenz einer Handlungsalternative für eine große Anzahl zu untersuchender Phänomene von einer fast banalen Situationsbedingung abhängt, nämlich von der Verfügbarkeit hierfür geeigneter InteraktionspartnerInnen... wenn ein/e AkteurIn keine Person kennen lernt, die als PartnerIn infrage kommt und verfügbar ist, dann kann er auch keine Partnerschaft eingehen, nicht heiraten und in den meisten Fällen auch keine Kinder in die Welt setzen, auch wenn seine diesbezügliche Motivation noch so groß ist.“ (Stauder, 2008, S. 267). In seiner Forschung über die Opportunitäten und Restriktionen des Kennenlernens bemängelt Stauder (2008), dass ebendiese Zusammenhänge in bisherigen Untersuchungen nicht ausreichend berücksichtigt wurden, obwohl er gerade jene Logik für den Erfolg von Online-Dating verantwortlich macht. Bei der Partnersuche sollten die Suchenden die Wahl einer Partnerin/eines Partners frei treffen können, wenngleich dies auch von äußeren Umständen beeinflusst wird¹. Äußere Umstände können soziodemografischer, kultureller, ethnischer oder geografischer Natur sein beziehungsweise gesellschaftlichen Normen unterliegen. Feld (1981, S. 1016) betont in seiner Fokustheorie, dass Menschen mit ähnlichem oder gleichem Fokus schnell eine soziale Beziehung herstellen und aufgrund der sozialen Interaktion ein Cluster formen. Diese konzentrierten Gruppen können am Arbeitsplatz, in Vereinen, in der Schule, in der Familie etc. entstehen, da sie denselben Fokus haben, obwohl sich nicht zwingend eine Gruppe aufgrund gemeinsamer Aktivitäten formt (vgl. Feld, 1981, S. 1016-1017). In Anbetracht der fokussierten Organisation nach Feld (1981) müssen Personen, die eine Partnerschaft suchen, also dasselbe Ziel verfolgen, nicht zwingend erfolgreich sein. Zudem wurde die räumliche Nähe, die oft Garant für funktionierende soziale Interaktion und Beziehungen war, durch die wachsende Bedeutung von Medien (grenzenlose, zeitlich unbeschränkte und günstige soziokulturelle Interaktionen) als Merkmal geschwächt (vgl. Stauder, 2008, S. 269).

3.2.2 Strukturtheorie

Während jener fokustheoretische Ansatz von Feld (1981) von der Zusammenfindung aufgrund bestimmter (gemeinsamer) Foki ausgeht, interessiert sich Blau (1977) in seiner Strukturtheorie für die Handlungsmöglichkeiten der Population und klärt, welche Rolle die

1 Die Beschreibung *freie Wahl treffen* exkludiert demnach Zwangsheirat/arrangierte Ehen und bezieht sich auf die Wählbarkeit und Auswahl von PartnerInnen.

Verteilungsdimension (Heterogenität, Ungleichheit) bei der Entstehung von Beziehungen spielt. Seine Grundaussage ist, dass Personen, die ähnliche Merkmale, Eigenschaften oder Haltungen vorweisen, Rollen einnehmen und entsprechende Erfahrungen gemacht haben, wahrscheinlicher eine Beziehung miteinander eingehen als Menschen, deren soziale Parameter stark voneinander abweichen (vgl. Blau, 1977a, S. 36-40). Diese auf den ersten Blick simple „primitive Theorie“ beschreibt die Strukturierung von sozialen Beziehungen, die hauptsächlich auf der Makro-Ebene stattfinden und jene der Mikro-Ebene zurückstellt. Die Struktur der Makro-Ebene einer Gesellschaft beschreibt demnach ein multi-dimensionales

Konstrukt, das von sozialkulturellen Merkmalen und Beziehungen geprägt ist (vgl. Blau 1977a, S. 28-30). Geschlecht, Religion, Ethnie, Bildungsgrad, Einkommen, sozialer Status und Wohnort gehören mitunter zu den Parametern, die eine Bevölkerung aus Sicht der Makro-Ebene teilen und in Sub-Gruppen einteilen (vgl. Blau, 1977, S. 31). Im engeren Sinne differenziert Blau (1977, S. 31) auch zwischen Heterogenität (heterogeneity) und Ungleichheit (inequality). Heterogenität (Verschiedenartigkeit) beschreibt die Zusammensetzung verschiedener Merkmale, die eine Gruppe ausmachen (z. B. Größe gewisser religiöser Gruppen), während Ungleichheit sich auf die Unterschiede bei der Ressourcen-Verteilung oder den sozialen Status bezieht (z. B. Ausbildungsniveau, Realschulabschluss versus Universitätsabschluss) (vgl. Blau, 1977, S. 31). Ebendiese Parameter bestimmen, welche sozialen Positionen innerhalb einer Gesellschaft eingenommen werden (Blau Space – Kombination dieser Merkmale) und bestimmen aufgrund ihrer Verteilungsgröße, mit welcher Wahrscheinlichkeit neue freundschaftliche oder romantische Beziehungen entstehen (vgl. Blau, 1977, S. 31-32; Stauder, 2008, S. 268). Da das Internet, speziell Online- und Mobile Dating, jedoch eine große Masse an Menschen mit unterschiedlichen soziodemografischen Merkmalen, jederzeit und überall miteinander vernetzen kann, ist auch die Wahrscheinlichkeit größer, den Kontakt zwischen verschiedenen großen Gruppen herzustellen (vgl. Blau, 1994, S. 30). Die Makro-Ebene kann somit als gesellschaftlicher, soziodemografischer Rahmen für die Knüpfung von Beziehungen verstanden werden, während die Mikro-Ebene die Positionierung einer Person innerhalb einer sozialen Beziehung oder eines Netzwerks definiert, welche auf persönliche Interessen, Sympathien oder Antipathien der Gruppenmitglieder zurückzuführen sind (Vester, 2010, S. 55-56). Die Strukturtheorie nach Blau (1964, S. 202) verweist auch auf die Wichtigkeit sozialer Interaktion, da Menschen anhaltend verschiedenste Grundbedürfnisse befriedigen wollen und das durch ein soziales Leben erreichen können. Ob Partnerwahl oder das Kennenlernen nun positiv oder negativ verlaufen, ist demnach vor allem auf die Verteilung der Makro-Ebene zurückzuführen. Wenngleich jene Aspekte durchaus aktuell sind, ist eine Mikro-Makro-Dichotomie zu

erkennen, die auch von Schmid (2004, S. 84) aufgegriffen wird, da er nicht ausschließlich demografische oder berufsstrukturelle Entwicklungen als Kern für die strukturelle Heterogenität und Ungleichheit sieht. Betreffend die Analyse der Mikro-Ebene, die sich auf den Austausch bzw. die Interaktion der Subgruppen bezieht, bietet sich die Austauschtheorie als weiterführende Erklärpraxis an.

3.2.3 Austauschtheorie

Die Austauschtheorie beschäftigt sich im Allgemeinen mit dem Austausch materieller, aber auch sozialer Güter, die durch den Tauschprozess per se erst relevant werden, wobei soziale Güter Anerkennung, Aufmerksamkeit & Hilfeleistungen etc. sein können (vgl. Hill & Kopp, 2006, S. 104). Partnerschaften oder Ehen lassen sich daher auch auf jene Theorie zurückführen. Die soziale Austauschtheorie nach Thibaut und Kelley (1978) geht im Weiteren auch der Frage nach, warum Kontakt hergestellt wird und was dafür nötig ist, um jene Kontaktbeziehung aufrechtzuerhalten, weshalb diese für die Online-Dating-Nutzung interessant erscheint. Thibaut und Kelley (1978, S. 341) sehen ihre soziale Austauschtheorie (social exchange theory) besonders für kleinere Gruppen (zwei bis drei Personen) anwendbar. Jene Theorie besagt, dass das menschliche Verhalten auf interdependente Strukturen zurückzuführen ist (interdependent matrix) und soziale Beziehungen nur deswegen entstehen bzw. bestehen, weil Menschen sich darin eine Belohnung erhoffen (vgl. Thibaut & Kelley, 1978, S. 341). Eine Situation wird demnach von den Präferenzen oder Aversionen eines Individuums bestimmt, wobei jenes Individuum auf das mögliche Verhalten eines anderen Individuums reagiert und sein eigenes Verhalten anpasst (vgl. Kelley et al., 2003, S. 129-131). Diese Formation des „Outcomes“ wird von vergangen und künftigen Verhaltensmustern geprägt, das der Akteur für sich selbst plant, neu bewertet und konzipiert (vgl. Hansen 1982, S. 246). Ob die Wechselbeziehung zweier Individuen dann positiv oder negativ ausfällt, hängt aber ausschließlich von der Bereitschaft des Einzelnen beziehungsweise den persönlichen Vor- oder Nachteilen ab, die sich aufgrund des Verhaltens ergeben (vgl. Kelley et al., 2003, S. 129).

Kelley et al. (2003, S. 130) führen den Erfolg/Misserfolg einer gegenseitig unabhängigen Situation (mutual independence situation) auf die beidseitige Kontrolle der Akteure (Bilateral Actor Control – BAC) zurück. Das Verhalten jener Akteure (actors control) wird auch nur durch das eigene Tun bestimmt und nicht durch das, was der Partner tut oder was als Paar gemeinsam getan wird, auch wenn sich das im weiteren Sinne darauf auswirkt (vgl. Kelley et al., 2003, S. 129). Der soziale Austausch lässt sich nach Blau (2005, S. 134) jedoch nicht ausschließlich mit dem psychischen Verhalten der Akteure erklären, sondern vielmehr durch den Interaktionsprozess innerhalb sozialer

Beziehungen, durch den sich Vorteile ergeben, unabhängig davon, welche psychischen Aspekte das Individuum motiviert haben. Soziale Normen, die individuelle, persönliche Bewertung der Gegenleistung für den sozialen Austausch (Respekt, Anerkennung, Lob) oder eine übereilte Erfüllung der Verpflichtungen sind laut Blau (2005, S. 132) jene Mechanismen des sozialen Austauschs, die zu vertrauensvollen Beziehungen führen, die sowohl ökonomisch, freundschaftlich, romantisch etc. sein können.

3.2.4 Rational-Choice-Modell

Die genannten theoretischen Konzepte vereinen unterschiedliche Merkmale und Prozesse, welche die Partnerwahl direkt oder indirekt beeinflussen, wobei alle dem Rational-Choice-Modell (Rational Choice Theory) nach Coleman (1991, S. 6) zugeordnet werden können. Das Rational-Choice-Modell (RCM) beschreibt im Wesentlichen den Zusammenhang zwischen einer zielgerichteten Handlung und dem Nutzen, der daraus gezogen wird (vgl. Coleman, 1991, S. 6).

Die doch recht simple Erklärung zwischen Handlung und Nutzen besagt jedoch auch, dass Personen nicht nur rational handeln, sondern auch von (gesellschaftlichen) Normen, dem individuellen sowie kollektiven Interesse gesteuert werden, oder absolut selbstlos handeln, wobei moralische Vorstellungen nicht zwingend moralische Handlungen bedeuten müssen (vgl. Coleman, 1991, S. 38-39). Betreffend die Partnerwahl wird auch deutlich, dass Frauen und Männer Online-Dating hauptsächlich dafür nutzen, um langfristige Beziehungen zu finden und durch ausgewählte Plattformen ihren Handlungsrahmen erweitern (vgl. Schmitz et al. 2011, S. 371). Glowsky (2011, S. 53-55) hat strukturtheoretische Theorien, aber auch die Fokus- und Austauschtheorie zusammengefasst und ein dynamisches Modell der Partnerwahl präsentiert, welches die Partnerwahl online umfassend darstellt. Glowsky (2011, S. 54) definiert die Suche nach einem Partner als dynamischen Prozess, da der Akteur während des Verlaufs der Suche Entscheidungen trifft, die für oder gegen eine Partnerschaft (PartnerIn) sprechen und auch Prozesse danach bestimmen. Die Folge dieser Entscheidung kann demnach das Ende der Partnersuche oder einen wiederbeginneenden Such-Prozess bedeuten. Essenziell sind hier die vorhandenen Ressourcen, die sowohl persönlich sein können oder das vorhandene Angebot betreffen. Ist das Angebot an möglichen PartnerInnen klein oder nicht vorhanden, kann der Akteur durch den Einsatz persönlicher Ressourcen dazu beitragen, seine Chancen für eine Partnerschaft zu erhöhen (vgl. Glowsky, 2011, S. 54-55). Eine dieser Möglichkeiten bieten Online- und Mobile-Dating-Anwendungen. Bevor sich eine Akteurin/ein Akteur jedoch für eine Partnerschaft entscheidet, wiegt er ab, ob eine Person die Mindestanforderungen erfüllt und welche potenzielle Partnerschaft den größtmöglichen Nutzen für ihn bedeutet, was beiläufig durch die größere Auswahl

schwieriger erscheint (vgl. Glowsky, 2011, S. 55). Ob tatsächlich eine Partnerin/ein Partner gewählt wird und eine Partnerschaft zu Stande kommt, ist in erster Linie von den sinkenden/steigenden Mindestanforderungen (Ende der Suche/Weitersuchen) und dem Einsatz der Ressourcen sowie dem Angebot abhängig, was Glowsky (2011, S. 56) mit seinem dynamischen Modell der Partnerwahl durchaus deutlich darstellt (Abb. 3).

Dieser größere Nutzen beeinflusst sowohl die Partnersuche, kann aber auch Auswirkungen auf bereits bestehende Beziehungen haben. Wenngleich der Tausch sozioökonomischer und „physischer“ Ressourcen als durchaus relevant erscheint, konnten spätere Untersuchungen nicht feststellen, dass jener „Tauschhandel“ allgemein gültig ist (vgl. Skopek, 2012, S. 56).

Betreffend die Ressourcen hat Rosenfeld (2005, S. 1288-1289) die Form des sozialen Austausches erweitert und als „status-caste-exchange“-Modell definiert, welches davon ausgeht, dass Frauen ihren Status mittels physischer Attraktivität mit dem sozioökonomischen Status der Männer abwägen und austauschen. Dieser geschlechterspezifische Einsatz von Ressourcen kann sich auch auf die Partnerwahl auswirken.

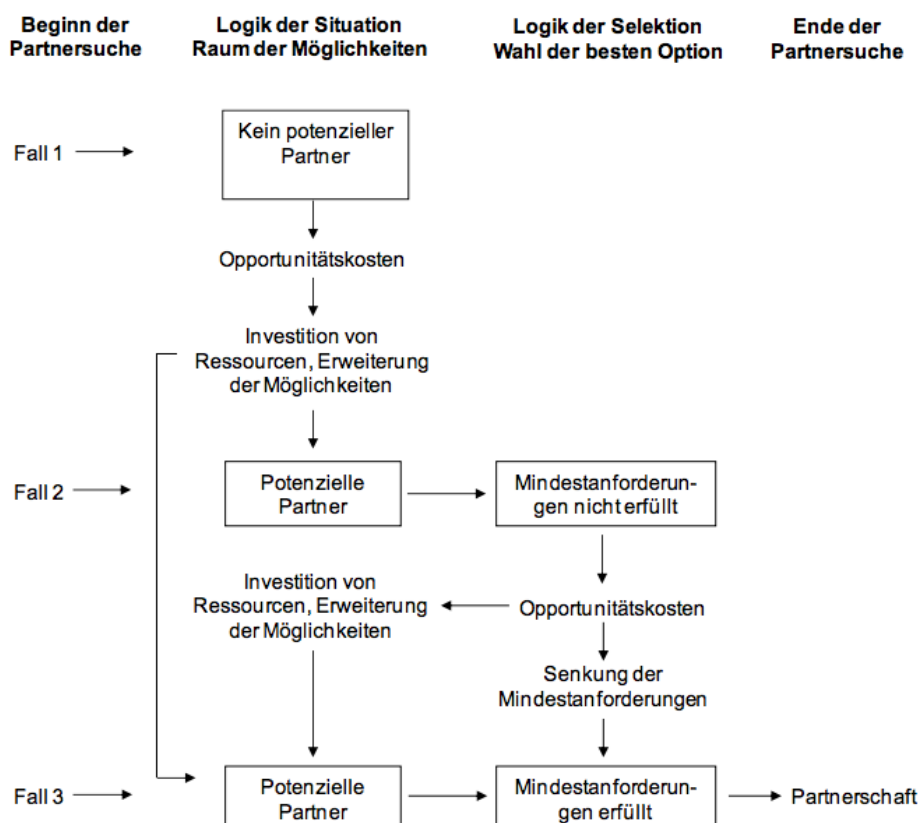


Abbildung 3: Dynamisches Modell der Partnerwahl (Glowsky, 2011, S. 56)

Demnach könnte beispielsweise eine Frau mit einem geringeren sozioökonomischen Status (niedrigeres Einkommen) einen Mann mit hohem Einkommen jenem mit geringen finanziellen Ressourcen vorziehen, da dieser einen größeren Nutzen für sie bedeutet. Männer betrachten hingegen Frauen mit hoher physischer Attraktivität als besonders wertvolle Ressource (vgl. Rosenfeld, 2005, S. 1289). Online können User aber vor allem physische „Makel“ zu Beginn verschweigen und beispielsweise Größe, Gewicht oder Alter „schönen“ (vgl. Döring, 2003, S. 546).

3.2.5 Ähnlichkeits- und Komplementaritätsthese

Die Ähnlichkeitsthese besagt, dass ähnliche physische, psychische und soziale Aspekte zweier Personen die Anziehung zueinander erhöhen, während die Komplementaritätsthese die wechselseitigen Ergänzungen bzw. Gegensätze als anziehend beschreibt (vgl. Mikula & Stroebe, 1991, S. 70-73; Winch, 1958, S. 349). Ob die Gleichheit/Gegensätzlichkeit die Qualität und Stabilität einer Beziehung beeinflusst, hat für Mikula und Stroebe (1991, S. 73) jedoch nur eine untergeordnete Rolle, da sie vielmehr der Frage nachgehen, wann diese wichtig sind. Der Prozess der PartnerInnenfindung läuft laut den bisher angeführten Theorien nach gewissen Mustern ab und basiert auf einer langen Liste an Merkmalen, die potenzielle PartnerInnen vorweisen müssen. Wenngleich eine Partnerschaft von einer breiten Masse herbeigesehnt wird, sind die Ansprüche Einzelner an den Partner/die Partnerschaften individuell und beeinflussen den Suchprozess, die Kontaktentscheidung und die Zustimmung des anderen, was dem Matching-Prozess einen besonderen Charakter verleiht, der am Ende aber immer das gleiche Ziel verfolgt (Skopek et al., 2009, S. 8). Der Matching-Prozess verläuft online allerdings deutlich schneller als offline. Bei den Gesprächsinhalten zeigt sich kein Unterschied zwischen Offline- und Online-Unterhaltungen, sehr wohl aber, dass es bei Online-Gesprächen schneller persönlicher wird (vgl. Casimir & Harrison, 1996, S. 199). Döring (2003, S. 536) erklärt, dass die schriftliche Online-Kommunikation deshalb schneller intimer wird, da die Akteure so bald wie möglich abwägen, ob der Kontaktpartner „geeignet“ ist. Der „Enthemmungseffekt“ ist jedoch nicht nur von erhöhter Selbstoffenbarung und Zuwendung gekennzeichnet, sondern hat auch zur Folge, dass Netzwerkkontakte sich zunehmend aggressiver äußern und gegen Normen verstoßen (vgl. Döring, 2003, S. 199).

3.3 BEZIEHUNGEN UND PARTNERSCHAFT IM ALTER

Für ältere Menschen sind Familie und Partnerschaft besonders wichtig, da sich im höheren Lebensalter nicht nur die Größe sozialer Netzwerke verändert, sondern auch sozioökonomische und soziopsychologische Faktoren hinzukommen, die den (PartnerIn-) Selektionsprozess zielgerichteter und aktiver machen (vgl. Baas & Schmitt 2010, S. 377). Das spiegelt sich auch in einer aktuellen Umfrage wider, die besagt, dass nur 25 Prozent der 60 bis 69-jährigen ÖsterreicherInnen alleinstehend sind, wobei in der Gruppe der 50- bis 69-jährigen Singles 72 Prozent bereits seit drei Jahren keine PartnerInnen haben (vgl. Statista 2018). Obwohl es geschlechterspezifische Unterschiede gibt, ist die gängigste Lebensform im Alter eine Partnerschaft (vgl. Baas & Schmitt, 2010, S. 387). Baas und Schmitt (2010, S. 378) kommen basierend auf den Daten des Bundesamtes in Deutschland (2008) zu dem Schluss, dass Frauen aufgrund der höheren Lebenserwartung und des unterschiedlichen Heiratsalters häufiger verwitwet sind als Männer, welche bis zu ihrem Tod meist in einer Beziehung leben. Ein Blick auf die Bevölkerung in Österreich bestätigt diese Aussage. Laut einer Erhebung der Statistik Austria (2017) sind in ganz Österreich Lebensgemeinschaften mit PartnerIn (verheiratet und unverheiratet), die zusammen leben, am stärksten vertreten, während die Gruppe der über 60-Jährigen (43 Prozent) oftmals nach dem Tod der PartnerIn/des Partners alleine lebt. Dass ein Zusammenhang zwischen dem Singledasein und dem Alter bei Frauen und Männern besteht, wird von unterschiedlichen Forschern bestätigt. Die Begründungen fallen jedoch unterschiedlich aus. Umberson (1992, S. 306-307) sagt, dass die Auswahl- und Protektionseffekte maßgeblich dazu beitragen, denn je gesünder Personen sind (psychisch und physisch) und auf sich achten, desto eher heiraten sie und haben durch mehr Ressourcen (finanziell und sozial) weniger Stress und sind auch deshalb gesundheitlich stabiler.

3.3.1 Zufriedenheit und Qualität

Neben dem gesundheitlichen Aspekt sind auch die Zufriedenheit und das Glück innerhalb der Partnerschaft wesentliche Faktoren, die eine Partnerschaft kennzeichnen (vgl. Baas & Schmitt 2010, S. 378). Eine längere Beziehung/Ehe muss aber nicht zwingend auf deren Qualität zurückzuführen sein, da die Beziehungszufriedenheit, die zu Beginn am höchsten ist, nach der Geburt des ersten Kindes (Elternschaft) am niedrigsten ist und erst mit dem Erwachsenwerden dieser und deren Auszug wieder steigt (vgl. Baas & Schmitt, 2010, S. 378-379).

Eine Partnerschaft, die subjektiv mit hoher Zufriedenheit („Ehequalität“) beschrieben wird, zeichnet sich durch Glück, Erfolg und Anpassung innerhalb der Partnerschaft aus (vgl.

Jäckel, 1980, S. 5). Wie negativ eine Ehe bewertet wird und wie viele Krisen einer Partnerschaft zumutbar sind, ist sehr individuell und führt deshalb auch unterschiedlich rasch oder langsam zu einer unüberwindbaren Eheunzufriedenheit und letztendlich zur Trennung, wie Abbildung vier nach Jäckel (1980) zeigt.

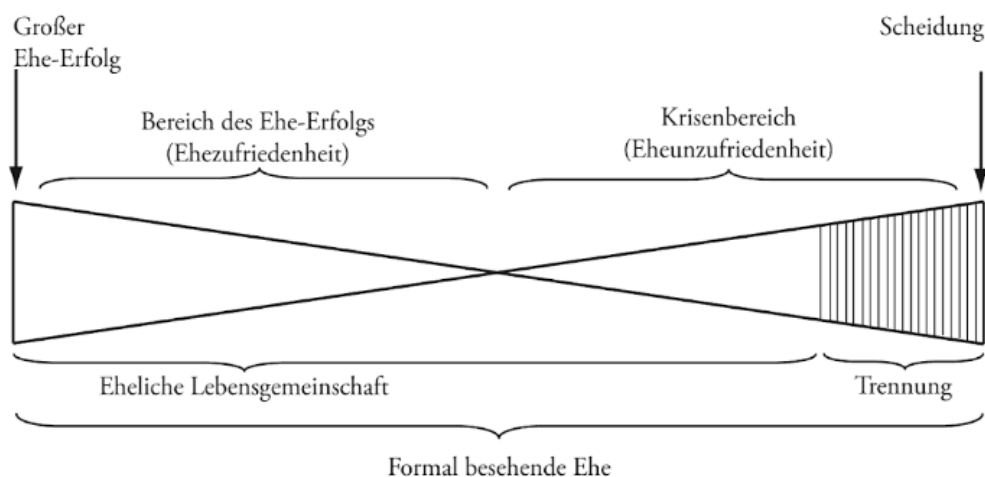


Abbildung 4: Dynamik von „Ehe-Erfolg“ & Ehekrisen (Jäckel, 1980, S. 5)

„Auf Grundlage der Austauschtheorie wird angenommen, dass die Zufriedenheit in intimen Beziehungen davon abhängt, ob ein ausgewogenes Verhältnis von ‚Input‘ und ‚Ergebnis‘ besteht“ (Kirsch, 2017, S. 74). Konkret bedeutet das, dass eine Partnerschaft zufriedener ist, wenn ein Partner mehr bekommt als er investiert, während die Unzufriedenheit wächst sobald „unnötig“ viel eingebracht wurde. Ob Frauen eine höhere Zufriedenheit aufweisen als Männer oder umgekehrt, konnten bisherige Studien dennoch nicht eindeutig belegen. Schmitt und Weber (2004, S. 261-262) haben allerdings festgestellt, dass Frauen in einer bestimmten Lebensphase und aufgrund der gleichzeitigen Erfüllung von mehreren Rollen (Hausfrau, Mutter, Partnerin, Angestellte), sowie den hohen Ansprüchen des Partners stärker belastet werden und unzufriedener sind als andere. Gemeinsam erarbeitete Kommunikations- und Interaktionsmuster, die zur Lösung von Problemen oder Konflikten beitragen, können jedoch der Unzufriedenheit entgegenwirken (vgl. Halford et al., 1997, S. 8). Neben einem positiven Konfliktlösungsmuster haben Personen, die zwischen 25 und 46 Jahren verheiratet sind, auch angegeben, dass gemeinsame Einstellungen, Interessen und Ziele (Orientierungen) die Zufriedenheit in der Partnerschaft steigern (vgl. Hammerschmidt & Kaslow, 1996, S. 153). Mit höherem Alter und nach bereits langem Bestehen der Beziehung sowie einschneidenden Veränderungen, wie dem Auszug der Kinder für Frauen (empty nest) und dem Ruhestand für Männer, werden sich die Partner

erst ihres „neuen Lebens“ bewusst, was sie durchaus dazu veranlassen kann, ihre Partnerschaft neu zu gestalten, da bisher wenig gemeinsam unternommen wurde oder ungeklärte Konflikte (z. B. Rollenverteilung) eine Gefahr darstellen (vgl. Baas & Schmitt, 2010, S. 380).

3.3.2 Zufriedenheitslevel online und offline

Während Jäckel (1980) oder Baas & Schmitt (2010) sich in ihren Untersuchungen auf allgemeine Faktoren für Zufriedenheit innerhalb einer Partnerschaft konzentrieren, haben Cacioppo et al. (2013) versucht herauszufinden, ob soziodemografische Merkmale, Zufriedenheit und Scheidungsrate bei Paaren, die sich offline oder online kennengelernt haben, in Verbindung zueinander stehen. Nach wiederholten Online-Befragungen von amerikanischen Paaren über einen Zeitraum von sieben Jahren, kamen die Forscher zu dem Ergebnis, dass sich die Mehrheit (65 %) zwar noch immer offline in der Arbeit oder über Freunde kennenlernt, allerdings immer mehr Paare, die im Netz (35 %) zueinander finden, heiraten (vgl. Cacioppo et al., 2013, S. 10136). Interessant sind in diesem Fall die signifikanten Unterschiede der Zufriedenheit bei frisch und langjährig Verheirateten, die sich off- oder online kennengelernt haben. Demnach sind frisch verheiratete Paare, die sich in der Schule, in der Kirche oder bei gesellschaftlichen Versammlungen gefunden haben, zufriedener als Personen, die ihren Ehepartner durch die Arbeit, Freunde, in Bars oder Clubs, mittels Blind Date oder anders trafen (vgl. Cacioppo et al., 2013, S. 10137). Ein konträres Bild zeigt sich bei länger verheirateten Paaren. Zum einen war das Zufriedenheitslevel bei Ehepaaren, die sich online gefunden haben, wesentlich höher als jenes der Verheirateten, die sich im realen Leben begegneten, und zum anderen wurden „Online-Ehen“ seltener geschieden (vgl. Cacioppo et al., 2013, S. 10139). In Anbetracht dessen wird deutlich, dass das Internet (speziell Online-Dating) nicht nur die Partnersuche prägt, sondern auch die Zufriedenheit der daraus resultierenden Beziehungen prägen kann.

3.3.3 Sexualität im Alter

Baas und Schmitt (2010, S. 381) sehen hier für beide PartnerInnen eine große Herausforderung, die durch mögliche körperliche bzw. gesundheitliche Beeinträchtigungen und damit verbundene Pflege noch größer wird, was enorm belastend für die Intim- und Ehebeziehung sein kann. Da Intimität und Sexualität, welche im Alter oft tabuisiert wird, Teil einer romantischen Partnerschaft sind, werden auch kurz sexuelles Interesse und sexuelle Aktivität im Alter thematisiert. So haben unterschiedliche Untersuchungen gezeigt, dass ältere Frauen und Männer (über 70 Jahre) durchaus noch

sexuellen Aktivitäten wie Petting, Masturbation und Geschlechtsverkehr nachgehen (vgl. Klaiberg et al, 2001, S. 117; Fooker 1995, S. 234-238).

Anatomische und physische Veränderungen beeinflussen zwar nicht das sexuelle Interesse (z. B. erotische Träume, Phantasien), sehr wohl aber die sexuelle Aktivität, die im Laufe der Jahre aufgrund körperlicher Entwicklungen abnehmen kann (vgl. Ginsberg et al., 2005, S. 476-477). Viele PartnerInnen bewerten Zärtlichkeiten als positiv, aber sie wünschen sich oft mehr körperliche Nähe in Form von Sex, was an der Verfügbarkeit möglicher Partner (Partnerlosigkeit aufgrund von Tod, Scheidung, Angebot) und der Qualität der Partnerschaft scheitert (vgl. Baas & Schmitt, 2010, S. 382). Ob Ältere nun im hohen Alter sexuell aktiv sind (danach suchen), hängt aber auch von ihren bisherigen sexuellen Bedürfnissen ab, die im besten Fall in der Partnerschaft kommuniziert werden (vgl. Merbach et al., 2004, S. 1).

4 DIGITALER WANDEL UND ALTE

4.1 THEORIEN COMPUTERVERMITTELTEN KOMMUNIKATION (CVK)

Im Unterschied zur Face-to-Face-Kommunikation können die Kommunikationspartner bei einer computervermittelten Kommunikation (CvK oder CMC – computermediated communication) räumlich und zeitlich getrennt miteinander kommunizieren, indem E-Mails, Chats oder Foren als Kommunikationstool dienen (vgl. Döring, 2013, S. 424). Wenngleich die Kommunikationspartner asynchron handeln, wird in den meisten Fällen angezeigt, welche Online-Kontakte momentan aktiv bzw. online und für eine Unterhaltung verfügbar sind, was wiederum Kommunikations- und Organisationsprozesse im Leben vereinfacht (vgl. Weber, 2003, S. 70-71; Döring, 2003, S. 80). Laut Döring (2013, S. 424-425) führt diese neue Form der Kommunikation dazu, dass über Themen, die in der Face-to-Face-Kommunikation gar nicht thematisiert werden, gesprochen wird und der Verarbeitungsprozess divergent ist.

Obwohl ein lebendiger, inhaltlicher Diskurs bei CvK stattfinden kann, betonen Finkel et al. (2012, S. 49), dass F2F-Kommunikation ein wesentlich facettenreicherer Prozess ist, da bei realen Treffen soziale Reize entstehen, die bei Online-Unterhaltungen nicht völlig erfassbar sind. Computervermittelte Kommunikation kann sowohl zeitgleich als auch zeitversetzt stattfinden und Kontakte können synchron als auch asynchron miteinander kommunizieren (vgl. Weber, 2003, S. 70-71; Döring, 2003, S. 80). Während bei synchroner CvK die Gesprächspartner gleichzeitig und „spontan“ online aktiv sein müssen (Chats, Online-Telefonate, Spiele), können bei asynchroner CvK Nachrichten vorab geschrieben, gespeichert und erst zu einem späteren Zeitpunkt verschickt werden (E-Mail) (vgl. Weber, 2003, S. 70-71). Medienwahl, Medienmerkmale und mediales Kommunikationsverhalten bilden zusammen drei Theorieblöcke des medienökologischen Rahmenmodells nach Döring (2013, S. 424-425) und verdeutlichen, wie die computervermittelnde Kommunikation entsteht bzw. wirkt (Abb. 5).

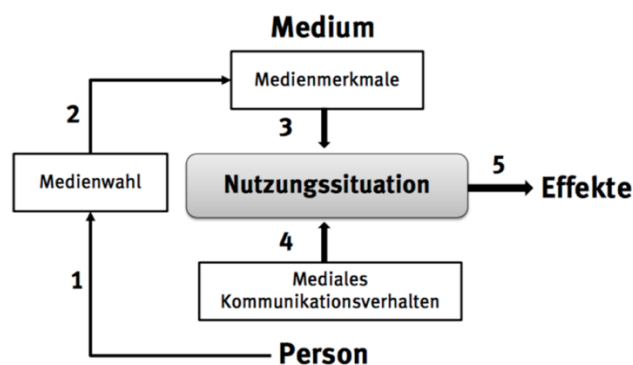


Abbildung 5: Medienökologisches Rahmenmodell (Döring, 2013, S. 424)

Bei der Medienwahl geht es darum, dass eine Person aufgrund sozialer Normen, eines rationalen Kalküls oder interpersonaler Vorbilder ein zweckmäßiges Medium wählt, das den Kommunikationserfolg bestimmt und somit eine Bereicherung für die NutzerIn darstellt (vgl. Döring, 2013, S. 424; Döring, 2003, S. 131). Döring (2013, S. 426) kritisiert jedoch auch, dass die gesellschaftliche Akzeptanz (Norm) zu einer ungünstigen, irrationalen und dysfunktionalen Medienwahl führen kann. In der vorliegenden Arbeit bezieht sich folgende Theorie auf die Nutzung bzw. Nicht-Nutzung von Online-Dating und die Auswahl der Angebote.

Betreffend die Medienmerkmale darf nicht vergessen werden, dass bei CvK physikalische Reize und gemeinsame Handlungsmöglichkeiten sowie verfügbare Zeichensysteme durch das Medium reduziert werden und eine „*Ent-Wirklichkeit*“ stattfindet (vgl. Döring, 2013, S. 426; Döring, 2003, S. 146-149). Ein positiver Aspekt von CvK ist jedoch die Möglichkeit, dass durch die Virtualisierung neue Handlungsmöglichkeiten entstehen und beispielsweise Homosexualität erstmals offen ausgelebt werden kann (vgl. Döring 2013, S. 428). Das mediale Kommunikationsverhalten vereinfacht einerseits die Selbstdarstellung online, andererseits aber auch das Weglassen oder die Verfälschung persönlicher Informationen, was folglich zu einer hyperpersonalen Interaktion oder Beziehung führen kann (Imagination= Selbstdarstellung und Simulation= Personenwahrnehmung sind unterschiedlich) (vgl. Döring, 2013, 429).

4.2 USES-AND-GRATIFICATION-APPROACH

Um besser zu verstehen, wie und warum Personen Medien auswählen, im Speziellen Online-Dating-Angebote, wird kurz der Uses-and-Gratification-Approach (Publikum-zentrierter Denkansatz) erläutert. Der ursprüngliche Uses-and-Gratification-Approach (Katz & Foulkes 1962) besagt, dass bereits bestehende Bedürfnisse und nicht spezifische technologische Features von Medien die Nutzung bestimmen. Katz et al. (1973, S. 516-517) haben jene Bedürfnisse (psychologische Verfassung, soziale Faktoren, Umweltfaktoren), die mittels Medienkonsum befriedigt werden, die sogenannten 35 „Needs“, zu folgenden fünf Kategorien zusammengefasst:

1. Kognitive Begierden (Information, Wissen)
2. Emotionale Sehnsüchte (Vergnügen, Emotionale Erfahrung)
3. Persönlich integrative Bedürfnisse (Selbstbestätigung, Status)
4. Soziale integrative Anliegen (Kontakt mit Familie, Freunde, der Welt)
5. Entspannende Forderungen (Eskapismus, Ablenkung)

Das Kommunikationsverhalten der Menschen ist durch die zielgerichtete Medienselektion sowie die damit verbundene Mediennutzung motiviert und „*das Verhalten ist funktional und hat Konsequenzen für Personen und die Gesellschaft*“ (vgl. Rubin, 1994, S. 420).

Obwohl die Bedürfnisse per se noch immer die Nutzung/Nutzungsmotivation diverser Medien bestimmen, darf nicht vergessen werden, dass neue Medien und speziell das Internet allgemein im Vergleich zu klassischen Medien neue Möglichkeiten bieten und mitunter auch die Bedürfnisse der NutzerInnen verändern. Stafford et al. (2004, S. 71) erweitern den U&G-Approach und beschreiben, dass das Internet bzw. dessen Nutzung das Ziel verfolgt, jene drei Bedürfnisse zu befriedigen:

1. Content: die gezielte Suche nach Informationen (Recherche)
2. Process: wahlloses Browsen im Internet und zielgerichtetes, erfahrenes Navigieren
3. Social: Aufbau und Erhalt sozialer Kontakte/Beziehungen

Die Forschung von Stafford et al. (2004, S. 70-74) verdeutlicht zudem, dass sich nicht nur die Bedürfnisse bei der Internetnutzung per se von klassischen Medien unterscheiden, sondern vor allem die Bedürfnisse bzw. Motivation betreffend mobile Internet-Angebote. Dass die Hauptmotivation für die Nutzung der mobilen Dating-Applikation Tinder die Suche nach unverbindlichen Sex („*meaningless sex hook-ups*“) ist, wurde durch die Untersuchungen von Sumter et al. (2017) dementiert. Die sechs wichtigsten Motive für die Dating-App-Nutzung sind vielmehr die Suche nach Liebe, unverbindlichem Sex, vereinfachte Kommunikation, Selbstbestätigung, Neugierde und „Trendiness“, wobei den NutzerInnen mit steigendem Alter sowohl die physische (Leidenschaft) als auch die psychologische (Intimität und Vertrauen) Befriedigung bei Liebesbeziehungen als auch bei unverbindlichen sexuellen Kontakten wichtig ist (vgl. Sumter et al., 2017, S. 73-75). Dass vor allem Ältere das Internet nutzen und Online-Dating verwenden, liegt vor allem daran, dass ein sozial integratives Bedürfnis befriedigt werden soll und der Kontakt zur gleichen Altersgruppe einfach hergestellt werden kann (vgl. Fittkau & Harms, 2012, S. 55-57). Welche konkreten Bedürfnisse durch Online-Dating erfüllt werden sollen, ist jedoch subjektiv und von den jeweiligen NutzerInnen abhängig. Biologische, Kohorten-bezogene, individual-psychologische, soziodemografische oder periodenspezifische Determinanten sind aber im Allgemeinen für Best Ager, junge Alte oder sogenannte Silver Surfer als vorteilhaft anzusehen, was auch die nachfolgende Grafik visualisiert (Abb. 6):

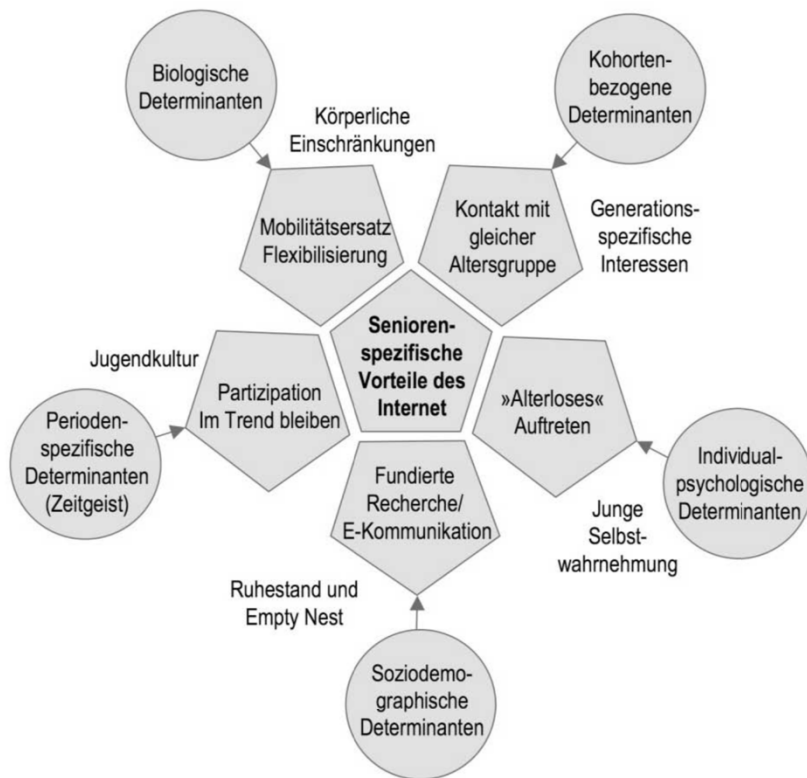


Abbildung 6: Seniorenspezifische Vorteile des Internets (Fittkau, 2012, S. 55)

4.3 MEDIENNUTZUNG VON SENIORINNEN

Um in einer modernen Gesellschaft überleben zu können, ist es für ein Individuum unerlässlich, technische Medien sowie deren Wirkung zu kennen und diese gezielt zur Kommunikation zu nutzen, da nur so die Lebensqualität in einer sozialen „Wissensgesellschaft“ verbessert werden kann (vgl. Gapski, 2006, S. 18). Laut Groeben (2002, S. 162-166) sind aber ausschließlich jene Personen als medienkompetente RezipientInnen zu verstehen, die mit folgenden sieben Dimensionen vertraut sind und entsprechend agieren²:

1. *Medienwissen/Medialitätsbewusstsein* (Differenzierung zwischen medialer/virtueller und realer Welt)
2. *Medienspezifische Rezeptionsmuster* (technische und kognitiv-emotionale Nutzung von Medienangeboten)
3. *Medienbezogene Genussfähigkeit* (Rezeption genießen, Identifikation mit Protagonisten)
4. *Medienbezogene Kritikfähigkeit* (kritisches Erfassen und Bewerten medialer Inhalte/Angebote)
5. *Selektion/Kombination von Mediennutzung* (relevante und adäquate Medienauswahl treffen)
6. *Produktive Partizipationsmuster* (eigene Medienbeiträge generieren, gestalten können)
7. *Anschlusskommunikation* (MediennutzerInnen tauschen sich über Informationen aus Medien aus)

Da in der vorliegenden Arbeit aber nicht per se die Medienkompetenz Älterer gemessen werden soll, sondern das Medienbewusstsein und der Umgang/die Nutzung neuer Medien bei der Partnersuche, stehen sowohl die Selektion als auch die Kombination sowie das Medienwissen jener Gruppe im Zentrum der Studie. Der Uses-and Gratification-Approach (Nutzen- und Belohnungsansatz) nach Katz et al. (1974, S. 510) legt dar, wie Massenmedien die Bedürfnisse, das Verhalten, die Gewohnheiten, die Erwartungen und das Bewusstsein der User gegenüber Medien beeinflussen. Einzelne Individuen verbinden sich selbst mit Medien und vernetzten sich durch ebendiese auch mit anderen, um kognitive (Informationsgewinnung), affektive (Ästhetik, Vergnügen, emotionalen Erfahrungen), persönlich-integrative (persönlicher Status, Glaubwürdigkeit, Stabilität, Selbstbewusstsein), sozial-integrative (Kontakt mit Familie, Freunden, der Welt) und

² Da vorrangig die Online-Mediennutzung/das Online-Dating-Verhalten und Kommunikationsverhalten Älterer erforscht wird, wird auf die konkrete Beschreibung der Nutzung von Medien wie Büchern, Zeitschriften, Tonträgern etc. verzichtet.

eskapistische Bedürfnisse (Eskapismus, Stressbewältigung) zu befriedigen (vgl. Katz et al., 1974, S. 509-514). Neue, digitale Netzwerkmedien sind im Vergleich zu klassischer, ehemals linearer medialer Kommunikation aber wesentlich weniger institutionell kontrollierbar und die Rezeption ist stärker im Alltag integriert (vgl. Geser 2014, S. 49). Welche Bedürfnisse (sozial & psychologisch) wie befriedigt werden können und sollen, ist jedoch primär vom jeweiligen situationsbezogenen Kontext (Werte, Überzeugung, Kultur, Gesellschaftsform etc.) abhängig und weniger von soziodemografischen Merkmalen (Alter, Geschlecht, Bildung etc.) (vgl. Gonser, 2009, S. 74-75). Die zu erforschende Gruppe ist aufgrund ihres Alters aber besonders interessant, da der Alterungsprozess auf unterschiedlichen Ebenen spürbar wird und die medialen Veränderungen das „höhere bzw. hohe Alter“ kennzeichnen (vgl. Gonser, 2009, S. 77). Das reflektiert auch die Medienausstattung der älteren Generation und die Nutzung der vorhandenen Medien.

4.4 RADIO UND TV-NUTZUNG VON SENIORINNEN

Personen ab 65 Jahren besitzen nur selten ein Auto, ein Rad oder einen PC und in den seltensten Fällen einen Mp3-Player oder ein Smartphone, während Fernseher oder Radio essenziell sind, was wiederum den höheren TV-Konsum erklärt (vgl. Seifert & Schelling, 2015, S. 11). Der hohe TV-Konsum von SeniorInnen ist laut Fabian (1993, S. 135-145) wie bei anderen Altersgruppen aber als „Problemflucht“ zu verstehen, da das Gefühl von Einsamkeit vermieden werden soll, allerdings sind das Alter und die damit einhergehenden Lebensumstände nicht hauptverantwortlich dafür. Sowohl Perloff & Krevans (1987, S. 371) als auch Fabian (1993, S.135) kommen zu dem Schluss, dass das subjektive Erleben von Einsamkeit im Alter sowie die parasoziale Interaktion nicht mit der Fernsehdauer zusammenhängen, sondern auf die Beziehungsfähigkeit (Beziehungsprozesse) im Laufe des Lebens zurückzuführen sind. Dass ältere Personen einen höheren Radio- und Fernseh-Konsum aufweisen, ist zudem auf die Mediennutzungsgewohnheiten aus früheren Lebensphasen zurückzuführen (vgl. Pietraß, 2009, S. 84). Mit zunehmendem Alter ist es auch unwahrscheinlicher, dass Personen digitales Fernsehen besitzen (nur 19 % der über 80-Jährigen), während Menschen mit höherer Bildung und höherem Haushaltseinkommen dieses deutlich öfter nutzen (vgl. Seiffert & Schelling 2015, S. 28). Jene Ergebnisse reflektieren auch die Aussage von Kruse und Maier (2002, S. 536), die sagen, dass die neu gewonnene Freizeit sowie schwindende formale Bildung informelle Lernprozesse im alltäglichen Leben interessanter machen und Medien als potenzielles Bildungsangebot fungieren. Ein weiteres wichtiges alltägliches Informationsmedium ist zwar die Tageszeitung bei älteren Personen, allerdings hat die Rezeption weniger mit dem Alter (ab 65 Jahren) oder dem Geschlecht

zu tun, sondern vielmehr mit dem Einkommen – je höher das Einkommen, desto häufiger wird eine Tageszeitung gelesen (vgl. Seiffert & Schelling, 2015, S. 29).

4.5 INTERNET UND NEUE MEDIEN

Wenn sich Ältere einen Computers bzw. einen Internetzugang anschaffen, tun sie das meistens aus folgenden zwei Gründen (vgl. Ernest-Dichter-Institut 2005):

Internet-Verweise aus Print-, TV- oder Hörfunkprogrammen müssen verfolgbar sein, da sonst das Gefühl entsteht, wichtige Informationen zu versäumen.

SeniorInnen befürchten, aufgrund der fehlenden Internetkenntnisse nicht mehr mitreden zu können und sich sozial abzuspalten.

Hinzu kommt, dass SeniorInnen über 65 Jahre im Vergleich zu den 50- bis 64-Jährigen sowohl beruflich als auch privat wesentlich später mit dem Internet in Kontakt getreten sind und die Nutzung nicht verinnerlicht haben (vgl. Lamsfuß, 2012, S. 20-21).

Laut Statistik Austria (2018) hat die Zahl der älteren OnlinerInnen in den letzten Jahren jedoch stetig zugenommen. Demnach sind abgesehen von den jungen UserInnen Personen im Erwachsenen- oder Seniorenalter, konkret die 45- bis 54-Jährigen (92,7 %), die Gruppe, die am öftesten das Internet mehrmals täglich nutzt, gefolgt von den 55- bis 64-Jährigen (77,3 %) und 65- bis 74-Jährigen (53,5 %), wobei über 74-Jährige nicht erfasst wurden (vgl. Statistik Austria 2018). Dass die Altersgruppe 65 plus immer öfter online ist, liegt unter anderem daran, dass die Bedienung von Tablets oder Computern zunehmend einfacher geworden ist (vgl. Höhl, 2012, S. 30). Durch die vereinfachte und teilweise analog anmutende Handhabung neuer Medien haben SeniorInnen auch die Chance, habitualisierte Medienhandlungspraxen aus der Jugendzeit adäquat bei technischen Innovationen einzusetzen und davon zu profitieren (vgl. Schäffer, 2006, S. 15). Beim Schreiben eines Briefes am PC inklusive automatischer Rechtschreibprüfung sind SeniorInnen dementsprechend positiv überrascht und dankbar, da diese „nicht natürliche“ Handlungslogik analoge Prozesse vereinfacht und beschleunigt, während Jüngere dies als „üblich“ erachten (vgl. Schäffer 2006, S. 15-16). Auch Lamsfuß (2012, S. 22) beschreibt Ähnliches und verweist auf die Analyse des Online-Nutzungsverhaltens von der Nielsen Company (Nielsen NetView 2011), welche zeigt, dass über 50-Jährige ihre Offline-Medien-Nutzungsgewohnheiten auf das Internet übertragen, indem sie bekannte Medien oder Marken im Netz gezielt auswählen und neu erlerntes Medienwissen anwenden, bevor sie ein Angebot nutzen. Die Kongruenz des Nutzungsverhaltens und der Nutzungsdauer ist hingegen auf die Lebensphasen von SeniorInnen zurückzuführen. Während speziell jüngere UserInnen in der Schule oder im Job mit dem Internet zu tun haben (14 – 49 Jahre zwischen 6 und 3 Stunden pro Tag, davon 60 % für Büroarbeiten), liegt die Internetnutzungsdauer bei den über 70-Jährigen

nur bei rund einer halben Stunde täglich, wobei bloß 15 Prozent jener Gruppe regelmäßig Programme für Büroarbeiten verwendet (vgl. Initiative D21, 2016, S. 13). Trotz der allgemein wachsenden Zahl der älteren Onliner sind laut der Initiative D21 (2016) aber zwei der insgesamt sechs digitalen NutzerInnentypen in Deutschland älter und „weniger digital“. Die Gruppe, die „digital“ am seltensten erreicht wurde, sind der NutzerInnentyp „Außenstehende SkeptikerIn“ (durchschnittlich 66 Jahre, eher weiblich, niedriges Bildungsniveau, 75 % nicht/nicht mehr berufstätig, niedriges Einkommen, häufig Einpersonenhaushalt und „einfaches Handy“, kein Smartphone) und die „häusliche GelegenheitsnutzerIn“ (eher weiblich, ca. 50 Jahre, niedrige – mittlere Bildung, aktuell bezahlter Job, 80 % Zwei- oder Mehr-Personenhaushalt, nutzen das Internet, sind aber schlecht mit neuen Technologien vertraut) (vgl. Initiative D21, 2016, S. 28-29). Nichtsdestotrotz wird die Internetnutzung auch bei Älteren zunehmend mobil und Smartphones werden häufiger genutzt (vgl. Initiative D21, 2016, S. 8). Die allgemein niedrige Nutzung des Internets bzw. neuer Medien von Menschen im höheren Alter ist allerdings nicht auf das Desinteresse jener Personen zurückzuführen, sondern vielmehr auf das Misstrauen bzw. die Angst gegenüber neuen Technologien (vgl. Gehrke, 2009, S. 340-341). Diese Angst bezieht sich sowohl auf die Inhalte, da viele ältere Menschen befürchten, mit pornografischen oder extremistischen Themen konfrontiert zu werden, als auch die Angst vor Datenmissbrauch und die Sorge, durch die Technik zunehmend zu vereinsamen und persönliche Kontakte zu reduzieren (vgl. Kreß 2016, S. 74). Die Möglichkeit via Internet zu kommunizieren erscheint aber trotz etwaiger Bedenken für viele Ältere bedeutender zu werden. So werden Online-Kommunikationsservices von SeniorInnen dementsprechend regelmäßig (ein- oder mehrmals pro Woche) genutzt, wobei Instant-Messaging-Dienste, Soziale Netzwerke, Foren/Blogs sowie Hilfs-Websites am häufigsten aufgesucht werden und Cloud-Services oder andere Anwendungen als wenig bis kaum relevant erscheinen (vgl. Initiative D21, 2016, S. 13 & 15) (siehe Tabelle 1 – regelmäßige Kommunikation online in Deutschland).

	Instant-Messaging (WhatsApp)	Soziale Netzwerke (FB, Xing, Google+)	In Foren, Blogs oder Websites um Rat fragen	Beiträge in Foren, Blogs & Websites einstellen (z. B. Fotos, Videos)	Nutzung Cloud-Services (dropbox, Google Drive)	Andere Anwendungen (Google Docs, Microsoft, Sharepoint)
50–59 Jahre	54 %	30 %	19 %	15 %	28 %	12 %
60–69 Jahre	35 %	20 %	15 %	9 %	10 %	8 %
70+ Jahre	13 %	11 %	9 %	7 %	3 %	2 %

Tabelle 1: Regelmäßige Kommunikation [ein- oder mehrmalige Nutzung pro Woche] online in Deutschland 50–59 Jahre: n=681, 60–69 Jahre: n=511, 70+ Jahre: n=413, Angaben in Prozent (vgl. Initiative D21 (2016, S. 15) (eigene Darstellung – Generation über 50 Jahre)

Um die digitale Spaltung zu entkräften, wurden in Deutschland bereits mehrere Offensiven zur Medienkompetenzförderung von Menschen über 50 Jahre gestartet, welche den TeilnehmerInnen in regelmäßigen Vorträgen, Übungen sowie Tagungen die Vorteile und den Nutzen des Internets im Alltag (Wohnen, Gesundheit, Reisen, Engagement etc.) näherbringen, aber auch helfen, ein seniorengerechtes „Altersnetzwerk“ aufzubauen (z. B. Senioren Online, Seniorskom.at, Senioren-Office Maintal) (vgl. Gehrke, 2009, S. 342). Die diversen Projekte werden hier von verschiedenen Forschungseinrichtungen betreut, wobei „Senioren-Office Maintal“ ein Intergenerationenprojekt ist, bei dem Jugendliche ehrenamtlich im Umgang mit Handy bzw. Smartphone schulen (vgl. Gehrke, 2009, S. 343-344). Wenngleich diverse Förderprogramme und Familie oder Freunde SeniorInnen bei der Nutzung neuer Medien unterstützen, wird vieles im Selbststudium erlernt und Probleme werden autodidaktisch gelöst (vgl. Initiative D21, 2016, S. 15). In den Niederlanden (SeniorWeb NL) und Großbritannien (Computer Buddy) gibt es hingegen Kurse von Älteren für Ältere, in denen freiwillige Online-Medien-affine SeniorInnen andere interessierte Menschen im höheren Alter schulen, damit deren Aktivität im Netz steigt und sie besser im Medien-Alltag integriert sind (vgl. Gehrke, 2009, S. 344-345).

5 ONLINE- UND MOBILE DATING BEI SENIORINNEN

5.1 ANGEBOTE ONLINE-PARTNERSUCHE

Medien haben seit jeher die menschliche Vorstellung von Liebe, Erotik und einer guten Paarbeziehung geprägt und diese sowohl konstruiert als auch kultiviert (vgl. Burkart, 2018, S. 344). Während die mediatisierte Partnersuche früher beispielsweise Zeitungsannoncen umfasste, greifen Frauen und Männer heutzutage auf Online-Dating zurück, denn laut Wirth (2000, S. 50) gibt es ohne die passende Gelegenheit keine Chance, jemand kennenzulernen.

Online- und Mobile Dating bezieht sich auf die direkte Kontaktaufnahme via Internetkontaktbörsen, wo UserInnen potenzielle PartnerInnen via Computer, Smartphone oder Tablet suchen (vgl. Schulz & Zillmann, 2009, S. 8). Einzelne Online-Dienste sind hier auf verschiedenste Bedürfnisse ausgerichtet, wobei prinzipiell jede Plattform jederzeit und überall für die NutzerInnen zugänglich ist (vgl. Metaflake AG, 2015, S. 2). Die unterschiedlichen Angebote ähneln sich dabei stark in ihrer Funktionsweise und verfolgen in den meisten Fällen dasselbe Ziel. Zuerst wird ein persönliches NutzerInnenprofil (1) erstellt, gefolgt von der Suche (2), bei der sämtliche Ergebnisse aufgelistet werden, die den eigenen und anderen Suchkriterien entsprechen (z. B. Geschlecht, Alter, Bildung ...) und schlussendlich die Kontaktaufnahme (3) ausgewählter Personen über das Nachrichten-Kommunikationstool ebendieser Plattform (vgl. Skopek 2012, S. 73-74). Nach der Auswahl der Plattform (Angebot für heterosexuelle, homosexuelle, kurz- oder langfristige Beziehung etc.) ist bei der NutzerInnenprofil-Erstellung in der Regel eine Registrierung mittels Passwort und E-Mailadresse erforderlich, um ein Profil zu erstellen, dessen Umfang an Informationen (Foto, Inhalt, Vorlieben ...) variiert (vgl. Aretz et al. 2017). Aretz et al. (2017) betonen, dass bereits die Profilerstellung maßgeblich für den Erfolg der Online-Suche verantwortlich ist. Der Profilname (echter Name vs. Pseudonym), die Fotoauswahl (kein Bild vs. Bilder) und die Beschreibung (inhaltlich & Grammatik/Rechtschreibung) tragen maßgeblich dazu bei, ob und wie viele Kontaktanfragen erhalten werden (vgl. Aretz et al. 2017).

Zu bemühte, detaillierte aber auch geheimnisvolle Profilbeschreibungen sind ebenso hinderlich bei der Online-Partnersuche wie Rechtschreib- und Grammatikfehler oder sexuelle Anspielungen (vgl. ElitePartner 2011). Ähnlich wie im realen Leben favorisieren Menschen, die eine Partnerschaft im Internet suchen, jedoch Personen, die ähnliche demografische Merkmale, Wertvorstellungen, persönliche Vorlieben oder Hobbys aufweisen (Homophile) (vgl. Fiore & Donath, 2004, S. 1395). Die Partnersuche im Netz baut auf jenen Eigenschaften auf und verlinkt Personen, deren Suchmuster zueinander

passen (Fiore & Donath 2004, S. 1395-1397). Neben unzähligen Angeboten im anglo-amerikanischen Raum, konnten sich bereits über 2500 Dating-Portale in deutscher Sprache, die sowohl vereinzelt als auch parallel genutzt werden, etablieren (vgl. Hochschule Fresenius 2017). Fiore und Donath (2004, S. 1396) haben Internetkontaktbörsen betreffend die Zielgruppen und Funktionsweisen in folgende Kategorien unterteilt:

Search/sort/match-Systeme

Hier wird zwischen Systemen für die breite Masse (Mainstream) und Sub-Gruppen-Systemen differenziert. Erstere bedienen eine große Bevölkerungsgruppe mit ähnlichen/gleichen soziodemografischen Merkmalen (z. B. Match.com), während Dienste für Sub-Gruppen speziell „kleinere Gruppen“ wie beispielsweise Dating-Sites für Homosexuelle oder jüdische Singles umfasst (z. B. JDate.com oder Manhunt.net).

Persönlichkeits-Matching-Systeme

Personen machen Persönlichkeitstests und werden aufgrund ihrer Charakteristika als kompatibel/inkompatibel bewertet und miteinander vernetzt (z. B. eHarmony.com). Wenn sich zwei Teilnehmer (z. B. Mann und Frau), die sowohl alleinstehend als auch verheiratet sein können, dann matchen, sind die In-/Stabilität und Stärke der Anziehung der Einzelnen entscheidend, ob dieser Match in Freundschaft oder in einer romantischen Beziehung endet (vgl. Eriksson & Strimling, 2009, S. 527)

Soziales-Netzwerk-Systeme

User werden motiviert, auch Freunde einzuladen. Hiermit soll aufgrund der erhöhten Zahl an NutzerInnen auch die der Matches innerhalb des sozialen Netzwerks steigen (z. B. Friendster.com). Die Metaflake AG (2016, S. 5) hat diese Erklärung herangezogen und erweitert, indem sie Online-Dating-Angebote aufgrund ihrer Technik (Kontaktanzeige/Single-Marktplatz oder Vermittlungsverfahren), Zielgruppe (Flirt und Dating, Sexkontakte etc.) und Kosten (Freemium, werbefinanzierte Portale, Zahlung pro Aktion, Premium-Mitgliedschaft) bewertet. Schmitz (2014, S. 114) betont, dass es unabhängig von der Art der Online-Dating-Plattform in erster Linie aber immer darum geht, gezielt eine Partnerin oder einen Partner zu finden, was offline eher durch herkömmliche Begegnungen „ungeplant“ funktioniert. Basierend auf den genannten Merkmalen wird zwischen Kontaktanzeigen-Portalen, Online-Partnervermittlungen, Adult-Dating, Social-Dating und Nischenanbietern unterschieden (vgl. Metaflake AG, 2016, S. 5-7). Metaflake AG (2016) beschreibt die angeführten Dating-Angebote wie folgt:

5.1.1 Kontaktanzeigen-Portale, Singlebörsen

Singlebörsen bauen auf dem aktiven Handeln der UserInnen auf, da diese persönliche Profile erstellen und eigenverantwortlich aus einem Pool an NutzerInnenprofilen auswählen müssen (vgl. Schulz, 2010, S. 110). Bei der Profilerstellung können die NutzerInnen äußerliche Merkmale angeben (z. B. Augenfarbe, Größe), ein Foto hochladen (nicht öffentlich) und aus 170 Antwortmöglichkeiten auswählen, um die 30 Fragen zu beantworten, die sich beispielsweise auf Essensvorlieben oder Kinderwunsch beziehen (vgl. Dröge, 2012, S. 288-289). Neben diesen Angaben werden auch PartnerIn/Partnerschaftswünsche abgefragt, um die Zahl der möglichen PartnerInnen einzugrenzen (vgl. Dröge, 2012, S. 289). Diese Mainstream-Angebote bieten oft interne Chats und befinden sich im mittleren Preissegment, wobei viele NutzerInnen zu Social Dating abwandern, da das vor allem eine jüngere Zielgruppe anspricht (vgl. Metaflake AG, 2016, S. 5-6). Führende Anbieter sind:

- *LoveScout 24 (Fusion 2015 von FriendScout24.de und Neu.de)*
- *WebSingles.at*
- *Zoosk*

5.1.2 Online-Partnervermittlungen

Personen, die Online-Partnervermittlungen (gehobenes Preissegment) beanspruchen, machen zu Beginn paarpsychologische Tests (vgl. Metaflake AG, 2016, S. 6). Anschließend werden diverse Persönlichkeitsmerkmale verglichen und anhand eines bestimmten Algorithmus ausgewertet, bevor die UserInnen passende PartnerInnenvorschläge übermittelt bekommen (vgl. Schulz, 2010, S. 110). Diese Form der Partnervermittlung löst gewissermaßen die Offline-Partnervermittlung ab und richtet sich an Singles über 30 Jahre, die eine feste Partnerschaft anstreben (vgl. Metaflake AG, 2016, S. 5). Aufgrund der Suche nach langfristigen Liebesbeziehungen wird diese Form des Dating auch als besonders seriös und ernst bewertet (vgl. Schulz, 2010, S. 110). Zu ebendiesen Online-Partnervermittlungen zählen:

- *E-Darling*
- *Elite-Partner*
- *Parship*

5.1.3 Adult-Dating

„Erwachsenen-Dating-Portale“ im Internet sollen bei der Suche nach Erotik-Partnern/Sexkontakten helfen (vgl. Schulz, 2010, S. 110). Jene Angebote präsentieren relativ stabile NutzerInnenzahlen und konnten in Österreich sogar neue Portale wie z. B.

LeSwing.net innerhalb der Swinger-Szene etablieren (vgl. Metaflake AG, 2016, S. 6). Naturgemäß sind jene Angebote kostenlos, wobei diverse AnbieterInnen eine kostenlose Anmeldung für Frauen offerieren, da die Anzahl der männlichen User noch immer deutlich höher ist (vgl. Aretz et al. 2017). Die mittlerweile hochprofessionellen Angebote umfassen Casual Dating, Seitensprünge oder allgemeine Sexkontakte, zu denen unter anderem folgende Online-Angebote zählen (vgl. Metaflake AG, 2016, S. 6):

- *C-Date*
- *JoyClub*
- *Secret.at*

5.1.4 Social Dating

Laut Metaflake (2016, S. 6) haben soziale Dating-Plattformen in den letzten fünf Jahren den Markt erobert, da die mobilen Flirt-Angebote vor allem ein junges Publikum ansprechen. Der Erfolg dieser Angebote ist auf das Freemium-Preismodell (prinzipiell gratis, kaufbare Zusatzfeatures), die Chance neben Flirts auch neue Leute kennen zu lernen und extra Funktionen (z. B. Top-Platzierungen) zurückführen (vgl. Metaflake AG, 2016, S. 6). Die breite Masse nutzt hier am häufigsten:

- *Badoo*
- *Lovoo*
- *Tinder*

5.1.5 Nischenanbieter

Hierzu zählen diverse Angebote, die an eine spezielle Gruppe (Sub-Gruppen) gerichtet sind (vgl. Fiore & Donath, 2004, S. 1395-1397). Besonders beliebt sind in diesem Fall Gay-Dating und die Osteuropa-Partnersuche, wobei Schulz und Zillmann (2009, S. 8), Schulz (2010, S. 110-111) als auch Metaflake (2016, S. 6) Single-Eltern, die Generation 50+, Personen mit physischen Besonderheiten (Große, Kleine, Dicke, Dünne), Menschen mit Behinderung/Erkrankung, regionalen Fokus, sexuelle Ausrichtung und Vorlieben (LGBT, BDSM, Fetisch ...), Lifestyle, Trends, Hobbys (Heavy Metal, Tierfreunde ...), Altersdifferenz (Cougar-Dating, Sugar-Dating) und die Partnersuche in anderen Ländern (Osteuropa, Asien ...) als wichtigste Nischen nennen. Top-Anbieter sind:

- *GayParship*
- *EastLovesWest*
- *50plusTreff*

5.1.6 Spezialangebote für SeniorInnen

Obwohl Dating-Angebote für SeniorInnen als Nischenangebot definiert werden, konnten sich in Deutschland und der Schweiz Internetprojekte speziell für SeniorInnen erfolgreich etablieren und den Generations- und Geschlechterdialog aufrechterhalten (vgl. ECMC, 2005, S. 14). Angebote wie beispielsweise Wir@uch!, MouseMobil, BeSeCo (Behinderte, SeniorInnen, Computer) oder Tour-deClic.ch und die österreichische Seite webheimat.at sollen neben Menschen höheren Alters auch körperlich eingeschränkte Menschen mittels moderner Kommunikation vor der sozialen Exklusion bewahren (vgl. ECMC ,2005, S. 14, Pfligl 2017). Generell sind Nischenangebote für SeniorInnen sehr rar, da die meisten Online-Dating-Angebote wie beispielsweise Parship, Elitepartner oder Websingles mitunter eine ältere Generation ansprechen sollen.

Ungeachtet dessen gibt es Angebote im deutschsprachigen Raum, die explizit an über 50-jährige Frauen und Männer gerichtet sind, wobei deren Aufbau und Handhabung den Nicht-Nischenangeboten ähneln (vgl. Born, 2010, S. 83-85; singleboerse.at; Pfligl 2017):

- Date50.at (ICONY Netzwerk GmbH)
- kultivierteSingles
- treffpunktab50.de
- 50plus-treff.de
- Bestesalter.net
- Platinnetz.de
- Lebensfreude50.de
- Romantik-50plus.de

5.2 AUSWAHLKRITERIEN BEIM ONLINE-DATING

In früheren Kapiteln (Abschnitt Sozialer Wandel & Liebe) wurden bereits mehrere Theorien zur Partnerwahl dargestellt, welche sich auch auf die Online-Dating-Angebote bzw. die Online-Partnersuche übertragen lassen. Auf den ersten Blick erscheint die Partnersuche online recht abstrakt, da die UserInnen ein individuelles, frei bestimmtes Profil erstellen können, doch bei genauerer Betrachtung wird klar, dass aufgrund „dieser Suchfilter-Analyse“ nur optimale PartnerInnen angezeigt und unpassende KandidatInnen vorab aussortiert werden (vgl. Dröge, 2012, S. 294). Dröge (2012, S. 294) betont, „dass das Internet keineswegs zu einer Egalisierung der sozialen Beziehungen beiträgt, sondern im Gegenteil die bestehenden sozialen Ungleichheitsrelationen eher noch stärker zur Geltung bringt als in der Welt außerhalb des Netzes“. UserInnen von Online-Dating können bei ihren Entscheidungen aber auch unterstützt werden, da die Informationen (Angebot und Suche) einen Rahmen geschaffen haben, an dem sie sich orientieren können (vgl. Schulz, 2010, S. 61). Die Verflechtung bewusster sowie unbewusster persönlicher sozialer Merkmale und Wünsche bei der Partnersuche online offenbart hier die wohl „stärkste soziale Selektivität der Kommunikation“ und bekräftigt die These sozialer Homophilie (vgl. Dröge, 2012, S. 294). Die Homophilie ist demnach der Heterophilie (Unterschiedlichkeit/Gegensätzlichkeit) überlegen, da die Suche nach einer ähnlichen Partnerin/ einem ähnlichen Partner im Internet favorisiert wird (vgl. Skopek, 2012, S. 318). Durch fixe Muster (Profilmasken) und eine externe Restriktion der Partnerwahl (Filter) wird die aktive Partnersuche in Internet reguliert und auch weniger komplex, da entscheidende Merkmale bereits in einem frühen Stadium des Auswahlprozesses eruiert und ausdifferenziert werden (vgl. Schulz et al., 2009, S. 14-16). Das breitere Angebot an möglichen PartnerInnen (62 %) und die umfangreichen Informationen, die bereits vor dem „Kennenlernen“ über potenzielle PartnerInnen bekannt sind (49 %), werden aber als durchaus positiv wahrgenommen (Parship 2016, S. 19). Zudem gehen Frauen und Männer zwischen 18 und 79 Jahren in Deutschland davon aus, dass ihre Chancen online eine Partnerschaft zu finden viel größer (33 %) oder genauso hoch sind (42 %) als offline, während über 60-Jährige ihre Chancen online als viel höher einschätzen (vgl. statista.com 2017). Skopek (2012) hat den Prozess der PartnerInnenauswahl online genauer untersucht und aufgezeigt, wie Alter, Bildung und physische Erscheinung die erste Kontaktabbahnung, die Kontaktanfrage und die Reaktion auf Kontaktangebote beeinflussen. Um diesen Auswahlprozess besser nachvollziehen zu können, werden basierend auf den Forschungsergebnissen von Skopek (2012) jene Faktoren einzeln erläutert und mit anderen Theorien relativiert.

5.2.1 Erste Kontakthanbahnung

Frühere Untersuchungen (Eriksson & Strimling 2009; Todd & Miller 1998) machen bereits deutlich, dass neben der Quantität auch die Qualität der PartnerInnen die Auswahl maßgeblich beeinflusst und in weiterer Folge die aktive Kontaktaufnahme mitbestimmt. Skopek (2012, S. 148-150) baut auf jenen Theorien auf und betont, dass Personen mit einem niedrigeren „PartnerInnenwert“ zwar mehr in die aktive Partnersuche investieren müssen, um vergleichsweise erfolgreich zu sein, allerdings ist der PartnerInnenwert als „relationales und kontextgebundenes Konzept zu verstehen; beispielsweise kann eine Person einen vergleichsweise hohen PartnerInnenwert auf einer Online-Dating-Plattform besitzen, jedoch vergleichsweise niedrige Beliebtheit in einem anderen Gelegenheitskontext wie einer Gala-Veranstaltung.“

Zudem ist die Hemmschwelle, den ersten Schritt zu machen, offline wesentlich höher, da Informationen über das Gegenüber noch weitgehend unbekannt sind, während online bereits erste Informationen die Auswahl mitbestimmen und die Kommunikation digital, ohne physischen Kontakt abläuft (vgl. Stoye et al., 2014, S. 97). Wenngleich die Hemmschwellen online und offline unterschiedlich hoch sind, zeigt sich, dass die Kontaktaufnahme in beiden Fällen weitgehend klassisch verläuft. Demzufolge erhalten Frauen (90 %) mindestens ein Kontaktangebot von Männern, während allgemein nur wenige Männer (66 %) von Frauen kontaktiert werden und ältere, höher gebildete Männer am meisten Kontaktanfragen erhalten (vgl. Skopek, 2012, S. 154, 165). Interessant ist hier der Zusammenhang zwischen Geschlecht und Alter. Während jüngere Frauen (20–30 Jahre) überdurchschnittlich viele Kontaktangebote erhalten, sinken die Anfragen bei Frauen ab 40 Jahren und steigen bei Männern im selben Alter deutlich (vgl. Skopek, 2012, S. 155). Ein Zusammenhang zwischen dem Tausch diverser Ressourcen, wie beispielsweise Bildung gegen physische Attraktivität, ist online nicht erkennbar (siehe Abschnitt Theorien der Partnerwahl – Austauschtheorie) (vgl. Skopek, 2012, S. 155-156). Obwohl der Tausch von Ressourcen bei der Partnersuche online keine wesentliche Rolle spielt, zeigt eine Parship-Studie (2016, S. 19), dass 36 % Prozent der Befragten 18- bis 69-Jährigen meinen, dass durch digitale Medien das äußere Erscheinungsbild die Partnersuche maßgeblich beeinflusst wird. Betreffend die Bildung haben sowohl Schulz (2010, S. 227) als auch Bruch und Newman (2018, S. 1-6) festgestellt, dass Personen mit einem niedrigen Bildungsniveau, speziell Männer, wesentlich weniger Kontakte aufweisen als höher gebildete Konkurrenten. Männer mit niedrigem Schulabschluss (z. B. Realschule) oder keiner Bildungsangabe sind hingegen eher dazu bereit, den ersten Kontaktversuch zu starten (vgl. Schulz, 2010, S. 227). Es zeigt sich aber auch, dass Männer, die niedriger gebildete Frauen kontaktieren, diese nicht gleichermaßen

„diskriminieren“ wie Frauen „ungebildete“ Männer (vgl. Glowsky, 2011, S. 46). Glowsky (2011, S. 246) führt das sowohl auf die Wichtigkeit der diversen Anforderungen zurück als auch auf die „sexuelle Selektion“, da jedes Individuum naturgemäß eine erfolgreiche Fortpflanzung erzielen möchte.

5.2.2 Kontaktanfrage

Obwohl eine gewisse Medien-Affinität, Einsamkeit oder unglückliche Beziehungen mitunter zur Online-Partnersuche bewegen, sind die zeitlichen und räumlichen Freiheiten im Internet Hauptmotive, die Partnersuche ins Netz zu verlagern (vgl. Lawson & Leck, 2006, S. 193). Das Versenden von Kontaktangeboten ist zudem mit einer großen Unsicherheit verbunden, da die Situation online gegenüber einer Alltagssituation relativ unstrukturiert, unüberschaubar und anonym ist (vgl. Schulz & Zillmann, 2009, S. 17).

Umso verwunderlicher ist es, dass weniger als 20 Prozent der Kontaktanfragen beantwortet werden (vgl. Skopek, 2012, S. 317). Das hängt vor allem von der Anzahl der Angebote ab, da eine geringe Menge an Angeboten passive Suchende in eine aktive Rolle drängt und umgekehrt Suchende, die öfter kontaktiert werden, passiver auf reichliche Offerte reagieren (vgl. Xia et al., 2013, S. 245). Die Rolle des aktiven Suchens betrifft in diesem Fall beide Geschlechter, wobei Frauen im höheren Alter und mit hoher Körpergröße öfter die Initiative ergreifen als Männer mit denselben Eigenschaften (vgl. Skopek, 2012, S. 174-175). Männliche Singles bestätigen das, denn nur 2,23 % der befragten Männer würden eine größere Frauen erstmals kontaktieren, während 91 % kleinere Frauen anschreiben, wobei der durchschnittliche Größenunterschied zwischen 13 und 15 cm liegt (vgl. Skopek 2012, S. 275). Neben der Körpergröße gibt es signifikante Zusammenhänge zwischen den Kontaktierungen und dem Gewicht sowie dem allgemeinen Attraktivitätslevel. Hitsch et al. (2006, S. 20) kamen in früheren Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass Personen, die ein Profilbild von sich veröffentlichen, deutlich mehr Kontaktanfragen erhalten als jene User, die sich nur als „durchschnittlich gutaussehend“ beschreiben und kein Foto zeigen. Das ist darauf zurückzuführen, dass andere UserInnen jenes Verhalten mit einem geringen Selbstwertgefühl bzw. hoher Unzufriedenheit in Verbindung bringen (vgl. Hitsch et al., 2006, S. 20-21). Das äußere Erscheinungsbild oder besser gesagt, die Statur (z. B. sehr dünn, dick ...) sind mitunter auch Indikatoren für un-/gesunden Lebensstil und dies zeigt, dass dieser von beiden Geschlechtern als wichtig erachtet wird (vgl. Hitsch et al., 2006, S. 21). Frauen und Männer zeigen jedoch ein unterschiedliches Kontaktverhalten innerhalb bestimmter Typ-Gruppen (z. B. Übergewichtige, Untergewichtige ...), wenn es um das Gewicht geht (vgl. Hitsch et al., 2006, S. 21). Über-, unter- oder normalgewichtige Männer meiden sowohl übergewichtige als auch adipöse Frauen, während „beleibtere“

Frauen übergewichtige oder adipöse Männer präferieren, wobei sich viele Frauen trotz eines „normalgewichtigen“ BMIs persönlich als übergewichtig eingestuft haben (vgl. Skopek 2012, S. 278-279). Glowsky (2011, S. 47-48) sagt jedoch, dass Frauen durchaus die körperliche Attraktivität des Partners als wichtig erachten, da diese neben der Bildung (Job-Sicherheit als Ressource) auch den Erfolg der Fortpflanzung mitbestimmt. Laut Skopek (2012, S. 280-281) sind aufgrund dieser Ergebnisse „beleibtere“ Personen im digitalen Partnermarkt als geschlossener Teilmarkt zu sehen, da Betroffene ihresgleichen suchen und dementsprechend verhältnismäßig selten Kontaktanfragen aussenden oder erhalten.

Obwohl die zeitliche und räumliche Uneingeschränktheit beim Online-Dating durchaus vorteilhaft sein kann, ist die steigende geografische Entfernung potenzieller PartnerInnen hingegen ein zentrales Motiv, Kontaktanfragen zu verweigern oder zu unterlassen (vgl. Xia et al., 2013, S. 243 & 246). Demnach ist es sowohl offline als auch online wahrscheinlicher, dass der Partnersuchprozess erfolgreicher ist, wenn die Beteiligten sich in einem näheren Umkreis (innerhalb von 20 Kilometer Radius) befinden (vgl. Lengerer, 2001, S. 142).

Generell ist erkennbar, dass die Kontaktanfrage heutzutage noch immer klassisch verläuft, da Männer eine deutlich aktivere Rolle einnehmen, während Frauen abwarten und auf Nachrichten reagieren (vgl. Skopek 2012, S. 183). Jenes Verhalten lässt sich auf den Wert der Partnerin/des Partners zurückführen. Ein hoher Partnerwert führt zu einem passiveren Verhalten („sich finden lassen“), um einerseits den eigenen Wert zu steigern und andererseits die Macht am Partnermarkt sowie die damit „eigennützigen, erfolgversprechenden“ Regeln (die anderen auferlegt werden) zu relativieren (vgl. Skopek, 2012, S.184).

Ein Kontaktangebot wird auch nur dann offeriert, wenn der oder die Gesuchte bestimmten Ansprüchen überhaupt gerecht wird und das „minimale Akzeptanzniveau“ erreicht hat (vgl. Grammer, 2000, S. 239). Beim Online-Dating haben die UserInnen auch die Möglichkeit anonym zu bleiben und die persönliche Präsentation zu limitieren sowie Unsicherheiten, die beispielsweise das Aussehen betreffen, zu „verheimlichen“, um mitunter mehr Kontaktangebote zu erhalten (vgl. Schulz & Zillmann, 2009, S. 16). Online-Dating-Profile zu beschönigen kann zwar bis zu einem gewissen Grad durchaus erfolgsversprechend für die Akteure sein, jedoch werden unauthentische Darstellungen (Täuschungen) als durchaus negativ bewertet, da die User ein höheres Risiko eingehen, auf „Fälschungen“ hereinzufallen. Frauen tendieren online auch eher dazu, falsche Angaben zu machen, als Männer, wobei aber auch Frauen der Überzeugung sind, hier eher im Nachteil zu sein (vgl. Brym & Lenton, 2001, S. 34 & 36) Skopeks (2012, S. 216-217) Studie bejahte bereits frühere Ergebnisse zur Homogamie und Heterogamie (Blossfeld & Timm 1997, 2003) und

offenbart, dass die Wahl im Internet dem traditionellen Heiratsmarkt gleicht, da die Kennenlern-Strategien und Kontaktmuster den alltäglichen Mechanismen entsprechen. Betreffend die Bildung fanden Hitsch et al. (2006, S. 22) heraus, dass Männer mit Matura oder Universitätsabschluss eine Frau mit dem gleichen oder ähnlichen Bildungsniveau vorziehen. Ein anderes, sehr eindeutig Bild zeigte sich bei den Frauen. Die (Bildungs-) Ansprüche der Frauen, die im Internet nach PartnerInnen suchen, waren online sehr viel höher als offline (vgl. Skopek 2012, S. 217). Dass Frauen nach höher gebildeten PartnerInnen suchen, lässt sich auf den sozialen Wandel zurückführen, der Frauen finanziell unabhängiger gemacht hat (vgl. Skopek, 2012, S. 217). Zudem haben beruflich und familiär stark belastete Frauen (z. B. alleinerziehende Mütter) weniger Zeit zur Offline-Partnersuche und gleichzeitig höhere Ansprüche aufgrund bisheriger Lebensformen bzw. Erfahrungen (vgl. Brym & Lenton, 2001, S. 9). Doch auch innerhalb der Berufsgruppen gibt es „Favoriten“. Männer, die als Anwalt, Feuerwehrmann, beim Militär oder im Gesundheitsbereich tätig waren, hatten auch mehr Kontaktangebote (vgl. Hitsch et al., 2006, S. 22). Umgekehrt konnte das nicht bewiesen werden. Hier ist jedoch anzumerken, dass dieses Ergebnis nur den amerikanischen Raum betrifft und es keine konkreten Ergebnisse im deutschsprachigen Raum gibt.

Weiters wurde deutlich, dass die Altershomophilie bei älteren Frauen wichtiger erscheint (Frauen ab 50 Jahren suchen eher gleichaltrige Partner – 3 bis 5 Jahre Unterschied), während Männer mit zunehmendem Alter eher jüngere oder wesentlich jüngere Frauen kontaktieren, wobei in beiden Fällen „unkonventionelle Alterskonstellationen“ die Ausnahme sind (vgl. Skopek, 2012, S. 270). Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen auch Bruch und Newman (2018). Laut ihrer Analyse kontaktieren vor allem ältere Männer online wesentlich häufiger jüngere Frauen (offline ist die Hemmschwelle größer) und suchen Partnerinnen, die sie als merklich begehrenswerter einstufen als sich selbst (um 25 % über dem eigenen „Attraktivitätslevel“) (vgl. Bruch & Newman, 2018, S. 6). Je weniger begehrenswerter sich Suchende einstufen oder eingestuft werden, desto mehr Nachrichten senden sie, um so ihre Chancen zu erhöhen (vgl. Bruch & Newman 2018, S. 3). Bruch und Newmann (2018, S. 3-4) sehen dieses Verhalten bei Personen mit höherem Partnerwert wesentlich seltener und führen das auf das Prinzip „Qualität vor Quantität“ zurück. Die Quantität steht laut ebendiesen auch im direkten Zusammenhang mit der Qualität der Kontaktangebote (persönliche Nachrichten). Die Inhalte werden aber auch von außen reguliert, indem der Plattform-Betreiber User und Nachrichten mit fragwürdigen Inhalten blockieren kann (vgl. Schulz & Zillmann, 2009, S. 13-14).

5.2.3 Reaktion auf Kontaktangebote

Ob es überhaupt zu einer Beziehung kommt, hängt von den jeweiligen Akteuren ab, die sich nach der Interaktion dazu entscheiden, ob der „gegenseitige Austausch“ (Ressourcen) als sinnvoll zu bewerten ist (vgl. Skopek, 2012, S. 284). Diese Phase kann jedoch nur erreicht werden, wenn bereits bei der ersten Kontaktaufnahme sowie der Beantwortung der Kontaktangebote ein Akt der Zustimmung erfolgt, da sich in dieser Situation bereits (un-) mögliche Paarkonstellationen abzeichnen (vgl. Skopek, 2012, S. 285). Die ausschließlich schriftliche Kommunikation online wird jedoch auch viel schneller persönlicher als bei Offline-Begegnungen (vgl. Casimir & Harrison, 1996, S. 199). Döring (2003, S. 536) führt das darauf zurück, dass bei direkten Begegnungen vergleichsweise mehr Mut erforderlich ist.

Während früher der Austausch von Ressourcen wie beispielsweise weibliche Attraktivität gegen männlichen Status als erfolgreicher Tauschhandel galt, haben die geschlechterspezifischen Tradeoffs bei der Partnerwahl heute, aufgrund der ökonomischen Unabhängigkeit von Frauen, an Wirkung verloren (vgl. Skopek, 2012, S. 287). Die starke Homophilie bei der Online-Partnerwahl lässt sich auch auf das Antwortverhalten übertragen. Demnach werden Kontaktangebote eher erwidert werden, wenn die AkteurlInnen, die nach langfristigen Beziehungen suchen, übereinstimmende Merkmale sowie ähnliche Korrespondenzmuster aufweisen (vgl. Hitsch et al., 2010, S. 144). UserInnen verschicken häufiger Kontaktangebote an Gleichaltrige, welche auch eher antworten, wobei Skopek (2012, S. 312) auch festgestellt hat, dass bei größeren Altersunterschieden Männer auf Anfragen von jüngeren Kontaktpartnerinnen häufiger reagieren und Frauen bei älteren Männern öfter antworten.

Ob jemand kontaktiert wird, hängt neben psychischen und physischen Faktoren auch von den aktuellen Lebensumständen der User ab. Frauen und Männer, die kinderlos sind, zeigen weniger Interesse an Personen, die bereits Eltern sind und kontaktieren diese auch seltener (vgl. Hitsch et al., 2010, S. 147-148). Ein ähnliches Bild zeigt sich bei Geschiedenen. Alleinstehende ungeschiedene Männer verschicken weniger Anfragen an geschiedene Frauen, während Frauen, die geschieden sind und Single, Männer bevorzugen, die ebenfalls eine Scheidung hinter sich haben (vgl. Hitsch et al., 2010, S. 147-148). Ein weiterer Indikator für die Anzahl der Kontaktangebote ist auch die Exklusivität im Netz.

Obwohl das Angebot online wesentlich größer ist als offline, gibt es keine gegenseitige Beschränkung (z. B. große Konkurrenz in kleinen Orten), weshalb Angebot und Nachfrage nicht exklusiv sind oder sich gegenseitig einschränken (vgl. Schulz & Zillmann, 2009, S. 16). Schulz und Zillmann (2009, S. 16-17) führen die Motivation der Online-

Suche/Kontaktanbahnung aber auch auf die Freiwilligkeit der UserInnen und zeitliche sowie räumliche Unabhängigkeit zurück. Auch hinsichtlich der Körperlichkeit wurde deutlich, dass Frauen Nachrichten von „größeren“ Männern und Männer von „kleineren“ Frauen öfter sowie schneller beantworten (vgl. Skopek, 2012, S. 313). Die Reaktion auf Kontaktangebote zieht im Optimalfall eine Partnerschaft nach sich, was bei Online-Dating maßgeblich von drei Faktoren beeinflusst wird (vgl. Skopek, 2012, S. 318):

- Der **Homophilie** einzelner AkteurInnen: Das Ähnlichkeitsprinzip ist online dominanter als offline.
- Den **asymmetrischen Mechanismen**, welche sich bei stark von gesellschaftlichen Normen geprägten Denk- und Verhaltensmustern hervortun (z. B. weibliches Verhalten ist traditioneller, bürgerlicher geprägt).
- Den **Tradeoffs**: Der Austausch verschiedenster Ressourcen ist kaum bis gar nicht ausgeprägt bei der Online-Partnersuche und auch offline stark zurückgegangen (z. B. reicher Mann und schöne Frau).

Prinzipiell zeigt sich, dass die Paarbildung im Internet bereits in einem sehr frühen Stadium (Auswahlprozess) über das „Outcome“ (Partnerschaft) sowie die partnerschaftlichen/ehelichen Muster entscheidet und bestimmte Merkmale/Paarbeziehungscharaktere nicht erst im Laufe der Beziehung entstehen (vgl. Skopek, 2012, S. 320). Bevor es jedoch überhaupt so weit kommt, spielt das erste Treffen eine entscheidende Rolle. Obwohl über alltägliche Erlebnisse oder Routinen gesprochen wird, scheint laut Dröge (2013, S. 16) „der Körper über eine spezifische Form der Fantasie [zu verfügen], die solche Erfahrungen mit einem Gegenüber imaginativ ergänzen kann“ und bei realen Treffen das Gegenüber irritieren können. Diese unbewussten Prozesse sind es, die während der Online-Kommunikation ein körperliches, reales Abbild erzeugen und bei einem realen Treffen oftmals zum Bruch führen (vgl. Dröge, 2013, S. 16). Dröge (2013, S. 16) spricht in diesem Fall von „Körperarmut“ online, die für Charakteristika wie Stimme, Sprechweise, Mimik, Gestik, Geruch oder andere körperliche Attribute steht. Obwohl die Dauer zwischen dem ersten Kontakt online und dem ersten Offline-Treffen variiert, finden Treffen am häufigsten zwischen einer Woche bis einem Monat nach dem ersten Online-Kontakt statt (vgl. Rosen et al., 2007, S. 2148-2149). Ob weitere Dates folgen, hängt online ebenso wie offline auch von der „Chemie“ zwischen beiden Akteuren ab (vgl. Rosen et al., 2007, S. 2149). Ist dies nicht der Fall, beginnt der Prozess der Partnersuche erneut.

5.3 NUTZUNGSMOTIVE UND PROBLEME

„Der primäre Sinngehalt der Nutzung einer Dating-Seite liegt also gerade darin, eine PartnerIn bzw. einen Partner zu finden, während in herkömmlichen Begegnungskontexten (wie etwa dem Arbeitsplatz, einer Bildungsinstitution etc.) die Partnerschaftsformation in der Regel eine ungeplante Nebenfolge der kontextspezifischen Praxis darstellt.“ (Schmitz, 2014, S. 114). IKT-Technologien, die ferner Online-Communities für SeniorInnen oder Dating-Websites umfassen, bieten auch Älteren diese Chance. Zudem können sich UserInnen selbst präsentieren, Neues oder sich selbst entdecken und über sich hinauswachsen, was vor allem Älteren hilft, ihr soziales Netzwerk zu vergrößern oder ihre Freizeit aktiver zu gestalten, was letztendlich ein höheres Wohlbefinden ermöglicht (vgl. Nimrod, 2009, S. 382).

Da die Nutzung jener Angebote aber eine gewisse Affinität für Medien bzw. das Internet voraussetzt, ist es offensichtlich, dass Personen mit keinen oder zu geringen Kenntnissen und fehlenden Mitteln (Smartphone, PC, Internet) diese auch nicht verwenden können. Ein Teil der Gesamtbevölkerung wird also bereits vorab von Online-Dating ausgeschlossen, was vor allem Ältere betrifft und sich in einer aktuellen Umfrage der Statistik Austria (2018) widerspiegelt. Demzufolge gibt es keine 16- bis 24-Jährigen, die noch nie das Internet genutzt haben, während es bei den 55- bis 64-Jährigen rund 18 Prozent und bei den 65- bis 74-Jährigen fast 40 Prozent sind (vgl. Statistik Austria 2018). Vorausgesetzt, ältere Frauen und Männer verfügen über ausreichend technische Kompetenz und Mittel, so zeigt sich, dass die 50- bis 59-jährigen Singles (17 %) und über 60-Jährige (17 %) generell Partnerbörsen nutzen, aber eben auch ein großer Teil der über 60 Jahre alten Menschen (30 %) gar nicht (vgl. Statista 2017). Haushalte im urbanen Raum haben außerdem eher die Möglichkeit, das Internet zu nutzen, da die Verbindung am Land teilweise noch schlechter ausgebaut ist (vgl. Schulz et al. 2008a, S. 274-275). Da die Nutzung des Internets bzw. Online-Dating mit der Anschaffung diverser technischer Mittel verbunden ist (Smartphone, PC/Laptop, Internet), müssen auch ausreichend finanzielle Ressourcen vorhanden sein. Verfügen Personen eben nicht über die finanziellen Mittel, haben sie nicht die Möglichkeit, im Internet einen Partner zu finden (vgl. Schulz et al. 2008a, S. 275). Ob dieser Umstand speziell Ältere (Mindestpension) betrifft, wurde allerdings nicht erfasst, es ist jedoch zu vermuten, dass das auf eine gewisse Gruppe zutrifft.

5.4 CHARAKTERISTIKA DER ONLINE-DATING-USER

Am österreichischen Online-Dating-Markt sind 25- bis 34-jährige Männer (52,2 %) und Frauen (46,1 %) am stärksten vertreten, während mit zunehmendem Alter die Zahl der User abnimmt und ab 55 Jahren bei Männern (0,5 %) und Frauen (0,1 %) einen absoluten Tiefpunkt erreicht (vgl. Statista 2017). Laut Schulz & Zillmann (2009, S. 9) entspricht die klassische Online-Dating-UserIn auch genau diesem Bild – „männlich, jünger, höher gebildet, lebt in einem Haushalt mit höherem Einkommen, vornehmlich in Städtischen (sic!) Gebieten, ist eher ‚Single‘, auf der Suche nach einer festen Partnerschaft“. Ähnliche soziodemografische Merkmale zeigen sich auch bei den Mobile-Dating-NutzerInnen, wobei sich jene selbst als „eher gesellig, aktiv, gesprächig, personenorientierter, herzlich, zufrieden, entspannt“ und deutlich attraktiver als NichtnutzerInnen beschreiben (vgl. Aretz 2015, S. 43-44). Schulz et al. (2008a, S. 277-278) betonen betreffend Medienkompetenz, dass Menschen, die das Internet stärker im Alltag verwenden und auch für soziale Kontakte und deren Aufrechterhaltung nutzen, auch offener der Online-Partnersuche gegenüberstehen. InternetnutzerInnen sind im Allgemeinen deutlich höher gebildet und verfügen über ein höheres Einkommen, was die Offenheit gegenüber der Online-Partnersuche erhöht (vgl. Schulz et al. 2008a, S. 281-282). Hier ist jedoch anzumerken, dass dies vor allem Frauen, die Online-Dating nutzen, betrifft, obwohl die allgemeine Internetnutzung eher Männer anbelangt. Verglichen mit jüngeren Usern von Online-Dating konnten Davis & Fingerman (2015, S. 960) auch herausfinden, dass Ältere nach PartnerInnen suchen, die in ihr soziales Umfeld und „gefestigtes Leben“ passen sowie finanziell und körperlich stabil sind. Neue Errungenschaften sind für Ältere hingegen wenig interessant (vgl. Davis & Fingerman 2015, S. 960). Beziehungen von Älteren sind auch nicht dieselben wie jene von jungen Menschen, da Ältere meistens erfahrener sind und „gelebte Beziehungsvorstellungen“ miteinbringen, während jüngere Personen (vor allem Teenager) erste Beziehungsprozesse noch bewerten und „soziale“ Erfahrungen sammeln (vgl. Blieszner, 2006, S. 2). Unabhängig davon, welche Altersgruppe Online-Dating nutzt, zeigt sich, dass Online-Matching sowie die daraus resultierende Anschlussinteraktion nicht mit alltäglichen Interaktionen vergleichbar sind, da sich die Beteiligten bei Nichtentstehung einer Beziehung nie bis selten wieder begegnen, während am Arbeitsplatz oder in der Schule die Chance hierauf deutlich geringer ist (vgl. Schmitz, 2014, S. 116).

Das Kennenlernen am Arbeitsplatz oder in Ausbildungsstätten entfällt für Ältere meist ebenso wie der Erstkontakt in Bars oder Clubs. Ältere Singles wollen ihre Chancen erhöhen, neue PartnerInnen zu finden, und da in Vereinen oder der Kirche nur beschränkt

die Chance besteht, nutzen sie Alternativen wie Online-Dating (vgl. McWilliams & Barrett, 2014, S. 421).

5.5 SELBSTDARSTELLUNG ONLINE

Wenn Menschen im höheren Alter (hetero- und homosexuell) aus unterschiedlichen Gründen nach einer Partnerin/einem Partner im Internet suchen, spiegelt sich das auch in ihrer Selbstdarstellung wider (vgl. Davis & Fingerman, 2016, S. 365). Da das Alter ab einem gewissen Zeitpunkt nicht mehr nur „subjektiv“ ist (z. B. körperliche Einschränkung, Ruhestand), sondern durch gewisse Lebensveränderungen deutlich wird, kann es für Ältere schwierig werden, ihr psychisches und physisches Alter zu vereinen und zu porträtieren (vgl. Kleinspehn et al., 2008, S. 377-378). Bei der Selbstdarstellung betonen viele Online-Dating-NutzerInnen deshalb ihre Jugendlichkeit mittels Sprache, Aktivitäten und Bildern, was jedoch den Druck erhöht und es erschwert, ein trotzdem authentisches „Selbstbild“ zu vermarkten (vgl. McWilliams & Barrett, 2014, S. 430-431).

Der Umstand, dass ältere Männer an materiellem und symbolischem Statuswert verlieren und Frauen nicht mehr die gleichen physischen Ressourcen wie früher (u. a. Aspekt Gebärfähigkeit, körperliche Gesundheit) haben, prägt auch das Online-Verhalten. Da bei der Partnerwahl das Aussehen ein wichtiger Faktor ist (Austausch von Ressourcen finanzieller Status/Aussehen), unterscheidet sich sowohl die Selbstdarstellung wesentlich, aber auch die Suche. Demnach präferieren ältere Männer beim Online-Dating jüngere Frauen (10 Jahre Alterspanne) und ältere Frauen ziehen einen intelligenten, finanziell abgesicherten Partner im ungefähr gleichen Alter einem ausschließlich attraktiven Mann vor (vgl. Bruch & Newman 2018, S. 2; McWilliams & Barrett 2014, S. 415). Dieses Suchmuster ist aber nicht rein äußerlicher Natur, sondern bezieht sich laut McWilliams & Barrett (2014) auch auf die Lebenserwartung. Ältere Männer hoffen eine körperlich fitte (junge) Frau zu finden, die sie pflegen kann, während Frauen (höhere Lebenserwartung) mit jüngeren Partnern noch ein aktiveres, gemeinsames Leben schätzen und seltener eine pflegende Rolle zu haben (vgl. McWilliams & Barrett, 2014, S. 416 & 426). Generell spiegelt sich die Wertigkeit von Attraktivität auch bei der Kontaktaufnahme und dem „WunschpartnerIn“ wider. Bruch und Newman (2018, S. 4) haben festgestellt, dass Menschen online eher dazu tendieren, Personen zu kontaktieren, die ihren „persönlichen Begehrtheitswert“ übertreffen. Dass ein Mann, der sich selbst als wenig attraktiv bewertet, online eine für ihn sehr attraktive Frau kontaktiert (ca. 25 % über der Selbstbewertung), ist demnach wesentlich wahrscheinlicher als offline (vgl. Bruch & Newman, 2018, S. 4).

5.6 ROLLENBILDER IM INTERNET

Ein wichtiger Aspekt, der bei der Online-Dating-Nutzung von Älteren deutlich wird, ist das Rollenverständnis der Geschlechter. Personen mittleren oder höheren Alters haben meist unterschiedliche Vorstellungen von der Rollenverteilung innerhalb einer Beziehung und beim Prozess des Kennenlernens, da gewisse Strukturen sich im Verlauf des Lebens verfestigt haben (vgl. McWilliams & Barrett, 2014, S. 412). Überraschend ist jedoch das unterschiedliche „neue“ Rollenverständnis weiblicher und männlicher Rentner. Während ältere Männer, die aus Gründen wie Trennung oder Tod des Partners alleine sind, keinen Vorteil in ihrer neuen Rolle sehen, bewerten ältere Frauen ihre neu gewonnene Freiheit und Eigenständigkeit als durchaus positiv (vgl. Arber & Ginn, 1991, S. 2). Ältere Menschen, die Online-Dating nutzen, unterscheiden sich auch aufgrund ihrer Emotionalität, die das Singledasein verursacht hat. Sind Ältere etwa verwitwet, dauert es länger, wieder eine neue Partnerin/einen neuen Partner zu suchen (bei Frauen über 4 Jahre), als bei Personen, die bereits eine oder mehrere Scheidungen durchlebt haben (vgl. McWilliams & Barrett, 2014, S. 419). Scheidung wird von Älteren demnach als negativ (Ablehnung) empfunden, während der Tod ein natürlicher Umstand ist und weniger mit aggressiven, ablehnenden Emotionen in Verbindung gebracht wird (vgl. McWilliams & Barrett 2014, S. 419). In Anbetracht der Untersuchungsergebnisse von McWilliams und Barrett (2014, S. 429-430) wird deutlich, dass Männer durch das breitere Angebot motiviert werden, Online-Dating zu nutzen, während Frauen aufgrund des kleineren Angebots und der fehlenden aktiven Face-to-Face-Kommunikation sich für die Online-Partnersuche aussprechen. Frauen sehen Online-Dating zudem als Hilfe für den Wiedereinstieg am Dating-Markt und zeigen, dass sie wieder bereit sind, sich einem „neuen Partner“ emotional zu öffnen (vgl. McWilliams & Barrett, 2014, S. 430).

6 METHODIK UND UNTERSUCHUNGSDESIGN

6.1 VORGEHENSWEISE UND HYPOTHESEN

Das primäre Ziel dieser Arbeit ist es, mittels Methodenmix repräsentative Ergebnisse über das Online- und Mobile-Dating-Verhalten der über 50-jährigen ÖsterreicherInnen zu bekommen. Die angeführten Hypothesen, die den jeweiligen Forschungsfragen zugeordnet sind, sollen mittels einer quantitativen Online-Befragung (Stichprobe mit mindestens 100 Personen) und weiterführend einer qualitativen Untersuchung (persönliche Leitfaden-Interviews) verifiziert oder falsifiziert werden. Bei der Auswertung der Online-Fragebögen werden die erhobenen Daten/Zahlen beobachtbaren Phänomenen zugeordnet, die deren Beziehung zueinander verdeutlichen sollen (vgl. Hatzinger et al., 2009, S. 32). Bei der Gestaltung des Online-Fragebogens, aber auch der Auswertung jener Daten, werden Skalen gebildet und gemessen (vgl. Steiner & Benesch, 2011, S. 26-28). Bortz et al. (2010, S. 12) betonen, dass in der human- und sozialwissenschaftlichen Forschung vor allem bei menschlichen Eigenschaften wie beispielsweise Größe oder Gewicht sehr genaue Messungen möglich sind, während komplexere Eigenschaften, wie Intelligenz oder Antriebsverhalten, mittels quantitativer Untersuchung deutlich schwieriger zu erfassen sind.

Wie genau die Abbildung der empirischen Erhebung ausfallen kann, wird aber auch durch die unterschiedlichen Ebenen/Abstufungen der Skalenniveaus bestimmt, welche als Nominal-, Ordinal-, Intervall- und Verhältnis- bzw. Absolut-Skala bezeichnet werden (vgl. Steiner & Benesch, 2001, S. 28). Jene Skalenniveaus unterscheiden sich aufgrund ihrer Hierarchie, wobei die Nominalskala wegen ihrer beschränkten Ausprägungen auch nur die geringsten Informationen liefert (vgl. Steiner & Benesch, 2011, S. 29). Eine Nominalskala definiert sich über die gleich ausgeprägten Merkmale, welche die gleiche Wertigkeit aufweisen und somit auf einer Ebene zu finden sind (vgl. Bortz, 2005, S. 18). Bei mehreren, geordneten Abstufungen, die jedoch einem gewissen Abstand folgen, spricht man von einer Ordinalskala, während eine Intervallskala, auch metrische Skala genannt, die Rangfolge der Merkmale und deren Größe stufenweise oder genau zulässt (vgl. Bortz & Schuster, 2010, S. 14; Kuckartz et al., 2013, S. 17). Werden Verhältnisse gleichgesetzt, spricht man von einer Verhältnisskala, welche überwiegend bei der Wertung physikalischer Größen verwendet wird (vgl. Bortz & Schuster, 2010, S. 15). Die einzelnen Skalen definieren sich über die Art, Qualität und Anzahl der Bestandteile bei der Messung, was letztendlich auch die Datenanalyse und Forschungsergebnisse maßgeblich beeinflusst (vgl. Völkl & Korb, 2018, S. 15, Abb. 7).

Skalen-niveau	Nominal-skala	Ordinal-skala	Intervall-skala	Ratioskala	Absolutskala
empirische Relation	Unterscheidbarkeit/ Gleichheit	+ Rangordnung	+ Linearität/ konstante Abstände	+ natürlicher Nullpunkt	+ natürliche Einheiten
Term	$a \neq b$, $a = b$	$a < b$, $a > b$	$a < b < c < d$ und damit $b - a = d - c$	$a/b = c/d$	$a = a$ Wert an sich
Beispiel	Geschlecht	höchster Schulabschluss	Jahr der Geburt	Einnahmen im Monat (in €)	Anzahl der Geschwister



 zunehmender Informationsgehalt

Abbildung

Unabhängig davon, welches Skalenniveau gewählt wird, ist es notwendig, einen Codeplan zu erstellen, da dieser die Ausprägungen der einzelnen Variablen verwertet und bei der Beantwortung der Forschungsfragen/Hypothesenprüfung relevant ist (vgl. Kuckartz et al., 2013, S. 15). Der Codeplan nach Kuckartz et al. (2013, S. 15) veranschaulicht das für sechs Variablen selbsterklärend auf der nachfolgenden Seite (Abb. 8).

Variablenname	Variablenlabel	Wertelabels	Variablentyp	Skalenniveau
	Identifikationsnummer	Wert eingeben	numerisch	nominal
Geschlecht	Geschlecht	m = männlich w = weiblich 0 = keine Angabe	String	nominal
Note	Durchschnittsnote im Abitur	Wert eingeben 0 = keine Angabe	numerisch, 1 Dezimalstelle	intervall
Religion	Religionszugehörigkeit	1 = katholisch 2 = protestantisch 3 = nicht-christl. Religion 0 = keine Angabe	numerisch	nominal
Zufriedenheit	Zufriedenheit mit Einkommenshöhe	1 = sehr zufrieden 2 = eher zufrieden 3 = eher nicht zufrieden 4 = sehr unzufrieden 0 = keine Angabe	numerisch	ordinal (intervall)
Beruf	Welchen Beruf üben Sie aus?	Text eingeben	String	nominal

Abbildung 8: Sechs Variablen Codeplan (Kuckartz et al., 2013, S. 15)

Anhand dieser Messtheorien und aktueller Forschungsergebnisse wurden die nachfolgenden Hypothesen gebildet, deren kategoriale (wenige Merkmale) und nicht kategoriale (viele Ausprägungen) Variablen zur Beantwortung der dazugehörigen Forschungsfrage nötig sind (vgl. Völkl & Korb, 2018, S. 16).

FF 1: Wie häufig nutzen Ältere Online- & Mobile Partnerbörsen oder Vermittlungen?

H 1: Je älter Menschen sind, umso häufiger nutzen sie spezielle Online-Dating-Angebote für Ältere.

FF 2: Wie hat sich das Dating-Verhalten der 50- bis 89-jährigen ÖsterreicherInnen durch den digitalen Wandel verändert?

H 2: Je älter Frauen und Männer sind, desto öfter lernen sie neue Personen via Online-Partnerbörsen oder Partnervermittlungen kennen.

FF 3: Welche Faktoren beeinflussen das Online-Dating-Nutzungsverhalten von 50- bis 89-Jährigen?

H 3: Je seriöser Ältere Online-Dating-Angebote bewerten, umso häufiger werden diese genutzt.

FF 4: Welchen Einfluss hat die Medienaffinität/Medienkompetenz von Älteren auf die Nutzung von Online-Dating?

H 4: Je besser Ältere mit neuen Medien (Technik) umgehen können, umso größer ist das Interesse an Online- und Mobile-Dating.

FF 5: Wie hat sich das Kennenlernen der 50- bis 89-jährigen ÖsterreicherInnen durch neue Medien verändert?

H 5: Wenn die erste Kontaktaufnahme online erfolgt, dann ist die Hemmschwelle bei Älteren wesentlich geringer als offline.

FF 6: Warum werden Online- und Mobile-Dating-Angebote genutzt?

H 6: Wenn die Partnersuche online stattfindet, dann liegt das vor allem daran, dass ältere Menschen deutlich höhere Ansprüche an potenzielle PartnerInnen haben.

H 6.1: Wenn ältere Menschen sich aufgrund ihres Alters nicht mehr attraktiv oder fit fühlen, dann bewerten sie die erste Kontaktaufnahme online als einfacher.

FF 7: Was suchen Ältere beim Online- und Mobile Dating?

H 7: Je älter die UserInnen von Online-Dating-Angeboten sind, umso seltener suchen sie nach unverbindlichen sexuellen Beziehungen.

FF 8: Welche Merkmale sind für Ältere bei der Partnerwahl online wichtig?

H 8: Wenn Ältere eine PartnerIn online suchen, dann ist das Aussehen der Personen am wichtigsten.

FF 9: Welche Probleme/Hindernisse sehen Ältere beim Online- und Mobile Dating?

H 9: Wenn ältere Menschen Online-Dating nicht nutzen, dann liegt das daran, dass sie sich schämen (gesellschaftlicher Druck).

6.2 METHODENMIX

Im Zuge dieser Masterarbeit soll herausgefunden werden, wie sich das Dating-Verhalten der 50- bis 89-jährigen ÖsterreicherInnen durch den digitalen Wandel verändert hat. Um ein aussagekräftiges Ergebnis zu liefern, wird ein Methodenmix gewählt. Ein Methodenmix hat den Vorteil, dass durch die qualitative Erhebung ein wesentlich umfangreicherer Satz an Daten vorhanden sein wird und zusätzlich eine offenere, freiere Interpretation der qualitativen Untersuchung zulässig ist (vgl. Reichertz, 2014, S. 74). Abbas Tashakkor und Charles Teddlie (1998) haben die „Mixed Methods“ Ende der 1990er-Jahre etabliert und bei sozial- und erziehungswissenschaftlichen Untersuchungen angewandt. Kombinierte Methoden wurden im Laufe der Jahre immer beliebter und haben starke traditionelle, qualitative sowie quantitative Methoden vereint und als autonomes „Paradigma“ etabliert (Johnson et al., 2004, S. 14-15). Bei Mixed Methods, auch Triangulation genannt, muss die Kombination unterschiedlicher Methoden oder wechselnder theoretischer Perspektiven innerhalb der Untersuchung immer die gleiche Wertigkeit und Berechtigung haben, um ernst genommen zu werden (vgl. Denzin, 1970, S. 306-312; Flick, 2011, S. 15-17). Gerhold (2012, S. 162) fasst diverse Kombinationsmodelle zusammen und schlüsselt diese in drei Ebenen auf (siehe Abb. 9). Die erste Ebene, Forschungskonzept, bezieht sich auf die Forschungsmethode per se und wie diese konzipiert werden kann, während die Ebene Datenerhebung sich auf die Vernetzung von Methoden (parallel oder phasenweise) bezieht und die letzte Ebene, Datenanalyse, die getrennte, aufeinander bezugnehmende oder gegenseitig beeinflussende Analyse beschreibt (vgl. Gerhold, 2012, S. 161).

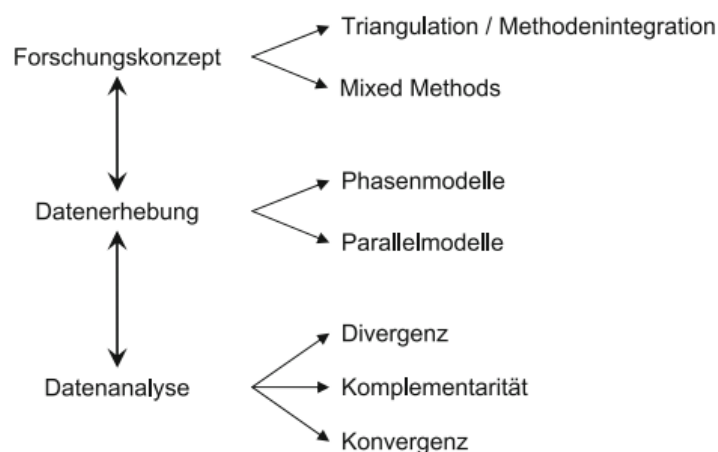


Abbildung 9: Diskursebenen Methodenkombination (Lars Gerhold, 2012, S. 161)

Zeitgleich zur wachsenden Zahl der BefürworterInnen des Methoden-Mixes wuchs aber auch die der KritikerInnen. Besonders im deutschen Sprachraum wurden „einseitige“ Forschungsdesigns bzw. Methoden gewählt, welche sich in wissenschaftlichen Werken von beispielsweise Flick (2007) und Lamnek (2010) wiederfinden (vgl. Kelle, S. 156). Die quantitative Forschung nach Flick et al. (2007, S. 128) lässt weniger Spielraum, Daten subjektiver auszuwerten, während eine qualitative Forschung mehr Offenheit bei der Auslegung der Antworten zulässt (siehe Abbildungen 10 & 11).

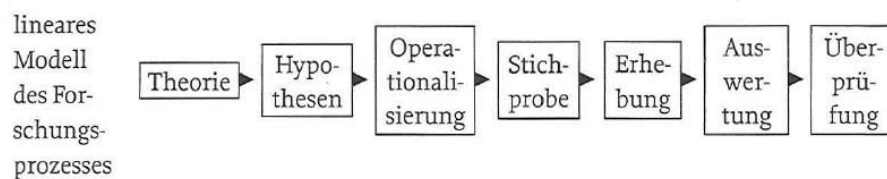


Abbildung 10: Quantitative Forschung (Flick et al., 2007, S. 128)

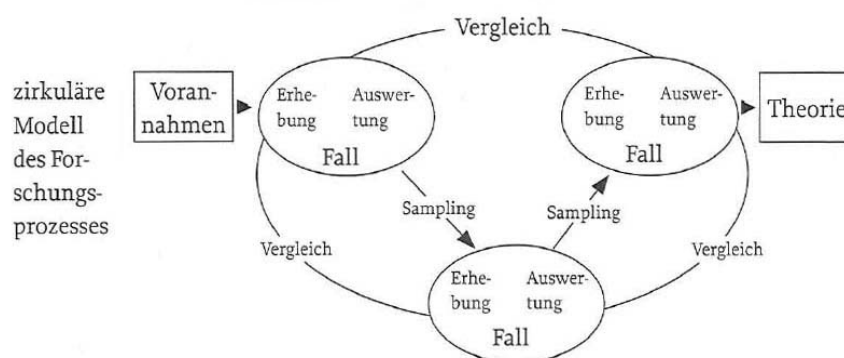


Abbildung 11: Qualitative Forschung (Flick et al., 2007, S. 128)

Jo Reichertz (2014, S. 74) betont dagegen, dass ForscherInnen wissenschaftliche Ergebnisse jeglicher Art (quantitativ und qualitativ) in beiden Fällen interpretieren und somit nie eine vollkommen subjektive Bewertung möglich ist. Vielmehr geht es darum, die erhobenen Daten anhand von gewissen Merkmalen, Phasen, Perspektiven oder Reichweiten auszulegen, zu vergleichen und die Symbiose zwischen qualitativer und quantitativer Forschung zu erkennen und zu nutzen (vgl. Reichertz, 2014, S. 74-75; Lederer 2014, S. 8). „Es gibt die, die vor allem verstehen wollen, und die, die den Prozess des Verstehens und das Verstandene reflektieren wollen... Es gibt die, die vor allem zählen und vermessen, und die, die den Prozess des Zählens und Vermessens und das Vermessene reflektieren wollen.“ (Reichertz, 2014, S. 73).

Infolgedessen hat die Vernetzung beider Methoden auch den Vorteil, dass die persönlichen, kommunikativ flexiblen, offenen Leitfaden-Interviews dem Forschungsergebnis mehr Charakter verleihen und einen wesentlichen Beitrag in der Sozialforschung leisten (vgl. Froschauer et al., 2003, S. 16).

Angelehnt an das Mixed-Methods-Forschungsdesign von Tashakkori und Teddlie (2003, S. 681-690) haben Angerer et al. (2006, S. 121) dieses visualisiert sowie erweitert und differenzieren zwischen eingleisigen und mehrgleisigen Prozessen innerhalb der Forschung. Der größte Unterschied zwischen eingleisigen und mehrgleisigen Forschungsdesigns spiegelt sich demzufolge in der Kombination während der Untersuchungsphasen wider. Bei einem eingleisigen Untersuchungsmodell (Monostrand Design) wird in der empirischen Phase nur eine Methode eingesetzt, wobei zwischen einem konzeptionell gemischten Design und einem gemischten datenkonvertierenden Design unterschieden wird (vgl. Angerer et al., 2006, S. 122). Bei einem mehrgleisigen Design (Multistrand Design) ist es dagegen sowohl in der empirischen als auch während anderer Forschungsphasen möglich, mehrere Methoden parallel einzusetzen, um eine Fragestellung zu beantworten, was Angerer et al. (2006, S. 122) wiederum also monodisziplinäre und gemischte Typen bezeichnen.

Obwohl an dieser Stelle nur jene zwei Bezugsrahmen kurz beschrieben werden, verdeutlicht das nachfolgende Untersuchungsdesign, wie sich die einzelnen Modelle voneinander abgrenzen (Abb. 12).

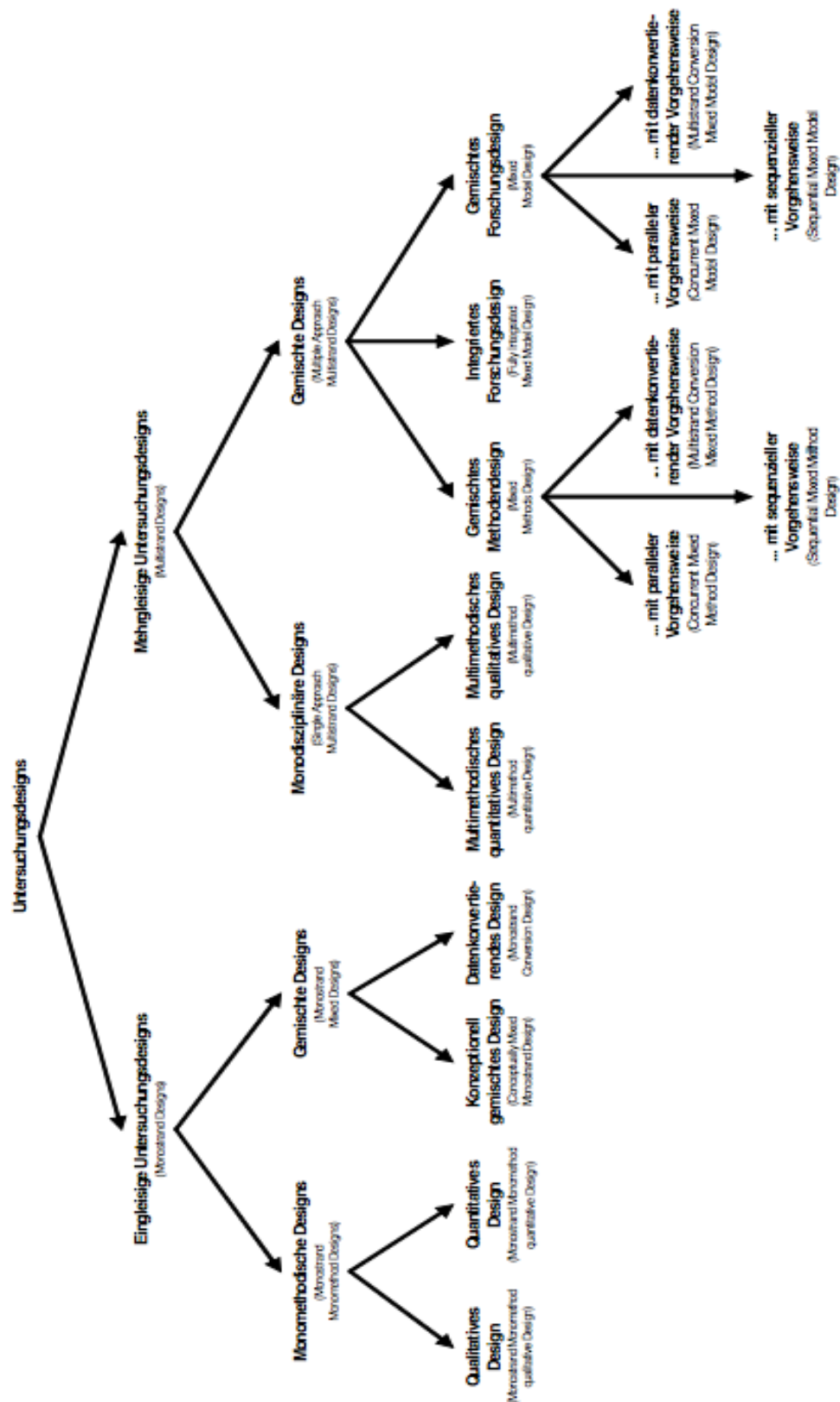
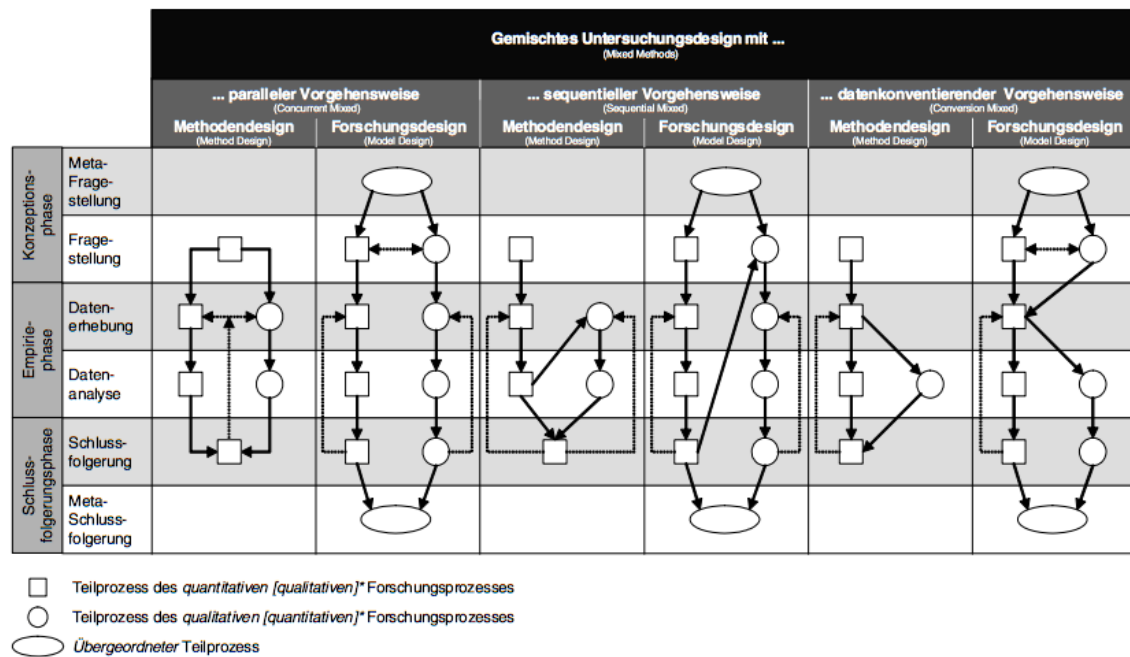


Abbildung 12: Untersuchungsdesigns Mixed Methods (Tashakkori & Teddlie, 2003, S. 681-690; Angerer et al. 2006, S. 121).

Basierend auf den beschriebenen Untersuchungsdesigns der Mixed Methods nach Tashakkori und Teddlie (2003, S. 671-702) handelt es sich bei der gewählten Form um ein mehrgleisig gemischtes Design der Untersuchung, da sowohl das qualitative als auch quantitative Paradigma im Forschungsprozess verbunden werden und ein Ziel verfolgen, nämlich dieselbe Forschungsfrage zu beantworten. Die Vorgehensweise wird bei jenem Forschungsdesign auch parallel zueinander ablaufen (Concurrent Model Design) (Abb. 13).



* In der Darstellung wird grundsätzlich der quantitative Forschungsprozess durch ein Quadrat und der qualitative Prozess durch einen Kreis symbolisiert. Um nicht auch alle „spiegelverkehrten“ Varianten darstellen zu müssen, ist in den eckigen Klammern darauf verwiesen, dass die Designs auch umgekehrt aufgebaut sein können. Beispielsweise ist es bei der sequentiellen Vorgehensweise sowohl denkbar, dass – wie in der Darstellung – zuerst ein quantitativer Prozess und dann ein qualitativer Prozess durchlaufen wird als auch umgekehrt, dass – spiegelverkehrt – zuerst ein qualitativer Prozess und dann ein quantitativer Prozess durchlaufen wird.

Abbildung 13: Typen mehrgleisig-gemischter Designs (Tashakkori & Teddlie, 2003, S. 681-690)

Theoretische Ansätze, die berücksichtigt werden, sind bei der Partnerwahl die Struktur-, Austausch- und Feldtheorie sowie das Rational-Choice-Modell (vgl. Blau 1977; Thibaut & Kelley 1978; Feld 1981; Coleman 1991). Betreffend die Erforschung der Nutzung von Online- und Mobile Dating wird der Uses-and-Gratification-Approach nach Elihu Katz und David Foulkes (1962) eine wichtige Rolle spielen. Der Forschungsprozess im empirischen Abschnitt wird stufenweise stattfinden, der mit einer quantitativen Online-Befragung beginnt und relativ zeitnah mit Leitfaden-Interviews ergänzt wird. Beide Methoden sollen dieselbe Forschungsfrage beantworten. Um die Vorgehensweise besser nachvollziehen zu können, werden die beiden Forschungsschritte nachfolgend einzeln aufgeschlüsselt.

6.3 QUANTITATIV – ONLINE-BEFRAGUNG

Wie bereits erwähnt, wurde eine quantitative Befragung durchgeführt. Dieses Forschungstool ermöglicht es, viele Daten zu generieren, weshalb es umso wichtiger ist, gewisse Auswahlkriterien bzw. Gruppenmerkmale vorab festzulegen und eine dementsprechende Stichprobengröße zu berechnen. Wie Blasius und Brandt (2009, S. 160) bereits angemerkt haben, sind Online-Stichproben besonders anfällig hinsichtlich Verzerrungen, wenn es das Alter, das Geschlecht oder Bildung betrifft. Dieser Aspekt spiegelt sich vor allem bei der Nutzung neuer Medien wider. Während unter den Jungen fast alle ein Smartphone oder einen PC/Laptop besitzen und über Internetzugang verfügen, ist die Zahl der Älteren, vor allem im hohen Alter, wesentlich niedriger (vgl. Feierabend et al., 2017, S. 6-7). In Österreich gibt es laut einer Befragung der Statistik Austria im Jahr 2018 keine 16- bis 24-Jährigen, die noch nie das Internet genutzt haben, während es bei den 65- bis 74-Jährigen 39,9 Prozent sind (vgl. Statistik Austria 2018). Trotz und gerade wegen dieser Ungleichmäßigkeit und dem Schwerpunkt online in dieser Untersuchung bietet sich eine Online-Befragung an. Zudem setzt ein Online-Fragebogen, der via Browser ausgefüllt wird und womöglich interaktive Elemente beinhaltet, voraus, dass die Teilnehmer über Grundkenntnisse in diesem Bereich verfügen. Die zu erforschende Gruppe muss in der quantitativen als auch qualitativen Untersuchung mindestens zwischen 50 und 89 Jahre alt sein, um bei der Auswertung berücksichtigt zu werden. Personen, die dieses Hauptkriterium nicht erfüllen, sind auch keinesfalls relevant. Da das Alter ein entscheidender Parameter bei dieser Umfrage ist, handelt es sich um eine nicht-zufällige Stichprobe. Dieses nicht-zufällige Verfahren hat den Vorteil, dass die zu erforschende Gruppe, die nach Alter, Geschlecht oder Beruf oder ähnlichen Merkmalen gewählt werden kann, auch vorab typisierbar ist, was im weiteren Sinne als typische Stichprobe gilt (vgl. Kauermann et al., 2011, S. 7-10). Bezüglich Wohnort oder Geschlechterspezifikation gibt es keine konkreten Einschränkungen. Die Zahl der teilnehmenden Frauen und Männer soll jedoch grundsätzlich dem Verhältnis der geschlechtsspezifischen Stichprobenberechnung entsprechen.

Da das Alter und das Geschlecht der Untersuchungsgruppe bereits sehr stark definieren, wird weder eine urbane noch eine ländliche Gruppe explizit berücksichtigt. Ähnlich wie bei einer Quoten-Stichprobe, wo Merkmale der Bevölkerung auf eine gewisse Anzahl an TeilnehmerInnen umgelegt werden (bspw. Männer- und Frauen-Anteil), werden in dieser Untersuchung die Altersklassen zur Berechnung der Stichprobengröße herangezogen. Obwohl dieser kleine Teil der Grundgesamtheit repräsentativ ist, ist die Bezeichnung repräsentative Stichprobe im Vergleich zu einer Vollerhebung aber als kritisch zu betrachten (vgl. Kauermann et al., 2011, S. 6 & 9-10). Diese Stichprobe zählt nicht zu Ad-

hoc-Stichproben, wie etwa Straßen-Umfragen, vielmehr handelt es sich hierbei um eine selbstgenerierende Stichprobe, die auch als willkürliche Auswahl oder Convenience Sampling bezeichnet wird (vgl. Flick, 2007, S. 166). Bei der selbstgenerierenden Stichprobe werden TeilnehmerInnen nicht direkt rekrutiert, sondern erfahren via Aushang, Ausschreibungen in Zeitungen oder auf Internetseiten von der Befragung und treffen aktiv, durch persönliche Motivation gesteuert, die Entscheidung, daran teilzunehmen (vgl. Akremi, 2014, S. 272-273). Die willkürliche Auswahl, welche nach dem Schneeballprinzip funktioniert, hat den Vorteil, dass bereits befragte Personen auf die Umfrage verweisen und die Forscher somit neue, relevante Teilnehmer zugewiesen bekommen (vgl. Akremi, 2014, S. 272). Um genügend TeilnehmerInnen zu finden, wurden im Verlauf der Untersuchung auch Vorstände von SeniorInnen-Clubs und Vereine kontaktiert, welche den Link zur Umfrage sowie ein Info-Schreiben bezüglich gesuchter Interview-TeilnehmerInnen weitergeleitet haben.

6.3.1 Struktur der Stichprobe

Bei der Wahl der Stichprobe wird in der quantitativen Sozialforschung häufig eine zufällige Untersuchung (willkürliche Auswahl) bevorzugt, da diese im Vergleich zur nicht-probabilistischen Stichprobenstrategie, welche öfter in der qualitativen Sozialforschung eingesetzt wird, weniger anfällig für Verzerrungen ist (vgl. Akremi, 2014, S. 272). Kelle et al. (2017, S. 42) sprechen nur dann von Repräsentativität, wenn bei der Stichprobe nur ein einziges Merkmal, also eine bestimmte Variable wie das Geschlecht, herangezogen wird und nicht noch andere, nicht repräsentative Merkmale wie soziale Herkunft oder Motivation. Bei dieser nicht-zufälligen Stichprobe sollen ausschließlich Frauen und Männer zwischen 50 und 89 Jahren, die mit dem Internet vertraut sind, teilnehmen. Zur Berechnung der Stichprobengröße wurden die aktuellen Zahlen der InternetnutzerInnen in Österreich im Jahr 2018 herangezogen (vgl. Statistik Austria 2018). Die relevante Gruppe dieser Statistik sind Frauen und Männer, die mindestens 50 Jahre alt sind. Betreffend das Alter war es jedoch nicht möglich, eine gleichwertige und exakte Altersspanne der Grundgesamtheit und Fokusgruppe zu definieren, da die Abstufungen der Erhebung ab 16 Jahre, in acht bis neun Jahren festgelegt wurde und mit 74 Jahren endet. Aus diesem Grund wurden für diese Stichprobenberechnung die Anzahl der Frauen und Männer zwischen 45 und 74 Jahren mit Internetnutzung in den letzten drei Monaten herangezogen. Diese Gruppe umfasst insgesamt 2.610.000. Für ein besseres Verständnis wird die Zahl wie folgt aufgeschlüsselt (vgl. Statistik Austria 2018) (siehe Folgeseite Tab. 2)

Alter	Insgesamt	Frauen	Männer
45–54 Jahre	1.266.300	628.500	637.800
55–64 Jahre	904.600	444.200	460.400
65–74 Jahre	439.100	207.900	231.200
	2.610.000	1.280.600	1.329.400

Tabelle 2: InternetnutzerInnen 2018 in Österreich (Statistik Austria 2018)

Der Anteil der Frauen (49 %) und Männer (51 %) ist fast gleich groß, weshalb die Grundgesamtheit bewusst beide Geschlechter umfasst und sich auf 2.610.000 (korrekter Wert) beläuft. Die nicht-zufällige Stichprobe wird nach folgender Formel berechnet (Wippersberg 2018):

$$n = \frac{N}{1 + N \times e^2}$$

N= Grundgesamtheit

n= Stichprobengröße

e= zugelassener Fehler

Nach jener Formel berechnet, sollte die Stichprobengröße (n) bei einer 90-prozentigen Genauigkeit und einer zulässigen Fehlerquote von 10 % (e= 0,1) mindestens 100 Teilnehmer, von denen 49 weiblich (49 %) und 51 männlich (51 %) sein sollten, umfassen.

$$n = \frac{2.610.000}{1 + 2.610.000 \times 0,12}$$

Obwohl eine Stichprobengröße von nur 100 Personen vergleichsweise klein ausfällt, ist die kleine Gruppe aufgrund ihrer Zusammensetzung ein ernstzunehmendes und relevantes Abbild der Grundgesamtheit, welche unter Umständen sogar bedeutender sein kann als das einer großen Untersuchung (vgl. Häder, 2015, S. 141). Häder (2015, S. 141-142) betont auch, dass die Elemente der Grundgesamtheit sorgfältig ausgewählt werden müssen, da bei einer unvollständigen oder unterrepräsentierten Grundgesamtheit von Undercoverage auszugehen ist, während bei Overcoverage diverse Elemente der Grundgesamtheit bei der Erhebung häufiger als nur einmal vorkommen, was ein verfälschtes Ergebnis nach sich zieht. Prinzipiell sollen die TeilnehmerInnen überwiegend

Online-Dating-UserInnen sein, wobei auch Non-UserInnen befragt werden, deren Antworten helfen, „Nicht-Nutzungsmotive“ besser zu verstehen.

6.4 QUALITATIV – LEITFADENINTERVIEW

Die Menge an qualitativen Forschungsmethoden, von Beobachtungen über Gruppendiskussionen bis hin zu Interviews, unterscheidet sich sowohl bei der Erhebung als auch bei den Auswertungsarten und Codierungen sehr stark (vgl. Flick et al., 2004, S. 19). Ein wesentliches Ziel aller qualitativen Methoden ist jedoch festzustellen, welche Rolle reale Umgebung, soziale Beziehungen, Interaktionen und Motivation bei der Wahrnehmung einzelner Individuen und deren Handlungsstrukturen spielen (vgl. Flick et al., 2004, S. 18-25). In dieser Forschungsarbeit wird ein Leitfadeninterview als qualitative Methode angewandt, welches dabei helfen soll, eine soziale Situation zu verstehen (vgl. Flick et al., 2008, S.19) (Tabelle 3).

	Zugänge zu subjektiven Sichtweisen	Beschreibung von Prozessen der Herstellung sozialer Situationen	Hermeneutische Analyse tiefer liegender Strukturen
Theoretische Positionen	Symbolischer Interaktionismus Phänomenologie	Ethnomethodologie Konstruktivismus	Psychoanalyse Genetischer Strukturalismus
Methoden der Datenerhebung	Leitfaden-Interview Narrative Interviews	Gruppen-Diskussionen Ethnographie Teilnehmende Beobachtung Aufzeichnung von Interaktionen Sammlung von Dokumenten	Aufzeichnung von Interaktionen Fotografie Filme
Methoden der Interpretation	Theoretisches Codieren Qualitative Inhaltsanalyse Narrative Analysen Hermeneutische Verfahren	Konversationsanalyse Diskursanalyse Gattungsanalyse Dokumentenanalyse	Objektive Hermeneutik Tiefenhermeneutik Hermeneutische Wissenssoziologie
Anwendungsfelder	Biografieforschung Analyse von Alltagswissen	Analyse von Lebenswelten und Organisationen Evaluationsforschung Cultural Studies	Familienforschung Biografieforschung Generationsforschung Genderforschung

Tabelle 3: Forschungsperspektiven in der qualitativen Forschung (Flick et al., 2008, S. 19)

Im Vergleich zu einem narrativen Interview zeichnet sich ein Leitfadeninterview durch eine klare Struktur aus, die eine asymmetrische und komplementäre Interviewsituation zwischen Interviewer und Interviewten schafft (vgl. Helfferich, 2014, S. 560). Da über ein intimes Thema gesprochen wird und eine tiefere Vertrauensbasis fehlt (unbekannte InterviewpartnerInnen), nimmt der Interviewer aber ähnlich wie bei therapeutischen Reflexionstechniken auch gleichzeitig die Rolle des „externen Beobachters“ ein und lässt die Interviewten aktiv sowie teilweise „subjektiv“ selbstkontrollierend und offen erzählen (vgl. Rogers, 2014, S. 115-120). Helfferich (2014, S. 562) verweist ebenfalls auf die Wichtigkeit von Offenheit und Authentizität und betont: „Der größte Fehler qualitativer Interviewdurchführung liegt darin, zu viel vorzugeben und abzufragen sowie in einer Haltung bestätigt bekommen zu wollen, was man schon weiß.“

Das primäre Ziel einer qualitativen Forschung ist, zu verstehen, warum Menschen innerhalb einer sozialen Struktur auf eine gewisse Art und Weise agieren bzw. reagieren und welche Auswirkung das auf das soziale Umfeld hat und rückwirkend die Vorgehensweise beeinflusst (vgl. Froschauer et al., 2003, S. 17). Damit während der Interviewsituation die thematischen Grenzen nicht überschritten werden, ist es aber unerlässlich, eine gewisse Struktur aufrechtzuerhalten und entsprechende Stichworte oder spezifische Fragen einzuwerfen, die das Forschungsinteresse charakterisieren (vgl. Helfferich, 2014, S. 563). Da alle ausgesuchten InterviewpartnerInnen älter sind und Online-Dating nutzen, eignet sich ein problemzentriertes Leitfadeninterview in diesem Fall besonders gut. Diese Form des Interviews hat den Vorteil, dass trotz vorgegebener Themen oder Frageliste die Formulierung der Frage, Reihenfolge und die vollständige Beantwortung unverbindlich sind und offenere Erzählsituationen schaffen (vgl. Gläser et al., 2010, S. 42-43). Um eine angenehme und vertrauensvolle Gesprächsbasis generieren zu können, wird zu Beginn der Interviewsituation kurz das Forschungsinteresse erklärt, damit sich das Gegenüber verstanden und respektiert fühlt (vgl. Mayring, 2002, S. 69). InterviewerIn und Interviewte sollen auf Augenhöhe kommunizieren und es wird neben einer einleitenden Frage auch betont, dass die individuelle Erfahrung und Meinung im Vordergrund stehen (vgl. Witzel, 2000, S. 5; Mayring, 2002, S. 69). Nachdem zu Beginn kurz das Forschungsinteresse bekundet (Online-Dating-Verhalten der Generation 50 plus in Österreich) wurde, wird mit folgender Phrase zum eigentlichen Gespräch übergeleitet: „... Bitte, erzählen Sie mir nun von Ihren persönlichen Erfahrungen mit Online-Dating. Was hat Sie dazu bewogen, Online-Dating zu nutzen? Und welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht? Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten.“

Das problemzentrierte Leitfadeninterview hat in der vorliegenden Arbeit die Aufgabe, die Ergebnisse der vorangegangenen standardisierten Online-Befragung zu ergänzen und zielgruppenspezifische, allgemeine Gemeinsamkeiten/Unterschiede zu konkretisieren.

Außerdem zielen die persönlichen, einzelnen Leitfadeninterviews auf der einen Seite darauf ab, die Nutzungsmotive von Online- und Mobile Dating besser zu verstehen, während auf der anderen Seite herausgefunden werden soll, wie die Meinung der Peer-Group, der gesellschaftliche Kontext und das technische Verständnis das Verhalten beeinflussen. Dieser lebendige Diskurs soll dabei helfen, das unreflektierte, persönliche Selbstbild der StudienteilnehmerInnen und die Wirklichkeit der Nutzung besser nachvollziehen zu können, während das in der quantitativen Erhebung nur beschränkt möglich ist. Da ein Methodenmix gewählt wurde und die quantitative Online-Befragung bereits neue Erkenntnisse über Online-Dating-UserInnen und Non-UserInnen liefert, wurden bewusst nur vier Leitfadeninterviews mit Frauen und Männern, die Online-Dating nutzen oder kürzlich genutzt haben, gewählt. Da das Alter eine wesentliche Rolle in dieser Forschung spielt und maßgeblich die Lebensweise der Befragten beeinflusst, war es wichtig, eine Person jeder Altersklasse zu interviewen (Anm.: obwohl es ältere Online-Dating-NutzerInnen über 80 Jahre gab, war keine Person für ein persönliches Gespräch bereit). Weitere demografische Merkmale wie Geschlecht, Wohnort, Beruf oder Beziehungsstatus waren zweitrangig. Um in allen Interviews einen ähnlichen Rahmen zu schaffen, werden folgenden Themenschwerpunkte bzw. Stichworte bei der Orientierung helfen:

Online-Dating

- Motive und Häufigkeit der Nutzung
- Angebotswahl
- Vorteile, Nachteile (u. a. Falschangaben ...)

Partnersuche

- Suchkriterien (Beziehung, sexuelle Bekanntschaften...)
- Merkmale PartnerIn/Ansprüche
- Unterschiede On-/Offline-Suche

Kommunikation

- Art der Kommunikation (Chats, Telefonate ...)
- Gesprächsinhalte
- Entwicklung

Am Ende der Interviews wurden noch demografische Daten erfasst. Bevor in einer Conclusio eine konkrete Aussage getroffen werden kann, werden die Ergebnisse der Stichprobe (quantitativ) und der problemzentrierten Leitfadeninterviews (qualitativ) in einzelnen Themenblöcken gemeinsam präsentiert und analysiert.

7 ERGEBNISSE UND AUSWERTUNG

Da es sich bei der gewählten Forschungsmethode um einen parallel zueinander verlaufenden Methodenmix handelt (quantitative Online-Befragung und qualitative Leitfadeninterviews), werden beide Teilprozesse gleichzeitig zur Hypothesenprüfung herangezogen und interpretiert (vgl. Tashakkori & Teddlie, 2003, S. 671-702). Jene Vorgehensweise hat den Vorteil, dass die Ergebnisse unmittelbar und innerhalb der Themenblöcke besser nachvollziehbar sind.

7.1 DEMOGRAFISCHE DATEN

Der Online-Fragebogen konnte zwischen 25.4.2019 und 12.5.2019 ausgefüllt werden, danach wurde die Umfrage automatisch beendet. Insgesamt haben 266 Personen den Online-Fragebogen in dieser Zeit bearbeitet. ProbandInnen, die jünger als 50 Jahre waren und/oder den Fragebogen bereits nach der ersten Seite beendet hatten, wurden in der Analyse nicht berücksichtigt. Auswertet wurden die Daten mittels SPSS, wobei das Signifikanzniveau auf $p < .05$ festgelegt wurde. Folglich besteht die Stichprobe aus 228 Personen (N), von denen 142 (62 %) weiblich und 86 (38 %) männlich waren.

7.1.1 Alter

Von den 228 ProbandInnen waren 96 Personen und die somit am stärksten vertretene Altersklasse Frauen und Männer zwischen 61 und 70 Jahren (42 %). 82 Personen zwischen 50 und 60 Jahren (36 %) waren die zweitgrößte Gruppe, gefolgt von 71- bis 80-Jährigen (20 %) und vier TeilnehmerInnen über 80 Jahre (2 %) (Abb. 14).

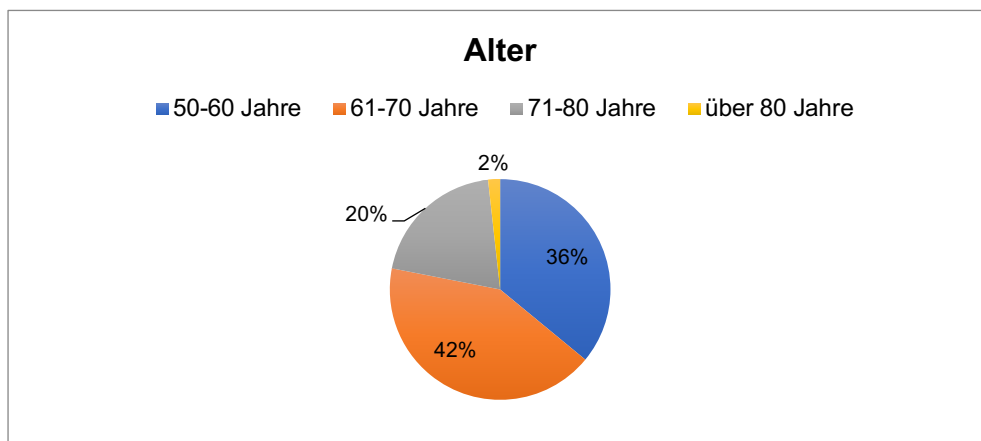


Abbildung 14: TeilnehmerInnen der Online-Befragung nach Altersklassen: N=228, Angaben in Prozent (100 %)

Die älteste jedoch nicht im Online-Dating aktive Teilnehmerin war 89 Jahre alt und der älteste Teilnehmer 83 Jahre, wobei das Alter aller TeilnehmerInnen im Median 65 Jahre

betrug (Abb. 15). Die konkrete Altersverteilung und nach Geschlecht sowie bisheriger Online-Dating-Erfahrung wird in der nachfolgenden Abbildung visualisiert.

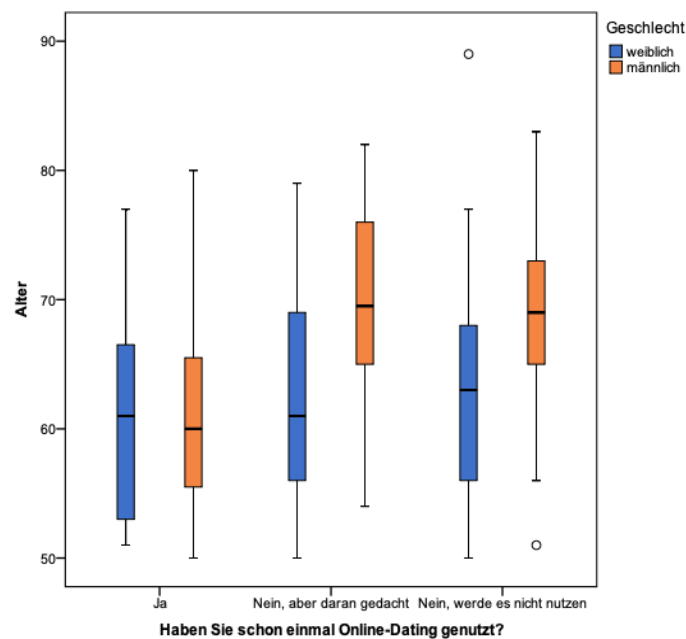


Abbildung 15: Verteilung des Alters nach Geschlecht und der bisherigen Erfahrung mit Online-Dating

Basierend auf der TeilnehmerInnen-Verteilung einzelner Altersklassen bei der Online-Befragung war es bedeutend, mindestens eine Person aus der jeweiligen Gruppe für die qualitative Erhebung zu finden. Da jedoch keine über 80 Jahre alte Person für ein Interview bereit war, wurden nur vier Personen zwischen 50 und 80 Jahren persönlich befragt. Bei den ProbandInnen (B1, B2, B3, B4) handelt es sich um drei Frauen und einen Mann, wobei dieser mit der Teilnehmerin B1 in einer Beziehung ist. Ebendiese Beziehung ist auch via Online-Dating zustande gekommen.

Soziodemografische Daten Interviewpartner (n=4)				
	B1	B2	B3	B4
Alter	69 Jahre	68 Jahre	77 Jahre	57 Jahre
Geschlecht	weiblich	männlich	weiblich	weiblich

Tabelle 4: Soziodemografische Daten qualitative InterviewpartnerInnen (N=4)

7.1.2 Haushaltsform

Von den 224 gültigen Antworten wurde ersichtlich, dass 97 % aller teilnehmenden Frauen und Männer in Privathaushalten (Wohnung, Haus etc.) leben, 2 % in einer Wohngemeinschaft und nur 1 % in einem Altersheim bzw. einer Alterssiedlung (Abb. 16). Keine Person lebte in einem Pflegeheim. Auch alle vier Interview-PartnerInnen leben aktuell in einem Privathaushalt, wobei das teilnehmende Paar (B1 & B2) aus beruflichen Gründen aktuell noch zeitweise getrennt voneinander lebt (unterschiedliche Bundesländer).

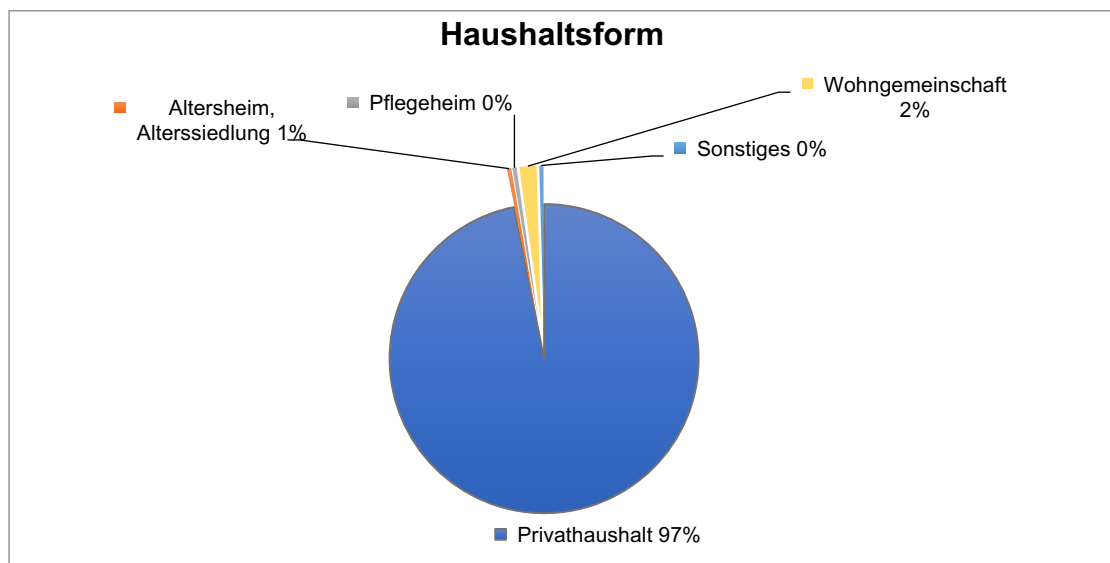


Abbildung 16: Haushaltform (N=224 – gültige Antworten, Angabe Prozent 100 %)

7.1.3 Ausbildung und Berufstätigkeit

Da bei der Befragung explizit Personen höheren Alters angesprochen wurden, ist es wenig überraschend, dass mehr als die Hälfte der Frauen und Männern (59,4 %, 133 Personen) nicht mehr berufstätig ist, während 40,6 Prozent (91 Personen) noch einem Job nachgehen (n=224, vier fehlende Antworten bei 228). Von den gültigen Antworten betreffend die Ausbildung (n=224) wurde deutlich, dass die meisten ProbandInnen einen akademischen Abschluss (42 %, 94) haben, gefolgt von Personen, die die Fachhochschule/Handelsschule (22,8 %, 51), die Matura (18,8 %, 42) und die Pflichtschule mit Lehre (13,4 %, 30) abgeschlossen haben (Abb. 17). Vier Personen besitzen einen Pflichtschulabschluss (1,8 %) und drei Personen haben keinen Schulabschluss (1,3 %). Der hohe Anteil an AkademikerInnen könnte mitunter darauf zurückzuführen sein, dass jene Personen in ihrer bisherigen Karriere mit dem Internet häufiger in Berührung traten oder ebendieses aktuell noch im Job häufig benutzen.

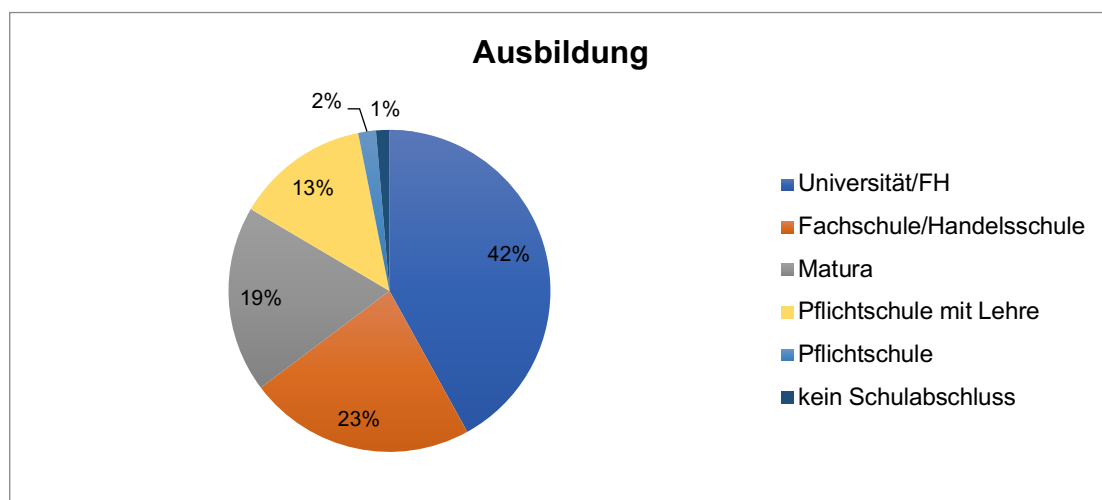


Abbildung 17: Höchste abgeschlossene Ausbildung (N=224 – gültige Antworten, Angabe in Prozent 100 %)

Von den vier InterviewpartnerInnen haben auch alle einen akademischen Hochschulabschluss und waren oder sind in ähnlichen beruflichen Feldern tätig (Sozialwissenschaften, Pädagogik, Psychologie/Psychotherapie, Soziologie und Wirtschaft). Zwei der ProbandInnen sind zudem bereits in Pension.

7.1.4 Beziehungsstatus

Von den 228 TeilnehmerInnen sind 121 Personen nach eigenen Angaben verheiratet (53,1 %) oder in einer Partnerschaft lebend (17,5 %, 40), gefolgt von Personen, die ledig (13,2 %, 30), geschieden (10,5 %, 24) oder verwitwet (5,7 %, 13) sind (Abb. 18).

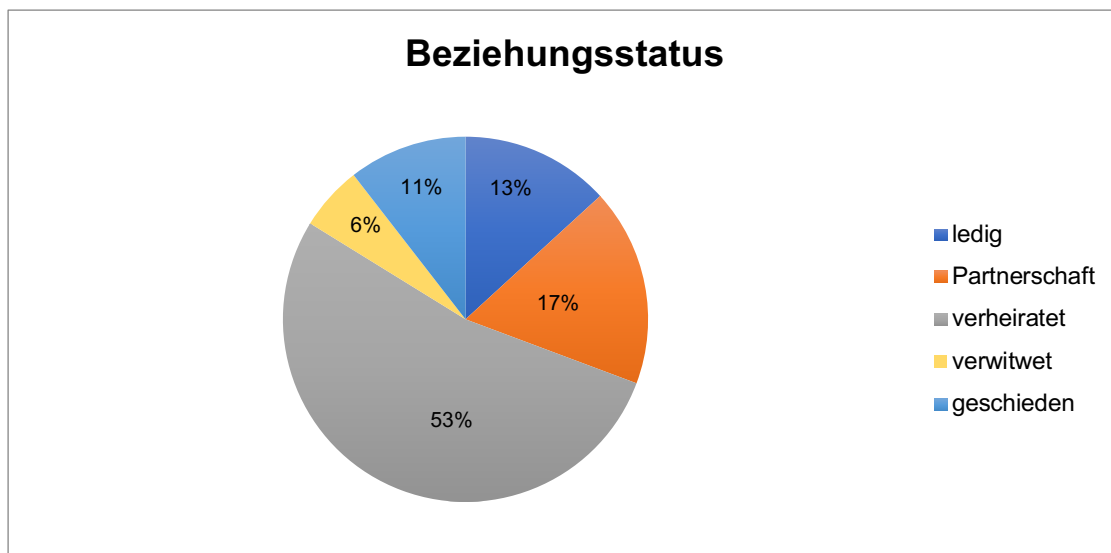


Abbildung 18: Aktueller Beziehungsstatus (N=219 – gültige Antworten, 9 fehlende Antworten, Angabe in Prozent 100 %)

Kennengelernt haben die meisten TeilnehmerInnen die aktuelle/die letzte Partnerin oder den aktuellen/den letzten Partner am häufigsten durch FreundInnen oder Bekannte (18,7 %), bei Veranstaltungen (16 %), via Internet (14,6 %), in der Arbeit (13,2%) oder bei Freizeitaktivitäten (11,9 %) (Abb. 19). Neben den fünf häufigsten Kennenlern-Orten/Aktivitäten zählten Zeitungen (2,7 %), Kennenlernen im Urlaub (2,7 %), in der Kirche (2,3 %), bei Dating-Events (0,9 %) und im Bus (0,5 %) zu den seltensten „Begegnungsplätzen“. Zusätzliche, optionale Antworten betreffend Ort des Kennenlernens waren unter anderem beim Einkaufen, in der WG, Tanzschule/Tanzkurs, bei Parteiaktivitäten (ÖVP), im Kaffee oder an der Universität sowie bei Jugendveranstaltungen/Jugendfreunde. Ein Teilnehmer gab an, noch nie eine Partnerin gehabt zu haben. Dass bisherige PartnerInnen offline kennengelernt wurden, liegt dem Umstand zu Grunde, dass ein Großteil der Befragten höheren Alters bereits relativ lange in einer Partnerschaft lebt und diese noch vor den Anfängen von Online-Dating entstanden sind. Wie bereits in bisherigen Studien erwähnt, ist der Erfolg des Offline-Kennenlernens auch auf die andere Lebensweise in jüngeren Jahren zurückzuführen, da zu jenem Zeitpunkt der FreundInnen- oder Bekanntenkreis womöglich noch kinderlos war, häufiger

Veranstaltungen besucht wurden bzw. soziale Interaktion eine andere Bedeutung hatte und die persönliche Flexibilität es erleichtert hat, neue Leute zufällig kennen zu lernen. Das Internet als Ort des Kennenlernens war die dritthäufigste Antwort bei der Umfrage, was daran liegen könnte, dass vor allem unter 60-Jährige bereits im Beruf, aber auch privat viel mit dem Internet bzw. neuen Technologien zu tun hatten. Neugier gegenüber Innovationen und der Hintergrund, Gleichgesinnte, Technik-Interessierte zu treffen, die womöglich auch auf der Suche nach einer Partnerschaft sind, scheint eine dementsprechend attraktive Option gewesen zu sein. Im Unterschied zu Jüngeren, die Mobile-Dating-Applikationen anders wahrnehmen und „selbstverständlich“ nutzen können (Handhabung), ist bei Älteren aber in der Anfangsphase von Online-Dating nur eine kleinere Gruppe aktiv geworden, da eine gewisse Medienaffinität, aber auch Offenheit notwendig war, um überhaupt in die Materie einzutauchen.

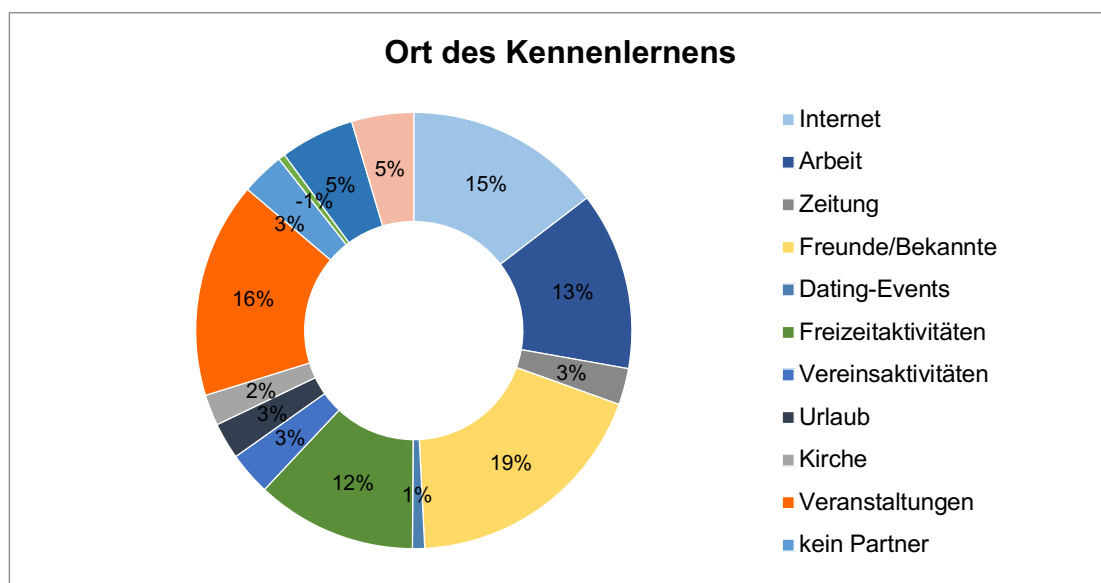


Abbildung 19: Ort des Kennenlernens (N=224 – gültige Antworten, Angabe in Prozent 100 %)

Bei den InterviewpartnerInnen zeichnete sich ein etwas divergierendes Bild ab (Tab. 4). Die 57-jährige, verwitwete und aktuell gewollt alleinlebende Teilnehmerin hatte ihren Ehemann mit Anfang 40 via Online-Dating kennengelernt. Auch das teilnehmende Paar hat sich kürzlich online gefunden, während die 77 Jahre alte, verwitwete, ledige Probandin ihren damaligen Mann in der Arbeit getroffen hat.

Soziodemografische Daten Interviewpartner (n=4)				
	B1	B2	B3	B4
Alter	69 Jahre	68 Jahre	77 Jahre	57 Jahre
Geschlecht	weiblich	männlich	weiblich	weiblich
Familienstand	Partnerschaft	Partnerschaft	ledig, verwitwet	verwitwet, ledig
Haushaltsform	Privathaushalt	Privathaushalt	Privathaushalt	Privathaushalt
Berufstätig	nein	ja	nein	ja

Tabelle 4: Haushaltform qualitative Interviews (N=224 – gültige Antworten, Angabe Prozent 100 %)

7.1.5 Internetnutzung

Neben dem Online-Dating-Verhalten sollte kurz eruiert werden, welche Endgeräte Personen höheren Alters nutzen und wie sie ihren Umgang mit ebendiesen bewerten. Anhand der 225 Antworten zeigt sich, dass 83 % (116) der Frauen und 78 % (66) der Männer täglich online sind (Abb. 20). Nur 12 % (17) Frauen und 22 % (19) Männer verwenden das Internet mehrmals pro Woche und nur 5 % (7) Frauen mehrmals pro Monat und nur 5 % (7) Frauen mehrmals pro Monat. 0 % (0) Frauen und 0 % (0) Männer seltener und 0 % (0) Frauen und 0 % (0) Männer nie.

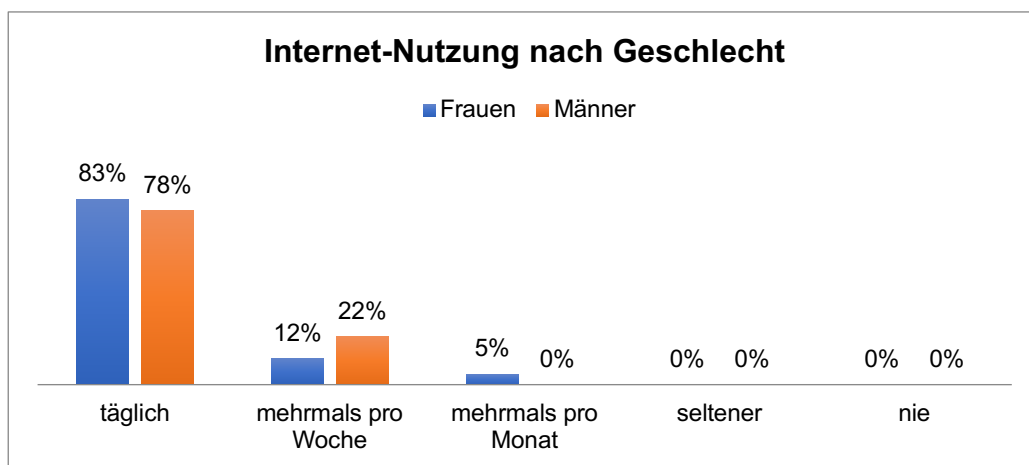


Abbildung 20: Internet-Nutzung nach Geschlecht (N=225)

Generell wird deutlich, dass Frauen relativ häufig online sind. 54 von 140 Frauen zwischen 50 und 60 Jahren (47 %) sind täglich online aktiv, während nur 17 von 85 gleichaltrigen Männern (26 %) täglich im Netz surfen. Selbst bei den Frauen über 70 Jahren scheint das Internet an Bedeutung zu gewinnen, da 47 % der 61- bis 80-jährige Frauen mindestens einmal pro Woche online gehen (Abb. 21).

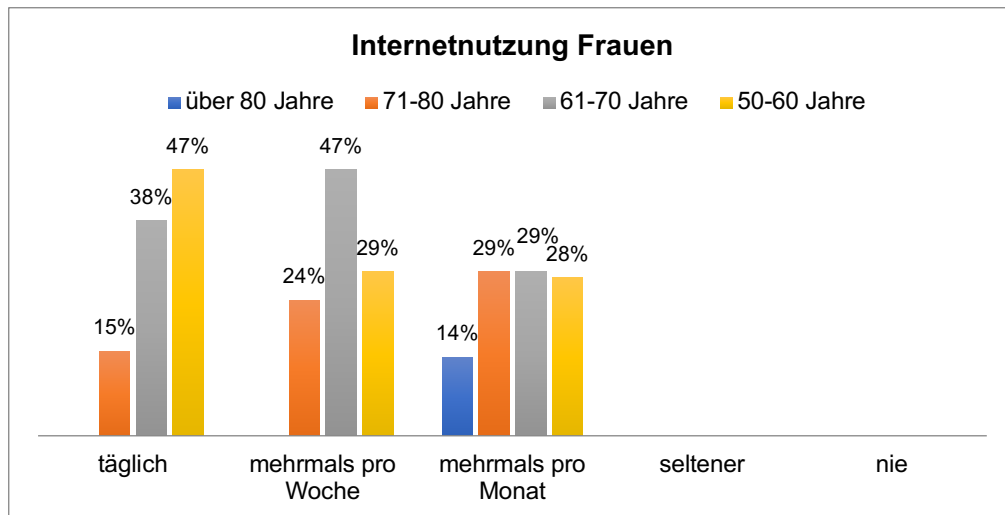


Abbildung 21: Internet-Nutzung Frauen (N= 140)

Jenes Ergebnis widerspricht dem der Initiative D21 (2016, S. 8) in Deutschland, die speziell Frauen Mitte 60 als Internet-Skeptikerinnen titulierte. Der hohe Anteil an älteren weiblichen und regelmäßigen Internet-Userinnen könnte darauf zurückzuführen sein, dass viele Frauen einen sozial integrativen Nutzen erkennen und im höheren Alter aufgrund von beruflichen Veränderungen sowie dem Empty-Nest-Syndrom versuchen, die Bindung zur Familie und Bekannten wieder zu stärken und sich mit neuen Technologien auseinandersetzen. Weitere Erklärungsansätze für die relativ häufige Nutzung des Internets sind neben den sozial-integrativen Nutzungsvorteilen die Partizipation, die es Älteren ermöglicht, up-to-date zu bleiben (Trends folgen), und die Recherche, die durch das Internet wesentlich einfacher verlaufen kann (vgl. Fittkau, 2012, S. 55; Katz et al., 1974, S. 506-514).

Wenngleich die Mediennutzung bzw. Handhabung nicht bereits im Kindes- oder Jugendalter „verinnerlicht“ wurde, scheint das Internet bei den Digital Immigrants offenbar eine ebenso wichtige Rolle zu spielen wie bei den Digital Natives, wie Abbildung 22 verdeutlicht. Selbst die älteste Teilnehmerin mit 89 Jahren surft mehrmals pro Monat im WorldWideWeb, während ein 81- und ein 82-Jähriger sogar täglich online aktiv sind.

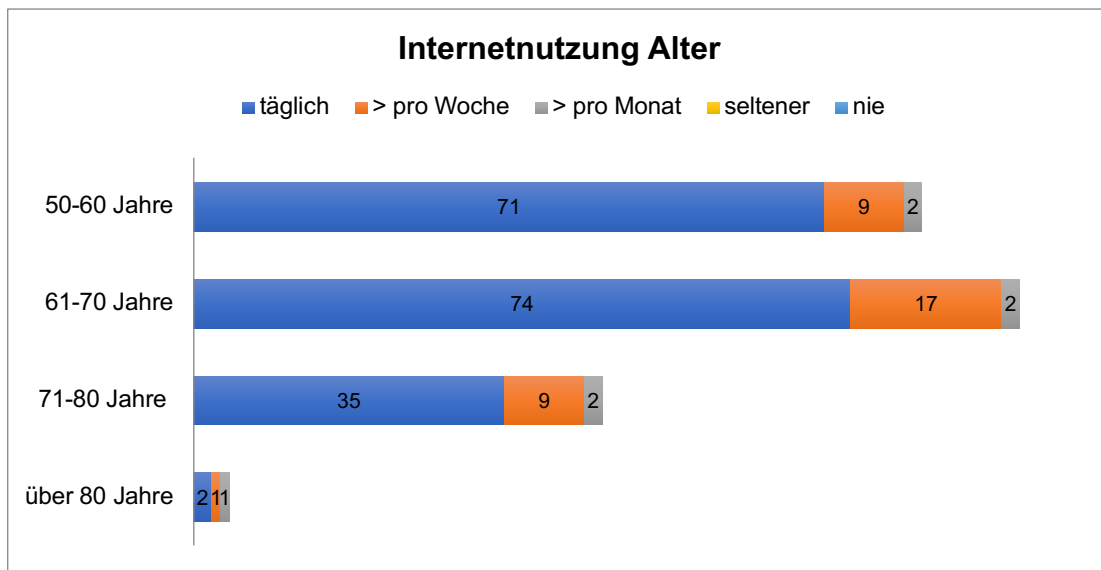


Abbildung 22: Internetnutzung nach Alter in absoluten Zahlen (N= 225, 140 Frauen und 85 Männer)

7.2 ANGEBOTE ONLINE-DATING

Die im Online-Dating aktiven ProbandInnen konnten bei der Online-Befragung mehrere Antwortmöglichkeiten auswählen, weshalb die Angebote in der Auswertung zu Sets zusammengefasst wurden (dichotome Gruppe). Prozentuell gesehen werden am häufigsten Partnervermittlungen (36 %) genutzt, gefolgt von Partnerbörsen (27 %) und speziellen Angeboten für Ältere (14 %) (Abbildung Angebote Online-Dating) (Abb. 23). Social-Dating-Angebote wie beispielsweise Tinder und Erotikangebote wie C-Date wurde nur siebenmal genannt (10 %) und sind nur für einen sehr kleinen Teil attraktiv. Von den 42 ProbandInnen wurden insgesamt auch nur zweimal Spezialangebote wie Eastloveswest oder GayParship angekreuzt (3 %).

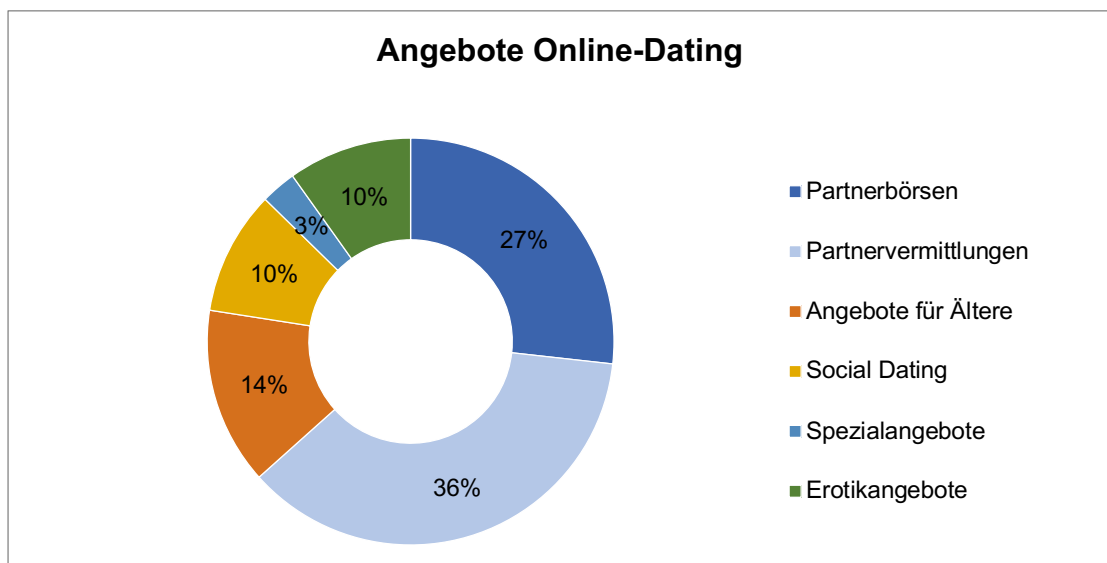


Abbildung 23: Angebote Online-Dating in % (N=71) – dichotome Gruppe der Mehrfachantworten

FF 1: Wie häufig nutzen Ältere Online- & Mobile Partnerbörsen oder Vermittlungen?

H 1: Je älter Menschen sind, umso häufiger nutzen sie spezielle Dating-Angebote für Ältere.

Zur Überprüfung der Hypothese wurde ein t-Test für unabhängige Stichproben gerechnet zwischen der Gruppe der ProbandInnen, welche spezielle Angebote für Ältere nutzen, und ProbandInnen, welche diese Angebote nicht nutzen. Der Levene-Test auf Varianzgleichheit zeigte kein signifikantes Ergebnis ($p = .671$), was auf gleiche Varianzen zwischen den Gruppen hindeutet. Zwischen den Gruppen der ProbandInnen, welche spezielle Angebote für Ältere nutzen ($M = 62.50$, $SD = 8.02$), und der Gruppe, die dies nicht tut ($M = 64.42$, $SD = 8.27$), hinsichtlich des Alters, mit $t(226) = -0.718$, $p = .473$, war

somit kein Unterschied erkennbar. Es besteht demzufolge kein Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Nutzung spezieller Dating-Angebote für Ältere und dem Alter der NutzerInnen, was auch die Abbildung 24 visualisiert:

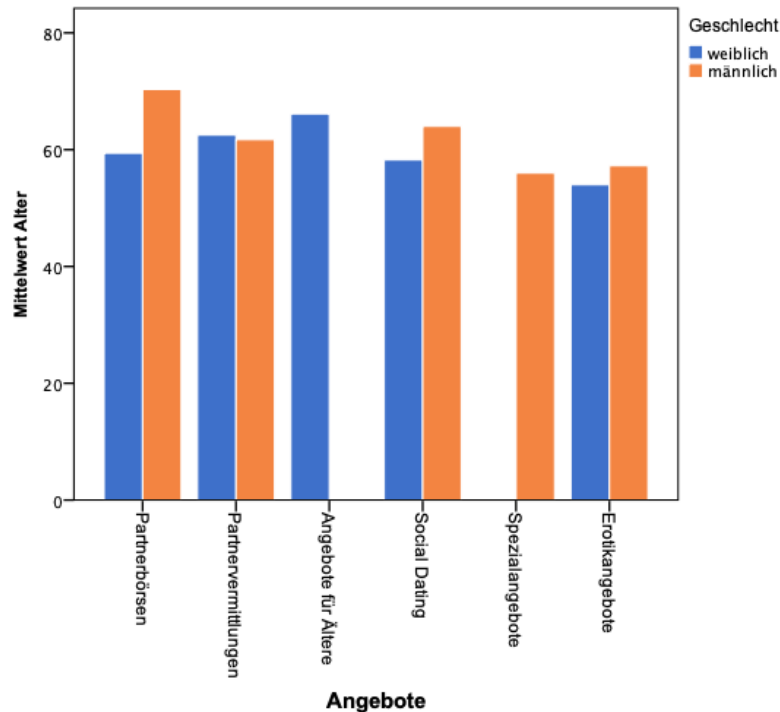


Abbildung 24: Online-Dating-Angebote-Nutzung nach Geschlecht und Alter

Die Ergebnisse der Online-Befragung spiegeln sich auch in den Antworten der Interviewten wider. Die Probandinnen B1 (weiblich, 68 Jahre), B3 (weiblich, 77 Jahre), B4 (weiblich, 57 Jahre) und B2 (männlich, 69 Jahre) gaben an, kostenpflichtige Partnervermittlungen wie Parship oder Elitepartner zu nutzen oder genutzt zu haben. B1 und B2 haben sich auch kürzlich via Parship kennengelernt, während B4 bereits Anfang 40 erste Erfahrungen im Online-Dating (Gratisangebot Love.at) gemacht und ihren verstorbenen Ehemann dadurch kennengelernt hat (B4_Z19-20). Neben bekannten Partnervermittlungen war B4 aus diversen Gründen, u. a. Neugier, auch auf Friendseek (Freizeit-/Sportpartner Suche) aktiv und hat Gratisbörsen oder Erotik-Angebote getestet, während Social Dating nie verwendet wurde (B4_Z35-37, Z212-214, Z563). In allen Gesprächen wurde deutlich, dass die Qualität ein wichtiges Auswahl-Kriterium war, wobei sich diese laut B4 verändert hat (B4_Z622-626):

„...da waren so die innovativen Leute in den Online-Börsen. Weil im Jahr 2000 war noch nicht jeder online, es hat auch nicht jeder umgehen können damit... jetzt habe ich das Gefühl, das ist so was von allgemein zugänglich, das die Spannenden schon nicht mehr dort sind.“, und ergänzt (B4_Z636): „Die Quantität wirkt sich auf die Qualität aus.“

Eine weitere Begründung war neben der Qualität auch die Art der Kontaktaufnahme. B3 (weiblich, 77 Jahre) wechselte von Elitepartner zu 50plus, einem speziellen Angebot für Ältere, da sie sich durch die psychologischen Tests und die zugeteilten Kontakte eingeschränkt gefühlt hat (siehe B1_Z25-27).

Sie sagt, dass jenes Angebot für sie besser war und hebt die Vorteile der Blogbeiträge hervor: *„Das ist viel natürlicher und das war eine große Hilfe bei 50 Plus. Ich weiß nicht ob es andere Plattformen auch gibt, die beides haben. Dating, also Partnersuche und kommunikativen Austausch, das weiß ich jetzt gar nicht.“* (Z245-247). Hier ist jedoch anzumerken, dass jene Teilnehmerin vorrangig einen Lebenspartner favorisiert hat.

Wenngleich B3 keinen Partner via Online-Dating gefunden hat, gab sie an, dadurch Freunde gefunden zu haben, die auch noch außerhalb der Plattform aufrecht sind (B3_Z231-232)

Dass Partnerbörsen (LoveScout24, websingles, zoosk) und Partnervermittlungen (Elitepartner, Parship, Edarling) am häufigsten genannt wurden, könnte auch darauf zurückzuführen sein, dass jene Angebote besonders bekannt sind und als seriös gelten. Die Anzahl der Antworten legt nahe, dass Online-Dating-NutzerInnen die Art der Nutzung (selbstständige, aktive Suche oder Vermittlung nach Persönlichkeitstest), aber auch die Anzahl der bisherigen Mitglieder bei diversen Angeboten mehr überzeugt als andere Anbieter.

Wenn eine langfristige Partnerschaft gesucht wird, bestimmen laut den InterviewpartnerInnen (B1, B2; B3, B4) Qualitätsmerkmale (Ruf des Angebotes & NutzerInnen), Handhabung (aktive, passive Suche) und Kommunikationsart (Blog, Chat) die Angebotswahl maßgeblich. Mögliche Probleme sowie Unterschiede bei der Qualität werden noch im Abschnitt „Probleme und Hürden“ konkretisiert.

Zusätzlich zu den angeführten Dating-Angeboten wurden jeweils einmal Freizeitpartner, okcupid (Social Dating) und besondere Angebote wie Singlewandern (zweimal genannt) oder Speed-Dating angegeben.

FF 2: Wie hat sich das Dating-Verhalten der 50- bis 89-jährigen ÖsterreicherInnen durch den digitalen Wandel verändert?

H 2: Je älter Frauen und Männer sind, desto öfter lernen sie neue Personen via Online-Partnerbörsen oder Partnervermittlungen kennen.

Auf die Frage „Wo haben Sie Ihre aktuelle oder letzte Partnerin/Ihren aktuellen oder letzten Partner kennengelernt?“ waren sowohl bei den weiblichen als auch männlichen Probanden aller Altersgruppen die zwei am häufigsten genannten Antworten „durch FreundInnen/Bekannte“ oder „bei Veranstaltungen“ (Abb. 25). Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass die Mehrheit aller weiblichen und männlichen TeilnehmerInnen in einer Partnerschaft lebt (17,5 %) oder verheiratet (53,1 %) ist (Anm. laut freiwilligen Angaben bereits mehrere Jahre/Jahrzehnte). Aufgrund dieser beiden Faktoren und des höheren Alters liegt die Vermutung nahe, dass die Personen einerseits noch nicht über die technischen Mittel oder Kenntnisse verfügten, andererseits aber auch durch den „altersgemäßen“ Lebenswandel eher die Chance hatten, neue Personen kennen zu lernen – Arbeit, Partys etc. (Stichwort Jugendphase/frühes Erwachsenenalter).

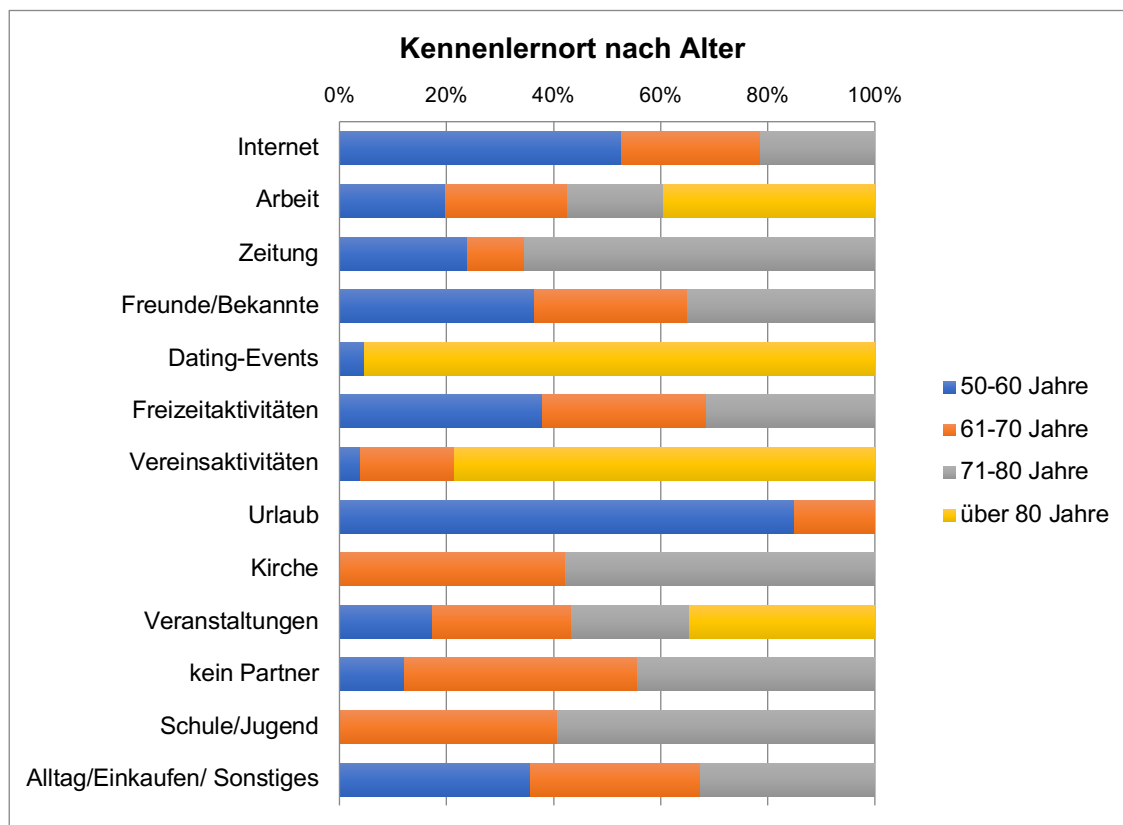


Abbildung 25: Kennenlernort nach Alter (N=218), Angaben in Prozent (100 %)

Zur Überprüfung jener Hypothese wurde ein t-Test für unabhängige Stichproben gerechnet. Der Levene-Test auf Varianzgleichheit zeigte kein signifikantes Ergebnis ($p = .25$), was auf gleiche Varianzen zwischen den Gruppen hindeutet.

Es zeigte sich jedoch ein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen der ProbandInnen, welche ihre aktuelle/letzte Partnerin bzw. ihren aktuellen/letzten Partner online gefunden haben, und der Gruppe, welche ihre PartnerInnen anderweitig kennengelernt hat, hinsichtlich des Alters mit $t(217) = -3,38$, $p = .001$. Jene Frauen und Männer, die ihre PartnerInnen im Internet kennengelernt haben, waren wesentlich jünger ($M = 59,8$, $SD = 7,1$) als die Gruppe, die ihre PartnerInnen anderweitig kennenlernte ($M = 65,0$, $SD = 8,3$).

Dieses Ergebnis wird durch die Einzelinterviews bestätigt. Demnach haben drei der vier InterviewpartnerInnen (B1, B2, B4) die aktuelle/letzte Partnerin oder den aktuellen/letzten Partner via Online-Dating kennengelernt. B1 und B2, die sich 2019 online gefunden haben, und B4 hat bereits Anfang 2000 ihren verstorbenen Ehemann via Online-Dating kennengelernt. An dieser Stelle ist jedoch anzumerken, dass die Offenheit gegenüber Neuerungen und die Medienaffinität unter Älteren eine wichtige Rolle spielen. Dass B3 (weiblich, 77 Jahre) ihren verstorbenen Partner offline in der Arbeit kennengelernt hat, liegt auch daran, dass es zu jener Zeit noch kein Internet bzw. Online-Dating gab. Dass mediale Veränderungen aber speziell im höheren Alter eine attraktive Alternative sind, wenngleich die persönlichen Erfahrungen nicht immer positiv waren, betont B3 durchaus: *„In meinen Alter jemanden Passenden zu finden ist sehr schwierig und erst recht am Land, wo ich ja sehr gerne lebe, auch schon seit 11 Jahren und warum nicht einmal Online-Dating probieren.“* (Z20-23).

7.3 NUTZUNG ONLINE-DATING

Die vierte Frage war als „Knock-out“-Frage konzipiert und sollte zwischen UserInnen und Non-UserInnen differenzieren, wobei die Non-UserInnen als „SkeptikerInnen“ (Antwort: Nein, aber daran gedacht.) und „GegnerInnen“ (Antwort: Nein, werde es nicht nutzen) eingeteilt wurden. Jene Frage verwies die TeilnehmerInnen auf unterschiedliche Varianten des Fragebogens.

Anhand des Diagramms Online-Dating-Nutzung (Abb. 26) wird deutlich, dass der Anteil der UserInnen sowie Non-UserInnen relativ ähnlich ist. Von den insgesamt 228 TeilnehmerInnen haben 42 Personen schon Online-Dating genutzt. Von jenen 42 NutzerInnen sind 19 % (27) weiblich und 17 % (15) männlich. Wenngleich der Anteil der weiblichen und männlichen Online-Dating-UserInnen und Non-UserInnen prozentuell gesehen ähnlich erscheint, wird bei genauerer Betrachtung deutlich, dass im Vergleich zu Männern fast doppelt so viele Frauen Online-Dating nutzen.

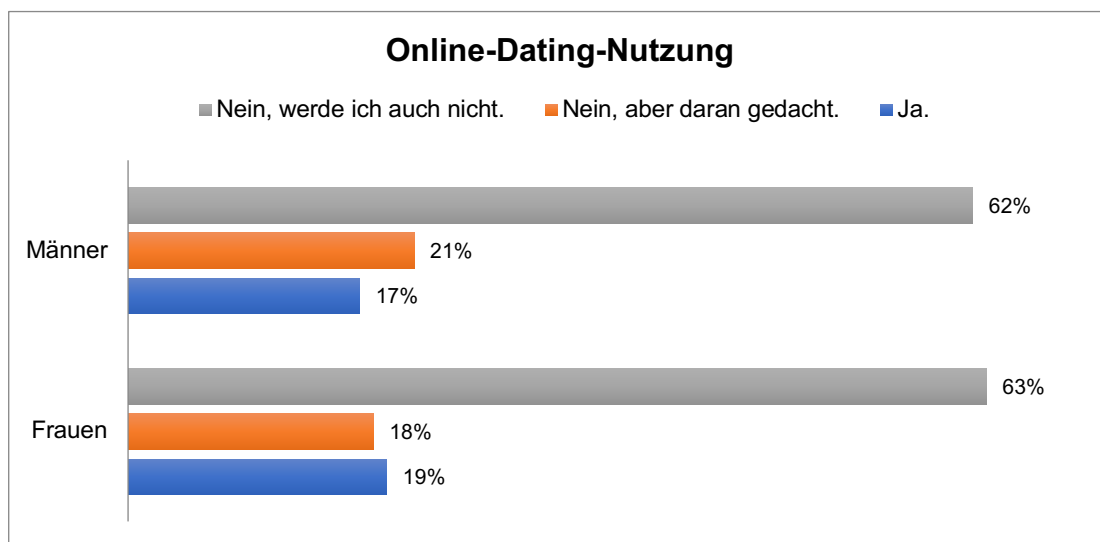


Abbildung 26: Online-Dating-Nutzung allgemein (UserInnen, SkeptikerInnen, GegnerInnen) (N=228, Angabe in Prozent 100 %)

Von den 42 NutzerInnen bewerteten auch 36 TeilnehmerInnen (85,7 %) ihre Erfahrungen mit Online-Dating als durchaus positiv, wovon bei 20 Personen sogar eine Partnerschaft entstanden ist, während 6 Personen negative Erfahrungen gemacht haben.

Die Gruppe der Online-Dating-SkeptikerInnen (Antwort: *Nein, habe aber darüber nachgedacht.*) umfasst 18 Männer (21 %) und 25 Frauen (18 %), während insgesamt 143 Frauen (63 %, n=90) und Männer (62 %, n= 53) Online-Dating laut eigenen Angaben weder bisher genutzt haben noch nutzen werden. Sie bilden folglich die größte Gruppe

als Online-Dating-GegnerInnen bzw. Non-UserInnen. Ein wesentlicher Unterschied zeigt sich jedoch bei den Frauen und Männern unterschiedlichen Alters. Demnach sind Frauen und Männer zwischen 50 und 60 Jahren am aktivsten beim Online-Dating, während die virtuelle Tätigkeit mit steigendem Alter stetig abnimmt und ab 80 Jahren plus keinerlei Online-Dating-Aktivität stattfindet (Abb. 27)

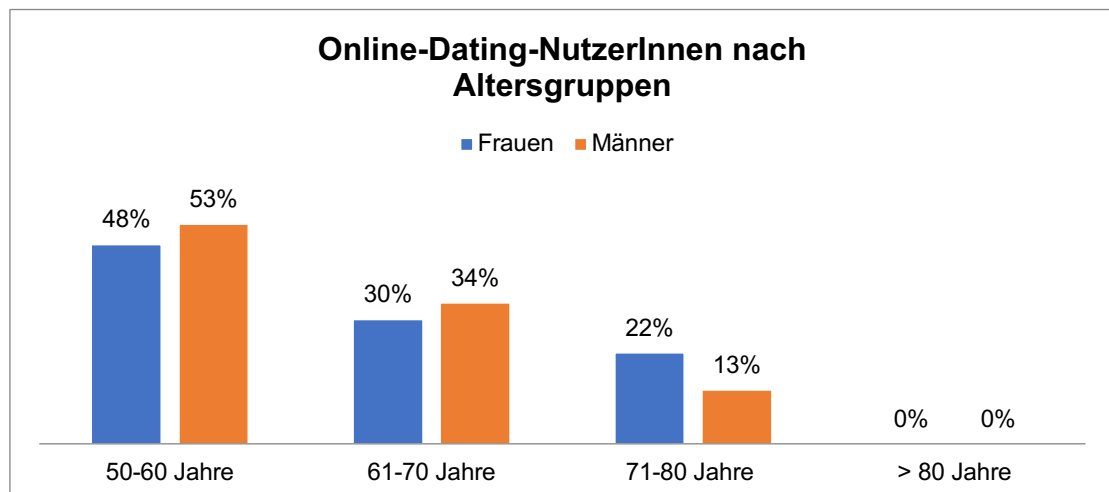


Abbildung 27: Online-Dating-NutzerInnen nach Altersgruppen & Geschlecht (n=42), Angaben in Prozent

Dass der Anteil der weiblichen Online-Dating-UserInnen deutlich höher ist, könnte allgemein auf die höhere Lebenserwartung zurückzuführen sein und die wesentlich reduzierte Auswahl an Männern innerhalb des realen, sozialen Umfeldes. Dass ältere Frauen dementsprechend häufiger online vertreten sind, spiegelt sich auch bei der Anzahl der Kontaktangebote der Männer wider, die wesentlich häufiger Anfragen von Frauen bekommen als umgekehrt, dies beeinflusst die Aktivität bzw. Passivität bei der Kommunikation wesentlich (siehe Nutzungshäufigkeit).

Bei den Online-Dating-Skeptikern zeigt sich jedoch vorhandenes Interesse, das besonders bei Frauen als auch Männern zwischen 61 und 70 Jahren vorhanden ist (siehe Abb. 28). Außerdem gaben zwei Männer über 80 Jahre (81 und 82 Jahre) an, Online-Dating zwar noch nicht probiert, aber zumindest daran gedacht zu haben. Da alle InterviewpartnerInnen Online-Dating nutzen, wird hier nicht näher darauf eingegangen, sondern vielmehr auf die Nutzungsmotive und Gewohnheiten geachtet. Neue Arten des Kennenlernens scheinen auch deutlich Ältere zu beschäftigen und eine mögliche Option für Dating darzustellen, über die schon einmal nachgedacht wurde. Etwaige Beweggründe oder Hemmschwellen werden genauer im Abschnitt Nutzungsmotive erläutert.

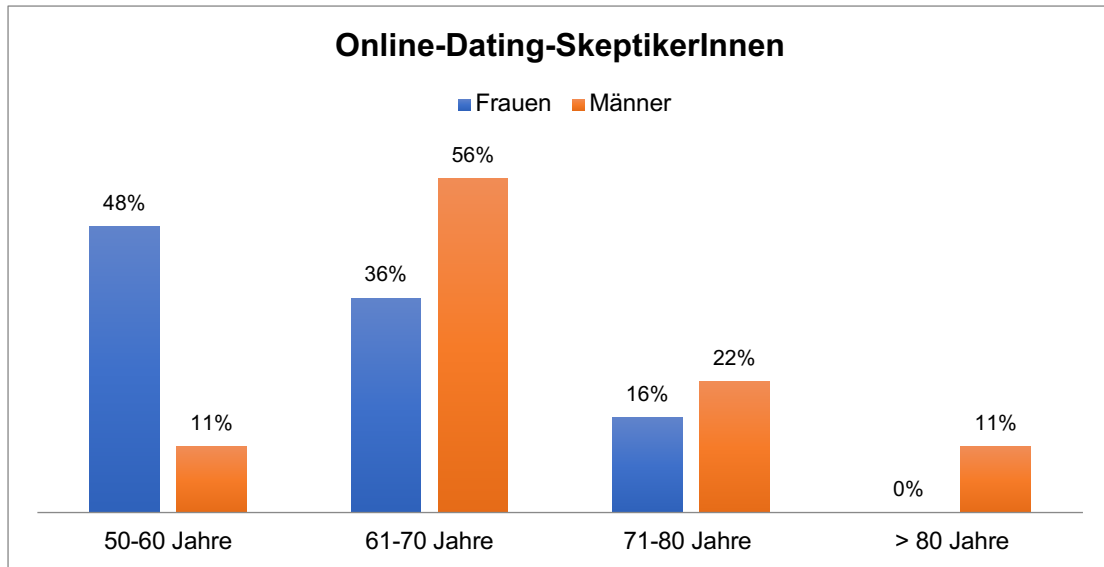


Abbildung 28: Online-Dating-SkeptikerInnen nach Alter und Geschlecht (N=43), Angaben in Prozent

FF 3: Wie hat sich das Dating-Verhalten der 50- bis 89-jährigen ÖsterreicherInnen durch den digitalen Wandel verändert?

H 3: Je seriöser Ältere Online-Dating-Angebote bewerten, umso häufiger werden diese genutzt.

Ob Online-Dating-Angebote häufiger genutzt werden, wenn diese als seriöser bewertet werden, wurde mittels Spearman-Rangkorrelation geprüft. Das Ergebnis war jedoch nicht signifikant mit $r_{sp} = -.14$ und zeigt keinen Zusammenhang zwischen Häufigkeit der Nutzung von Online-Dating-Angeboten und deren subjektiver Seriosität. Die Hypothese ist in diesem Fall weder verifizier- noch falsifizierbar. Jene Frage wurde zudem bewusst nur an Userinnen gerichtet, da mögliche Vorbehalte von Non-UserInnen gegenüber Online-Dating mit der Frage nach „Gründe gegen Online-Dating“ abgedeckt werden sollten. Wenngleich kein Zusammenhang zwischen Nutzungshäufigkeit und Seriosität erkennbar war, wurde deutlich, dass Online-Dating-Angebote mindestens einmal pro Woche oder seltener von je 32 % ($n=25$) der Frauen verwendet werden und von den meisten Männer (31 %, $n=5$) seltener (Abb. 29). Weiters wurde mittels Spearman-Rangkorrelation überprüft, ob Online-Dating-Angebote häufiger genutzt werden, wenn die ProbandInnen älter waren. Das Ergebnis war jedoch nicht signifikant mit $r_{sp} = .16$ und zeigt somit keinen Zusammenhang zwischen Häufigkeit der Nutzung von Online-Dating-Angeboten und Alter.

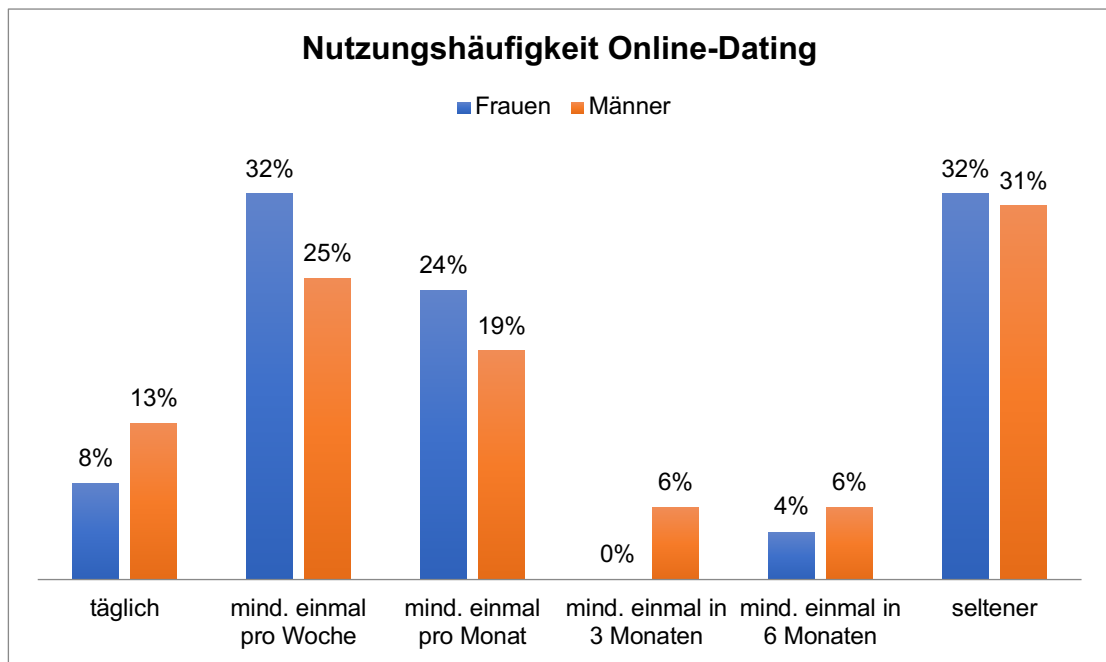


Abbildung 29: Nutzungshäufigkeit Online-Dating (N= 42), Angaben in Prozent

Bei den vier Leitfadeninterviews konnte ebenfalls kein direkter Zusammenhang zwischen Nutzungshäufigkeit und Seriosität festgestellt werden. Allerdings wirken sich die Art des Kontaktverlaufs, korrekte Angaben und die Qualität der Gespräche auf die Nutzungsgewohnheiten aus, so die InterviewpartnerInnen. Mitunter bestimmte auch die Anzahl der Kontakte die Dauer und Häufigkeit der Nutzung.

B1, die zu Beginn ihrer Online-Dating-Aktivität noch in einer Beziehung war, beschreibt ihr Verhalten eher als passiv: „Ich habe ja ein Jahr gehabt, also bis Weihnachten ist das gelaufen, aber das erste halbe Jahr habe ich kaum was damit gemacht, weil ich mir gar nicht sicher war, ob ich die andere Beziehung wirklich lösen will. War dann eher ‚so‘ im Ding und habe erst danach angefangen.“ (B1_Z188-191). Danach arrangierten B1, aber auch bei B2, B3 und B4 sehr oft und schnell, ohne längere Korrespondenz (3 Tagen bis 1 Monat), ein Telefonat oder ein persönliches Treffen.

B1 betont, dass die Stimme ein wichtiges Partner-Merkmal ist: „...*ich bin immer relativ schnell aufs Telefonieren gegangen, weil für mich auch die Stimme wichtig ist und wie jemand auch redet, weil man kann viel schreiben.*“ (B1_Z149-151) und fügt hinzu: „*Damit man überhaupt einmal sieht, wer ist wer...*“ (B1_Z173).

Zu lange Korrespondenzen ohne eine persönliche Begegnung (B3_Z308) werden von B3 (weiblich, 77 Jahre) hingegen ebenso negativ bewertet wie zu kurze schriftliche Kontakte, da diese mitunter keine ernsthaften Absichten anstreben würden:

„Nach einer Woche für ernsthafte Absichten, ohne dass man sich schon ein bisschen näher kennengelernt hat, scheint mir zu kurz... die wollten ja nur möglichst rasch Sex und das ist überhaupt auch noch ein Thema, zu den älteren Damen, ich bin da nicht die Einzige gewesen.“ (B3_Z313-314) Die 77-jährige Interviewpartnerin erzählte sowohl von allgemeinen Kontaktanfragen von 90-jährigen Herren, aber auch wesentlich jüngeren, die als seltsam, abstoßend empfunden wurden: *„(...) die, die Söhne sein könnten, ja, oder sogar Enkel. Die das auch ganz offen kommuniziert haben, sie sind interessiert an älteren Frauen, sie schwärmen, sie möchten diese Erfahrung, die sexuelle Erfahrung der älteren Frauen genießen ...“ (B3_Z318-320).*

Bei allen Gesprächen wurde auch deutlich, dass es Unterschiede zwischen Frauen und Männern gibt. Frauen bekommen dem Anschein nach weniger Zuschriften, obwohl sie teilweise öfter online sind, während Männer in kürzerer Zeit und/oder weniger Online-Aktivität aus einer größeren Masse an Kontaktangeboten auswählen können. B1 betont: *„Eine Frau bekommt vielleicht 20 Zuschriften auf so eine Annonce, ein Mann bekommt 70 Zuschriften. (kurze Pause) Das ist so. Die können sich das wirklich aussuchen.“ (B1_Z246-247)*

Der männliche Interviewpartner B2 (68 Jahre) hatte diese Erfahrung erstmals in jüngeren Jahren gemacht: *„... also vor 5 Jahren war ich 63, also noch nicht in diesem Rentneralter und ich bekam natürlich unheimlich viele Zuschriften.“ (B2_Z24-25), als auch im höheren Alter: „... da war der Postkorb, der war wieder voll, weil das jetzt bis 75 und ich glaub da hatte ich alle ledigen Frauen der Welt drauf, äh, zwischen 65 und 75. Das war wirklich ganz, ganz viel...“ (B2_Z476-478).*

Die älteste (B3) und die jüngste (B4) Interviewpartnerin machen ihre Nutzungshäufigkeiten zudem sehr stark am Gesprächspartner und den Inhalten fest.

B3: *„Es gab Tage, ja, wo täglich Nachrichten hin und her gegangen sind, wenn gerade irgendetwas sehr anregend war...dann gab es wieder eine ganze Woche nichts, Stille... Abhängig von der Personen, wenn ich gerade sehr intensiv mit jemanden gebandelt habe, ja, dann hab ich mehr Zeit verbracht, klarerweise, am Computer. Dann vielleicht wirklich täglich, zumindest täglich nachgeschaut, hat er was geschrieben, gibt es was Neues, oder wenn andere in Foren und Blogs, in dem Teil wo man nicht unbedingt einen Partner gesucht hat sondern sich einfach ausgetauscht hat, da war jetzt, ist gerade etwas Interessantes da, gibt es thematisch,...“ (B4_Z460-468)* und B3 ergänzt noch: *„Ich habe viel, viel Zeit verbracht, insgesamt, ja, von meiner Lebenszeit aber es war trotzdem auch eine bereichernde Erfahrung.“ (B3_Z475-476)*

B4 macht ihre Nutzungsgewohnheiten auch an der Qualität fest: *„Also da habe ich den Unterschied festgestellt zwischen den gratis Börsen, wo wirklich oft nicht die Wahrheit gesagt worden ist ... Einmal habe ich Elitepartner ein halbes Jahr gehabt und eben*

Parship. Also da ist schon recht viel Authentizität dabei und auch ein ernsthaftes Bemühen, jemanden zu finden.“ (Z214-215)

FF 4: Welchen Einfluss hat die Medienaffinität beziehungsweise Medienkompetenz von Älteren auf die Nutzung von Online-Dating?

H 4: Je besser Ältere mit der neuen Medien(-technik) umgehen können, umso größer ist das Interesse an Online- und Mobile Dating.

Mittels einfaktorieller Varianzanalyse (ANOVA) wurde überprüft, ob Personen, welche von sich selbst angeben, besser mit den neuen Medien umgehen zu können, auch eher Online-Dating-Angebote nutzen (vgl. Field 2013, S. 509-511).

Allgemein wurde deutlich, dass Personen zwischen 50 und 60 Jahren (54 %, N=227) ihren Umgang mit dem Internet sowie Online-Diensten deutlich besser bewerten als Personen höheren Alters (Abb. 30). Während noch rund 1/3 der Personen zwischen 50 und 70 Jahren sich selbst als durchaus „online-fit“ bewertet, sinkt die Zahl der über 70-Jährigen stetig (30 % gut, 35 % befriedigend). Besonders schlecht und mit nur ungenügenden Kenntnissen bewerten Personen über 80 Jahren ihren Umgang mit dem Internet (75 % genügend, 25 % befriedigend).

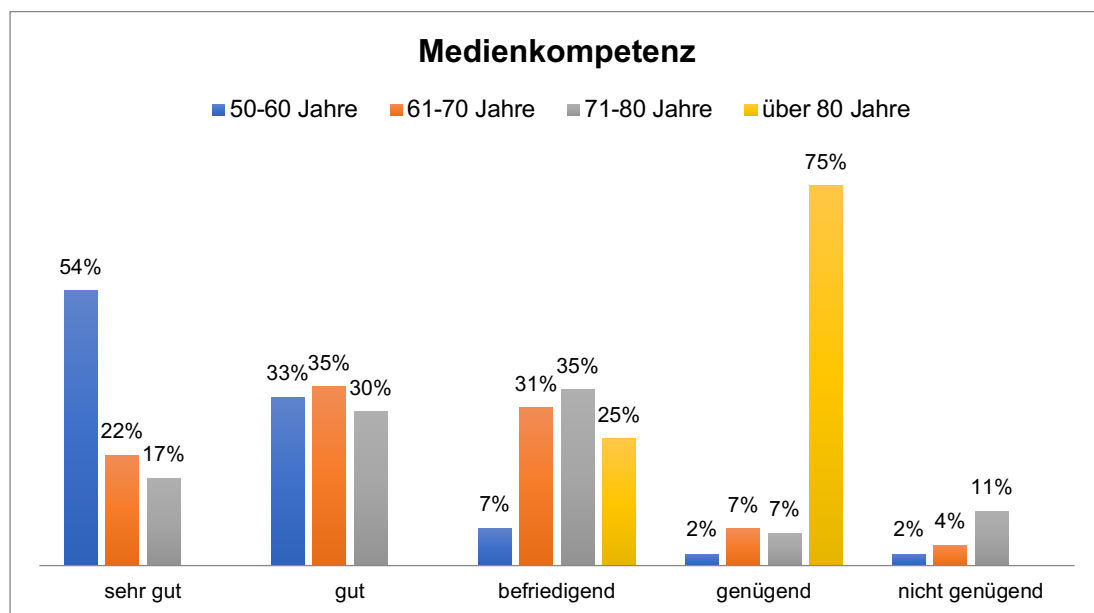


Abbildung 30: Medienkompetenz nach Alter (N= 227), Angaben in Prozent

Die ANOVA zeigte ein signifikantes Ergebnis mit $F(2,224) = 9.37$, $p < .001$. Dass sich die beiden Gruppen (User, Non-User) signifikant unterscheiden ($p > .001$), wurde durch den

Tukey post-hoc Test herausgefunden. Jene Werte verdeutlichen, dass die Gruppe der Online-Dating-UserInnen sich selbst auch besser im Umgang mit den neuen Medien einschätzt als die Non-User (Skeptiker & Gegner) (Abb. 31).

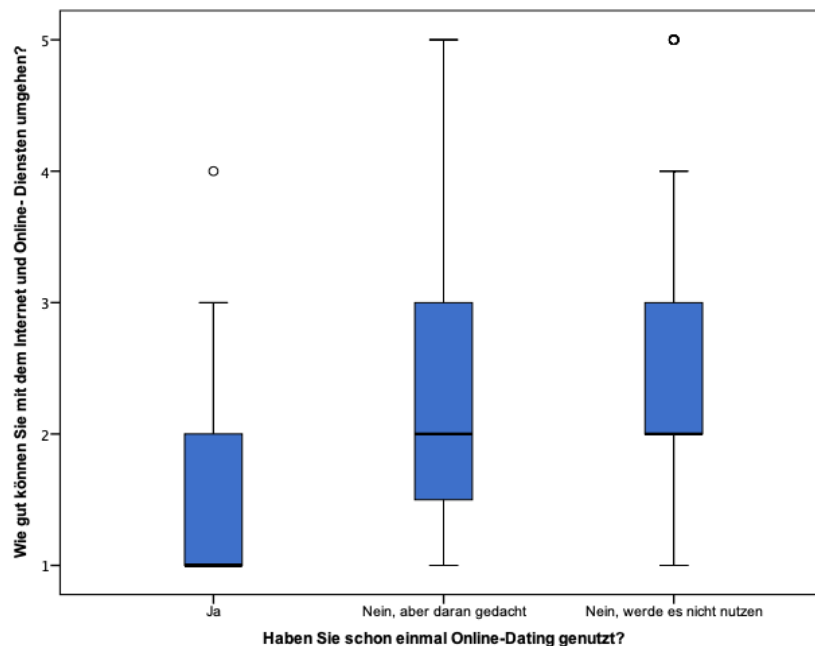


Abbildung 31: Online-Dating-Nutzung nach Medienkompetenz (N= 228), Angaben in Prozent

Bestärkt wird diese Aussage auch von der Interviewpartnerin B4. Sie verweist jedoch konkret auf die Unterschiede bei den Mitgliedern im Laufe der Jahre und das Interesse an neuen Medien bzw. der Medienaffinität ebendieser:

„ ... wie gehe ich mit innovativen Zeittrends um.“ (B4_Z638) ... es ist ein allgültiges Medium, ich meine, wer war den 2000 online? (B4_Z641), „die Innovativen, die Kreativen, die ein bisschen Verrückten“ (B4_Z633).

Die älteste Interview-Partnerin mit 77 Jahren sieht aber auch Potenzial für Ältere darin, wenn das Interesse an Innovationen vorhanden ist und man sich damit beschäftigt: „... ich gehe mit der Zeit, das ist auch eine Möglichkeit Menschen kennenzulernen, das ist heute gang und gäbe. Und meine Freundinnen, so aus meiner Generation haben zum Teil nicht einmal einen Computer.“ (B3_638-640). Demzufolge gibt es nicht nur einen direkten Zusammenhang zwischen Medienkompetenz und Online-Dating-Nutzung, sondern auch bezüglich Offenheit gegenüber neuen Medien per se. Wenn ältere Frauen und Männer Online-Dating häufiger nutzen, liegt das auch daran, dass sie durch ihr erhöhtes Interesse an technischen Innovationen auch eher dazu bereit sind, Neues zu testen, auch bei der Partnersuche. Weitere Gründe neben der Offenheit und daraus resultierenden Nutzungshäufigkeit werden im nachfolgenden Kapitel Nutzungsmotive erläutert.

7.4 NUTZUNGSMOTIVE

FF 5: Wie hat sich das Kennenlernen der 50- bis 89-jährigen ÖsterreicherInnen durch den digitalen Wandel verändert?

H 5: Wenn die erste Kontaktaufnahme online erfolgt, dann ist die Hemmschwelle bei Älteren wesentlich geringer als offline.

Da die Stichprobengröße groß genug ist ($N > 30$), konnte die Normalverteilung der Daten angenommen und der t-Test durchgeführt werden. Insgesamt gaben alle 42 weiblichen und männlichen TeilnehmerInnen an, dass die größere, bessere Auswahl an möglichen Partnern ($M = 4,07$, $SD = 1,05$) der wichtigste Grund für die Nutzung von Online-Dating sei (Abb. 32 Folgeseite). Weitere wichtige Beweggründe waren Neugier/Interesse ($M = 3,88$, $SD = 1,15$) und Einfachheit ($M = 3,67$, $SD = 1,24$). Die Hemmungen bezüglich der Kontaktaufnahme befanden sich eher im mittleren Bereich aller angegebenen Gründe ($M = 2,74$, $SD = 1,31$). Die getroffene Hypothese kann folglich nicht verifiziert werden.

Wie bereits in bisherigen Studien, wurde an dieser Stelle auch deutlich, dass Personen, die schüchtern sind ($M = 1,79$, $SD = 0,98$) oder Angst vor direkter Zurückweisung haben ($M = 1,93$, $SD = 1,16$), nicht eher Online-Dating als Alternative nutzen, um jemanden kennen zu lernen.

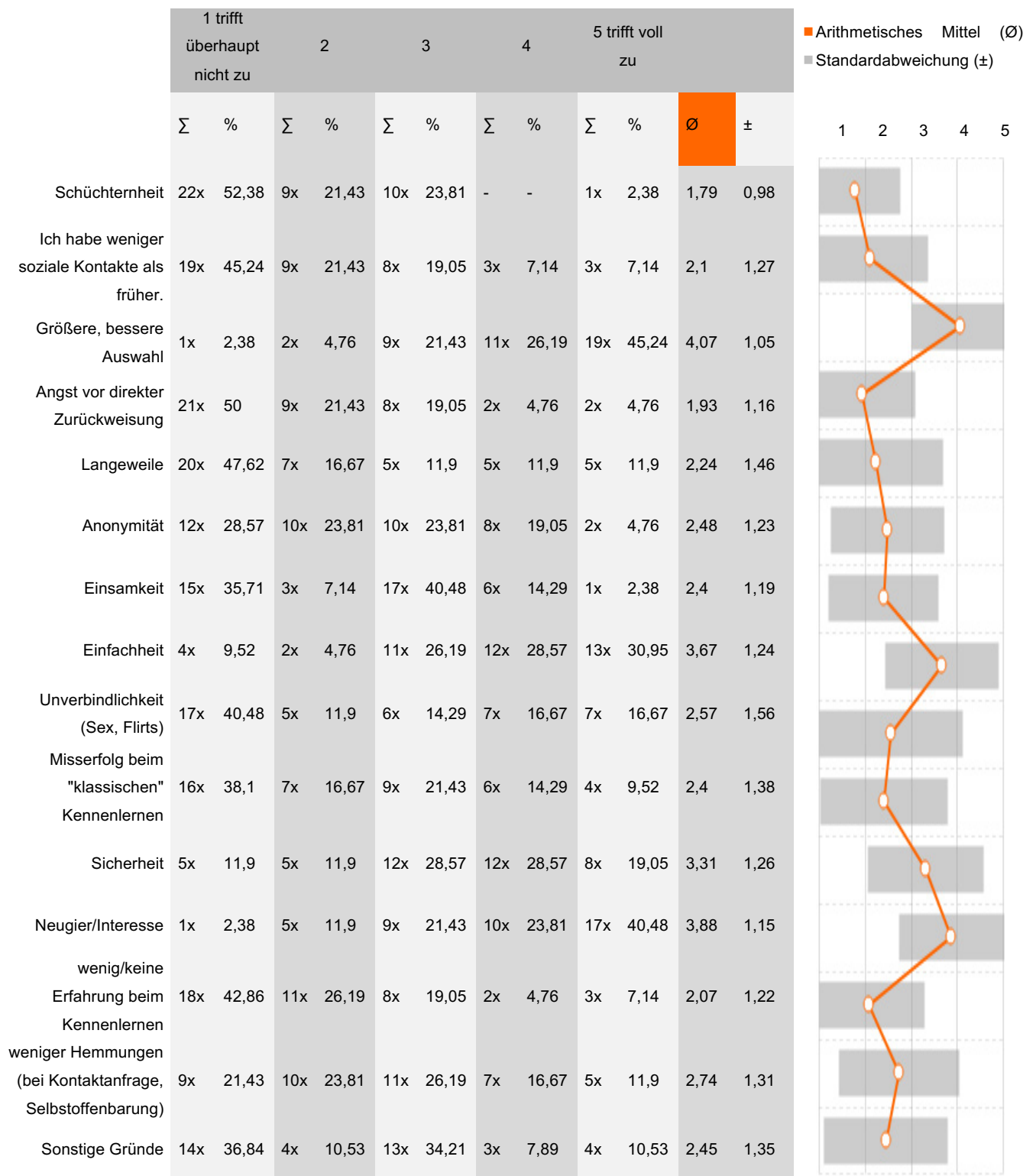


Abbildung 32: Nutzungsmotive Online-Dating (n=42), Angaben in Prozent

Ein breiteres Angebot an potenziellen PartnerInnen im Internet und die Neugier bzw. das Interesse an modernen sowie erfolgversprechenden Kennenlern-Angeboten wurden auch

am häufigsten in den persönlichen Gesprächen (B1, B2, B4, B4) erwähnt. Interessant war jedoch, dass das Alter ein wichtiger Faktor ist, um Online-Dating zu nutzen.

B1 erzählt von ihrer Mutter, die sich mit 75 Jahren (offline) noch verliebt hat, und war dadurch inspiriert worden: „... es ist nicht so schlimm, man kann schon so älter werden, aber es ist trotzdem schade um die Jahre, ja. (Atmet tief ein) Ja und so habe ich meine Kontakte aufgenommen“ (B1_Z65-67). Eine Hemmschwelle betreffend Ansprechen ist jedoch bei allen vier InterviewpartnerInnen weder offline noch online zu erkennen, so B1: „Also wenn mich was anspricht, dann, dann habe ich keine Scheu.“ (B1_Z112-113). Die 77-jährige Dame erzählt, dass sich ihre „Hemmschwelle“ generell abgebaut hat: „Das hängt glaube ich vom Alter und auch von der Lebenserfahrung und überhaupt vom Typ und der Einstellung, von der Selbstständigkeit und vom Selbstvertrauen ab. Also ich kann sagen, ganz früher, als ich noch ganz jung war, da war ich noch ein Hascherl und habe mir vieles nicht getraut und heute denke ich mir überhaupt nichts mehr dabei und trau mir ohne Weiteres einen ersten Schritt zu machen, auch im realen Leben.“ (B3_Z658-662).

Für B4 ist hingegen das Internet als Kennenlern-Ort besonders attraktiv: „das klassische Vorgehen ist nichts, ich meine, auf den Berghütten lernt man immer wen kennen, aber wo lernt man in unserem Alter Leute kennen“ (B4_Z614-615).

Aufgrund bisheriger, positiver Erfahrungen hat B4 auch wieder online gesucht: „... wir sind in einem Freundeskreis mit Paaren 25 Plus aufwärts verheiratet. Also, da waren wir immer das jüngste und dann habe ich mir gedacht, ich lerne niemanden anderen kennen und ich mag auch nicht alleine, ich wollte nicht alleine bleiben...“ (B4_Z25-27). Ein weiterer Grund für die Nutzung war für B4 auch Ablenkung, um über den Tod des Mannes hinwegzukommen, was im Nachhinein jedoch nicht unbedingt als positiv bewertet wurde, da viele Männer Kontakt gesucht haben, die Ähnliches erlebt haben (B4_Z262-269). Bei der erneuten Suche hat B4 festgestellt: „...was ist im Alter wichtig wenn man eine Beziehung hat. Ich brauche keine Kinder mehr, ich brauche niemanden das ich mein Leben und für mich ist die Erotik ganz was Wichtiges und gerade im Alter“ (B4_Z551-553) und akzentuiert: „...dass ich mit meinem Singleleben derartig zufrieden bin, dass kein Mann einen Platz hätte, in meinem Leben“ (B4_Z49-50), weshalb sie aktuell die Unverbindlichkeit – ihre „Freundschaft-Plus“ – schätzt (freundschaftliche Sexbeziehung). B3 wäre ausschließlich an einer langfristigen Beziehung interessiert gewesen (weiblich, 77 Jahre): „... wenn dann hätte ich einen Lebenspartner gesucht und natürlich körperlich. Körperlicher Austausch und Kontakt ist etwas ganz was Wichtiges auch.“ (B3_328-330). Zwar nannte niemand bei den Interviews Einsamkeit als Nutzungsmotiv, prinzipiell waren aber alle weiblichen und männlichen Interviewpartner auf der Suche nach einer Liebesbeziehung (Partnerschaft) und keiner Freundschaft. B1 (weiblich, 68 Jahre) sagt:

„Also ich habe wirklich ein großes soziales Netz. Aber ich habe gewusst, nur mit Freundinnen ist es auch nicht so. Also, ich habe schon Sehnsucht nach einem männlichen Partner...“ (B1_Z164-165). Im Gegensatz zu B1 hat B2 aufgrund von beruflichen Gründen ein wesentlich kleineres soziales Netzwerk (in Ungarn) und suchte eine Partnerin in Österreich bzw. Wien: „...Also, ich war schon 4 Jahre davor, nein, 3 Jahre davor, getrennt. Insofern war ich völlig frei, hatte die Arbeit dort und dachte mir, Wien gefällt mir sehr gut und ich schaue und bin bei Parship gelandet.“ (B2_Z17-19) und betont im Laufe des Gesprächs: „Ich habe ja eine richtige Partnerin gesucht und das auch vorher geschrieben. Ich würde gerne mit jemandem zusammen sein, so ganz. Denke auch daran, also für langfristig usw.“ (B2_94-96).

FF 6: Warum werden Online- und Mobile-Dating-Angebote genutzt?

H 6: Wenn die Partnersuche online stattfindet, dann liegt das vor allem daran, dass ältere Menschen deutlich höhere Ansprüche an potenzielle Partner haben.

Die TeilnehmerInnen sollten angeben, wie sehr sie folgender Aussage zustimmen (1 bis 5): „Die Ansprüche an meine Partnerin/meinen Partner sind heute höher als früher.“

Von den insgesamt 203 (Frauen 126, Männer 77) gültigen Antworten jeder Altersgruppe wurde am häufigsten „trifft vollkommen zu“ angekreuzt. Dass zwischen 27 % und 39 % der Frauen und Männer jener Aussage zustimmen, verdeutlicht, dass die Ansprüche an den Partner steigen (Abb. 33).

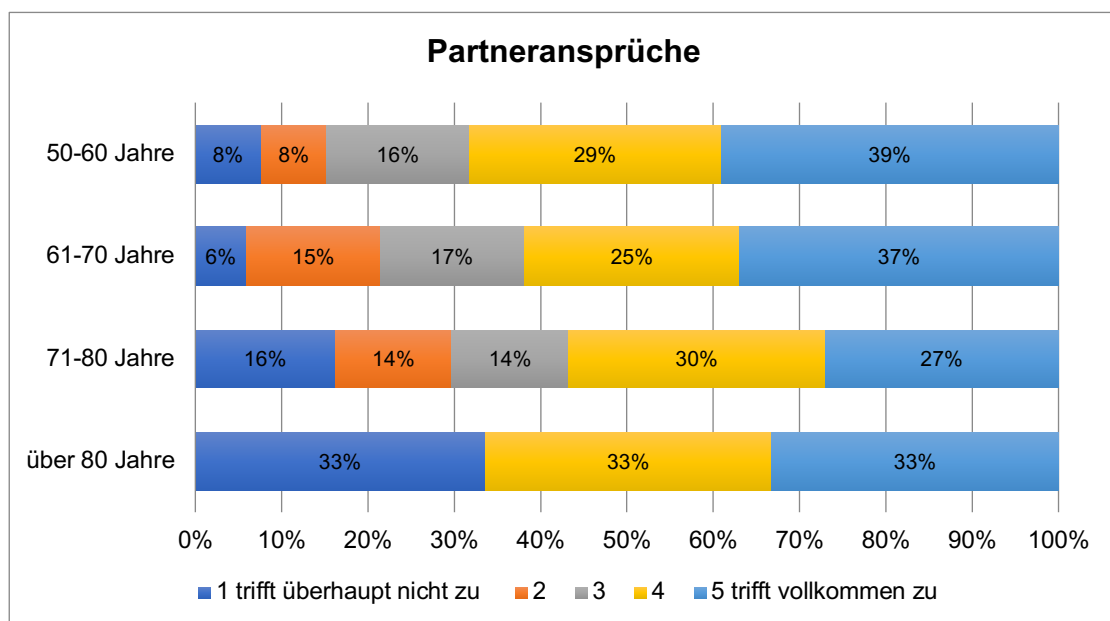


Abbildung 33: Partneransprüche (n=203, 50–60 Jahre: 79 / 61–70 Jahre: 84 / 71–80 Jahre: 37 / >80 Jahre: 3), Angaben in Prozent

Ob es jedoch einen direkten Zusammenhang zwischen den Ansprüchen an die Partnerin/den Partner und dem Alter gibt, musste mittels t-Test für unabhängige Stichproben geprüft werden. Der Levene-Test auf Varianzgleichheit zeigte ein signifikantes Ergebnis ($p = .015$), was auf unterschiedliche Varianzen zwischen den Gruppen hindeutet.

Kein signifikanter Unterschied war zwischen den Gruppen der ProbandInnen, welche ihre aktuelle/letzte Partnerin bzw. ihren aktuellen/letzten Partner im Internet kennengelernt haben und der Gruppe, welche ihre PartnerIn anderweitig kennengelernt hat, hinsichtlich des Anspruches an die potenzielle Partnerin/ den potenziellen Partner mit $t(48) = 0,82$, $p = .418$, erkenntlich. Die Hypothese ist im vorliegenden Fall durch die Online-Befragung (quantitative Methode) nicht verifizierbar.

Bei den Gesprächen betonte die jüngste Interviewpartnerin (B4) andererseits, dass sich ihre Partner-Ansprüche vielmehr aufgrund ihrer erfüllten Ehe verändert haben: „... irgendwie glaube ich meine Latte ist zu hoch“ (B4_Z70) und „... die zweite Schwierigkeit die ich habe ist, dass ich wirklich eine sehr, sehr verbundene Liebe erleben hab dürfen mit meinem verstorbenen Mann.“ (B4_Z67-68) und insistiert: „der Anspruch an Verbundenheit, was in einer Beziehung möglich ist, ist zu hoch.“ (B4_Z72-73). Dass sich die Ansprüche an die Partnerin/den Partner mit zunehmendem Alter erhöhen, zeigte sich auch nur bedingt in den Leitfadeninterviews und kann nicht zur konkreten Beantwortung der Forschungsfrage herangezogen werden. Wenngleich B3 (weiblich, 77 Jahre) erwähnt, dass die persönlichen Wünsche (die u. a. mit dem biologischen Alter vereinbar sein müssen, z. B. Kinder) die Kompromissbereitschaft in jüngeren Jahren erhöhen: „Ich will eine Familie, ich will Kinder, wu, da ist man schon bereit einiges, was nicht ganz so stimmt, in Kauf zu nehmen...“ (B3_Z371-372). Sie betont aber auch das Schöne an der jetzigen Partnersuche: „... ich brauch den Anderen nicht unbedingt und er mich nicht und trotzdem kommen wir zusammen. Das ist das Richtige, in der Freiheit, beider. In der Freiheit und Unabhängigkeit beider zusammenfinden.“ (B3_Z395-399).

Die finanzielle sowie persönliche Unabhängigkeit spielt bei der Partnersuche demnach eine viel größere Rolle als die Partnerschaftsansprüche per se. B1 pointiert zu den veränderten Partneransprüchen im Alter: „Ich lebe gut alleine, also ich habe keine Angst vor dem Alleineleben. Ich habe eine gute Pension von der ich leben kann und ich brauche keinen Mann der mich erhält. Ich brauch nicht zu allem ja sagen.“ (B1_Z158-160)

H 6.1: Wenn ältere Menschen sich aufgrund ihres Alters nicht mehr attraktiv oder fit fühlen, dann bewerten sie die erste Kontaktaufnahme online als einfacher.

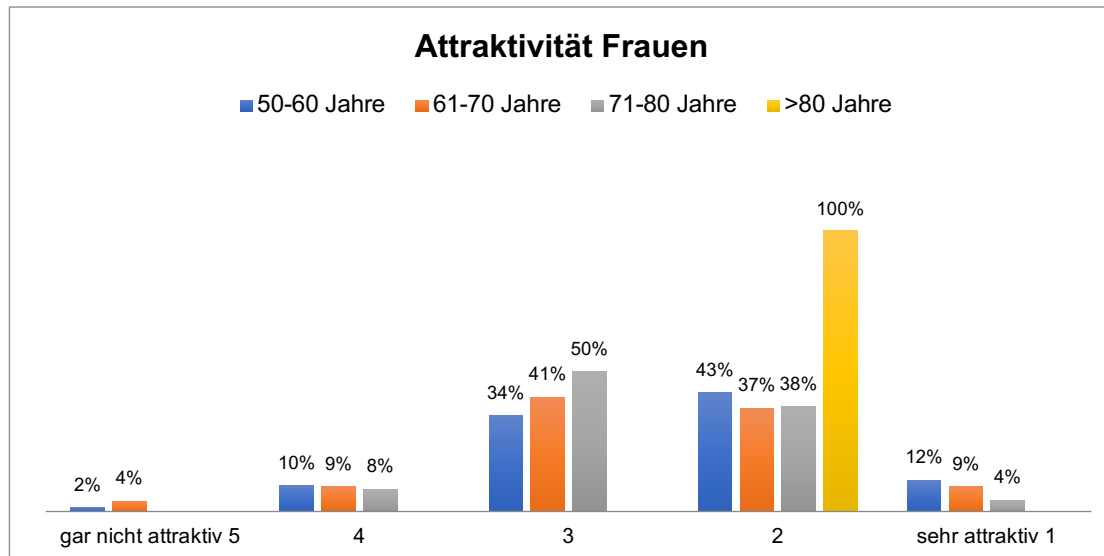


Abbildung 34: Attraktivität Frauen (N= 142), Angaben in Prozent

Wie bereits im theoretischen Abschnitt erwähnt, ist Männern beim Online-Dating das Aussehen von Frauen sehr wichtig und sie sind online eher dazu bereit, Frauen zu kontaktieren, die 15 % über dem persönlichen Partnerwert liegen. Prinzipiell zeigt sich, dass sich Frauen (43 %) als auch Männer (52 %) zwischen 50 und 60 Jahren durchaus attraktiv fühlen (Feld 2 von 5), während nur eine Frau (2 %) und kein einziger Mann sich als gar nicht attraktiv bewertet haben (Abb. 34 & Abb. 35). Die älteste Teilnehmerin mit 89 Jahren kreuzte ebenfalls attraktiv an, während sich die Hälfte der 71- bis 80-jährigen Teilnehmer (50 %) als wenig attraktiv (Feld 4 von 5) bewertetet. Ob hier ein direkter Zusammenhang zwischen verändertem Wohlbefinden aufgrund körperlicher Veränderungen, die altersbedingt sind, besteht, wurde nicht erhoben.

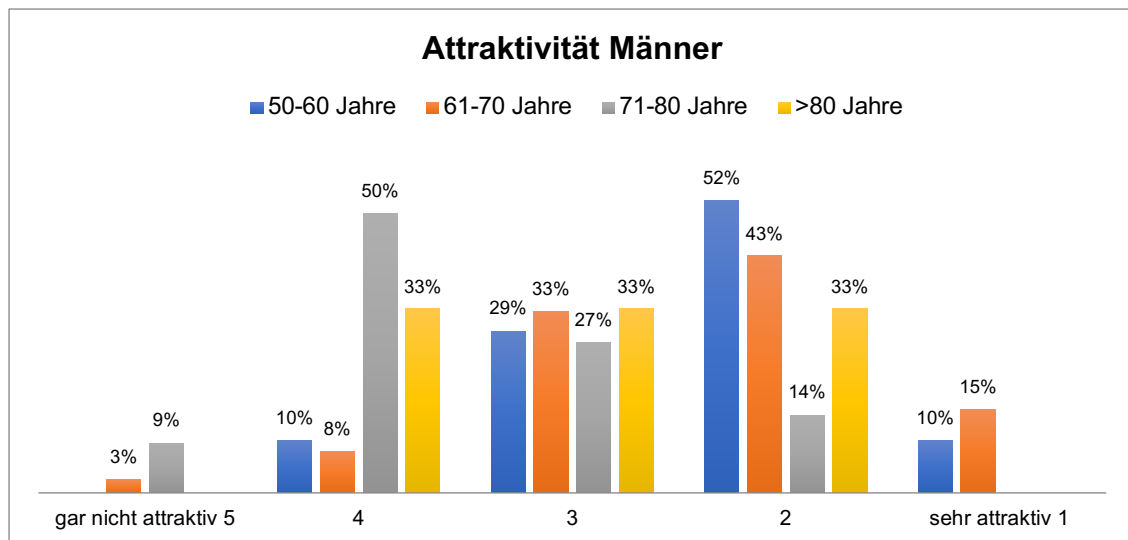


Abbildung 35: Attraktivität Männer (N= 86), Angaben in Prozent

Mittels Pearson-Korrelation wurde allerdings überprüft, ob die Kontaktaufnahme mittels Online-Dating-Angeboten als einfacher eingeschätzt wird, wenn die Personen sich selbst eher als unattraktiv einschätzen. Das Ergebnis war nicht signifikant mit $r = -.13$ und zeigt somit keinen Zusammenhang zwischen der selbst eingeschätzten Attraktivität und vereinfachten ersten Kontaktaufnahme im Internet. Dass Online-Dating eine Option sei, um etwaige Unsicherheiten bezüglich des Aussehens vorab zu verheimlichen und sich sicherer zu fühlen, konnte ebenfalls nicht bewiesen werden.

Auch die Antworten aller vier Interview-PartnerInnen zwischen 57 und 77 falsifizieren jene Hypothese. Probandin B1 betonte: „Ich finde mich durchaus als attraktive 68erin.“ (B1_Z228-231), erwähnt aber gleichzeitig, dass die Ansprüche der Männer an Frauen teilweise stark überzogen und unrealistisch sind: „Sie haben vielleicht auch in geistiger Hinsicht nicht so viel Ansprüche, aber körperlich haben sie eigentlich hohe Ansprüche und schauen sich aber selber nicht an.“ (B1_Z237-238). „Männer, die irrsinnig dick sind, wünschen sich eine super schlanke Frau, möglichst vielleicht noch unter 60, ja. Also, ich bin da schon auch vielen dieser Vorurteile begegnet.“ (B1_Z78-90) „... Das ist wirklich erschütternd...“ (B1_Z94)

Das Wohlbefinden, die persönliche Einstufung der Attraktivität im Alter, beeinflusst zwar nicht direkt die Nutzungshäufigkeit, allerdings haben speziell männliche Online-DaterInnen klare Vorstellungen von Attraktivität, die durchaus mit einem niedrigeren Alter einhergeht. Dieses Gefühl hat auch B3 (77 Jahre) und erzählt von ihren Online-Dating-Anfängen Mitte 60: „... damals war ich noch, ich denke in einem attraktiven Zustand, (lacht)

mit Sicherheit so manchen Männern gefallen habe. Also noch mit Chancen, dachte ich, dachte ich. Habe ich bestimmt noch Chancen und hab es einfach probiert.“ (B3_23-25). Das Attraktivitätslevel ist jedoch nicht per se das Problem, vielmehr sind es die unterschiedliche Lebenserwartung und die Lebensgestaltung mit zunehmendem Alter. B3 berichtet, dass sie von Angeboten wesentlich Älterer abgeschreckt wurde: *„Moment, jetzt bin ich 68, oder was, oder 70 und mir schreiben 80- und 85-Jährige, also jetzt ist Schluss“ (B3_Z256-257)* und hält fest: *„Es ist auch die Lebenserwartung einfach so, so ungewiss, für beide natürlich und da muss es schon wirklich passen.“ (Z146-147)*

7.5 PARTNERWAHL

Bei der Frage „Welche Art von Kontakten suchen Sie online?“ konnten die 42 TeilnehmerInnen zwischen maximal zwei Antworten wählen. Mehr als drei Viertel aller Frauen (22 von 27) und Männer (13 von 15) gaben am öftesten an, langfristige Beziehungen zu suchen, während die Suche nach Freundschaft eher nur für Frauen interessant erscheint (Abb. 36 & Tab. 5). E-Mail-Bekanntschaften (nur eine Frau und kein Mann) scheinen für beide Geschlechter und alle Altersklassen keinen relevanten Mehrwert darzustellen, um Online-Dating zu nutzen. Ein ebenfalls geringer Anteil der ProbandInnen gab zwar an, nach SexpartnerInnen und/oder Seitensprüngen im Netz zu suchen, dabei handelt es sich aber ebenso wie bei der Suche nach „HelferInnen“ um Ausnahmefälle.

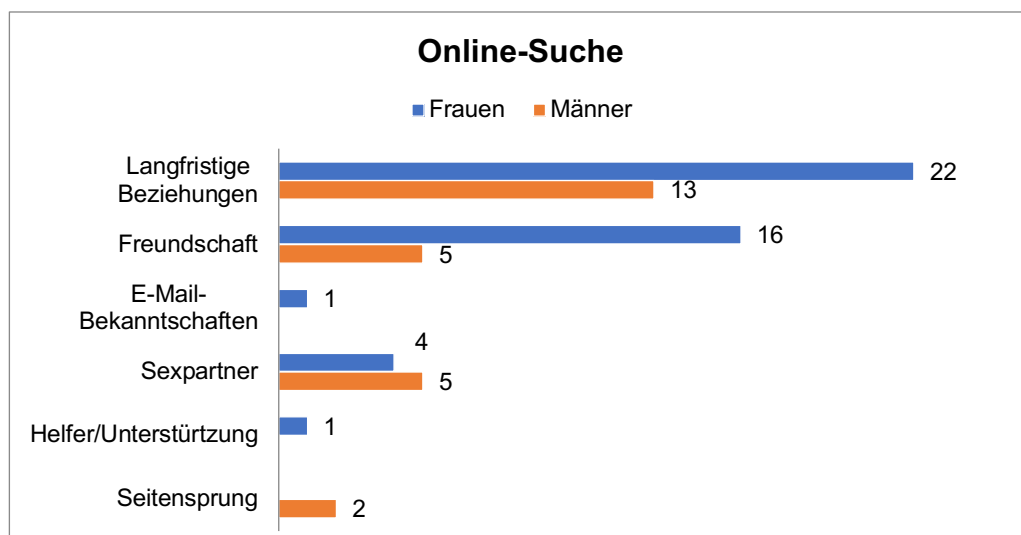


Abbildung 36: Online-Suche nach Geschlecht (N=42), Angaben in absoluten Zahlen

Häufigkeiten Antwortsets Online-Suche				
		Antworten		% der Fälle
		N	%	
Welche Art von Kontakten suchen Sie online?	Langfristige Beziehungen	35	50,7 %	83,3 %
	Freundschaft	21	30,4 %	50,0 %
	E-Mail-Bekanntschaften	1	1,4 %	2,4 %
	SexpartnerInnen	9	13,0 %	21,4 %
	HelferInnen/Unterstützung	1	1,4 %	2,4 %
	Seitensprung	2	2,9 %	4,8 %
Gesamt		69	100,0 %	164,3 %

Tabelle 5: Antwortsets Online-Suche – Dichotomie-Gruppe (Wert 1)

FF 7: Was suchen Ältere beim Online- und Mobile Dating?

H 7: Je älter die UserInnen von Online-Dating-Angeboten sind, umso seltener suchen sie nach unverbindlichen sexuellen Beziehungen.

Da nur 9 Personen angegeben haben, SexpartnerInnen bzw. Flirts zu suchen, kann diese Hypothese aufgrund des geringen Stichprobenumfangs nicht überprüft werden. In einem Histogramm der Altersverteilung von Personen, welche nach unverbindlichen sexuellen Beziehungen suchen, zeigt sich allerdings, dass diese mit steigendem Alter abnehmen, für eine fundierte Aussage über die Gültigkeit der Hypothese reicht das Ergebnis der quantitativen Erhebung jedoch nicht (Abb. 37).

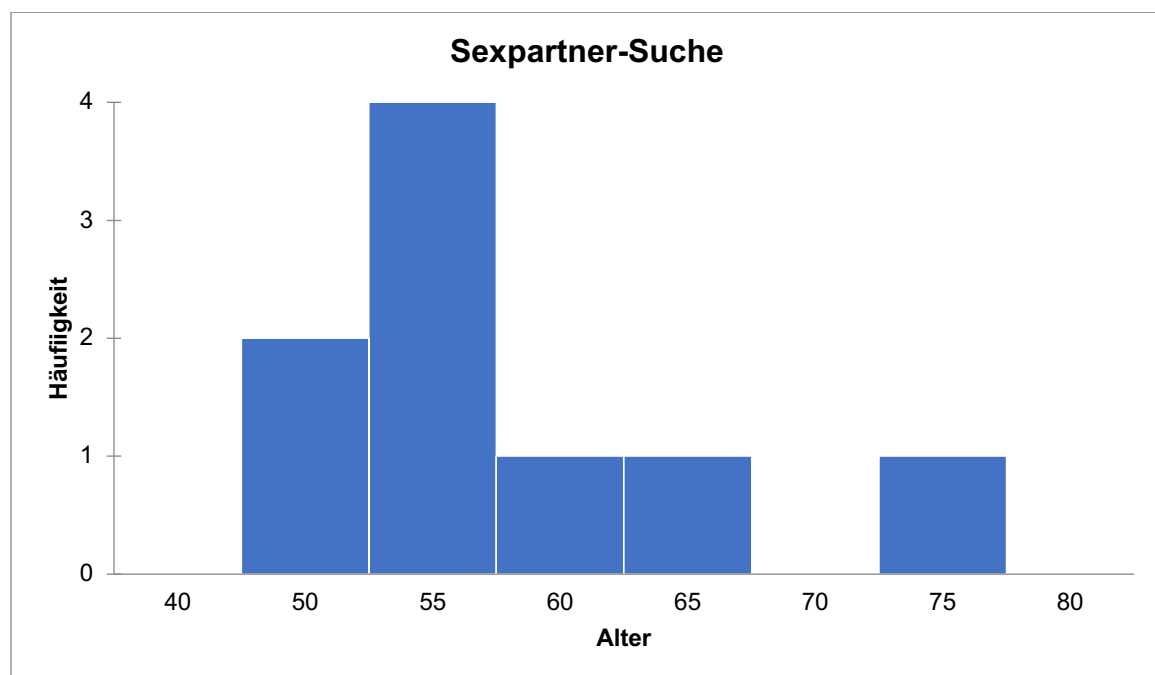


Abbildung 37: Sexpartner-Suche nach Altersverteilung der ProbandInnen ($M=57,67$, $SD=7,906$)

Bei den qualitativen Leitfadeninterviews mit vier Personen, drei Frauen und einem Mann zwischen 57 und 77 Jahren, zeichnete sich ein ähnliches Bild ab. Sowohl die jüngste (B4) als auch die älteste Teilnehmerin (B3), sowie B1 und B2, welche sich online gefunden haben, gaben an, zu Beginn ihrer Online-Dating-Phase auf der Suche nach einer langfristigen Partnerschaft gewesen zu sein, während unverbindliche sexuelle Begegnungen kein primäres Suchmotiv darstellten.

Dass eine langfristige Beziehung gesucht wird, wurde von den ProbandInnen auch explizit bei der Profilerstellung und in den Unterhaltungen erwähnt. B2 (männlich, 68 Jahre) beschreibt seine Beziehungswünsche so: *„Eine Vollzeitbeziehung, nicht eine Wochenendbeziehung, nicht eine auseinander wohnende Beziehung, dass ich schon gerne mit jemandem wohnen möchte, langfristig und dass ich mir durchaus vorstellen*

kann, auch zu heiraten.“ (B2_Z380-383). Und auch B1 hatte ein konkretes Bild von einer neuen Beziehung im Alter: *„Meine Vorstellung vom Älterwerden ist, war für mich schon immer ziemlich so klar definiert, in die Richtung: miteinander den Alltag gestalten und lebendig gestalten.“* (B1_Z517-518). Während B1 und B2 dieselbe Art von LebenspartnerIn gesucht und ineinander gefunden haben, wäre für B3 eine Fernbeziehung durchaus eine Option gewesen. B3: *„... ich hab dann schon Schweiz und Österreich gehabt, Entfernung egal.“* (Z96-97). *„Man kann auch eine Fernbeziehung haben.“* (B3_Z102).

Im Zuge des „erneuten“ Online-Datings stellte B4 (weiblich, 57 Jahre, verwitwet) fest, dass sie in ihrer jetzigen Lebensphase keine fixe Partnerschaft eingehen möchte und stattdessen Freundschaft sowie „Freundschaft-Plus“ Alternativen sind. Dass die „nur freundschaftliche Beziehung“ nicht immer positiv aufgenommen wurde, beschreibt B4 so: *„Also es waren 2 dabei, denen hätte ich eine Freundschaft angeboten, ah, die haben aber dann beide gesagt sie halten es nicht aus, dass sie neben mir sitzen und mit mir freundschaftlich umgehen. Habe ich dann aber auch irgendwie verstanden.“* (B4_Z454-456). Explizit keine Freundschaft wurde von B1 und B2 gesucht, auch wenn etwaige Bekanntschaften sehr interessant waren oder gute Gespräche stattgefunden haben, wurde diese abgelehnt und der Kontakt abgebrochen. B3 pflegt hingegen heute noch Freundschaften abseits von Partnerbörsen, die jedoch durch Online-Dating entstanden sind: *„...Also ich habe daraus auch gelernt und, und Freundschaften geknüpft, die heute noch halten“* (B3_Z477).

Dass explizit nach einer verbindlichen Partnerschaft gesucht wird, könnte vor allem auf die Unverbindlichkeit der eigenen Wünsche zurückzuführen sein und der Freiheit in der Lebensgestaltung. Ältere Frauen und Männer sind sowohl finanziell unabhängiger und streben nicht mehr danach, gewisse Wünsche zu erfüllen, die nur in einer bestimmten Lebensphase möglich sind, z. B. Kinderwunsch (biologisches Alter und Sehnsüchte bestimmten Partnersuche, Merkmale der Partnerwahl sowie die Kompromissbereitschaft). Vielmehr wollen sie die eigene Lebenswelt auch zu einem späteren Zeitpunkt nochmals mit einer fixen Partnerin oder einem fixen Partner teilen und einen gemeinsamen Alltag genießen. Eine unverbindliche sexuelle Beziehung scheint vergleichsweise wenig „Commitment“ und „Profit“ zu bieten. Diese „neue“ persönliche Freiheit beeinflusst zwar stark die Wahl der potenziellen PartnerInnen (Merkmale Partner), jedoch nicht die Art der Beziehung.

FF 8: Welche Merkmale sind für Ältere bei der Partnerwahl online wichtig?

H 8: Wenn Ältere eine Partnerin/einen Partner online suchen, dann ist das Aussehen der Personen am wichtigsten.

Am wichtigsten waren den ProbandInnen die Religion ($M = 4,02$, $SD = 1,16$), gefolgt von der Herkunft ($M = 3,21$, $SD = 1,39$) der potenziellen PartnerInnen, was sowohl für Frauen als auch Männer aller Altersgruppen zutrifft. Das Aussehen war den Befragten ($M = 2,24$, $SD = 1,03$) gar nicht wichtig, wie es etwa bei der Studie von Hitsch et al. (2006, S. 21) der Fall war (Abb. 38). Die angeführte Hypothese ist in diesem Fall falsifiziert.

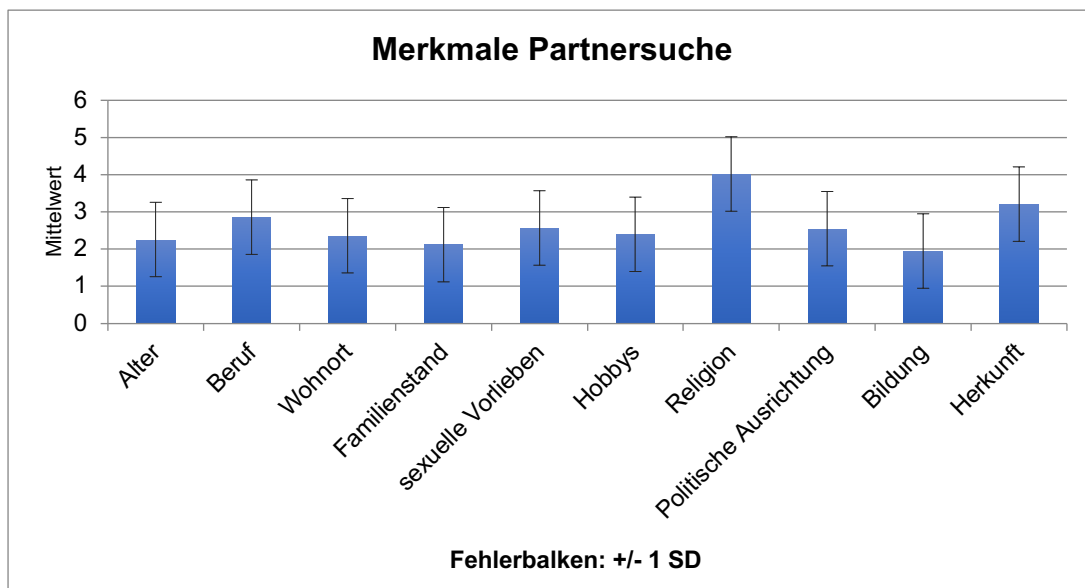


Abbildung 38: Merkmale bei der Partnersuche allgemein ($N=42$)

Dass die Religion der potenziellen PartnerInnen das wichtigste Merkmal bei der Suche ist, könnte daran liegen, dass Religion bei älteren Generationen einen anderen Stellenwert hat, als es heutzutage bei Jüngeren der Fall ist. Gesellschaftliche Normen und mitunter auch die Alltagsgestaltung wurden wesentlich intensiver von religiösen Vorstellungen geprägt und mitbestimmt, beispielsweise religiöse Erziehung oder katholische Veranstaltungen/katholische Jugendverbände. Ein weiterer Grund für die Wichtigkeit des religiösen Bekenntnisses der Partnerin oder des Partners könnten aber zu divergente Vorstellungen von gemeinsamen Traditionen, Säkularität und persönlichen Werten sein, die mit bisherigen und langjährig verankerten Mustern nicht vereinbar wären, bspw. religiöse Feiern.

Dass der kulturelle Background zu stark vom persönlichen abweicht und speziell im höheren Alter nicht mehr vereinbar ist oder man auch nicht mehr gewillt ist, sich an diesen anzupassen, lässt darauf schließen, dass eine andere Herkunft ein Ausschlusskriterium

ist. Selbstverständlich könnte aber auch die geografische Distanz damit induziert werden, die jedoch auch bei den Leitfadeninterviews nicht markant war.

Obwohl die zwei wichtigsten Merkmale bei der Partnersuche insgesamt Religion und Herkunft sind, zeigt sich bei genauerer Betrachtung (Abb. 39), dass Frauen im Vergleich zu Männern der Beruf wichtiger ist ($M= 2,63$, $SD= 0,97$), während Männer als drittwichtigstes Charakteristikum die sexuellen Vorlieben der potenziellen Partnerin ($M=3,07$, $SD= 1,49$) angeben. Dass älteren Frauen den Beruf ($M= 2,64$ $SD= 0,97$) als sehr wichtig erachten, könnte unter anderem daran liegen, dass bei älteren Generationen der Tausch Schönheit gegen Status (Austauschtheorie), aber auch die mögliche, frühere Abhängigkeit noch immer im Denken verankert sind. Unter allen genannten Aspekten bei der Partnerwahl waren Männern hingegen das Aussehen ($M=2,00$ $SD= 1,13$) und das Alter ($M= 2,27$ $SD= 0,96$) am unwichtigsten. Frauen wiederum bewerteten den Familienstand ($MD= 1,63$, $SD= 0,97$) und die Bildung ($M= 1,70$, $SD= 0,91$) als nachrangig, was jedoch nicht gleichzusetzen ist mit der absoluten Bedeutungslosigkeit beider Faktoren.

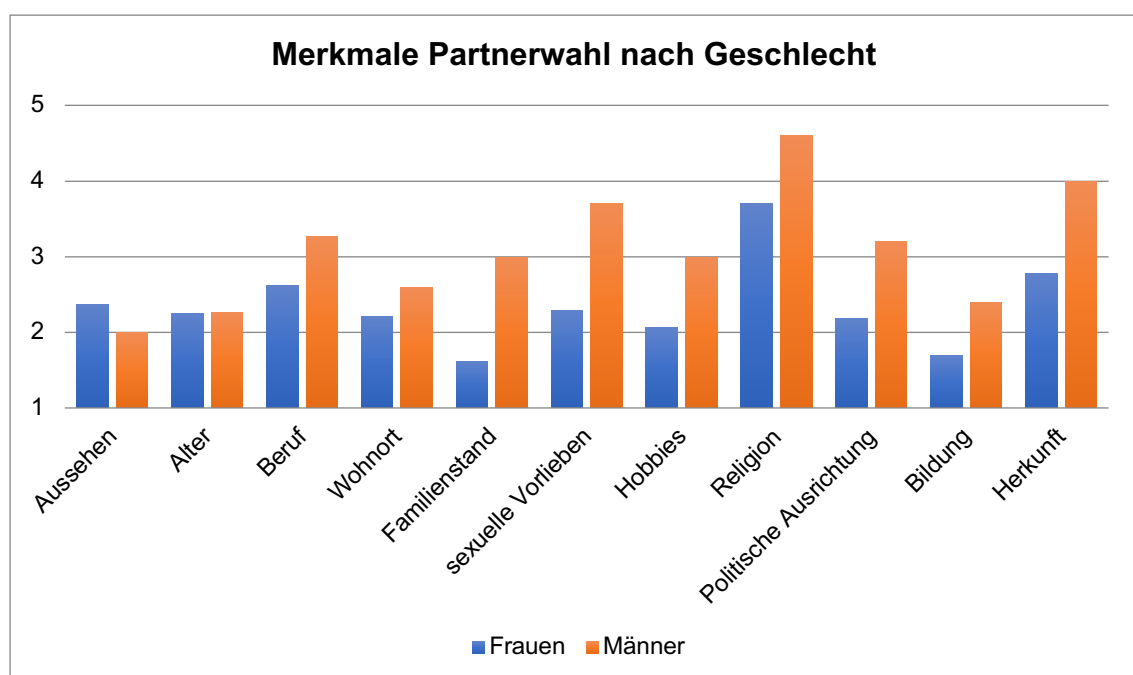


Abbildung 39: Merkmale bei der Partnersuche nach Geschlecht (N=42) – 1= gar nicht wichtig bis 5= sehr wichtig

Welche Merkmale oder (Lebens-) Themen den Suchenden wichtig sind, wurde bereits via Selbstbeschreibung, aber auch bei konkreten „Suchkriterien“ kommuniziert, so die vier Interviewpartner. B1: „Ich habe sogar meine politische Einstellung kundgetan und dass es

mir auch um Nachhaltigkeit geht, in meinem Leben. Ja, dass das für mich einfach wichtig ist ...“ (B1_Z314-316).

Dass die politische Ausrichtung und eine ähnliche bzw. eine vereinbare Vorstellung von Religion eine entscheidende Rolle bei der Partnerwahl spielen, bekräftigt auch B2 mit folgender Aussage: *„Dann gibt es die, sagen wir mal der Umgang mit geistig, geistigen, religiösen Gegebenheiten. Ne, es gibt sehr viele die bestimmten Dingen angehören in unserem Alter sage ich mal, die sich bestimmte Sachen zu eigen gemacht haben, wo ich als so sehr nüchterner Mensch eigentlich doch nicht so mitkomme.“ (B2_Z154-156).*

Ein gewisses Maß an Bildung und Offenheit im Denken ist auch ein fundamentaler Aspekt bei der Partnerwahl von B3 (weiblich, 77 Jahre): *„... wichtig ist, dass er ein Mensch ist der mit offenen Augen durch die Welt geht, der nicht engstirnig ist, der auch tolerant sein kann, der sich interessiert, der einen weiten Horizont hat.“ (Z377-379)*

Während B1, B2 und B3 keine konkreten äußerlichen Merkmale erwähnten, die die Partnerwahl dominieren, waren B4 sowohl aufgrund der Freizeitgestaltung eine gewisse Sportlichkeit/Fitness (Größe und Muskelmasse), aber auch der Geruch sehr wichtig (B4_Z474-479).

Obwohl das Aussehen nicht das wichtigste Charakteristikum bei den Interviewten war, wurden das Alter allgemein sowie altersbedingte Veränderungen als elementares Auswahlkriterium festgelegt. Diese sind jedoch nicht zwingend ein Ausschlusskriterium bei der Partnerwahl, wie B3 sagt: *„... wenn jemand jetzt irgendwie nicht mehr so fit ist altersmäßig, aber ist geistig voll da, dann kann man das alles mitnehmen, aber einen Menschen mit beginnender Demenz, den nehme ich mir nicht in meine Nähe...“ (B3_Z153-155) und „... wo die Liebe hinfällt, sag ich immer. Ich kann einen Menschen lieben, der im Rollstuhl sitzt.“ (B3_Z168-169).*

Probandin B1 hat in ihrem Profil auch unmissverständlich auf körperliche Bedürfnisse hingewiesen, wenngleich diese nicht ausschlaggebend waren: *„Also dieses asexuelle Wesen ab 60 ungefähr, da ist man so ein bisschen abgestempelt bei vielen, das habe ich schon gemerkt. Ja, und da, darum sag ich ja, darum ist es für mich ein Anliegen, dass ich so etwas, ich habe das damals auch einmal reingeschrieben, da im Parship, auch in mein Profil, dass ich einfach etwas dagegen habe, wenn Männer denken wir haben kein Zärtlichkeitsbedürfnis, oder auch kein sexuelles Bedürfnis, ja.“ (B1_Z70-75).*

Aus allen persönlichen Gesprächen geht hervor, dass die Online-Dating-NutzerInnen Personen suchen, die 5 bis 8 Jahre jünger oder älter sind (B1, B2, B3, B4). Dass das Alter ein entsprechend wichtiges Merkmal bei der Online-Partnersuche ist, liegt daran, dass die Lebensgestaltung bei größeren Altersunterschieden stark voneinander abweicht und die Lebenserwartung eine andere ist – Altershomophilie (vgl. Skopek 2012, S. 270). Die Aussage von B4 unterstreicht das: *„... ich glaub ich bin in einer blöden Altersstufe, weil*

alle die älter sind und schon in Pension sind, die haben mehr Zeit und die suchen glaube ich auch anders und in meiner Altersstufe habe ich leider festgestellt.“ (B4_Z52-54) und ergänzt: „... ich glaube die Generation der 40 bis gute 50, Anfang 50, anders suchen als die Generation 60 Plus.“ (B4_Z706-707).

Die beruflichen, körperlichen und auch „gesellschaftlichen“ Diskrepanzen wären innerhalb der Partnerschaft folglich inkompatibel, sind sich alle InterviewpartnerInnen einig. Ein Aspekt, der B2 auch wichtig war, war die persönliche und emotionale Freiheit der potenziellen Partnerin: *„Also ich war schon 4 Jahre davor, nein, 3 Jahre davor, getrennt. Insofern war ich völlig frei, hatte die Arbeit dort und dachte mir, Wien gefällt mir sehr gut und ich schaue und bin bei Parship gelandet.“ (B2_Z18-19) und „Man sucht ja, so wie ich, ich war ja frei von allem. Also, wie man immer sagt, Altlasten.“ (B2_Z134-135)*

Ebendiese emotionale „Unfreiheit“ (Trauerphase nach Tod des Ehemannes) wollte B4 mittels Online-Partnersuche kompensieren: *„... beim Online-Dating war, also die ersten 2, 3 Jahre waren wirklich auch viel um über den Schmerz hinwegzukommen.“ (B4_Z251-252),* welche zu einem späteren Zeitpunkt jedoch auch das Selbstwertgefühl stärkte (siehe Interview B1_Z294-295).

7.6 HINDERNISSE UND PROBLEME

Der geringe Anteil an aktiven Online-Dating-NutzerInnen ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass 161 der TeilnehmerInnen in einer Partnerschaft leben oder verheiratet sind (zusammen 70,6 %) (Abb. 40). Auf die Frage „Aus welchen Gründen suchen Sie keine Partnerin/keinen Partner im Internet?“ waren die vier am häufigsten genannten Gründe:

1. derzeit keine Partnersuche (57,4 %)
2. Falschangaben (20,7 %)
3. gesellschaftliche Akzeptanz / keine normale Partnersuche möglich (7,8 %)
4. Angst vor Datenmissbrauch (7,4 %).

Scham vor dem sozialen Umfeld, fehlende Kenntnisse bzgl. Nutzung oder Angst vor direkter Zurückweisung scheinen keinen relevanten Einfluss darauf zu haben, ob sich Personen gegen Online-Dating entscheiden.

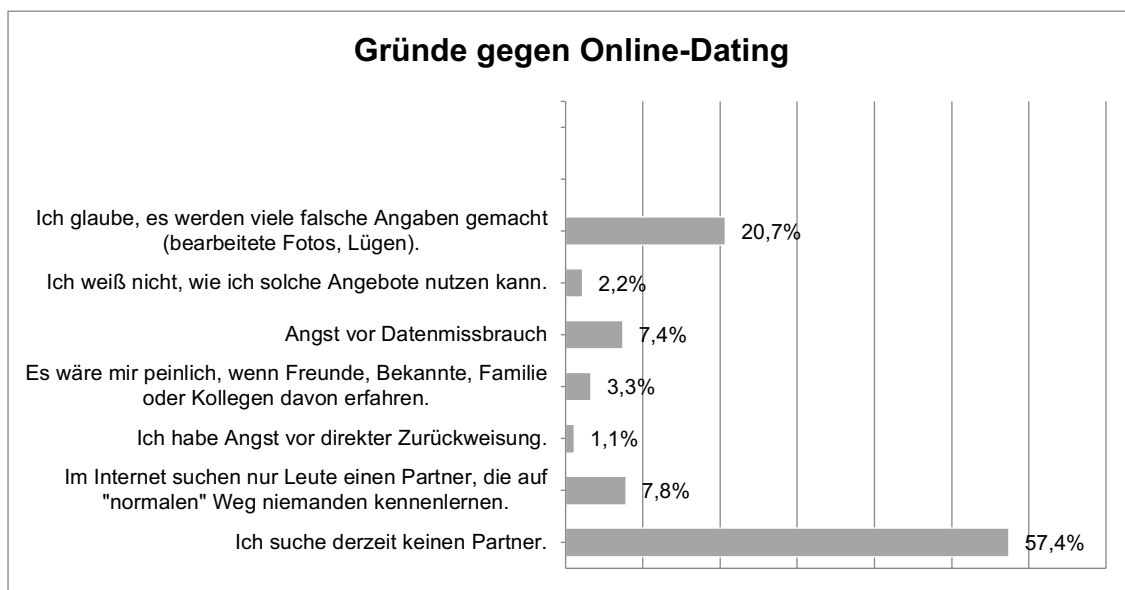


Abbildung 40: Gründe gegen Online-Dating (N=161), Angaben in Prozent

Dass Non-UserInnen Angst vor Falschangaben haben, ist zwar berechtigt, allerdings gaben 69 % der befragten Online-Dating-UserInnen (29 von 42) an, noch nie geschummelt zu haben. Nur eine von 42 Personen bejahte die Frage, bei Profil-Angaben ständig zu schummeln, während neun Personen (21,4 %) hin und wieder bei beispielsweise Alter oder Größe mogeln und drei TeilnehmerInnen (7,1 %) haben einmal bei Angaben oder Foto getäuscht. In Anbetracht der Ergebnisse wird deutlich, dass den NutzerInnen richtige Angaben durchaus wichtig sind und Authentizität des Gegenübers entscheidend ist.

Weitere Gegenargumente, die von einzelnen ProbandInnen genannt wurden, waren Zeitmangel, negative Erfahrungen im Bekanntenkreis, Angst vor PsychopathInnen, Unzufriedenheit aufgrund bisheriger Erfahrung, oder fehlende Emotion durch den PC sowie zu „direkte“ Kommunikation und traditionelle, analoge, persönliche Kommunikation bzw. Begegnung werden bevorzugt.

FF 9: Welche Probleme/Hindernisse sehen Ältere beim Online- und Mobile Dating?

H 9: Wenn ältere Menschen Online-Dating nicht nutzen, dann liegt das daran, dass sie sich schämen (gesellschaftlicher Druck).

Die meisten Befragten (57,4 %) gaben als Grund für die Nicht-Nutzung von Online- und Mobile-Dating-Angeboten an, dass sie derzeit keine Partnerschaft suchen (Tab. 5). Nur 3,3 % gaben an, dass es ihnen peinlich wäre. (Tabelle 1).

	Antworten		% der Fälle
	N	%	
Ich suche derzeit keine Partnerin/keinen Partner.	155	57,4 %	85,2 %
Im Internet suchen nur Leute eine PartnerIn, die auf „normalen“ Weg niemanden kennenlernen.	21	7,8 %	11,5 %
Ich habe Angst vor direkter Zurückweisung.	3	1,1 %	1,6 %
Es wäre mir peinlich, wenn FreundInnen, Bekannte, Familie oder KollegInnen davon erfahren.	9	3,3 %	4,9 %
Angst vor Datenmissbrauch.	20	7,4 %	11,0 %
Ich weiß nicht, wie ich solche Angebote nutzen kann.	6	2,2 %	3,3 %
Ich glaube, es werden viele falsche Angaben gemacht (bearbeitete Fotos, Lügen).	56	20,7 %	30,8 %
Gesamt	270	100,0 %	148,4 %

Tabelle 5: Häufigkeiten der Gründe gegen die Partnersuche im Internet

Da es sich bei den InterviewpartnerInnen um Online-Dating-NutzerInnen handelt, kann an dieser Stelle nur über mögliche Nachteile und Falschangaben sowie die gesellschaftliche Akzeptanz diskutiert werden. Wie bereits in vorigen Abschnitten angesprochen, scheinen einige Online-Dating-NutzerInnen teilweise bei der Altersangabe zu schummeln, da das Alter und der damit einhergehende Lebenswandel sowie körperliche Veränderungen bei der Partnersuche als hinderlich erscheinen.

In allen vier Gesprächen wurde zwar erwähnt, dass wenige Falschangaben gemacht werden und Authentizität besonders bei kostenpflichtigen Anbietern erkennbar ist, aber alle InterviewpartnerInnen wurden sowohl bei den Profilen als auch innerhalb der Korrespondenz schon einmal getäuscht.

B3 (weiblich, 77 Jahre) beschreibt ihre Erfahrung mit Falschangaben wie folgt: *„Das fängt an beim Alter. Fotos die 20 Jahre alt sind usw. Also die meisten Männer haben gelogen. Das muss ich auf jeden Fall sagen, machen sich jünger, schöner und beschreiben sich besser als sie in Wahrheit sind. Die sind nicht ehrlich, die meisten, nicht alle. Es gibt auch andere die da eher da so bescheiden waren.“* (B3_Z59-61) und *„Manche haben geschrieben wie Dichter, schöne Briefe, wunderschöne Briefe und plötzlich über Nacht hört dieser auf und meldet sich nie wieder, ja.“* (B3_Z36-37). *„Das war eben nur ein Spiel. Es war einmal die erste herbe Erfahrung: Moment, glaub nicht alles was du liest.“* (B3_Z40-41). Am öftesten wird beim Online-Dating laut InterviewpartnerInnen jedoch bei der Altersangabe geschummelt, so B4: *„Also die Männer haben sich durchschnittlich 5 bis 10 Jahre jünger gemacht, das war überhaupt in der Anfangsphase.“* (B4_Z60-61)

Nichtdestotrotz werden die Erfahrungen mit Online-Dating im höheren Alter allgemein durchaus positiv bewertet: *„Ich habe Männer kennengelernt, denen ich sonst nicht begegnen würde. Und da hat mir ganz viel Einblicke auch gebracht in andere Lebenswelten.“* (B4_Z605-608).

Dass die Partnersuche im Netz mit mehr persönlicher Offenheit einhergeht, bedeutet jedoch nicht, dass online schneller eine tiefergehende Beziehung entsteht, so B3: *„Das Vertrauen muss wachsen und die Frage, ob in so einer virtuellen Welt Vertrauen überhaupt aufgebaut werden kann. Vertrauen aufbauen dauert. Das ist ein ganz großes Thema und da bin ich mir heute noch nicht sicher. Meine persönliche Erfahrung ist, es konnte nicht.“* (B3_334-337)

Da die InterviewpartnerInnen aus dem bekannten und familiären Umfeld positive Rückmeldungen betreffend die Online-Partnersuche bekamen, zeugt das durchaus von einer erhöhten gesellschaftlichen Akzeptanz.

B3 war durchwegs positiv von der Reaktion ihres Umfelds überrascht, als sie von ihrer Online-Partnersuche erzählt: *„Also beim Sohn mit Begeisterung, weil der ist ja sowieso immer interessiert gewesen, dass die Mama nicht alleine bleibt, da fällt von ihm eine Last ab, eine erdachte Last, ja.“* (B3_Z629-630). Selbst wesentlich ältere Generationen, die mit neuen Medien nicht oder kaum vertraut sind, stehen Online-Dating offen gegenüber, so B3: *„Mir war das aber auch nicht peinlich. Das ist heutzutage, ich gehe mit der Zeit, das ist auch eine Möglichkeit Menschen kennenzulernen, das ist heute gang und gäbe. Und meine Freundinnen, so aus meiner Generation haben zum Teil nicht einmal einen Computer, ja. Da hätte man sich schon erwarten können dass sie sagen: ,buah, was*

machst denn du noch alles, ist dir das nicht zu blöd?‘, nicht, oder so.“ (B3_Z638-642). Neben technischen Hürden scheinen aber auch die Angst vor Falschangaben und fehlender Mut viele Interessierte zurückzuhalten. B1 erzählt etwa von „Skeptikerinnen“: „... Also zwei sind, die gesagt haben, ich soll ihnen jetzt mal helfen, ne, offensichtlich musst du das gut können, ja‘. (lacht) Und das merke ich schon, dass viel Wunsch da ist (...)(B1_Z214-216) und: „... aber nicht so viel Mut. Es ist, glaube ich, sehr viel Angst vor Verletzung da, ...“ (B1_Z218-219).

Die Gefahr, dass bei der Online-Dating-Nutzung Falschangaben gemacht werden oder UserInnen mit falschen Versprechungen konfrontiert werden, besteht bei allen Altersgruppen, Frauen und Männern, durchaus. Die InterviewpartnerInnen machen aber auch klar, dass diese schnell zu entlarven sind und vor allem bei kostenpflichtigen Plattformen die Ausnahme sind.

8 CONCLUSIO

Das Ziel der vorliegenden Magisterarbeit war es, zu klären, wie sich das Dating-Verhalten der Generation 50 plus in Österreich durch den digitalen Wandel verändert hat.

Mittels Methodenmix, der aus einer quantitativen Online-Befragung und qualitativen Leitfadeninterviews bestand, sollte die vorliegende Thematik erforscht und die aufgestellten Hypothesen überprüft werden. Das Online-Dating auch für ein älteres Publikum immer interessanter wird, wurde bereits im theoretischen Abschnitt erläutert und durch diese Forschung zusätzlich bestätigt.

Die meisten teilnehmenden Online-Dating-NutzerInnen waren zwischen 61 bis 70 Jahre alt, gefolgt von den 50- bis 60-Jährigen, während die 71- bis 80-Jährigen sowie alle Personen über 80 Jahren kaum bis gar nicht im Netz nach einer PartnerIn/einem Partner suchen. Wenn ältere Frauen und Männer sich für Online-Dating entscheiden, dann tun sie das aufgrund der größeren, besseren Auswahl, die vor allem im höheren Alter offline als problematischer erscheint (H5). Dass die Suche außerhalb der virtuellen Welt schwieriger verläuft, liegt laut den TeilnehmerInnen auch daran, dass das soziale Umfeld, das selbst im höheren Alter noch relativ groß ist, meist nur aus Freunden oder Bekannten besteht, die bereits in langfristigen Partnerschaften leben oder verheiratet sind. Einsamkeit spielt demzufolge eine untergeordnete Rolle, während die Neugier und das Interesse an Online- und Mobile-Dating-Angeboten die Generation 50 plus antreibt, im Netz auf die Suche zu gehen.

Die Mehrheit der Online-Dating-NutzerInnen sehnt sich auch nach einer langfristigen Liebesbeziehung, die eine gemeinsame Alltagsgestaltung beinhaltet und das Zusammenleben sowie Heirat auch nicht ausschließt. Freundschaften oder nette Bekanntschaften wurden jedoch explizit abgelehnt oder nur in einigen Fällen weitergeführt, was obendrein bei der Profil-Erstellung klar und deutlich kommuniziert wurde. Freundschaft-Plus bzw. unverbindliche sexuelle Beziehungen werden mit Ausnahme durchaus als positiv empfunden, wenn auch nur ein kleiner Teil nach jener Form von (sexueller) Beziehung im Netz sucht (H7). Die finanzielle und emotionale Freiheit – Unabhängigkeit, die früher vielleicht nicht gegeben war oder die Verarbeitung bisheriger Trennungen sowie der Tod der Partnerin/des Partners – sind jedoch ein wichtiger Aspekt, der bei der Partnersuche online auch die Kommunikation und den Verlauf weiterer Beziehungen beeinflusst. Betreffend die Qualität der Kommunikation, aber auch mögliche PartnerInnen wurde deutlich, dass die Nutzungshäufigkeit nicht per se von der Seriosität der gewählten Plattform abhängig ist (H3), sondern vielmehr von der Kontaktanzahl. Männer sind anscheinend weniger dazu verpflichtet, aktiv online zu suchen, da sie gegenüber älteren Frauen fast doppelt so viele Anfragen erhalten, während

vor allem Frauen im höheren Alter vermehrt selbst die Initiative ergreifen müssen. Wenn UserInnen schlussendlich miteinander kommunizieren, variiert das Nutzungsverhalten stark und verlagert sich innerhalb von drei Tagen bis zu einer Woche, vom Schreiben via Chats über Telefonate bis hin zu persönlichen Treffen. Eine zu lange Online-Kommunikation ohne ein persönliches Kennenlernen wird aber ebenso negativ bewertet wie ein zu rasches Treffen, die speziell von Älteren mit keinen ernsthaften Absichten des Gegenübers assoziiert werden.

Der Großteil der 50- bis 70-Jährigen schätzte sich selbst als sehr online-affin ein und ist auch dementsprechend oft online, nämlich fast täglich. Über 80-Jährige bewerten ihre Medienkompetenz, speziell Internetaffinität, hingegen nur als befriedigend oder genügend und nutzen das Internet nur mehrmals pro Monat. Folglich ist es wenig überraschend, dass keine über 80-jährigen Online-Dating-NutzerInnen an der Studie teilgenommen haben, wenngleich in den Leitfadeninterviews durchaus erwähnt wurde, dass UserInnen über 80 oder sogar 90 Jahren Kontakt gesucht haben. Personen, die aktiv Online-Dating nutzen, sind auch deutlich fitter im Umgang mit neuen Medien als jene Gruppe der Nicht-NutzerInnen (H4, verifiziert). Dass Medien-affinere Personen häufiger online nach einer Partnerschaft suchen, könnte auch daran liegen, dass sie schneller und einfacher mit den Angeboten zurechtkommen. Aufgrund des geringen zusätzlichen Aufwands scheint Online-Dating auch im höheren Alter ein attraktives Partnersuch-Tool darzustellen, das noch wesentlich mehr Potenzial birgt und nur mehr Mut potenzieller UserInnen erfordert, wie es in den Einzelgesprächen erwähnt wurde. Generell wurde deutlich, dass Online-Dating selbst von einer weniger Medien-affinen und älteren Generation gesellschaftlich akzeptiert ist und Scham kein Grund ist, Online-Dating nicht zu nutzen (H9). Die größte Hemmschwelle, die ältere Singles von Online-Dating abhält, ist eher die Angst vor Falschangaben, die jedoch bei kostenpflichtigen Angeboten wesentlich seltener vorkommen als von den Non-UserInnen vermutet. Im Gegenteil, die meisten NutzerInnen haben bei Online-Dating positive Erfahrungen gemacht und schätzen die Authentizität und Offenheit der anderen Mitglieder. Bei den jüngeren UserInnen waren die Erfahrungen sogar dermaßen positiv, dass eine Partnerschaft oder Ehe das Resultat war (H2). Dass die/der letzte oder aktuelle PartnerIn via Online-Dating gefunden wurde, war auch die am dritthäufigsten genannte Antwort bei der Online-Umfrage und bei den Interview-PartnerInnen haben drei von vier ihr Glück im Netz gefunden. Nichtsdestotrotz haben die meisten Frauen oder Männer durch Freunde, Bekannte oder bei Veranstaltungen die aktuelle/die letzte Partnerin bzw. den aktuellen/letzten Partner getroffen.

Wenn im Netz nach einer Partnerschaft gesucht wird, dann verwenden Silver Singles jedoch nicht wie vermutet spezielle Online-Dating-Angebote für Ältere, sondern Partnerbörsen und Partnervermittlungen (H1). Dass Partnervermittlungen oder

Partnerbörsen favorisiert werden, könnte mitunter daran liegen, dass die Anzahl der Mitglieder deutlich höher ist als bei anderen Plattformen und diese bekannter sind. Neben dem Bekanntheitsgrad und der Bewertung ebendieser wurde auch deutlich, dass die Auswahl potenzieller PartnerInnen besser ist.

Die Ansprüche an die potenzielle Partnerin/den potenziellen Partner sind aber sowohl offline als auch online gleich hoch, wobei sich diese allgemein mit zunehmendem Alter verändert haben (H6). Die höheren Ansprüche an die Partnerin bzw. den Partner sind jedoch nicht zwingend auf das höhere Alter zurückzuführen, sondern vielmehr auf die Qualität bisheriger Beziehungen und die persönlichen Wünsche, die unter anderem auch mit biologischen Veränderungen zu tun haben, z. B. Kinderwunsch. Das wichtigste Merkmal bei der Partnersuche im Netz war nicht wie in bisherigen Forschungen das Aussehen, sondern die Religion und Herkunft (H8). Dass das religiöse Bekenntnis eine dermaßen wichtige Rolle bei Älteren spielt, könnte daran liegen, das Religion auch im Alltag intensiver verankert war, während die kulturelle Herkunft die Lebensgestaltung stärker beeinflusst und im Alter nicht mehr verändert werden will (z. B. religiöse Feiern).

Generell wurde sowohl bei der quantitativen als auch qualitativen Erhebung deutlich, dass das Alter der Online-Dating-NutzerInnen nicht nur das Nutzungsverhalten beeinflusst, sondern auch ein entscheidender Faktor bei der Partnerwahl ist, denn die meisten Älteren suchen Personen, die zwischen 5 bis 8 Jahre jünger oder älter sind, da die Lebenserwartung und Lebensgestaltung bei zu großen Altersunterschieden zu stark auseinanderdriften. Dass das persönliche Wohlbefinden bzw. die Attraktivität im Alter sinkt und zu einer intensiveren Nutzung von Online-Dating führt, konnte nicht bewiesen werden (H6.1). Vielmehr wurde klar, dass das Selbstbild im Alter durchwegs positiv ist, wobei die Bewertung des persönlichen Selbstbildes und der Suchbilder sehr divergent ist und speziell Männer jüngere, attraktivere Partnerinnen kontaktieren, die über dem eigenen Partnerwert gereiht werden.

In Anbetracht der bisherigen theoretischen, aber auch empirischen Ergebnisse wird deutlich, dass sich das Dating-Verhalten der Generation 50 plus nicht wesentlich verändert hat, sondern dass Online-Dating eine zusätzliche und durchaus positive Praxis ist, um eine Partnerin bzw. einen Partner zu finden, die speziell im höheren Alter schwerer zu erreichen ist.

8.1 LIMITATION & METHODENKRITIK

Der Methodenmix war aufgrund der speziellen Thematik, des beschränkten Forschungszeitraumes und der speziellen Zielgruppe bei der qualitativen und quantitativen Methode zwar herausfordernd, allerdings durchaus sinnvoll, da man von der Makro- auf die Mikro-Ebene wechselt. Wenngleich die quantitative Online-Befragung den Vorteil hat, eine breite Masse an weiblichen und männlichen Online-Dating-NutzerInnen höheren Alters zu erreichen, welche eben „typische Elemente/Merkmale“ aufweisen, ist eine Genauigkeitsschätzung unmöglich (vgl. Kauermann et al. 2011, S. 4-10). Die Stichprobengröße von 100 Personen wurde zwar erreicht, allerdings handelt es sich bei den teilnehmenden Personen nicht ausschließlich um Online-Dating-UserInnen. Dass nur 42 der TeilnehmerInnen auch tatsächlich Online-Dating-Angebote beanspruchen, scheint auf den ersten Blick besonders problematisch, allerdings wurde bereits zu Beginn erwähnt, dass auch Gründe für die Nichtnutzung erforscht werden sollen.

Die relativ hohe Gesamtteilnehmeranzahl lässt keinesfalls auf fehlende Bereitschaft schließen, sondern vielmehr auf die schlechte Erreichbarkeit von Online-Dating-NutzerInnen oder der wenigen Online-Dating-NutzerInnen im höheren Alter per se, zumal auch die Abbruchrate relativ niedrig war. Während die Online-Befragung ein umfassenderes, allgemeineres Ergebnis liefert, sollten die quantitativen Interviews als Ergänzung bzw. unterstützendes, tiefergehendes Element fungieren. Durch die gezielte Fragestellung wurde der Forschungsrahmen relativ stark eingegrenzt und lässt bei der Interpretation nur beschränkten Spielraum. Dies wurde jedoch mittels persönlicher Interviews relativiert und brachte neue Aspekte zu Tage.

Prinzipiell wäre es für künftige Forschungen in dem Bereich Online-Dating und Ältere durchaus empfehlenswert und interessant, da die Inhalte in der vorliegenden Arbeit limitiert waren. Bei weiterführenden Forschungen speziell in Österreich wären besonders qualitative Interviews eine empfehlenswerte Methode, da die InterviewpartnerInnen trotz des intimen Themas durchwegs recht offen über ihre Erfahrungen sprechen und neue Einblicke liefern, die in bisherigen quantitativen Studien nicht ausreichend thematisiert wurden.

9 QUELLENVERZEICHNIS

Ahuvia, Aaron C. Adelman, Mara B. (1992): Formal Intermediaries in the Marriage Market: A Typology and Review. *Journal of Marriage and the Family* 54(2), 452–463. Verfügbar unter:

https://www.researchgate.net/profile/Aaron_Ahuvia/publication/234777762_Formal_Intermediaries_in_the_Marriage_Market_A_Typology_and_Review/links/00b7d5290cbf1f32e1000000/Formal-Intermediaries-in-the-Marriage-Market-A-Typology-and-Review.pdf

[Besucht am 4.1.2019]

Angerer, Thomas. Foscht, Thomas, Swoboda, Bernhard (2006): Mixed Methods – Ein neuer Zugang in der empirischen Marketingforschung. In: *der markt*, 45/3 (178). S. 115-127. Verfügbar unter:

<https://link-springer-com.uaccess.univie.ac.at/content/pdf/10.1007%2F03032160.pdf>

[Besucht am 31.12.2018]

Akreml, Leila (2014): Stichprobenziehung in der qualitativen Sozialforschung. In Baur, Nina. Blasius, Jörg (Hrsg.). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. (S. 265-282). Wiesbaden: Springer Verlag.

Arber, Sara. Ginn, Jay. (1991): *Gender and later life: A sociological analysis of resources and constraints*. London, England: Sage. Verfügbar unter:

<https://www.mheducation.co.uk/openup/chapters/0335213197.pdf>

[Besucht am 10.1.2019]

Aretz, Wera (2015): Macht me if you can: Eine explorative Studie zur Beschreibung der Nutzung von Tinder. In: *Journal of Business und Media Psychology*. Vol. 6 (1). S. 41-51. Verfügbar unter: www.journal-bmp.de [Besucht am 18.12.2018]

Aretz, Wera. Gansen-Amman, Dominic-Nicolas. Mierke, Katja. Musiol, Annika (2017): *Date me if you can: Ein systematischer Überblick über den aktuellen Forschungsstand von Online-Dating*. 7 (34). New York /Stuttgart: Georg Thieme Verlag. Verfügbar unter:

<https://www.thieme-connect.com/products/ejournals/html/10.1055/s-0043-101465>

[Besucht am 1.3.2019]

Backes, Gertrud M. Clemens, Wolfgang (2013): *Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung* (4. Auflage). Weinheim, Basel: Beltz Juventa Verlag.

Backes, Gertrud M. Clemens, Wolfgang (2008): *Lebensphase Alter – Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Altersforschung*, 3., überarbeitete Auflage, Weinheim und München: Juventa Verlag.

Baas, Stephan. Schmitt, Marina (2010): Partnerschaft und Sexualität im Alter. In: *Handbuch soziale Arbeit und Alter*. Aner, Kirsten. Karl, Ute (Hrsg.) 1. Auflage, S. 377-384. Wiesbaden: GWV Verlage.

Becker, Gary S. Landes, Elisabeth M. Michael, Robert T. (1977): An Economic Analysis of Marital Instability. *Journal of Political Economy* 85 (6), 1141–1187.

Bierhoff, Hans W., Grau Ina (1999): Romantische Beziehungen, Bindung, Liebe, Partnerschaft. Bern: Huber.

Blasius, Jörg. Brandt, Maurice (2009): Repräsentativität in Online-Befragungen. In: Weichbold et al. (Hg). Umfrageforschung. Herausforderungen und Grenzen. S. 157-177. Wiesbaden: VS Verlag.

Blau, Peter M. (2005): Sozialer Austausch. In: Frank Adloff und Steffen Mau (Hrsg.). Vom Geben und Nehmen - Zur Soziologie der Reziprozität. S. 125 -138 . Frankfurt/New York: Campus.

Blau, Peter M. (1977a): A Macrosociological Theory of Social Structure. In: The American Journal of Sociology, Vol. 83 (1). (Juli 1977). S. 26-54. University of Chicago. Verfügbar unter: <http://homepage.ntu.edu.tw/~khsu/network/reading/blau.pdf> [Besucht am 5.1.2019]

Blau, Peter M.(1977): Inequality and Heterogeneity. New York: Free Press.

Blau, Peter M. (1964): Justice in Social Exchange. In: Social Inquiry. Vol.34 (2). April 1964. University of Chicago. S. 193-206.

Blau, Peter M. (1994): Structural Contexts of Opportunities. Chicago: University of Chicago Press.

Blieszner, Rosemary (2006): A lifetime of caring: Dimensions and dynamics in late-life close relationships. Personal Relationships, Vol.13, S.1–18. Verfügbar unter: <https://onlinelibrary-wiley-com.uaccess.univie.ac.at/doi/epdf/10.1111/j.1475-6811.2006.00101.x> [Besucht am 9.1.2019]

Blossfeld, Hans-Peter. Timm, Andreas (Hrsg.) (2003): Who Marries Whom? Educational Systems as Marriage Markets in Modern Societies. Dordrecht: Kluwer.

Blossfeld, Hans-Peter & Timm, Andreas. (1997): Das Bildungssystem als Heiratsmarkt: eine Längsschnittanalyse der Wahl von Heiratspartnern im Lebenslauf (Arbeitspapier / Sfb 186, 43). Bremen: Universität Bremen. Verfügbar unter: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/5749/ssoar-1997-blossfeld_et_al-das_bildungssystem_als_heiratsmarkt.pdf?sequence=1 [Besucht am 4.1.2019]

Born, Günter (2010): Nett, Sie online zu treffen: Leichter Einstieg für Senioren. München: Markt+Technik Verlag.

Bortz, Jürgen. Schuster, Christof (2010): Statistik für Human- und Sozialwissenschaften (7. vollständig überarbeit. & erweiter. Auflage). Berlin, Heidelberg: Springer Verlag.

Bruch, Elizabeth E. Newman (2018): Aspirational pursuit of mates in online dating markets. In: Science Advances. Vol 4. (8) (8.8.2018). Verfügbar unter: <http://advances.sciencemag.org/content/4/8/eaap9815> [Besucht am 10.1.2019]

Bruschewski, Michaela (2007): Partnervermittlung im Internet. Soziale und ökonomische Bedeutung von Online-Dating Saarbrücken: VDM Dr. Müller

Brüderl, Josef (2004): Die Pluralisierung partnerschaftlicher Lebensformen in Westdeutschland und Europa. München: Ludwig-Maximilian Universität. Verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/290485328_Die_Pluralisierung_partnerschaftlicher_Lbensformen_in_Westdeutschland_und_Europa [Besucht am 3.3.2019]

Brym, Robert. Lenton, Rhonda L. (2001): Love Online: A Report on Digital Dating in Canada. University of Toronto. Verfügbar unter: https://www.researchgate.net/publication/237605184_Love_Online_A_Report_on_Digital_Dating_in_Canada [Besucht am 28.2.2019]

Burkart, Günter (2018): Soziologie der Paarbeziehung, Studentexte zur Soziologie – Eine Einführung. Wiesbaden: Springer Verlag. Verfügbar unter: https://doi.org/10.1007/978-3-658-19405-5_15 (Besucht am 23.03.2019)

Burkart, Günter (1997): Lebensphasen – Liebesphasen: Vom Paar zur Ehe, zum Single und zurück? Opladen: Leske+Budrich.

Bürgermeister, Eva (2009): Lebensweltorientierung. In: Schorb, Bernhard. Anfang, Günther & Demmler, Kathrin (Hrsg.). Grundbegriffe Medienpädagogik – Praxis. München: Kopaed. S. 167-169.

Casimir, Roswitha. Harrison Rogger (1996). Cyberromenzen - Online Beziehungskisten und Partnersuche im Internet. Düsseldorf: Bollmann

Cacioppo, John T. Cacioppo, Stephanie. Gonzaga, Gian. Ogburn, Elizabeth L. VanderWeele, Taylor J. (2013): Marital satisfaction and break-ups differ across on-line and off-line meeting venues. In: PNAS USA (18.8.2013). 110 (25) S. 10135-10140. Verfügbar unter: <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1073/pnas.1222447110> [Besucht am 1.3.2019]

Coleman, James S. (1991): Grundlagen der Sozialtheorie. 1. Band. Handlungen und Handlungssysteme. München: Oldenbourg Verlag. (Original 1990).

Cuhls, Kerstin (2008): Methoden der Technikvorausschau – eine internationale Übersicht. Stuttgart: Fraunhofer IRB Verlag.

Davis, Eden M. Fingerman, Karen (2016): LOOKING FOR LOVE: ONLINE PROFILE CONTENT OF OLDER AND YOUNGER GAY, LESBIAN, AND HETEROSEXUAL ADULTS. In: The Gerontologist (2016). Vol 56 (3). 1.11.2016. The University of Texas at Austin. S. 365-366.

Davis, Eden M. Fingerman, Karen L. (2015): Digital Dating: Online Profile Content of Older and Younger Adults. In: Journal of Gerontology SocSci. Vol. 71 (6). S. 959-967. Verfügbar unter: <https://tinyurl.com/y7p8d7cp> [Besucht am 3.1.2019]

Denzin, Norman K. (1970): The ResearchAct. Chicago: Aldine.

Dombrowski, Julia (2011): Die Suche nach der Liebe im Netz – Eine Ethnographie des Online-Datings. Band 5. Dissertation Universität Bremen. Bielefeld: transcript Verlag. Verfügbar unter: <https://slidex.tips/download/julia-dombrowski-die-suche-nach-der-liebe-im-netz> [Besucht am 23.3.2019]

Döring, Nicola (2000): Romantische Beziehungen im Netz. In: Thimm, Caja (Hrsg.). Soziales im Netz – Sprache, Beziehung & Kommunikationskulturen im Internet. S. 39-70. Wiesbaden/Opladen: Westdeutscher Verlag.

Döring, Nicola (2003): Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identität, soziale Beziehungen und Gruppen, 2. Aufl., Göttingen: Hogrefe.

Döring, Nicola (2013): Modelle der Computervermittelten Kommunikation, In: Kuhlen, Rainer. Semar, Wolfgang. Strauch, Dietmar (Hrsg.). Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. 6. Aufl., Berlin/Boston: Walter de Gruyter, S. 424-430. Verfügbar unter:

<http://www.nicola-doering.de/wp-content/uploads/2014/08/D%C3%B6ring-2013-Modelle-der-Computervermittelten-Kommunikation.pdf> [Besucht am 9.6.2019]

Döring, Nicola (2003): Neuere Entwicklungen in der Partnerschaftsforschung: Wechselwirkungen zwischen Telekommunikation und Paarbeziehung. In: Grau, Ina. Bierhoff, Hans Werner (Hrsg.). Sozialpsychologie der Partnerschaft. Berlin Heidelberg: Springer, S. 533-565

Dröge Kai (2013): Zur Entstehung von Intimität im Internet. Eine wissenssoziologische Untersuchung am Beispiel Online Dating, IfS Working Papers Nr.2 (August 2013). Frankfurt: Institut für Sozialforschung 2013. Verfügbar unter: <http://www.ifs.uni-frankfurt.de/wp-content/uploads/IfS-WP2-Dr%C3%B6ge-Intimit%C3%A4t-im-Internet.pdf> [Besucht am 1.3.2019]

Dröge, Kai (2012): Transitorische Sozialbeziehungen oder: Wider die Ungleichheitsblindheit der Internetsoziologie. In: Stegbauer, Christian (2012). Ungleichheit. Medien- und Kommunikationssoziologische Perspektiven. Wiesbaden: VS Springer Verlag. (S. 281-300).

Dürrenberger, Gregor: Behringer, Jeanette (1999). Die Fokusgruppe in Theorie und Anwendung. Akademie für Technikfolgenabschätzung: Stuttgart.

ECMC – Europäisches Zentrum für Medienkompetenz GmbH (2005): Ältere Menschen und Neue Medien – Entwicklungschancen für künftige Medienprojekte für ältere Frauen und Männer in Nordrhein-Westfalen. Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen. (Mai 2005). Verfügbar unter: <https://www.digitale-chancen.de/transfer/downloads/MD750.pdf> [Besucht am 15.3.2019]

Elliott, Janice. Heesterbeek, Sara. Lukensmeyer, Carolyn. Slocum, Nikki (2006): Leitfaden Partizipativer Verfahren. Ein Handbuch für die Praxis. Brüssel/Wien: Institut für Technikfolgen-Abschätzung. Brüssel/Wien: König-Baudin-Stiftung. Verfügbar unter: https://epub.oeaw.ac.at/ita/ebooks/Leitfaden_pTA_DE_Feb06.pdf [Besucht am 27.12.2018]

ElitePartner (2011): Umfrage zu den langweiligsten Aussagen in einem Online-Datingprofil 2011. Verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/315706/umfrage/umfrage-zu-den-langweiligsten-aussagen-in-einem-online-dating-profil/> [Besucht am 1.3.2019]

Eriksson, Kimmo. Strimling, Pontus (2009): Partner Search Heuristics in the Lab: Stability of Matchings Under Various Preference Structures. Adaptive Behavior, Vol. 17 (6). Dezember 2009, S. 524-536. Verfügbar unter: <https://journals-sagepub-com.uaccess.univie.ac.at/doi/pdf/10.1177/1059712309341220> [Besucht am 21.2.2019]

Ernest-Dichter-Institut: Web-Welten 2005. Frankfurt am Main, unveröffentlicht. Zitiert über Media Perspektiven 8/2006. ARD/ZDF Online Studie 2006. Van Eimeren, Birgit. Frees, Beate. Verfügbar unter: https://www.ard-werbung.de/fileadmin/user_upload/media-perspektiven/pdf/2006/08-2006_Eimeren.pdf [Besucht am 15.3.2019]

Fabian, Thomas (1993): Fernsehen und Einsamkeit im Alter. Eine empirische Untersuchung zur parasozialen Interaktion. Münster, Hamburg: Lit Verlag.

Feld, Scott (1981): The Focus Organization of Social Ties. In: The American Journal of Sociology. Vol. 86 (5) März 1981. S. 1015-1035. The university of Chicago. Verfügbar unter: http://prelim2009.filmbulletin.org/readings/02-Formal_Organization/Feld-Focused_Organization_of_Social_Ties-AJS-1981.pdf [Besucht am 5.1.2019]

Feierabend, Sabine. Plankenhorn, Theresa. Rathgeb, Thomas. (2017): JIM 2017. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. Verfügbar unter: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2017/JIM_2017.pdf [Besucht am 28.12.2018]

Field, Andy (2013): Discovering statistics using IBM SPSS Statistics. London: Sage.

Finkel, Eli. Eastwick, Paul. Karney, Benjamin. Reis, Harry. Sprecher, Susan (2012): Online Dating: A Critical Analysis From the Perspective of Psychological Science. In: Psychological Science in the Public Interest, Vol. 13, Nr. 1, S. 3-66.

Fittkau, Susanne. Harms, Ann-Kathrin (2012): Silver Surfer – Profile, Nutzungsverhalten und –bedürfnisse. In: Kampmann, Birgit. Keller, Bernhard. Knippelmeyer, Michael. Wagner, Frank (Hrsg.) (2012). Die Alten und das Netz. Angebote und Nutzung Jenseits des Jugendkults. 1. Auflage. S. 52-71. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Flick, Uwe (2007): Qualitative Sozialforschung. Reinbek: Rowohlt.

Flick, Uwe (2007): Qualitative Forschung - Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt's Enzyklopädie.

Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (2007): Was ist qualitative Forschung – Einleitung und Überblick. In Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von, Steinke, Ines (Hrsg.). Qualitative Forschung – Ein Handbuch (6. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Taschenbuchverlag Rowohlt.

Flick, Uwe. Kardorff, Ernst von. Steinke, Ines (2004): Was ist eine qualitative Forschung – Einleitung und Überblick. In Flick, Uwe. Kardorff, Ernst von. Steinke, Ines (Hrsg.). Qualitative Forschung – Ein Handbuch (6. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Taschenbuchverlag Rowohlt.

Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (Hrsg.) (2008): Qualitative Forschung – Ein Handbuch (6. Auflage). Rowohlt's Enzyklopädie.

Flick, Uwe (2011). Triangulation. Eine Einführung (3. aktualisierte Auflage). Wiesbaden VS Springer Verlag.

Fooker, Insa (1995): Geschlechterdifferenz oder Altersandrogynität? Zur Beziehungsentwicklung in langjährigen Ehebeziehungen. In: Kruse, Andreas. Schmitz, Scherzer, Reinhard (Hrsg.) Psychologie der Lebensalter. S. 231-240. Darmstadt: Steinkopff Verlag.

Froschauer, Ulrike und Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Wien: Facultas Verlag UTB. Verfügbar unter:

http://www.beck-shop.de/fachbuch/leseprobe/9783825224189_Excerpt_001.pdf

[09.12.2018].

Gapski, Harald (2006): Medienkompetenz messen? Eine Annäherung über verwandte Kompetenzfelder. In: Gapski, Harald (Hrsg.). Medienkompetenzen messen? Verfahren und Reflexionen zur Erfassung von Schlüsselkompetenzen (S. 13–28). Düsseldorf: kopaed.

Geser, Marc-Etienne (2014): Strategieperspektiven für TV 2.0, The Business of Entertainment. Medien, Märkte, Management. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S.47-74. Verfügbar unter: <https://link-springer-com.uaccess.univie.ac.at/book/10.1007%2F978-3-658-01599-2> [Besucht am 15.3.2019]

Gehrke, Barbara (2009): Perspektiven und Möglichkeiten der Medienkompetenzförderung im höheren Lebensalter. In: Bernd Schorb, Anja Hartung, Wolfgang Reißmann (Hrsg.), Medien und höheres Lebensalter. Theorie – Forschung - Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/ GWV Fachverlage. 1. Auflage. S. 338–353.

Gerhold, Lars (2012): Methodenkombination in der sozialwissenschaftlichen Zukunftsforschung. In: Popp, Reinhold (Hrsg.). Zukunft und Wissenschaft – Wege und Irrwege der Zukunftsforschung: Bd. 2. Berlin/Heidelberg. S. 159-184

Ginsberg, Terrie Beth. Pomerantz, Sherry C. Kramer-Feeley, Veronika (2005): Sexuality in older adults: behaviors and preferences. In: Age and Ageing. 34. Jg. (5) 2005: 475–480. Verfügbar unter:

<https://lemosandcrane.co.uk/resources/Age%20and%20Ageing%20%20-%20Sexuality%20in%20older%20adults%20-%20behaviours%20and%20preferences.pdf> [Besucht am 8.1.2019]

Gläser, Jochen. Laudel, Grit (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse (4. Auflage). Wiesbaden: VS Springer Fachmedien.

Glowsky, David (2011): Globale Partnerwahl – Soziale Ungleichheit als Motor transnationaler Heiratsentscheidungen. 1. Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Gonser, Nicole (2009): Perspektiven zur Erforschung medialer Gratifikation im höheren Lebensalter. In: Medien und höheres Lebensalter. Hartung, Anja et al. (2009). 1. Aufl. S. 73-81. Wiesbaden: VS Verlag.

Gonser, Nicole (2009): Perspektiven zur Erforschung medialer Gratifikation im höheren Lebensalter. In: Schrob, Bernd. Hartung, Anja. Reißmann, Wolfgang (Hrsg.) . Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/ GWV Fachverlage. 1. Auflage. S. 73-80. Verfügbar unter: <https://link-springer-com.uaccess.univie.ac.at/book/10.1007%2F978-3-531-91900-3#about> [Besucht am 15.3.2019]

Grammer, Karl (2000): Signale der Liebe. Die biologischen Gesetze der Partnerschaft. München: Dt. Taschenbuch-Verlag.

Grau, Ina. Bierhoff, Hans-Werner (Hrsg.)(2003): Sozialpsychologie der Partnerschaft. Berlin, Heidelberg: VS Springer Verlag.

Groebe, Norbert (2002): Dimensionen der Medienkompetenz: Deskriptive und Normative Aspekte. In: Groebe, Norbert. Hurrelmann, Bettina (Hrsg.). Medienkompetenz. Voraussetzungen, Dimensionen, Funktionen. Weinheim/München: JuventaVerlag. S. 160–197.

Hammerschmidt, Helga. Kaslow, Florence (1996): Langzeitehen: Eine Analyse der Zufriedenheit. In: Familiendynamik. Vol. 24 (2). S. 153-170. Verfügbar unter: <http://web.b.ebscohost.com.uaccess.univie.ac.at/ehost/pdfviewer/pdfviewer?vid=1&sid=4153ef1c-86f9-4e80-a17c-3a9885bdb21%40sessionmgr101> [Besucht am 7.1.2019]

Hansen, Donald (1982): A Theory of Interdependence. In: Journal of Marriage and Family. Vol. 44 (1). Februar 1982. S. 246-248. Verfügbar unter: https://www-jstor-org.uaccess.univie.ac.at/stable/351281?sid=primo&origin=crossref&seq=1#metadata_info_tab_contents [Besucht am 6.1.2019]

Halford, W. Kim. Kelly, Adrian. Markman, Howard (1997): The concept of a healthy marriage. In: Halford, W. Kim. Markman, Howard (Hrsg.)(1997): 3–12. Clinical Handbook of Marriage and Couples Interventions. Hoboken: John Wiley and Sons.

Hartung, Heike (2015): Alter und Geschlecht – Repräsentationen, Geschichten und Theorien des Altern(n)s. Bielefeld: transcrip Verlag. 1. Auflage. DeGruyter. Verfügbar unter: <https://www-degruyter-com.uaccess.univie.ac.at/downloadpdf/books/transcript.9783839403495/transcript.9783839403495.7/transcript.9783839403495.7.pdf> [Besucht am 1.3.2019]

Hatzinger, Reinhold. Nagel, Herbert (2009): PASW Statistics – Statistische Methoden und Fallbeispiele. München: Pearson Studium.

Häder, Michaela (2015): Empirische Sozialforschung. Eine Einführung (3. Auflage). Wiesbaden: VS Springer Verlag.

Häring, Armando. Klein, Thomas. Stauder, Johannes. Stoye, Kristian (Hrsg.)(2014): Der Partnermarkt und die Gelegenheiten des Kennenlernens – Der Partnermarktsurvey. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 90-110.

Helfferrich, Cornelia (2014): Leitfaden- und Experteninterviews. In: Baur, Nina. Blasisus, Jörg (Hrsg.). Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. (S. 559-574). Wiesbaden: VS Springerverlag

Herma, Holger (2009): Liebe und Authentizität – Generationenwandel in Paarbeziehungen. Wiesbaden: GWV Fachverlage.

Hill, Paul B. Kopp, Johannes (2006): Familiensoziologie. Grundlagen und theoretische Perspektiven. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hitsch, Günther J. Hortacsu, Ali. Ariely, Dan (2010): "Matching and Sorting in Online Dating." American Economic Review, 100 (1) S. 130-63. Verfügbar unter: <https://www.thieme-connect.com/products/ejournals/html/10.1055/s-0043-101465> [Besucht am 1.3.2019]

Hitsch, Günther J. Hortacsu, Ali. Ariely, Dan (2006): What makes you click? Mate Preferences and Matching outcomes in Online Dating. Chicago. Verfügbar unter: <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.125.8773&rep=rep1&type=pdf> [Besucht am 1.3.2019]

Hochschule Fresenius – University of applied sciences (2017): Was wissen wir über Online-Dating? Forschungsüberblick. Pressemitteilung vom 22.05.2017. Köln. Verfügbar unter: https://www.hs-fresenius.de/fileadmin/Pressemitteilungen/2017-05-22-OnlineDating_TW.pdf [Besucht am 5.2.2019]

Höhl, Rebekka (2012): Ältere Generation entdeckt die Vielfalt des Webs für sich. DNP – Der Neurologe & Psychiater. (3. Oktober 2012). Vol. 13 (10). S. 30. Urban & Vogel Verlag. Verfügbar unter: <https://link.springer.com/article/10.1007/s15202-012-0460-0> [Besucht am 15.3.2019]

Hradil, Stefan (2003): Vom Leitbild zum "Leidbild": Singles, ihre veränderte Wahrnehmung und der "Wandel des Wertewandels". Zeitschrift für Familienforschung, 15(1), 38-54. Verfügbar unter: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/28287/ssoar-zff-2003-1-hradil-vom_leitbild_zum_leidbild.pdf?sequence=1 [Besucht am 3.3.2019]

Hurrelmann, Klaus. Quenzel, Gudrun (2016): Lebensphase Jugend – Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 13. Auflage. Weinheim Basel: Beltz Juventa.

Initiative D21 (2016): D21 – Digital-Index 2016. Jährliches Lagebild zur Digitalen Gesellschaft. Eine Studie der Initiative D21, durchgeführt von Kantar TNS (2016). Verfügbar unter: <https://initiated21.de/app/uploads/2017/01/studie-d21-digital-index-2016.pdf> [Besucht am 17.3.2019]

Initiative D21 E.V. (2014). D21 – Digital-Index 2014. Die Entwicklung der digitalen Gesellschaft in Deutschland – Eine Studie der Initiative D21, durchgeführt von TNS Infratest GmbH (2014). Verfügbar unter: <https://initiated21.de/app/uploads/2017/02/d21-digital-index-2014.pdf> [Besucht am 15.3.2019]

Jerin, Robert. Dolinsky, Beverly (2007): Cyber-Victimisation and Online-Dating. In: Whitty, Monica. Baker, Andrea. Inman, James. Online Matchmaking (1. Auflage). S. 147-158. Hampshire/New York: Palgrave Macmillan.

Jäckel, Ursula (1980): Partnerwahl und Eheerfolg. Eine Analyse der Bedingungen und Prozesse ehelicher Sozialisation in einem rollentheoretischen Ansatz. Sozialisation und Kommunikation, Band. 9, Stuttgart: Ferdinand Enke.

Johnson, Burke. Onwuegbuzie, Anthony (2004): Mixed methods research - A research paradigm whose time has come. In: Educational Researcher 33. S. 14-26 verfügbar unter: http://sites.uci.edu/socscihonors/files/2017/09/Mixed_Methods_Research.pdf [Besucht am 20.12.2018]

Kade, Sylvia (2009a): Altern und Bildung – Eine Einführung. (2. Auflage). Bielefeld: W. Bertelsmann Verlag.

Kade, Sylvia (1992b): In: Perspektiven zur Bildung Älterer. Forschung – Begleitung - Entwicklung. Schlutz, Erhard. Tews, Hans-Peter (Hrsg.)(1992). Pädagogische Arbeitsstelle – Deutscher Volkshochschul-Verband. Frankfurt/Main. S. 94-116. Verfügbar unter: https://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-1992/schlutz92_01.pdf [Besucht am 1.3.2019]

Katz, Elihu. Foulkes, David (1962): On the use of the mass media as „escape”: Clarification of a concept. In The public opinion quarterly (1.10.1962) Vol 26 (3). S. 377-388. Oxford University Press.

Verfügbar unter: <https://www-jstor-org.uaccess.univie.ac.at/stable/pdf/2747226.pdf?refreqid=excelsior%3A36b375d9c7d113019fbc1d5799287df9> [Besucht am 2.1.2019]

Katz, Elihu. Blumler, Jay G. Gurevitch, Michael (1973): Uses and Gratifications Research. The Public Opinion Quarterly (1.12.193). Vol 37(4). Oxford University Press on behalf of the American Association for Public Opinion Research. S. 509-535. Verfügbar unter: <https://www-jstor-org.uaccess.univie.ac.at/stable/pdf/2747854.pdf?refreqid=excelsior%3A36cabd96e6a1b4129f0f07500d5faafe> [Besucht am 15.3.2019]

Kauermann, Göran. Küchenhoff, Helmut (2011): Stichproben – Springer Lehrbuch. Online. Heidelberg, Berlin: Springer Verlag.

Kelle, Udo. Reith, Florian. Metje, Brigitte (2017): Empirische Sozialforschungsmethoden. In: Lehrer-Schüler-Interaktion. Schweer, Martin K.w: (Hrsg.). S. 27-63. Wiesbaden: Springer Verlag.

Kelle, Udo (2014): Mixed Methods. In: Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Baur, Nina. Blasius, Jörg (Hrsg.)(2014). S. 156-166. Wiesbaden: VS Springer.

Kelley, Harold. Holmes, John. Kerr, Norbert. Reis, Harry. Rusbult, Caryl. Van Lange, Paul (2003): An Atlas of Interpersonal Situations. Cambridge: University Press. Verfügbar unter: <http://web.a.ebscohost.com.uaccess.univie.ac.at/ehost/ebookviewer/ebook/bmxlYmtfXzEyMDY0M19fQU41?sid=51a5051d-b109-44bc-8ed7-5a2990520ea9@sdv-sessmgr05&vid=0&format=EB&rid=1> [Besucht am 6.1.2019]

Klaiberg, Antje. Brähler, Elmar. Schumacher, Jörg (2001): Determinanten der Zufriedenheit mit Sexualität und Partnerschaft. In: Berberich, Hermann. Brähler, Elmar (Hrsg.) (2001). Sexualität und Partnerschaft in der zweiten Lebenshälfte (S. 105–127) Giessen: Psychosozial Verlag.

Kleinspehn-Ammerlahn, Anna. Kotter-Grühn, Dana. Smith, Jacqui. (2008): Self-perceptions of aging: Do subjective age and satisfaction with aging change during old age? In: Journal of Gerontology. Psychology Science. Vol. 63B (6). S.377-385. Verfügbar unter: <https://pdfs.semanticscholar.org/499b/0a9d607938d9ce889bff01bfc8f0493a2f9a.pdf> [Besucht am 10.1.2019]

Kirsch, Friedbert (2017): In der Wahl seiner Eltern kann man nicht vorsichtig genug sein. Glückliche Paarbeziehungen zwischen elterlichem Einfluss und Selbstverantwortung. Schriftenreihe, Theologisches Seminar Adelshofen, 12. Band. München: AVMpress.

Krotz, Friedrich (2004): Identität, Beziehungen und die digitalen Medien. In: merz wissenschaft, Zeitschrift für Medienpädagogik, 48. Jg., H. 6. (32-45)

Kruse, Andreas. Maier, Gabriele (2002): Höheres Erwachsenenalter und Bildung. In: Tippelt, Rudolf. Handbuch Bildungsforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 529-544 Verfügbar unter: https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-322-99634-3_29 [Besucht am 15.3.2019]

Kuckartz, Udo. Rädiker, Stefan. Ebert, Thomas. Schehl, Julia (2013): Statistik – Eine verständliche Einführung (2. Überarbeitete Auflage). Wiesbaden: VS Springer Verlag.

Kühn, Thomas. Koschel, Kay-Volker (2018): Gruppendiskussionen – Ein Praxis-Handbuch (2. Auflage). Wiesbaden: VS Springer.

Lamnek, Siegfried (2005): Gruppendiskussion. Theorie und Praxis (2. Auflage). Beltz Verlag. Weinheim und Basel.

Lamsfuß, René (2012): Nur kein Schnickschnak – Eine soziale Betrachtung der Internetnutzung in der Generation 50plus. In: Kampmann, Birgit. Keller, Bernhard. Knippelmeyer, Michael. Wagner, Frank (Hrsg.) (2012). Die Alten und das Netz. Angebote und Nutzung Jenseits des Jugendkults. 1. Auflage. S. 12-26. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Lamnek, Siegfried (2010): Qualitative Sozialforschung: Lehrbuch (5., vollständig überarbeitete Auflage). Weinheim, Basel: Beltz.

Lawson, Helene M. Leck, Kira (2006): Dynamics of internet dating. Social Science Computer Review 24 (2). S. 189 – 208. Verfügbar unter: <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.859.5204&rep=rep1&type=pdf>
<http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.859.5204&rep=rep1&type=pdf>
[Besucht am 24.02.2019]

Lederer, Bernd (2014): Quantitative Auswertungsmethoden. S.1-14. Online verfügbar unter: https://www.uibk.ac.at/iezw/mitarbeiterinnen/senior-lecturer/bernd_lederer/downloads/quantitative-auswertungsmethoden_201412.pdf
[Besucht am 31.12.2018]

LeFebvre, Leah E. (2017): Swiping me off my feet: Explicating relationship initiation on Tinder. Vol. 35 (9). S. 1205-1229. Sage Journals (22.5.2017). Verfügbar unter: <https://journals.sagepub.com/doi/full/10.1177/0265407517706419> [Besucht am 4.1.2019]

Lengerer, Andrea (2011): Partnerlosigkeit in Deutschland. Entwicklung und soziale Unterschiede. Wiesbaden: VS Springer Fachmedien.

Lengerer, Andrea (2001): Wo die Liebe hinfällt. Ein Beitrag zur ‚Geographie‘ der Partnerwahl. In: Klein, Thomas (Hrsg.). Partnerwahl und Heiratsmuster. Sozialstrukturelle Voraussetzungen der Liebe. Opladen: Leske + Budrich, S. 133-162. Verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ss0ar-46605-8> [Besucht am 24.02.2019]

Lengerer, Andrea. Klein, Thomas (2007): Der langfristige Wandel partnerschaftlicher Lebensformen im Spiegel des Mikrozensus. Statistisches Bundesamt/ Wirtschaft & Statistik 2007 (4). Verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/AllgemeinesMethoden/GastbeitraegeHistorisch0407b.pdf?__blob=publicationFile [Besucht am 3.3.2019]

Lenz, Karl (2009): Soziologie einer Zweierbeziehung: Eine Einführung (4. Auflage). Wiesbaden: GWV Fachverlage.

Lübbe, Hermann (2000): Gegenwartsschrumpfung und zivilisatorische Selbsthistorisierung. In: Schrumpfungen - Chancen für ein anderes Wachstum. Ein Diskurs der Natur- und Sozialwissenschaften. Hager, Frithhof. Schenkel, Hermann (Hrsg.) Berlin, Heidelberg, New York. S.11-20.

Mayring, Philipp (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken, 5. Aufl., Weinheim/Basel: Beltz.

McWilliams, Summer. Barrett, Anne E. (2014): Online Dating in Middle and Later Life: Gendered Expectations and Experiences. In: Journal of Family Issues (2014) Vol. 35 (3). S. 411-436. Sage Publications.

Merbach, Martin. Brähler, Elmar. Klaiberg, Antje (2004): Partnerschaft und Sexualität in der zweiten Lebenshälfte. (13.10.2004). Online verfügbar unter: https://www.familienhandbuch.de/imperia/md/content/stmas/familienhandbuch/partnerschaft_merbach.pdf [Besucht 8.1.2019]

Metaflake AG (2016): Der Online-Dating-Markt in Österreich 2016-2017, URL: <https://www.singleboersen-vergleich.at/presse/dating-markt-oesterreich-2016-2017.pdf> Besucht am 5.2.2019

Mikula, Gerold. Stroebe, Wolfgang (1991): Theorien und Determinanten der zwischenmenschlichen Anziehung. In: Amelang, Manfred. Ahrens, Hans-Joachim & Bierhoff, Hans Werner. Attraktion und Liebe. Göttingen: Hogrefe, S. 61-104.

Morgan, David (1997): Focus groups as qualitative research (2nd Edition). Thousand Oaks: Sage Publications.

Murstein, B.I. (1986): Paths to Marriage. Beverly Hills: Sage.

Müller, Rolf (2002): Wandel der Rolle der Frau und Auflösung der Institution Ehe. Bremen.

Nave-Herz, Rosemarie (2003): Eine sozialtheoretische Betrachtung der Entstehung und Verbreitung des bürgerlichen Familienideals in Deutschland. In: Familie(n) heute – Entwicklungen, Kontroversen, Prognosen. Krüger, Dorothea Christa. Herma, Holger. Schierbaum, Anja. Weinheim Basel: Beltz Juventa Verlag. S. 18-28.

Neyer, Franz J. (2003): Persönlichkeit und Partnerschaft. In: Grau, Ina – Bierhoff, Hans Werner (Hrsg.), Sozialpsychologie der Partnerschaft, Berlin Heidelberg: Springer, S. 165-189

Nimrod, Galit (2009): Senior's Online Communities: A Quantitative Content Analysis. In: The Gerontologist (2009). Vol. 50 (3). S. 382-392. Oxford University press.

Parship (2016): Auswirkung von digitalen Medien auf Partnersuche und Partnerschaft. Studienpräsentation August 2016. Verfügbar unter: https://www.parship.at/pics/downloads/de_AT/2016_Auswirkung-von-digitalen-Medien-auf-Partnersuche-und-Partnerschaft.pdf [Besucht am 13.03.2019]

Perloff, Richard M. Krevans, Julia (1987): Tracking the Psychological Predictors of Older Individuals' Technology. The Journal of Psychology. Vol. 121 (4). S. 365-372).

Peuckert, Rüdiger (2008): Familienformen im sozialen Wandel. 7. vollständig überarbeitete Auflage, Wiesbaden: GWV Fachverlage.

Pfligl, Julia (2017): In Kurier.at (20.08.2017). Die „Silver Singles“ erobern das Netz. Online verfügbar unter: <https://kurier.at/leben/senioren-online-dating-die-silver-singles-erobern-das-netz/281.474.853> [Besucht am 23.3.2019]

Pflitsch, Dirk. Wiechers, Henning (2008): Der Online-Dating-Markt 2007-2008. Deutschland – Österreich – Schweiz. Broschüre. Verfügbar unter: <https://www.singleboersen-vergleich.de/presse/online-dating-markt-2008-2009.pdf> [Besucht am 5.2.2019]

Pietraß, Manuela (2009): Mediennutzung im Alter aus Perspektive der Bildungsforschung. In: Schrob, Bernd. Hartung, Anja. Reißmann, Wolfgang (Hrsg.) Medien und höheres Lebensalter. Theorie – Forschung - Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/ GWV Fachverlage. 1. Auflage. S. 73-80. Verfügbar unter: <https://link-springer-com.uaccess.univie.ac.at/book/10.1007%2F978-3-531-91900-3#about> [Besucht am 15.3.2019]

Quiroz, Pamela A. (2013): From finding the perfect love online to satellite dating and 'Loving-th-on-you're Near' – A look at Grinds, Skout, Plenty of Fisch, Meet Moi, Zoosk and Assisted Serendipity. In Humanity & Society. Sage Publications. Vol 37 (2). S. 181-185. Verfügbar unter: <http://citeseerx.ist.psu.edu/viewdoc/download?doi=10.1.1.856.5586&rep=rep1&type=pdf> [Besucht am 4.1.2019]

Rabeno, Stephen (2018): Intimate relationships, marriages, and families, Social Work Education, 37 (8)S. 1061-1063. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1080/02615479.2018.1498051> [Besucht am 1.3.2019]

Reichertz, Jo (2014): Empirische Sozialforschung und soziologische Theorie. In: Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Baur, Nina et al. Springer Verlag. Wiesbaden.

Rosenfeld, Michael J. (2005): A Critique of Exchange Theory in Mate Selection. The American Journal of Sociology 110(5), 1284–1325. Verfügbar unter: <https://web.stanford.edu/~mrosenfe/Critique%20of%20Exchange%20Theory%20AJS.pdf> [Besucht 7.1.2019]

Rogers, Carl (2014): Die nicht-direktive Beratung. (14. Au .) Frankfurt am Main: Fischer Verlag.

Rosen, Larry D. Cheever, Nancy. Cummings, Cheyenne. Felt, Julie (2007): The Impact of Emotionality and Self-disclosure on Online Dating versus Traditional Dating. Comput Human Behavior (2008) 24, S. 2124–2157. California. Verfügbar unter:

<https://www.psychologytoday.com/sites/default/files/attachments/40095/impactofemotionalityandself-disclosureonlinedatingvstraditionaldatingcomputersinhumanbehavior2008.pdf>
[Besucht am 1.3.2019]

Rubin, Alan. (1994): Media uses and effects: A uses-and-gratifications perspective. In: Zillman, Dolf. Jennings, Bryant (Eds.), Selective exposure to communication. Hillsdale, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.

Schneider, Norbert F. Seiffge-Krenke, Inge (2012): Familie – nein Danke?! Familienglück zwischen neuen Freiheiten und alten Pflichten. 1. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH. Verfügbar unter: <https://www-vr-elibrary-de.uaccess.univie.ac.at/doi/pdf/10.13109/9783666401824.51> [Besucht am 3.3.2019]

Schmid, Michael (2004). Rationales Handeln und soziale Prozesse. Beiträge zur soziologischen Theoriebildung. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Springer Verlag.

Schmidt, Gunter. Matthiesen, Silja. Dekker, Arne. Starke, Kurt (2007): Spätmoderne Beziehungswelten. Report über Partnerschaft und Sexualität in drei Generation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften

Schmitt, Marina. Weber, Martina (2004): Ehezufriedenheit und ihre Prädiktoren im mittleren Erwachsenenalter: ein Ost-Westvergleich. In: Zeitschrift für Familienforschung, 16 (3). S. 244-267. Verfügbar unter: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/32389/ssoar-zff-2004-3-schmitt_et_al-Ehezufriedenheit_und_ihre_Pradiktoren_im.pdf?sequence=1 [Besucht am 7.1.2019]

Schmitt, Marina (2001): Zur Bedeutung intrapersonaler und beziehungsspezifischer Merkmale für die erlebte Ehequalität im mittleren Erwachsenenalter. Frankfurt a. M.: Peter Lang

Schmitz, Andreas (2014): Online-Dating als Partnermarkt – Theoretische Charakteristika und methodologisches Potenzial. In: Häring, Armando. Klein, Thomas. Stauder, Johannes. Stoye, Kristian (Hrsg.)(2014). Der Partnermarkt und die Gelegenheiten des Kennenlernens – Der Partnermarktsurvey (S. 111-138). Wiesbaden: VS Springer Verlag.

Schmitz, Andreas. Sachse-Thürer, Susann. Zillmann, Doreen & Blossfeld, Hans-Peter (2011): Myths and facts about online mate choice. Contemporary beliefs and empirical findings. In: Zeitschrift für Familienforschung, 23 Jg. (Nr. 3.) S. 358–381.

Statistik Austria (2017): Lebensformen nach Geschlecht und Alter https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/lebensformen/023305.html [Besucht am 7.1.2019]

Statistik Austria (2018): Europäische Erhebung über den IKT-Einsatz in Haushalten 2018. Erstellt am 05.02.2019. Befragungszeitpunkt: April bis Juni 2018. Verfügbar unter: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/energie_umwelt_innovation_mobilitaet/informationsgesellschaft/ikt-einsatz_in_haushalten/index.html [Besucht am 15.3.2019]

Statista.com (2017): Umfrage zur Partnersuche im Internet von der Generation 60 plus in Deutschland 2017. Online verfügbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/695059/umfrage/partnersuche-im-internet-von-der-generation-60-plus-in-deutschland/> [Besucht am 13.06.2019]

Statista.com (2018): Beziehung und Partnerschaft in Österreich (2018). Verfügbar unter: <https://de.statista.com/themen/4693/beziehung-und-partnerschaft-in-oesterreich/> [Besucht am 7.1.2019]

Seifert, Alexander. Schelling, Hans Rudolf (2015): Digitale Senioren. Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) durch Menschen ab 65 Jahren in der Schweiz im Jahr 2015. Zürich: Pro Senectute Verlag.

Schäffer, Burkhard (2006): Die Bildung Älterer mit neuen Medien: Zwischen Medienkompetenz, ICT-Literacy und generationsspezifischen Medienpraxiskulturen. In: Schmidt, Bernhard (Hrsg.). Bildungsforschung – Schwerpunkt Bildung Älterer. 2. Ausgabe 2006 3. Jg.

Verfügbar unter: <https://open-journals4.uni-tuebingen.de/ojs/index.php/bildungsforschung/article/view/34/32> [Besucht am 17.3.2019]

Schulz, Marlen (2012): Quick and easy!? Fokusgruppen in der angewandten Sozialwissenschaft. In: Fokusgruppen in der empirischen Sozialwissenschaft – Von der Konzeption bis zur Auswertung. Schulz, Marlen. Mack, Birgit. Renn, Ortwin (Hrsg.) S.9-24. Wiesbaden: VS Springer Verlag.

Schulz, Martin (2018): Lebensphasen: Kind, Jugend, Alter. In: Soziale Arbeit – Eine elementare Einführung. Graßhoff, Gunther. Renker, Anna. Schrör, Wolfgang (Hrsg.)(2018). Wiesbaden: VS Springer Verlag. S. 3-18. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/978-3-658-15666-4> [Besucht am 3.1.2019]

Schulz, Florian. Zillmann, Doreen (2009): Das Internet als Heiratsmarkt. Ausgewählte Aspekte aus der Sicht der empirischen Partnerwahlforschung. In ifb-Materialien. Vol.4 (2009). Staatsuniversität für Familienforschung an der Universität Bamberg. Verfügbar unter: https://www.ifb.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifb/materialien/mat_2009_4.pdf [Besucht am 9.1.2019]

Schulz, Florian. Skopek, Jan. Klein, Doreen. Schmitz, Andreas. (2008a): Wer nutzt Internetkontaktbörsen in Deutschland? Zeitschrift für Familienforschung, 20(3), S. 271-292. Verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-269748> [Besucht am 10.1.2019]

Singer, Tanja. Lindenberger, Ulman (2000): Plastizität. In: Angewandte Gerontologie in Schlüsselbegriffen. Wahl, Hans-Werner, Tesch-Römer, Clemens (Hrsg.)(2000) S.39-43. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Skopek, Jan (2012). (1. Auflage): Partnerwahl im Internet – Eine quantitative Analyse von Strukturen und Prozessen der Online-Partnersuche. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Skopek, Jan. Schulz, Florian. Blossfeld, Hans-Peter (2011)*: Who Contacts Whom? Educational Homophily in Online Mate Selection. In: European Sociological Review, Vol. 27 (2). (S. 180-195). Verfügbar unter: https://is.muni.cz/el/1423/podzim2013/SOC409/um/2011_Skopek_Who_contacts_whom.pdf [Besucht am 4.1.2019]

Singleboerse.at (o.J.): Partnersuche ab 60 – wie finde ich einen Partner?. Verfügbar unter: <https://www.singleboerse.at/partnersuche/ab-60> [Besucht am 23.3.2019]

Sprenger, Robin (2014): Männliche Absolute Beginner. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Stafford, Thomas. Gillenson, Mark (2004): Motivations for Mobile Devices: Uses and Gratifications for M-Commerce. Proceedings of the Third Annual Workshop on HCI research in MIS, Washington, D.C., 10-11, 2004. S. 70-74. Verfügbar unter: http://sighci.org/prototype/uploads/published_papers/ICIS2004/SIGHCI_2004_Proceedings_paper_11.pdf [Besucht am 9.6.2019]

Statistik Austria (2018): Europäische Erhebung über den IKT-Einsatz in Haushalten in Österreich. Merkmale Geschlecht, Alter und Nutzungshäufigkeit des Internets. Verfügbar unter: [file:///localhost/Users/zone/Downloads/internetnutzerinnen und internetnutzer 2018.pdf](file:///localhost/Users/zone/Downloads/internetnutzerinnen%20und%20internetnutzer%202018.pdf) [file:///Users/zone/Downloads/internetnutzerinnen und internetnutzer 2018.pdf](file:///Users/zone/Downloads/internetnutzerinnen%20und%20internetnutzer%202018.pdf) [Besucht am 28.12.2018]

Statistik WKO (2012): Bevölkerungsprognose für Österreich bis 2050. Verfügbar unter: http://wko.at/statistik/wgraf/2012_32_Bev%C3%B6lkerungsprognose_2050.pdf [Besucht am 31.12.2018]

Stauder, Johannes (2008): Opportunitäten und Restriktionen des Kennenlernens. Zur sozialen Vorstrukturierung und der Kontaktgelegenheiten am Beispiel des Partnermarkts. In KZfSS Körner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Vol. 60. (2). S. 265-285.

Steiner, Elisabeth. Benesch, Michael (2011): Der Fragebogen – Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung (5. aktualisierte & überarbeitete Auflage). Wien: Facultas Verlag.

Stiegnitz, Peter (2006): Österreich aus der Nähe – Ein Land zwischen Lust und Leid. Wien, Klosterneuburg: Vabene.

Stoye, Kristian. Häring, Armando. Bass, Zöe Anne. Kalisch, Ann-Kathrin (2014): Hindernisse und Präferenzen der Partnerwahl – Partnersuche in der individuellen Umgebung und computergestützte Partnersuche im Internet. In: Häring, Armando et al. (2014). Der Partnermarkt und die Gelegenheiten des Kennenlernens – Der Partnermarktsurvey. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 90-110.

Straus, Jillian (2006): Unhooked Generation: The Truth about why we're still Single. New York.

Tashakkori, Abbas. Teddlie, Charles. (2003): The Past and the Future of Mixed Methods Research – From Data Triangulation to Mixed Model Designs. In: Handbook of mixed methods in social behavior & research. Tashakkori, Abbas. Teddlie, Charles. S. 671-702. Thousand Oaks: Sage Publications.

Sumter, Sindy. Vandenbosch, Laura. Ligtenberg, Loes (2017): Love me Tinder: Untangling emerging adults' motivations for using the dating application Tinder. In: Telematics and Informatics 34 (2017). S. 67-78 Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1016/j.tele.2016.04.009>
[Besucht am 9.06.2019]

Thibaut, John. Kelley, Harold H. (1978): A Theory of Interdependence. New York: John Wiley. S. 341

Thieme, Frank (2008): Alter(n) in der alternden Gesellschaft – Eine soziologische Einführung in die Wissenschaft vom Alter(n). Wiesbaden: VS Verlag. Verfügbar unter: <https://link-springer-com.uaccess.univie.ac.at/book/10.1007%2F978-3-531-90817-5>
[Besucht am 1.3.2019]

Thiersch, Hans. Grunwald, Klaus. Köngeter, Stefan (2002): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. In: Grundriss Soziale Arbeit – Ein einführendes Handbuch. Thole, Werner (Hrsg.). Wiesbaden: VS Springer Verlag. S. 161-178.

Thiersch, Hans (1993): Strukturierte Offenheit. In: Rauschenbach, Thomas. Ortmann, Friedrich. Karsten, Maria-E. (Hrsg.) (1993) Der sozialpädagogische Blick. München Weinheim. S. 11-28

Todd, Peter M. Miller, Geoffry F. (1998): Mate choice turns cognitive. In Trends in Cognitive Sciences. Vol. 2. (16). Mai 1998. Elsevier Science Ltd. Verfügbar unter: <https://www.psychologytoday.com/sites/default/files/attachments/95822/mate-choice-turns-cognitive.pdf> [Besucht am 21.2.2019]

Umberson, Debra (1987): Family Status and Health Behaviors: Social Control as Dimension of Social Integration. In: Journal of Health and Social Behavior. Vol. 28 (3, September 1987). S. 306-319. Verfügbar unter: https://www-jstor-org.uaccess.univie.ac.at/stable/2136848?sid=primo&origin=crossref&seq=1#metadata_infotab_contents [Besucht am 7.1.2019]

Universität Bern. (2017): Geschlechtergerechte Sprache. Abteilung für die Gleichstellung von Frauen und Männern. Verfügbar unter: [https://boris.unibe.ch/116403/1/2017%20GendergerechteSprache Auflage2 f.Web.pdf](https://boris.unibe.ch/116403/1/2017%20GendergerechteSprache%20Auflage2%20f%20Web.pdf)
[Besucht am 18.6.2019]

Vester, Heinz-Günter (2010): Kompendium der Soziologie III: Neuere soziologische Theorien. 1. Auflage. Wiesbaden: GEW Fachverlage.

Völkl, Kerstin. Korb, Christoph (2018): Deskriptive Statistik – Elemente der Politik. Wiesbaden: VS Springer Verlag.

Weber, Kerstin (2003). Virtuelle Liebe: Partnersuche im Internet. Diplomarbeit, Universität Wien.

Whitty, Monica T. (2007): The Art of Selling One's Self on an Online Dating Site: The BAR Approach. In: Whitty, Monica. Baker, Andrea. Inman, James. Online Matchmaking (1. Auflage). S. 57-69. Hampshire/New York: Palgrave Macmillan.

Winch, Robert Francis (1958): Mate selection: A study of complementary needs. New York: Harper.

Wirth, Heike (2000): Bildung, Klassenlage und Partnerwahl – Eine empirische Analyse zum Wandel der Bildungs-und klassenspezifischen Heiratsbeziehungen. Opladen: Leske und Budrich.

Wright, Michael. Block, Martina. Von Unger, Hella (2007): Stufen der Partizipation in der Gesundheitsförderung. Gesundheit Berlin (Hrsg.) 13. Bundesweiter Kongress Armut und Gesundheit – 30.11/1.12.2007. Verfügbar unter: http://www.armut-und-gesundheit.de/uploads/tx_gbbkongressarchiv/Wright_M..pdf [Besucht am 27.12.2018]

Xia, Peng. Ribeiro, Bruno. Chen, Cindy. Liu, Benyuan. Towsley, Don (2013): A Study of User Behavior on an Online Dating Site. Department of Computer Science. University of Massachusetts Lowell. IEEE/ACM International Conference on Advances in Social Networks Analysis and Mining (ASONAM 2013), August 2013, S. 243-247. Verfügbar unter: <https://ieeexplore-ieee-org.uaccess.univie.ac.at/stamp/stamp.jsp?tp=&arnumber=6785715> [Besucht am 24.02.2019]

Zhang, Jennie. Yasseri, Taha (2016): What happens after you both swipe right: A statistical description of mobile dating communications. Oxford Internet Institute. (12.6.2016). Verfügbar unter: <https://arxiv-org.uaccess.univie.ac.at/abs/1607.03320> [Besucht am 4.1.2019]

10 DARSTELLUNGSVERZEICHNIS

10.1 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Klassifikation partnerschaftliche Lebensformen (Lengerer & Klein, 2007, S. 436).....	5
Abbildung 2: Entstehung & Veränderungen der Lebensphasen (vgl. Hurrelmann et al., 2016, S. 17) .	12
Abbildung 3: Dynamisches Modell der Partnerwahl (Glowsky, 2011, S. 56).....	18
Abbildung 4: Dynamik von „Ehe-Erfolg“ & Ehekrisen (Jäckel, 1980, S. 5)	22
Abbildung 5: Medienökologisches Rahmenmodell (Döring, 2013, S. 424).....	25
Abbildung 6: Seniorenspezifische Vorteile des Internets (Fittkau, 2012, S. 55).....	28
Abbildung 7: Skalenniveaus (Völkl & Korb, 2018, S. 15).....	51
Abbildung 8: Sechs Variablen Codeplan (Kuckartz et al., 2013, S. 15).....	51
Abbildung 9: Diskursebenen Methodenkombination (Lars Gerhold, 2012, S. 161).....	53
Abbildung 10: Quantitative Forschung (Flick et al., 2007, S. 128).....	54
Abbildung 11: Qualitative Forschung (Flick et al., 2007, S. 128).....	54
Abbildung 12: Mixed Methods (Tashakkori & Teddlie, 2003, S. 681-690; Angerer et al. 2006, S. 121).	56
Abbildung 13: Typen mehrgleisig-gemischter Designs (Tashakkori & Teddlie, 2003, S. 681-690).....	57
Abbildung 14: TeilnehmerInnen der Online-Befragung nach Altersklassen	64
Abbildung 15: Erfahrung mit Online-Dating	65
Abbildung 16: Haushaltform	66
Abbildung 17: Höchste abgeschlossene Ausbildung	67
Abbildung 18: Aktueller Beziehungsstatus	68
Abbildung 19: Ort des Kennenlernens.....	69
Abbildung 20: Internet-Nutzung nach Geschlecht	70
Abbildung 21: Internet-Nutzung Frauen.....	71
Abbildung 22: Internetnutzung nach Alter in absoluten Zahlen	72
Abbildung 23: Angebote Online-Dating	73
Abbildung 24: Online-Dating-Angebote-Nutzung nach Geschlecht und Alter	74
Abbildung 25: Kennenlernort nach Alter).....	76
Abbildung 26: Online-Dating-Nutzung allgemein.....	78
Abbildung 27: Online-Dating-NutzerInnen nach Altersgruppen & Geschlecht	79
Abbildung 28: Online-Dating-SkeptikerInnen nach Alter und Geschlecht	80
Abbildung 29: Nutzungshäufigkeit Online-Dating	81
Abbildung 30: Medienkompetenz nach Alter	83
Abbildung 31: Online-Dating-Nutzung nach Medienkompetenz.....	84
Abbildung 32: Nutzungsmotive Online-Dating	86
Abbildung 33: Partneransprüche	88
Abbildung 34: Attraktivität Frauen.....	90
Abbildung 35: Attraktivität Männer.....	91
Abbildung 37: Sexpartner-Suche nach Altersverteilung der ProbandInnen	94
Abbildung 38: Merkmale bei der Partnersuche allgemein	96
Abbildung 39: Merkmale bei der Partnersuche nach Geschlecht.....	97
Abbildung 40: Gründe gegen Online-Dating.....	100

10.2 TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Regelmäßige Kommunikation online in Deutschland (vgl. Initiative D21, 2016, S. 15)	33
Tabelle 2: InternetnutzerInnen 2018 in Österreich (Statistik Austria 2018)	60
Tabelle 3: Forschungsperspektiven in der qualitativen Forschung (Flick et al., 2008, S. 19).....	61
Tabelle 4: Soziodemografische Daten qualitative InterviewpartnerInnen	65
Tabelle 4: Haushaltform qualitative Interviews	70
Tabelle 5: Häufigkeiten der Gründe gegen die Partnersuche im Internet.....	101

11 ANHANG

11.1 FRAGEBOGEN

Online-Dating-Verhalten der Generation 50+ in Österreich

Seite 1

Herzlich willkommen!

Vielen Dank, dass Sie an der Befragung zum Thema „Online-Dating in Österreich“ teilnehmen.
Die Umfrage dauert nicht lange (max. 4-7Minuten).

Alle Teilnehmerinnen müssen mindestens 50 Jahre alt sein.

Die Befragung ist anonym und es werden keine personenbezogenen Daten erhoben.
Jene Daten werden ausschließlich für das Forschungsprojekt genutzt und nicht weitergegeben.

Es gibt keine richtigen und falschen Antworten, allein Ihre persönliche Erfahrung zählt.
Bitte beantworten Sie jede Frage vollständig und der Reihe nach. Ob eine oder mehrere Antworten möglich sind, wird bei den jeweiligen Fragen angegeben.

Teilnahmeschluss ist am 12. Mai 2019 um 20:00 Uhr.

Für Rückfragen oder Interesse am Forschungsergebnis stehe Ihnen unter der folgenden E-Mail-Adresse
a01404685@unet.univie.ac.at gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
Christina Putz

Seite 2

Welche Geräte nutzen Sie?

Mehrfach-Antworten möglich

☐ Computer - Stand PC ☐ Laptop ☐ Smartphone/Handy ☐ Tablet

Seite 3

Wie regelmäßig nutzen Sie das Internet?

☐ täglich ☐ mehrmals pro Woche ☐ mehrmals pro Monat ☐ seltener ☐ nie

Unabhängig von Ihrem Endgerät wie z.B. Handy oder PC, wie gut können Sie mit dem Internet und Online-Diensten wie z.B. Whatsapp, Facebook umgehen?

- ☐ Sehr gut ☐ gut ☐ befriedigend ☐ genügend ☐ nicht genügend

Seite 4

Haben Sie schon einmal Online-Dating genutzt?

- ☐ Ja, ich nutze Online-Dating.
☐ Nein, aber ich habe schon daran gedacht.
☐ Nein und werde ich auch nicht.

Seite 5

Welche Online-Dating-Angebote haben Sie schon mindestens einmal genutzt? *

Mehrfach Antwortmöglichkeiten (bildliche Darstellung unten ersichtlich)

- ☐ Partnerbörsen (LoveScout24, Websingles, Zoosk)
☐ Partnervermittlungen (Elite-Partner, Parship, E-Darling)
☐ Angebote für Ältere (z.B. 50plusTreff, kultivierte Singles, lebensfreude50.de, Romantik50plus, platinnetz.de)
☐ Social Dating (Tinder, Badoo, Lovoo)
☐ Spezialangebote (EastlovesWest, Gayparship, Cougar/Sugar-Dating, Single-Eltern)
☐ Erotikangebote (C-Date, Secret, JOYClub)
☐ Sontige Angebote:

Seite 6

Wie oft nutzen Sie Online-Dating?

- ☐ täglich ☐ mindestens einmal pro Woche ☐ mindestens einmal pro Monat ☐ einmal in 3 Monaten ☐ mindestens einmal in 6 Monaten ☐ seltener

Seite 7

Warum nutzen Sie Online-Dating? *

Ihre Antworten können Sie jeweils zwischen 1 = "trifft überhaupt nicht zu" bis 5= "trifft voll zu" abstimmen.

	1 trifft überhaupt nicht zu	2	3	4	5 trifft voll zu
Schüchternheit	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe weniger soziale Kontakte als früher.	☐	☐	☐	☐	☐
Größere, bessere Auswahl an möglichen Partnern	☐	☐	☐	☐	☐
Angst vor direkter Zurückweisung	☐	☐	☐	☐	☐
Langeweile	☐	☐	☐	☐	☐
Anonymität	☐	☐	☐	☐	☐
Einsamkeit	☐	☐	☐	☐	☐
Einfachheit	☐	☐	☐	☐	☐
Unverbindlichkeit (Sex, Flirts)	☐	☐	☐	☐	☐
Misserfolg beim "klassischen" Kennenlernen	☐	☐	☐	☐	☐
Sicherheit ("Ich kann mir vor einem persönlichen Treffen ein genaues Bild machen.")	☐	☐	☐	☐	☐
Neugier/Interesse	☐	☐	☐	☐	☐
wenig/keine Erfahrung beim Kennenlernen	☐	☐	☐	☐	☐
weniger Hemmungen (bei Kontaktanfrage, Selbstoffenbarung)	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstige Gründe	☐	☐	☐	☐	☐

Seite 8

Aus welchen Gründen suchen Sie keinen Partner im Internet?

Maximal 3 Antworten möglich.

- ☐ Ich suche derzeit keinen Partner.
- ☐ Im Internet suchen nur Leute einen Partner, die auf "normalen" Weg niemanden kennenlernen.
- ☐ Ich habe Angst vor direkter Zurückweisung.
- ☐ Es wäre mir peinlich, wenn Freunde, Bekannte, Familie oder Kollegen davon erfahren.
- ☐ Angst vor Datenmissbrauch
- ☐ Ich weiß nicht, wie ich solche Angebote nutzen kann.
- ☐ Ich glaube, es werden viele falsche Angaben gemacht (bearbeitete Fotos, Lügen).
- ☐ Sonstige Gründe:

Seite 9

Wie seriös bewerten Sie die von Ihnen genutzten Online-Dating-Angebote?

Ihre Antworten können Sie jeweils zwischen 1 = "überhaupt nicht seriös" bis 5= "sehr seriös" abstimmen.

- ☐ 1= überhaupt nicht seriös ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5= sehr seriös

Seite 10

Welche Art von Kontakten suchen Sie online? *

Maximal zwei Antwortmöglichkeiten.

- ☐ langfristige, feste Beziehung
- ☐ Freundschaft
- ☐ E-Mail-Bekanntschaften, Chat-Bekanntschaften (ähnlich wie Brieffreunde)
- ☐ Sexpartner, Flirts
- ☐ Helfer/Unterstützung im Alltag
- ☐ Seitensprung
- ☐ Sonstiges (optional):

Seite 11

Wie wichtig sind Ihnen folgende Merkmale bei der Partnersuche im Internet? *

Bitte stufen Sie bei Ihren Antworten ab "1= sehr wichtig" bis "5= gar nicht wichtig".

	1= sehr wichtig	2	3	4	5= gar nicht wichtig
Aussehen	☐	☐	☐	☐	☐
Alter	☐	☐	☐	☐	☐
Beruf	☐	☐	☐	☐	☐
Wohnort	☐	☐	☐	☐	☐
Familienstand	☐	☐	☐	☐	☐
sexuelle Vorlieben	☐	☐	☐	☐	☐
Hobbies	☐	☐	☐	☐	☐
Religion	☐	☐	☐	☐	☐
Politische Ausrichtung	☐	☐	☐	☐	☐
Bildung	☐	☐	☐	☐	☐
Herkunft	☐	☐	☐	☐	☐

Seite 12

Haben Sie bei Ihren Profil-Angaben (z.B. Alter, Größe) oder Foto schon mal geschummelt?

- ☐ Ja, ich schummle ständig.
- ☐ Ja, ich schummle hin und wieder.
- ☐ Ja, ich habe einmal geschummelt, aber danach nie wieder.
- ☐ Nein, ich habe noch nie geschummelt.

Seite 13

Wie attraktiv würden Sie ihr Aussehen einschätzen?

Ihre Antworten können Sie jeweils zwischen "1= sehr" bis "5= gar nicht" abstufen.

- ☐ 1= sehr ☐ 2 ☐ 3 ☐ 4 ☐ 5= gar nicht

Seite 14

Wie bewerten Sie Ihre Erfahrungen mit Online-Dating?

- ☐ positiv, aber keine Partnerschaft
- ☐ positiv und daraus resultierende Partnerschaft
- ☐ negativ

Seite 15

Wo haben Sie Ihren aktuellen oder letzten Partner kennen gelernt?

- ☐ im Internet
- ☐ Arbeit
- ☐ Zeitungsannoncen
- ☐ durch Bekannte/Freunde
- ☐ bei Dating-Events z.B. Speed-Dating
- ☐ Altersheim
- ☐ bei Freizeitaktivitäten u.a. Sport
- ☐ Vereins-Aktivitäten (z.B. Musikverein)
- ☐ im Urlaub
- ☐ in der Kirche
- ☐ bei Veranstaltungen
- ☐ Sonstiges (optional):

Seite 16

Wo lernt man Ihrer Meinung nach am besten jemanden kennen? *

Bitte klicken Sie auf der nebenstehenden Skala die Antwort an, die am ehesten Ihrer Einschätzung entspricht. Sie können jeweils zwischen 1= "trifft überhaupt nicht zu" bis 5 = "trifft vollkommen zu" abstimmen.

	1 trifft überhaupt nicht zu	2	3	4	5 trifft vollkommen zu
via Internet (Online-Dating)	☐	☐	☐	☐	☐
in der Arbeit	☐	☐	☐	☐	☐
Zeitungsannoncen	☐	☐	☐	☐	☐
durch Bekannte/Freunde	☐	☐	☐	☐	☐
bei Dating-Events z.B. Dating	☐	☐	☐	☐	☐
im Altersheim	☐	☐	☐	☐	☐
bei Freizeitaktivitäten u.a. Sport	☐	☐	☐	☐	☐
im Urlaub	☐	☐	☐	☐	☐
in einem Verein (z.B. Musikverein)	☐	☐	☐	☐	☐
in der Kirche	☐	☐	☐	☐	☐
Sonstiges	☐	☐	☐	☐	☐
bei Veranstaltungen	☐	☐	☐	☐	☐

Seite 17

Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

Bitte wählen Sie je nach Abstufung zwischen "1= trifft überhaupt nicht zu" bis "5= trifft vollkommen zu" aus.

	1 trifft überhaupt nicht zu	2	3	4	5 trifft vollkommen zu	Nicht beurteilbar.
Die Ansprüche an meinen Partner sind heute höher, als früher.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Es fällt mir schwerer mich an neue Partner anzupassen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Ich habe klare Vorstellungen von meinem idealen Partner.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
Den ersten Schritt zu machen ist online einfacher, als in der Realität.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

Seite 18

Sie haben es fast geschafft. Noch ein paar Angaben zu Ihrer Person, dann sind Sie fertig.

Seite 19

Wie alt sind Sie? *

Angabe in Ziffern (bspw. 65)

Bitte geben Sie ihr Geschlecht an. *

☐

weiblich

☐

männlich

Wie ist Ihr aktueller Beziehungsstatus? *

☐

ledig (partnerlos)

☐

in einer Partnerschaft (nicht-ehelich)

☐

verheiratet

☐

verwitwet

☐

geschieden

Seite 20

Wo wohnen Sie aktuell?

Postleitzahl

Ort

In welcher Haushaltsform leben Sie?

☐

Privathaushalt

☐

Altersheim oder Alterssiedlung

☐

Pflegeheim

☐

Wohngemeinschaft

☐

Sonstiges:

Höchste abgeschlossene Ausbildung:

- ☐ kein Schulabschluss
- ☐ Pflichtschulabschluss mit Lehre
- ☐ Fachschule/Handelsschule
- ☐ Matura
- ☐ Universitäts-/Fachhochschul-Abschluss
- ☐ Pflichtschule

Sind Sie noch berufstätig?

- ☐ ja
- ☐ nein

Die Umfrage ist nun beendet. Vielen herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Das Fenster kann nun geschlossen werden.

11.2 TRANSKRIPTE

Interview 1

Datum: 12.05.2019

Dauer: T1: 00:25:27.4 Stunden T2: 0:10:17.9

I Interviewerin

B1 Befragte 1

Soziodemographie

Alter: 68 Jahre

Geschlecht: weiblich

Familienstand: in einer Beziehung

Staatsangehörigkeit: Österreich

Wohnhaft in (Land): Österreich, OÖ

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Universitätsabschluss, pensioniert

Teil 1 von 2

1 **I:** OK, ich sage ihnen jetzt einfach nur einmal kurz vorweg, warum wir uns heute treffen. Also, es
2 geht darum: ich schreibe meine Magisterarbeit über die Online-Dater, im Alter von 50 plus, wie sie
3 es nutzen, welche Erfahrungen sie haben und es wird alles anonym behandelt und vertraulich (...)
4 0:01:02.9

5 **B1:** Ja, ok. 0:01:03.0

6 **I:** (...) Ich freue mich einfach, wenn sie mir ihre Erfahrungen mitteilen. Wie ist es so mit
7 Hemmschwellen, wie oft nützen sie Online-Dating? Wenn sie einfach frei von der Leber weg
8 erzählen. (lacht) 0:01:14.3

9 **B1:** Ok, also sie wollen jetzt einfach nur das ich darüber irgendetwas sage (...) 0:01:18.9

10
11 **I:** Genau, wenn sie mir einfach nur darüber erzählen wie es war, wie es das erste Mal war, wie sie
12 es genützt haben, oder was hat sie überhaupt dazu bewogen? 0:01:26.3

13 **B1:** Na, bewogen hat mich grundsätzlich, dass ich, ich war in einer Beziehung jetzt schon 12 Jahre
14 lang, aber nicht über Online-Dating und die hat mich nicht wirklich zufriedengestellt, also so in
15 Bezug auf Perspektive. War sehr schön, aber nicht wirklich (.) Ich meine, bei vielen Menschen in
16 diesem Alter, wollen sich nicht mehr für den Alltag irgendwie festlegen, ja. Also das ist irgendwie
17 diese Vorstellung, ich meine es ist einfach mein Umfeld die sagen: "Ja, ja ich möchte schon", aber
18 nur fortgehen und halt, naja, schon Zärtlichkeit auch, aber mein Ding möchte ich nicht mehr
19 verändern, also meinen Lebensrhythmus, ja. Und da habe ich gemerkt, also für mich passt das
20 nicht wirklich, ich habe das eh lange praktiziert, aber so dieses Berühren im Alltag und aus dem
21 Alltag heraus dann gestalten, das war so für mich noch so ein großer Wunsch, ja. Also, das habe
22 ich irgendwo bemerkt, dass vermisse ich und es ist natürlich auch so, dass auch viele Männer sich
23 auch nicht wirklich festlegen wollen, ja. Also es gibt schon eine Sorte von Männern, die gerne wen
24 haben im Haus und dass man kocht und so und dass man immer da ist, aber das war nicht meine
25 Zielgruppe und (ah) ich wollte einfach nur einen interessanten Mann, einen der sich reflektiert, der
26 auch bereit ist mit mir zu kampieren. Also, ich bin eher ungewöhnliche 68erin, ja, ich habe ein altes
27 Wohnmobil und will auch noch was machen damit. Ich habe auch noch Hunde und das geht ja
28 schon gar nicht bei vielen Männern, na (lacht). Ein Hund, ich meine um Gottes willen. Also ich habe
29 diese Sicht und ich weiß einfach, für mich war das einfach so eine Motivation, dass ich so über
30 Parship, weil ich meine, dass ich jetzt wen treffe auf der Straße, der das erfüllt (.) Ich meine, ich
31 weiß wir haben hohe Erwartungen in diesem Alter, das ist mir schon klar. Aber erstens einmal, wo
32 treffe ich in meinem Alter wen. Ich gehe nicht in ein Weinlokal, ich bin Vegetarierin, ja, also ich
33 meine, das ist schon sehr einengend in einer gewissen Weise (lachend). Ja, ich lege Wert darauf,

34 dass jemand bewusst lebt, ja, dass wer auch kritisch ist, auch beim Konsum und so, also das sind
 35 Kriterien, da habe ich gewusst, also da bin ich relativ, sagen wir jetzt mal auf einer, ja, da ist nicht
 36 mehr viel Luft. 0:03:44.2

37 **I:** Aber haben sie das so auch irgendwie gemerkt bei den Kontaktaufnahmen online, dass es
 38 schwierig ist, weil sie vielleicht gewisse Vorstellungen haben? 0:03:50.5

39 **B1:** Na, natürlich. Ich meine, man macht ja ein Profil, gerade bei Parship, finde ich ja gut, also man
 40 macht da wirklich ein ordentliches Profil von sich, so, was hat man gern, also ich weiß nicht ob sie
 41 es kennen (...) 0:04:05.8

42 **I:** Nein. 0:04:05.9

43 **B1:** (...) so mit diesen Fragen und Sätzen usw., da ist natürlich schon einmal viel möglich, dass
 44 man sich outet, ja. Und ich habe gemerkt, dass ich sowieso eher anspreche auf Männer, die auch
 45 ein wenig anders ticken, also Schrägdenker, oder so. Das habe ich dann schon bemerkt durch das.
 46 Es kommt ja immer darauf an, wie stellt man sich dar. 0:04:05.8

47 **I:** Aber war das irgendwie anders im Vergleich jetzt, ich weiß jetzt nicht, früher wenn sie jemanden
 48 kennengelernt haben, also (...) 0:04:29.3

49 **B1:** Naja. 0:04:29.3

50 **I:** (...) haben sie gesagt, ihre Ansprüche (**B1** fängt schon zu reden an 0:04:32.4) sind doch sehr
 51 anders? 0:04:33.9

52 **B1:** Früher habe ich halt, ich meine ich habe halt damals meinen Partner, den ich eigentlich gehabt
 53 habe bis voriges Jahr, ahm, den habe ich kennengelernt, da habe ich einfach so Sachen, ich habe
 54 auch viele Seminare und so etwas gemacht. Er hat eine Familienaufstellung irgendwo gemacht
 55 und ich habe zur gleichen Zeit dort so ein Tanz-Movement Ding gemacht, gell. Also, da lernt man
 56 dann schon natürlich auch so jemanden kennen, aber so etwas mach ich jetzt auch nicht mehr, ich
 57 bin auch als Großmutter in Wien auch sehr viel gebraucht. 0:04:58.5

58 **I:** Ok. 0:04:58.6

59 **B1:** Und von daher bin ich auch sehr viel in Wien, also es war natürlich auch in den letzten Jahren
 60 ziemlich dicht, also dass ich auch nicht so Zeit (gewusst? 0:05:05.9). Wenn ich eine Beziehung
 61 eingehe, dann brauch ich viel Zeit dazu und die hätte ich nicht so gehabt, also darum habe ich
 62 immer diese Beziehung so dahin plätschern lassen, ja, die ich gehabt habe. Aber, so wirklich erfüllt
 63 hat es mich nicht. Ich habe gemerkt, wann, dann muss ich jetzt was tun, und ja. Nachdem sich
 64 meine Mutter ja noch mit 75 noch verliebt hatte, ja (lacht) (...) 0:05:26.9

65 **I:** Oh, schön. (lacht) 0:05:27.2

66 **B1:** Aber auf normalem Weg, denke ich. Da habe ich mir gedacht, naja es ist nicht so schlimm,
 67 man kann schon so älter werden, aber es ist trotzdem schade um die Jahre, ja. (Atmet tief ein) Ja
 68 und so habe ich meine Kontakte aufgenommen. Ich habe es schon gemerkt, dass für uns Frauen
 69 in diesem Alter, bei den Männern so oft vorherrscht, die praktisch mit grauen Haaren und über 60,
 70 die haben eh keine Lust am Sex, oder so. Ja. 0:05:53.1

71 **I:** Mhm. 0:05:53.2

72 **B1:** Also dieses asexuelle Wesen ab 60 ungefähr, da ist man so ein bisschen abgestempelt bei
 73 vielen, das habe ich schon gemerkt. Ja, und da, darum sag ich ja, darum ist es für mich ein
 74 Anliegen, dass ich so etwas, ich habe das damals auch einmal reingeschrieben, da im Parship,
 75 auch in mein Profil, dass ich einfach etwas dagegen habe, wenn Männer denken wir haben kein
 76 Zärtlichkeitsbedürfnis, oder auch kein sexuelles Bedürfnis, ja. Also, da hat es nicht immer nur gute
 77 Rückmeldungen (lacht) gegeben, aber ich finde das auch sehr, sehr, eigentlich von Männern sehr,
 78 also wie soll ich sagen, sehr präpotent, ja. Also, ich habe das schon immer wieder erlebt. Männer,

79 die irrsinnig dick sind, wünschen sich eine super schlanke Frau, möglichst vielleicht noch unter 60,
80 ja. Also, ich bin da schon auch vielen dieser Vorurteile begegnet. 0:06:42.1

81 **I:** Ok. Aber, wenn ich vielleicht genauer nachfragen dürfte, eben in sexueller Hinsicht, haben sie da
82 auch Erfahrungen gemacht, dass sie wesentlich jüngere Männer angeschrieben haben, eben
83 (durcheinander) nur aufgrund von sexuellem Interesse, oder (...)

84 **B1:** Nein, mich hat schon ab und zu einmal einer deswegen angeschrieben. Aber nein, dass nicht
85 so viel, nein. Ja, mich haben schon Männer angeschrieben, verschiedenen Alters, ja, aber es haben
86 mich auch 80jährige angeschrieben, ja, da habe ich zurückgeschrieben, möge sich eine seiner
87 Altersklasse suchen, ja. Also, ich meine so eine Präpotenz, nicht, die wir Frauen jetzt nicht haben
88 in diesem Alter, also wir haben nicht so diese Auswahl, weil ich weiß natürlich schon, dass viele
89 Frauen um viele Jahre ältere Männer, ja auch nehmen und die haben es auch. Ich habe auch
90 einmal, vor vielen Jahren, da habe ich bevor ich meinen Partner gehabt habe, habe ich mich mal
91 bei Elitepartner oder was. Da habe ich einmal angerufen und die haben gesagt: „, wenn sie über
92 60 sind, dann nehmen wir sie sowieso nicht, weil“, habe ich gesagt „sie werden doch Männer haben
93 über 60“, „also die kriegen alle die jüngeren Frauen“. Das ist ja erschütternd. 0:07:45.8

94 **I:** Verstehe, ok. (lacht) 0:07:47.0

95 **B1:** Das ist wirklich erschütternd und das ist wirklich eine Tatsache, dass viele Männer wollen
96 einfach jüngere Frauen, ja, um vieles jüngere, ja. Und (...) 0:07:58.3

97
98 **I:** Aber war da irgendjemand einmal unhöflich oder unangenehm, wenn ein Kontakt stattgefunden
99 hat? 0:08:02.8

100 **B1:** Nein. Einen habe ich mal getroffen, mit dem habe ich sehr nett korrespondiert und wir haben
101 uns dann ein treffen ausgemacht und dann stehe ich da und er sagt „du bist ja überhaupt nicht
102 mein Typ“ und ist gegangen. Angeblich Architekt und sonst was, dann habe ich ihm eh
103 zurückgeschrieben „ich wünschte mir mehr emotionale Intelligenz“, ja. Also das ist offensichtlich
104 ein Problem (durcheinander, lachen) wenn man mit Akademikern zusammenpasst, nicht. 0:08:23.3

105 **I:** Ok. 0:08:23.3

106 **B1:** Also, es ist so: für Online-Dating braucht man auch als Frau wirklich, wahrscheinlich auch als
107 Mann, angeblich auch als Mann, ein gutes Selbstwertgefühl. 0:08:34.3

108 **I:** Mhm. 0:08:34.5

109 **B1:** Weil sonst ist man schnell verletzt, glaube ich. Weil man muss ja in Kauf nehmen, dass man
110 einen Korb kriegt. Ich meine ich habe ja Männer angeschrieben. 0:08:40.6

111 **I:** Mhm 0:08:40.7

112 **B1:** Also, es war für mich kein Problem, weil ich denke, warum, auf was soll ich denn warten. Ich
113 kann ja nicht warten, mit offenen Händen, dass mir wer herauf fliegt, ja. Also, wenn mich was
114 anspricht, dann, dann habe ich keine Scheu... 0:08:53.0

115 **I:** Mhm. 0:08:53.1

116 **B1:** Auf diese Art habe ich gute Erfahrungen gemacht, ja. Nur halt bei dem Einen haben halt die
117 Bedingungen nicht gepasst. Ich habe schon einmal einen kennengelernt, bei dem ich mir gedacht
118 habe: ach, das wäre super, hat auch sehr entsprochen, aber der war noch nicht frei, ne. Und das
119 wollte ich nicht, ja. Ich wollte niemanden, wo die Bedingungen nicht passen, oder von zu weit weg
120 und dann habe ich mir gedacht, wenn ich das so recht bedenke, dann ist das nicht realisierbar, Bad
121 Reichenhall, oder so. Es ist zwar nicht weit, aber wenn ich zwischen Wien und Linz unterwegs bin,
122 dann ist die (unverständlich) und solche Sachen. Es hat schon auch immer wieder gepasst, ja und
123 (...) 0:09:27.6

124 **I:** Also, aber wenn sie jetzt quasi so zurückblickend an die Suche denken, was war ihnen da
125 besonders wichtig?

126 **B1:** Ich sage jetzt einmal so: für mich war positiv an dem Ganzen, dass ich eigentlich durch diese
 127 treffen mit Männern auch meine Bedürfnisse besser kennengelernt habe, weil ich bemerkt habe,
 128 das geht gar nicht, ja. Also, beim ersten Mal treffen auch schon, also ich meine, da gibt es so
 129 Vorstellungen meinerseits, das ist auch individuell. Meinerseits auch vom Anziehen, ja. 0:10:00.6
 130 **I:** Mhm 0:10:00.8

131 **B1:** Also ich habe schon eine gewisse Vorstellung von Ästhetik, ja. Und wenn das bei jemandem
 132 gar nicht passt, oder es gibt auch so etwas wo ich auch selbst mit mir gehadert habe, aber wenn
 133 mir jemand nicht gefällt, dann geht es halt auch nicht wirklich. Also, da kann ich nicht über diese
 134 Hürde springen, dass ich sage: aber wenigstens so passte es, ja. 0:10:18.8

135 **I:** Ja. 0:10:18.8

136 **B1:** Aber wenn ich mich nicht freue, wenn ich ihn sehe, (**I** und **B1** lachen) dann habe ich gemerkt,
 137 ich habe es probiert, aber es ist nicht gegangen. 0:10:25.4

138 **I:** Ok, also (...) 0:10:27.5

139 **B1:** Aber ich habe gelernt, einfach durch das: was ist jetzt einfach für mich wichtig, wo kann ich ja
 140 sagen, wo kann ich mich auch einlassen und wo nicht. Wo gibt es auch so Grenzen für mich und
 141 das hätte ich können, das hätte ich sicher so nicht, weil ich mich in einem Jahr nicht mit 6 oder 7
 142 Männer getroffen [habe]. 0:10:44.8

143 **I:** Also, waren das schon, wie soll man sagen, größere Abstände zwischen den einzelnen Treffen,
 144 oder hat man mit mehreren (...) 0:10:50.9

145 **B1:** Schon, schon. 0:10:50.9

146 **I:** (...) gleichzeitig Kontakt? 0:10:52.0

147 **B1:** Ja, hat man auch, natürlich. Also habe ich auch gehabt, jetzt habe ich den **B2** kennen gelernt,
 148 zugleich habe ich mit einem Mann Kontakt gehabt, da hätten wir uns erst ein Monat später treffen
 149 können. Als ich den **B2** kennengelernt habe, der war aber noch in Griechenland, der hätte sich dort
 150 gerne wen gewünscht und wir haben nicht korrespondiert und telefoniert. Also, ich bin immer
 151 relativ schnell aufs telefonieren gegangen, weil für mich auch die Stimme wichtig ist und wie jemand
 152 auch redet, weil man kann viel schreiben. 0:11:19.1

153 **I:** Das stimmt. (lacht) 0:11:19.3

154 **B1:** Ich habe einmal Kontakt gehabt, mit einem der aus Deutschland war. Der hat total toll
 155 geklungen und das was er geschrieben hat, war sehr faszinierend für mich. Er hätte mich sehr
 156 interessiert. Dann haben wir telefoniert und dann hat er mir 40 Minuten nur über sich erzählt und
 157 hat mich nie gefragt, was mit mir ist. Dann habe ich gewusst, brauch ich nicht. 0:11:35.7

158 **I:** Ok, verstehe. 0:11:36.0

159 **B1:** Also, ich bin dann schon so geworden, dass ich auch gemerkt habe, nein das brauch ich nicht.
 160 Ich lebe gut alleine, also ich habe keine Angst vor dem alleine Leben. Ich habe eine gute Pension,
 161 von der ich leben kann und ich brauche keinen Mann, der mich erhält. Ich brauch nicht zu allem ja
 162 sagen. Ich bin unternehmungsfreudig (! sic), fahre auch alleine mit meinem Campingbus, ja. Also,
 163 es ist für mich nicht schlimm. Und ich habe viele Freundinnen. 0:12:00.0

164 **I:** Ja. 0:12:00.2

165 **B1:** Also ich habe wirklich ein großes soziales Netz. Aber ich habe gewusst, nur mit Freundinnen
 166 ist es auch nicht so. Also, ich habe schon Sehnsucht nach einem männlichen Partner, einfach und
 167 darum sage ich es auch so. Natürlich, dann trifft man sich nicht mit allen, dass ist eh mit einmal klar
 168 0:12:16.3

169 I: Ja. 0:12:17.3

170 B1: Also so hatte es sich für mich gestaltet. 0:12:19.0

171 I: Und waren die treffen eigentlich relativ schnell nach den Telefonaten, oder (...) 0:12:24.4

172 B1: Ja, schon. 0:12:24.4

173 I: (...) wartet man dann schon ein wenig ab und will ein wenig Sicherheit? 0:12:27.0

174 B1: Nein, ich habe immer geschaut, dass es relativ schnell geht, weil für mich passt es - und das
 175 war auch immer der Wunsch - dann auch. Also, es hat immer zusammengepasst, dass man sich
 176 schnell einmal getroffen hat. Damit man überhaupt einmal sieht, wer ist wer (...) 0:12:37.9

177 I: Ja. 0:12:38.0

178 B1: (...) und eben, nachdem ich gewusst habe, es muss mir jemand gefallen, was auch immer die
 179 Kriterien sind, die sind ja für jeden verschieden. Aber dann habe ich gewusst, na wenn ich da mit
 180 einem lange telefoniere und dann, was weiß ich, telefonisch in Gefühle komme und dann sehe ich
 181 den und mich regt (! sic) es (redet lachend), ja, dann denke ich mir, das passt auch nicht. 0:12:59.6

182 I: Ok. (lachend) aber war es schon einmal der Fall, dass ein Profil sehr viele Falschangaben hatte,
 183 oder dass sie starke Abweichungen bemerkt haben? 0:13:10.6

184 B1: Nein, das habe ich nicht erlebt. Nein. Also, ich habe da wirklich viel Glück gehabt, weil ich weiß
 185 von anderen Frauen, die da auch viel Negatives erlebt haben. Aber, das könnte ich nicht sagen.
 186 Einmal, da war einer der war unangenehm, vom Schreiben her. Aber, das ist für mich schon so,
 187 dass man durch Parship schon einigermaßen geschützt ist. 0:13:30.4

188 I: Ok. 0:13:30.6

189 B1: Also, nachdem man den Namen dann nicht preisgibt und auch die E-Mail-Adresse nicht und
 190 so (...) also, ich kann eigentlich nicht sagen, dass ich schlechte Erfahrungen gemacht habe. Ich
 191 habe ja ein Jahr gehabt, also bis Weihnachten ist das gelaufen. Aber das erste halbe Jahr habe
 192 ich kaum was damit gemacht, weil ich mir gar nicht sicher war, ob ich die andere Beziehung wirklich
 193 lösen will. War dann eher so im Ding und habe erst danach angefangen. Und bis man dann auch
 194 reinkommt und drauf kommt wie das alles funktioniert und so. Und dann waren einige interessante
 195 Treffen und dann war Weihnachten, die Mitgliedschaft aus und dann habe ich mir gedacht, nein,
 196 ich tu es nicht mehr verlängern, dann habe ich aber doch wieder. Dann hat mich ein Mann
 197 angeschrieben, der hat mich interessiert. Dann habe ich mir gedacht, ich warte bis ich ein gutes
 198 Angebot bekomme, dann habe ich, wie sie eh wissen, (I lacht) auch geschickt. Dann bin ich
 199 nochmal zugegangen, hab aber dann eigentlich gleich den B2 kennengelernt, der war den ersten
 200 Tag dabei, hab ich ihn angeschrieben (lacht) und wir haben uns wirklich sehr witzig kennengelernt
 201 und, ah. Ja, das hat gepasst. Wir haben uns gleich getroffen, 3 Tage später (...) 0:14:44.0

202 I: Ah, super. 0:14:44.2

203 B1: (...) Ja. Und ich habe gewusst, ich fahre dann auf Kur und bin dann länger nicht da und so.
 204 Das war für ihn auch ganz wichtig, dass wir uns treffen und dann haben wir uns getroffen in Wien
 205 und das hat gleich gepasst, ja. Es war sofort von mir aus körperlich und aussehen und die Art und
 206 Weise, da habe ich mir gedacht, super, ja. Also, das klingt super. 0:15:04.4

207 I: Voll schön und wie war das in ihrem Bekannten, Freundes- oder Familienkreis? Haben sie dann
 208 offen darüber geredet, dass sie gesagt haben, sie haben sich da jetzt angemeldet und (...)
 209 0:15:12.8

210 B1: Ja, das haben eigentlich alle schon gewusst. 0:15:13.5

211 I: Ist das irgendwie mit einem Lächeln aufgenommen worden, oder wie waren die Rückmeldungen?
 212 0:15:17.4

213 **B1:** Nein, nein. Es sind jetzt eigentlich nachdem ich den **B2**, nachdem das jetzt so eine
 214 Liebesbeziehung ist, wir ziehen jetzt auch zusammen im Sommer, er zieht zu mir her, weil [sich]
 215 für ihn da was beruflich verändert. Er ist ein Norddeutscher aber er arbeitet in Ungarn. Aber, es ist
 216 natürlich für Freundinnen: „was“, „wirklich“ und so, ne. Aber, viele sagen sie, naja. Also, jetzt sagen
 217 einige: „du, kannst du mir helfen, ein Profil zu erstellen?“ (beide lachen) Also zwei sind, die gesagt
 218 haben, ich soll ihnen jetzt mal helfen, ne, „offensichtlich musst du das gut können, ja“. (lacht) Und
 219 das merke ich schon, dass viel Wunsch da ist (...) 0:16:02.2

220 **I:** Ok, aber(...) 0:16:03.0
 221 **B1:** Es ist viel Wunsch da, aber nicht so viel Mut. Es ist, glaube ich, sehr viel Angst vor Verletzung
 222 da, (...) 0:16:09.3

223 **I:** Ah, ok. 0:16:09.5

224 **B1:** (...) das kann ich mir auch vorstellen, das ist auch so, mit dem muss man auch rechnen.
 225 Verletzung in dem, dass jemand sagt: „du, du gefällst mir nicht“, oder so. Also, ich meine, wenn ich
 226 damals, der gesagt hat „du bist nicht mein Typ“ und geht, ja(.) Also ein anderer stürzt vielleicht in
 227 eine Depression, ja. Also, ich meine, das kann ich gut bei jemanden lassen. 0:16:27.5

228 **I:** Ja. 0:16:27.6

229 **B1:** Also für mich ist das jetzt, also ich meine, ich bin selber Psychotherapeutin und habe da
 230 gearbeitet in diesem Feld und ich kann das auch jetzt bei jemandem lassen und sagen, das ist sein
 231 Bier und nicht meines, das hat mit mir nichts zu tun. Ich finde mich durchaus als attraktive 68erin.
 232 Also, es kratzt jetzt nicht an meinem Image und das ist schon was, speziell Frauen, die figürlich
 233 irgendwo ein Problem haben. Die ein bisschen mollig sind, nicht. Weil das natürlich schon so ist,
 234 die Männer wollen alle schlanken Frauen haben. Das ist verrückt, die glauben wirklich die sind alle,
 235 ja. 0:17:01.8

236 **I:** Also würden sie schon sagen, dass viele Herren auch, wie sagt man, das an den besten,
 237 überdurchschnittlichen Ansprüchen an den Partner haben? (**B1** Zustimmung) (..) 0:17:11.6

238 **B1:** Ja, genau. Also das finde ich schon. 0:17:13.5

239 (durcheinander, I gleichzeitig mit **B1** unverständlich) 0:17:13.8

240 **B1:** Sie haben vielleicht auch in geistiger Hinsicht nicht soviel Ansprüche, aber körperlich haben
 241 sie eigentlich hohe Ansprüche und schauen sich aber selber nicht an. 0:17:21.2

242 (I und **B1** lachen laut)

243 **I:** Verstehe, ok. Gut, aber, dann ist ja die Hemmschwelle bei vielen Männern wahrscheinlich online
 244 geringer, oder? Also die Frauen zu kontaktieren? 0:17:31.9

245 **B1:** Ich glaube auch, vor allen die Männer bekommen doch auch sicher um das Fünffache mehr
 246 Zuschriften als Frauen, sicher. Weil ich weiß, ich habe einmal eine Annonce aufgegeben, das war
 247 da, da hab ich einmal so einen Anlauf gemacht. Nein, ich hab einmal geschrieben auf eine
 248 Annonce, genau, bei einem Mann und das ist mir schon ein paarmal und das haben mir auch
 249 Freundinnen bestätigt, die das auch einmal probiert haben, die Männer bekommen, weiß ich nicht
 250 wie viele. Eine Frau bekommt vielleicht 20 Zuschriften auf so eine Annonce, ein Mann bekommt 70
 251 Zuschriften. (kurze Pause) Das ist so. Die können sich das wirklich aussuchen. Ich meine, ich habe
 252 das auch beim **B2** gesehen, das hab ich ihm ja gar nicht so gesagt. (I und **B1** lachen laut) Da ist
 253 schon ein wenig auch ein Stolz dabei, (I und **B1** lachen laut) aber das war unglaublich, was der an
 254 Zuschriften bekommen hat, gleich die ersten 14 Tage, ja. 0:18:14.0

255 **I:** Ah, ok. 0:18:14.2

256 **B1:** Also wir haben dann ja gemeinsam alles gelöscht und so. Ist ja unglaublich. Ja, wie viel Frauen
 257 eigentlich suchen, das ist für mich schon erstaunlich und die Männer bekommen da wirklich, die

258 können da durchblättern. Ich meine, ich habe da einen kennengelernt, der hat gesagt „du, weißt
 259 eh, die ersten 30 habe ich mal aussortiert“, ja. Ich meine, das ist so, ja. Die können sich das wirklich
 260 mehr aussuchen, weil für einen Mann kommen, also ich sag mal, für einen Mann um die 60, da
 261 schreiben auch die Frauen mit 45, wenn es gut klingt. Ja. 0:18:47.3

262 **I:** Ok. 0:18:47.4

263 **B1:** Aber eine Frau mit 60, da sortiert es sich aus, weil der Mann weiß eh: ich bekommen eine –
 264 billig (! sic), eine äh, ganz egal wie ich bin. 0:18:56.4

265 **I:** Ok. Aber würden sie da jetzt auch Unterschiede feststellen, wenn man ans analoge Kennenlernen
 266 denkt? 0:19:02.9
 267 **B1:** Ja. 0:19:05.4

268 **I:** Ist es offline eher klassischer: Mann spricht Frau an und online ist es (...) 0:19:09.1

269 **B1:** Also, das findet ja auch nicht mehr so viel statt, gell. Ich meine, man muss ja sagen, es findet
 270 bei den jüngeren, was man so hört, auch nicht mehr soviel satt (lacht), ja(.) Und (kurze Pause,
 271 schnauft durch) ich glaube was bei diesem analogen kennenlerne ist, halt der Vorteil ist, also jetzt
 272 zum Beispiel, ich lerne jetzt eine Frau kennen die einfach in dem Alter schon ist, aber ich lerne sie
 273 in ihrer Lebendigkeit kennen und ich muss jetzt nicht denken, die, weiß ich nicht, die hat da keine
 274 sexuelle Ding mehr, oder sonst was. Man sieht es eher. Wenn ich jetzt aber das mit Computer,
 275 also, ah, mit, mit ahm, online nehme, dann lese ich das einmal (erhebt Stimme ein bisschen): aha,
 276 65, oder was, aus, nicht, blättere ich weiter. Also, es ist so ein konsumieren. Also am Anfang hat
 277 mich das sehr gestört, also dieses konsumorientierte dabei. 0:19:59.5

278 **I:** Ah, ok. 0:19:59.5

279 **B1:** Und ich habe mir dann einmal gedacht, also wie ich dann nochmal eingestiegen bin im Februar,
 280 da hab ich zu einer Freundin gesagt: „du, jetzt mache ich es wie die Männer, ich schau sie mir auch
 281 der Reihe nach an“ und das hat dann nicht funktioniert. (I und **B1** lachen) Aber, es war für mich so
 282 die Einstellung: jetzt nehme ich das auch leichter. Ja. Will nicht solange hängen bleiben, sondern
 283 schaue mir das 1 Jahr lang an. Und wie gesagt, ich bin dreimal wirklich einem Mann begegnet, der,
 284 der für mich gut in Frage gekommen wäre, also so von seinem äußeren, von dem wie er lebt und
 285 so. Aber der Eine war noch gebunden. Der hat gesagt, er ist dabei sich zu trennen und der Andere
 286 hat gemeint, er kann die Beziehung weiterleben und eine Andere dazu, weil die Frau das irgendwie
 287 versteht. Also, solche Sachen sind bei Männern mehr. Ich glaub, dass das bei Frauen nicht so ist.
 288 Ich weiß es nicht 0:20:45.6

289 **I:** Also haben sie eher das Gefühl gehabt das waren Männer, die gerade dabei waren, sich quasi
 290 zu trennen (...) 0:20:50.1

291 **B1:** Die suchen halt. Gibt es etwas Besseres. Wenn es was Besseres gibt, dann springe ich ab.
 292 0:20:53.9

293 **I:** Ok. Also, eher die, die nach einem Grund gesucht haben eine Beziehung zu beenden. 0:20:56.4

294 **B1:** Ja, genau. Aber ich denke, das ist keine gute Basis, wenn so etwas ist. Für mich hat das nicht
 295 gepasst. 0:21:02.3

296 **I:** Mhm. 0:21:03.9

297 **B1:** Weil, dann ist das andere noch gar nicht beendet (...) 0:21:07.5

298 **I:** Ja. 0:21:07.6

299 **B1:** (...) und dann schon eine neue Beziehung. Und dann ist man der Grund für die Trennung. Also,
 300 ich wollte, also ich habe das in meinem Leben schon einmal erlebt, dass ich der Grund war für
 301 eine Trennung, ja, und ich wollte das nicht mehr. Also das war für mich so ein No-Go. Also ich will
 302 nicht mehr der Grund sein für eine Trennung. 0:21:24.8

303 I: Ok. Aber sie haben gerade vorhergesagt, aufgrund vorheriger Beziehungen hat man gewisse
304 Vorstellungen und man weiß genau was man nicht will auch (...) 0:21:34.0

305 B1: Ja, genau. 0:21:34.2

306

307 I: (...) War das umgekehrt auch so, dass die Männer, mit denen sie geschrieben haben schon eher
308 gewusst haben, was sie nicht mögen, oder wären die eher auch offen gewesen für Veränderungen.
309 0:21:47.2

310 B1: Naja, schon. Ich hab schon so Sachen gehört, also wenn ich gesagt habe, ich bin Vegetarierin.
311 „Naja, da kann man ja darüber diskutieren“ und so. Das war schon so, durchaus. 0:21:58.4

312 I: Also es war jetzt nicht so extrem festgefahren, oder man hat (...) 0:22:01.9

313 B1: Nein, das könnte ich jetzt nicht sagen. Ich meine es waren schon so, ich meine (.) Ich glaube
314 wirklich, also da, da, da bin ich sehr überzeugt, dass durch die Art meines Profils, da schon ziemlich
315 klar geworden ist, um was es mir geht. 0:22:15.6

316 I: Ok. 0:22:15.7

317 B1: Ich habe sogar meine politische Einstellung kundgetan und das es mir auch um Nachhaltigkeit
318 geht, in meinem Leben. Ja, dass das für mich einfach wichtig ist und ich denke da fühlen sich
319 andere oft(.) Also, ich habe schon oft, so zwei, drei, mit denen ich mich getroffen habe, wo ich mir
320 gedacht habe, na, die leben halt so. Ich meine für mich ist es so die Vorstellung, ich habe Haus
321 und Garten und damit ist es das und das ist das einzig Interessante und für mich war klar(.) Und
322 da kannst du auch einen 65-jährigen nicht mehr viel verändern. Ich meine, ich bin einfach soviel
323 Realist das ich weiß, ich kann, also man kann sich als junger noch vorstellen, aber das man jetzt
324 jemanden nicht wirklich grundlegend verändern kann. 0:22:56.8

325 I: Mhm. 0:22:56.9

326 B1: Ja. Und wenn einer sagt, was weiß ich, er kauft, er ist ja so froh, dass er so billig Lebensmittel
327 wo kauft, beim weiß ich nicht wo, usw. Der wird nie verstehen, dass ich zum Biomarkt gehe und
328 mir um das doppelte was kaufe. Ja und was mir aber wichtig ist und dass ist für mich nicht
329 vorstellbar, so zusammenleben. Also, das habe ich gewusst. 0:23:22.5

330 I: Also Alltagsgestaltung an sich? 0:23:24.6

331 B1: Genau. Also die Alltagsgestaltung wäre für mich nicht wirklich gut, wirklich mit jemandem der
332 mir vorhält, dass ich so teure Sachen kaufe. 0:23:33.2

333 I: Verstehe. 0:23:35.6

334 B1: Wenn ich teuer einkaufen gehe, nicht weil ich so viel Geld habe, aber weil es mir wichtig ist.
335 0:23:39.5

336 I: Mhm.

337 B1: Also auf das schaue ich einfach und das ist [bei] mir schon einigermaßen im Profil zu lesen,
338 wenn man gut gelesen hat. 0:23:49.4

339 I: Ja, ok. Aber weil sie gerade gesagt haben, sie haben Ihr Profil sehr konkret gemacht. Wie war
340 dann die erste Kontaktaufnahme, wenn sie jetzt wer angeschrieben hat? War das sehr originell
341 oder war das sehr unterschiedlich? 0:24:01.7

342 B1: Es war schon eher so, wo ich gemerkt habe: der tickt ähnlich. Also: dein Profil gefällt mir, das
343 ist interessant, du machst das und das usw... Also das war schon in diese Richtung, wo ich schon
344 bemerkt habe, es waren schon wirklich interessante Profile, die ich da zu lesen(.) Aber natürlich
345 nicht so in dieser Vielzahl. 0:24:25.2

346 I: Verstehe. Also (...) 0:24:26.8

347 B1: Ja, da waren schon einige dabei, die ich angeschrieben habe, die sich nicht gerührt haben.
348 0:24:32.6

349 I: Mhm 0:24:34.5

350 B1: Die sich einfach gar nicht gemeldet haben, ist auch ok. 0:24:36.5

351 I: Ja. (lacht) 0:24:38.2

352 B1: Ja, versehen sie(.) Also ich denke, also ich habe mich da nicht gekränkt gefüllt, ja, weil ich
353 gewusst habe: ich tu dies vielleicht auch, oder es ist halt so, ich hab ja auch nicht auf alle
354 geantwortet, muss ich auch gestehen. 0:24:50.0

355 I: Ja.

356 B1: Ist zwar eine Nachlässigkeit. Ich weiß es, weil da auch jemand hängen bleibt dann und nicht
357 weiß: ja schreibt der noch, aber ich habe das auch manchmal gemacht. Vor allen Dingen, schwierig
358 ist dann so abzusagen, wenn einem was nicht so gefällt. Wann (...) 0:25:05.8

359 I: Das wollte ich nämlich gerade fragen: Wie ist das, wenn man merkt es passt von meiner Seite
360 nicht, ist man da wirklich so offen und sagt: Es tut mir leid, es reicht nicht aus, oder lässt man es
361 abschweifen? 0:25:13.0

362 B1: Zwei Mal habe ich gesagt: es passt vom Lebensstil nicht zusammen (...) 0:25:19.7

363 I: Ok. 0:25:20.2

364 B1: (...) und ich will das nicht. Da bin ich auch gebeten worden, ich soll das genauer beschreiben.
365 0:25:26.4

366 (durcheinander, Jemand sagt: „ich mach die Türe zu“)

367 I: Ich drücke kurz auf Stopp. 0:25:27.4

368 B1: Ja. 0:25:27.4

Teil 2 von 2 (Interview B1)

369 B1: Ah, da war das jetzt drauf, oder? 0:00:10.9

370 I: Nein, da hab ich auf Stopp gedrückt, das ist jetzt nicht drauf. 0:00:11.9

371 B1: Ok. 0:00:12.0

372 I: Ich muss es nur einmal neu einstellen. Ich habe versehentlich doppelt draufgedrückt. Jetzt nimmt
373 es eh wieder auf. 0:00:22.6

374 B1: Ja, weiß nicht was noch. 0:00:24.1

375 I: Genau: beim Anschreiben waren wir und wie man sagt, es ist nicht genug Interesse da. War das
376 eher so, dass man sich gar nicht mehr meldet hat und dass man weniger ein schlechtes Gewissen
377 hat nachher? 0:00:39.3

378 B1: Von Seiten der Männer(.) Naja, da gibt es ja auch Daten, bei Parship, na so, die Entfernung ist
379 mir zu groß, zum Beispiel. Dann kommt so was halt: die Entfernung ist mir zu groß, oder es gibt
380 auch so Standardantworten, ich habe das nie gefunden, das war mir immer ein bisschen blöd, weil
381 ich hab immer selber geschrieben. (I und B1 lachen) Aber das gibt es, oder: ich bin frisch verliebt,
382 oder so. Solche Sachen kommen dann, ich nehme an auch viel als Ausrede, weil es nicht passt für
383 den, ja. 0:01:11.6

384 I: Ok. 0:01:11.7

385 B1: Das ist ja legitim, es muss ja nicht immer passen. 0:01:14.9

386 I: Ja, das ist dann auch wie im richtigen Leben. 0:01:16.5

387 B1: Genau, ist so. 0:01:18.7

388 I: Es macht ja dann keinen Unterschied. 0:01:18.8

389 B1: Wenn der das gleich empfindet, oder wann weiß ich(.) Meine Fotos waren halt mit den grauen
 390 Haaren und graue Haare sind schon oft ein No-Go für viele. 0:01:28.8

391 I: Also haben sie schon gemerkt, dass Äußerlichkeiten, vor allem (...) 0:01:32.9

392 B1: Schon, ja. 0:01:34.1

393 I: (...) extremer wahrgenommen werden, wie vielleicht im echten Leben? 0:01:37.2

394 B1: Naja, ich glaub schon, also(.) Naja. (...) 0:01:38.6

395 I: Oder gewichtiger sind, in dem Fall? 0:01:40.0

396 B1: Naja, ich habe auch auf Fotos geschaut, das muss ich auch gestehen. Für mich war es auch,
 397 aber für mich waren grau Haare nicht ab(.) Aber für Männer, die schließen: graue Haare, das Alter,
 398 aha, da ist nichts mehr los. 0:01:52.0

399 I: Ok. (lachend) 0:01:52.2

400 B1: Also das glaube ich schon, dass das so ist und das finde ich schade. 0:01:57.2

401 I: Mhm. 0:01:58.2

402 B1: Ja, ich finde das wirklich schade, weil es gibt wirklich viel Frauen, viele klasse Frauen, die ich
 403 kenne, die gerne in einer Beziehung wären, aber die sagen „es ist ganz schwierig“, aber die auch
 404 diesen Schritt mit Online auch nicht machen. 0:02:11.2

405 I: Aber was glauben sie ist der Grund dafür? Die Angst vor Verletzung, (...) 0:02:14.8

406 B1: Ja, diese Angst das nicht (...) 0:02:15.4

407 I: (...) oder vielleicht das Umfeld? 0:02:16.7

408 B1: Naja, einfach das Darstellen, glaube ich. Glaub ich, ja. Ich denke schon, dass es das ist. Ich
 409 meine ich kenne eine Frau, die ist jetzt 57 und die hat jetzt schon so viele negative Erfahrungen
 410 gemacht, aber eigentlich eine hübsche Frau. 0:02:32.4

411 I: Mhm. 0:02:32.6

412 B1: Die hat auch keine grauen Haare. die hat blonde lange Haare und so. Und die hat bei den
 413 Treffen so viele negative Erfahrungen gemacht, ja. Aber ich weiß es nicht. Ich glaube das hängt
 414 auch individuell zusammen, wie geht auch wer mit wem um. Man kann das glaub ich nicht so
 415 generell sagen, nicht. 0:02:48.0

416 I: Mhm. 0:02:48.2

417 B1: Ich meine, wie weit bin ich ehrlich. Ich weiß nur, ich habe immer als Rückmeldung bekommen,
 418 wenn ich Kontakt gehabt habe, „mei (! sic) mit dir ist es so gut reden und du scheinst so authentisch
 419 zu sein“. Offensichtlich, weil ich auch rede, wie ich halt bin, ich verstelle mich halt nicht. 0:03:03.0

420 I: Ja. 0:03:03.0

421 **B1:** Das hab ich nicht vor und das will ich auch nicht. Ich will auch keine Beziehung, wo ich mich
422 verstellen muss, oder wo ich mich schönreden muss, ja. 0:03:08.8

423 **I:** Das ist verständlich. (lacht) 0:03:09.0

424 **B1:** Das habe ich schon gemerkt, dass das ein Bonus ist, ja. Also, es war schon so, dass die gesagt
425 haben „können wir uns wenigstens noch zum Reden treffen“, „mit dir kann man so gut reden“. Eh
426 klar, professionell ist das mein Werkzeug gewesen, aber ich habe dann schon auch gesagt, ein
427 oder zwei Mal, ich suche niemanden zum Reden, weil da habe ich genug Freundinnen, nicht?
428 0:03:31.6

429 **I:** Ok, das wäre theoretisch schon eine Freundschaftsbasis (...) 0:03:33.7

430 **B1:** Ja, (...) 0:03:33.8

431 **I:** (...) von der anderen Seite aber (...) 0:03:36.7

432 **B1:** (redet gleichzeitig mit I) (...) da hat man so gut reden können, aber trotzdem einmal treffen und
433 so, auch wenn es so nicht passt. 0:03:39.2

434 **I:** Aber das war dann für sie (...) 0:03:40.4

435 **B1:** Nein, ich suche wirklich niemanden zum Reden. 0:03:42.1

436 **I:** Nein, eh. 0:03:43.4

437 **B1:** Ich brauch niemanden. 0:03:43.6

438 **I:** Ok. 0:03:43.8

439 **B1:** Ich meine, wenn dann will ich mit meinem Partner reden, oder mit meinen Freundinnen, aber
440 nicht, ich brauch da niemanden dazwischen. 0:03:51.8

441 **I:** Verstehe, ok. Also war es immer klar quasi, das Rollenverständnis an sich? 0:03:55.6

442 **B1:** Ja, ja, ja. 0:03:59.9

443 **I:** Ok. 0:03:56.0

444 **B1:** Das ist schon(.) Mir war immer wichtig das klar ist, was will ich. Der Andere darf das wissen,
445 ja. 0:04:07.3

446 **I:** Aber war das dann auch so, also sie haben ja vorher eine lange Beziehung gehabt, haben sie
447 gesagt (...) 0:04:11.3

448 **B1:** Ja. 0:04:11.4

449 **I:** (...) eben, bei der potenziellen nächsten Beziehung, haben sie da genau gewusst: ok, sie wollen
450 wieder das gleiche Rollenverständnis, oder ist es so ein Anderssein ein bisschen? Weil, sie haben
451 auch gesagt sie haben Kinder (...) 0:04:25.2

452 **B1:** Ja, ja. 0:04:25.4

453 **I:** (...) war das irgendwie ein Problem? 0:04:28.5

454 **B1:** Meine Kinder? 0:04:28.8

455 **I:** Bei der Partnersuche, wenn der neue Partner (...) 0:04:33.5

456 **B1:** Damals hab ich noch nicht, also wie ich nach der Scheidung, habe ich nicht sehr lange alleine
457 gelebt. Ich habe mich ja damals scheiden gelassen wegen dem Mann, mit dem ich mich dann auch

458 einmal kurz zusammengelebt habe, aber das war nicht wirklich sinnvoll. Ich meine, die große Liebe,
 459 beiderseits und dann habe ich schon eine Beziehung gehabt, auch wieder. Aber halt so eine
 460 Fernbeziehung. Er war aus Salzburg, der war halt dann 3 Tage da und ich war halt wieder mal dort,
 461 aber mit Beruf ist das einfach unglaublich schwierig, ja. 0:05:05.3

462 I: Mhm. 0:05:06.7

463 B1: Das war natürlich schon, weil da hat mein Sohn auch noch bei mir gelebt, ja. Also da war es
 464 schon so, dass das schwieriger war, aber für den Mann war das kein Problem (...) 0:05:15.0
 465 I: Ok. 0:05:15.1

466 B1: (...), weil der war selber schon in Pension, damals und hat das im Gegenteil, der hat meinen
 467 Sohn damals sehr gemocht und meine Tochter war nicht mehr im Haushalt. Also ich habe mich
 468 leichter getan, weil ich halt keine kleinen Kinder mehr gehabt habe. 0:05:24.3

469 I: Ok. Das wäre dann auch (...) 0:05:27.1

470 B1: Ich meine jetzt muss ich sagen, mit meinem Enkelkind, der ist für mich, also ich bin fast wie
 471 eine zweite Mutter für ihn und da ist es mir schon wichtig, dass auch ein Partner zumindest einmal
 472 goutiert (! sic). 0:05:40.6

473 I: Mhm. 0:05:40.8

474 B1: Und, ich meine, da habe ich auch Glück, der macht auch mit in Wien. Also, wir sind wie
 475 Großeltern, haben auch schon Wochenenden hinter uns, ja und macht das gerne und das ist
 476 natürlich, mit dem hab ich gar nicht gerechnet. 0:05:53.6

477 I: Ok, aber war ihnen das schon wichtig, oder (...) 0:05:56.4

478 B1: Mir war wichtig, dass ich das weitermachen kann, weil ich habe das meiner Tochter
 479 versprochen. Sie ist im künstlerischen Bereich tätig und kann ihre Termine nicht irgendwo machen.
 480 Also das sind halt viele Wochenenden und da gibt es halt einfach immer Termine wo ich dort sein
 481 darf. Ich meine, mein Enkelsohn ist 9 Jahre, das ist auch schon ein Alter wo es auch schon geht,
 482 aber es war in den letzten 9 Jahren und sie ist alleinerziehend (...) 0:06:22.4

483 I: Mhm. 0:06:22.4

484 B1: (...) und es war klar das ich helfe und das war mir wichtig. Also wenn ich eine Beziehung
 485 eingehe, dann muss wer das zumindest aushalten, dass ich immer wieder einmal dort bin.
 486 0:06:30.9

487 I: Ok, verstehe. 0:06:32.4

488 B1: Also ich habe jetzt keinen Anspruch gestellt, dass das wer mitmacht. 0:06:35.6

489 I: Mhm. 0:06:35.8

490 B1: Weil das oft gar nicht so gescheit ist, ja. 0:06:39.4

491 I: Eine gewisse Freiheit quasi, ihre Akzeptanz (unverständlich I und B1 gleichzeitig) und Toleranz.
 492 Verstehe. 0:06:43.5

493 B1: Das war für mich so eine Voraussetzung. 0:06:45.8

494 I: Ok. 0:06:45.9

495 B1: Und das war schon auch, das hab ich schon einmal gehört bei einem Mann, der war mir
 496 eigentlich sehr sympathisch, aber der hat dann klar gesagt: „du, Hund und Großmutter sein“ hat er
 497 gesagt „da ist keine Zeit zum Reisen“, ja. Und dann habe ich gesagt: „Du, mir ist nicht so viel, noch
 498 so viel Flugreisen“, ja und das ist halt so, ich hab das. 0:07:07.8

499 I: Verstehe. 0:07:09.1

500 B1: Zu dem stehe ich. 0:07:11.3

501 I: Ich finde das total in Ordnung (lacht) und wichtig. (Pause) Genau, ich hätte ich jetzt noch eine
502 Frage. (Pause). 0:07:30.0

503 I: Beim Rollenverständnis an sich, also bei der Aufteilung, sie haben gesagt, Alter ist sehr wichtig
504 (...) 0:07:37.6

505 B1: Ja. 0:07:37.7

506 I: (...) haben sie da klare Vorstellungen, wer im Haushalt was macht oder wie sich das quasi ergibt?
507 Also man kennt es ja nur von manchen Männern, (lacht) die wollen vielleicht eher eine klassische
508 Beziehung führen. Die Frau macht viel im Haushalt und sie werden bedient. Das kommt schon hin
509 und wieder vor. 0:07:56.7

510 B1: Ich glaube, aus dem was ich ihnen erzählt habe, so von meiner Vorstellung vom Leben oder
511 was, glaube ich, spreche ich solche Männer gar nicht an, die so klassische Vorstellungen haben.
512 So, so der Macho eben (lacht) 0:08:13.3

513 I: Ok. (I und B1 lachen) Man kann das ja am Anfang vielleicht gut verstecken, aber das ist dann
514 irgendwann durchgeklungen wäre (...) 0:08:21.5

515 B1: Ja, ich denke, wissen sie, in einem gewissen Alter, wie ich mich fühle, ich kann es schwer
516 sagen. Ich koche ja auch gern. 0:08:31.1

517 I: Mhm. 0:08:31.4

518 B1: Ich meine, ich koche nicht viel, weil ich bin Rohköstlerin, aber ich denke, wir kommen da gut
519 zusammen. Der B2 ist keiner, aber wir teilen uns das gut auf. Und das war schon meine Vorstellung,
520 so gemeinsam. Gemeinsam das machen, gemeinsam einkaufen gehen, das war so immer in
521 meinem Kopf, ja. Ich will schon haben, dass jemand das mitgestaltet. Meine Vorstellung vom
522 Älterwerden ist, war für mich schon immer ziemlich so klar definiert, in die Richtung: miteinander
523 den Alltag gestalten und lebendig gestalten. 0:09:04.7

524 I: Mhm. 0:09:04.8

525 B1: Aber wie, das ist einfach eine Sache die, die ergibt sich. 0:09:12.8

526 I: Aber das Teilen war wichtig? 0:09:13.2

527 B1: Ja, aber auch nicht so, dass ich mindestens 50 Prozent der und 50 Prozent der. Also ich denke
528 mir da, wenn man Kinder hat, vielleicht ist das mehr Anspruch, das erlebe ich öfters, dass das so,
529 dann manche Familien dann sagen: „nein, jetzt hast du das gemacht, dafür darf ich das und so“.
530 Vielleicht auch notwendig, ich weiß es nicht, ich habe es selbst nicht so erlebt, ich habe eher auch
531 so die klassische Rolle gehabt, wie meine Kinder aufgewachsen sind und neben vielen anderen(.)
532 Also ich war nicht viel zuhause und ich habe mich eigentlich danach geseht, nach einer
533 Partnerschaft, wo es nicht mehr so ist, ja. 0:09:50.8

534 I: Mhm. 0:09:50.9

535 B1: Aber natürlich ist es etwas anderes, als wie wir uns jetzt kennengelernt haben. Meine Kinder
536 sind groß (...) 0:09:58.0

537 I: Ja. 0:09:58.1

538 B1: (...) und wir brauchen da nicht Feilschen um irgendetwas, das ergibt sich. 0:10:04.3

539 I: Verstehe. 0:10:04.5

540 **B1:** Ja. 0:10:07.9

541 **I:** Ok, dann(.) Sie haben mir schon so viele spannende Sachen erzählt, ich habe nur noch ein paar
542 Fragen zu Alter, Wohnort und so. 0:10:17.9

INTERVIEW 2

Datum: 12.05.2019

Dauer: 00:35:05 Stunden

I Interviewerin

B2 Befragter 2

Soziodemographie

Alter: 68 Jahre

Geschlecht: männlich

Familienstand: in einer Beziehung/ 1x verheiratet

Staatsangehörigkeit: Deutschland

Wohnhaft in (Land): Österreich, OÖ

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Universitätsabschluss, noch berufstätig

1 **I:** Dankeschön das sie sich Zeit nehmen. 0:00:24.8

2 **B2:** Ja, gerne. 0:00:25.1

3 **I:** (lacht) Das freut mich sehr. 0:00:27.4

4 **B2:** Ich war ja grade hier. (lacht) 0:00:27.9

5 **I:** (lacht) Vorweg einmal: Es geht eben darum, dass Online-Datingverhalten der Generation 50 Plus
6 zu Erforschen und es wird alles anonym behandelt. Es gibt wie gesagt keine richtigen oder falschen
7 Antworten. Es geht mir einfach darum, dass Sie mir ihre persönlichen Erfahrungen mitteilen, oder
8 mit mir teilen. Sie können einfach, also am einfachsten ist es, wenn sie mir einfach erzählen warum
9 sie sich angemeldet haben und was für Erfahrungen sie gemacht haben. Wenn ich spezielle Fragen
10 habe, hake ich nach. 0:01:01.5

11 **B2:** Ja, ok. Also, ich bin vor 8 Jahren nach Ungarn gekommen. Ich arbeite in Ungarn, auch jetzt
12 noch. In Győr, in Ungarn. Ungefähr 130 km von Wien entfernt und ich bin Pädagoge und leite dort
13 eine Einrichtung der Jugendhilfe. Die ersten zwei Jahre habe ich brav in Ungarn verbracht, habe
14 nur gearbeitet und wollte eigentlich gleich wieder weg. Der Auftrag war so, auf 2 Jahre begrenzt.
15 Dann wurde das erweitert und ich habe Wien für mich entdeckt, fand es da sehr schön und habe
16 mir gedacht, ich suche mir irgendwann eine Wohnung dort und warum soll ich nicht auch schauen
17 ob ich dort eine Partnerin für mich finde. Ne, also, das war eigentlich so der Grund. Also, ich war
18 schon 4 Jahre davor, nein, 3 Jahre davor, getrennt. Insofern war ich völlig frei, hatte die Arbeit dort
19 und dachte mir, Wien gefällt mir sehr gut und ich schaue und bin bei Parship gelandet. Also jetzt
20 vor 5 Jahren, fast 6 Jahren das erste Mal und das war für mich wirklich sehr spannend. Erstens
21 kannte ich die Gegend nicht, auch die Mentalität nicht und ich wusste gar nicht auf was ich mich
22 da einlasse, wenn ich in Ungarn arbeite, aber eine Partnerschaft in Österreich suche, oder speziell
23 auch in Wien. 0:02:23.5

24 **I:** Mhm- 0:02:23.6

25 **B2:** Aber das war dann so, also vor 5 Jahren war ich 63, also noch nicht in diesem Rentneralter
26 und ich bekam natürlich unheimlich viele Zuschriften. Ne, das war (hustet), das passte alles so.
27 Mein Alter, mein Aussehen. Mein Beruf hörte sich für die meisten Frauen recht interessant an.
28 Jedenfalls war das dermaßen viel, dass ich damit eigentlich gar nicht so richtig zurechtkam. Das
29 ich dann nicht wusste, was schreib ich überhaupt so. Ich fand das nett, das Frauen mir schreiben
30 und mir was Nettes schreiben und gesagt haben: Wir könnten uns das vorstellen, aber das waren
31 dann in 14 Tagen 50. Also das ich gedacht habe, das geht gar nicht. Zuerst freut man sich darüber,
32 aber dann denkt man schon darüber nach, ob man sich vielleicht falsch dargestellt hat. Das man
33 was verspricht, was für andere Menschen, also für Frauen so interessant ist, was ich aber gar nicht

34 habe. Ich habe gedacht, ich habe es sehr genau geschrieben, wie ich bin, was ich möchte und wie
 35 ich mir das vorstelle, eine Beziehung. Das hab ich schon gemacht. 0:03:46.2

36 I: Mhm. 0:03:46.3

37 B2: Ich hab dann die Erfahrung gemacht, äh, die Verabredungen gemacht, so wie ich konnte. Jedes
 38 Wochenende, wenn ich dann in Wien war. Ich hatte mir dann fast immer ein Hotelzimmer
 39 genommen übers Wochenende und hab mich dann mit Frauen getroffen. Und da merkte ich erst
 40 wie schwierig das ist, äh, jemanden so kennenzulernen, in dieser Anfangsphase. Nicht, sich zu
 41 treffen im Kaffee sowieso und zu sitzen und zu reden und man merkt dann, dass man schon so
 42 eine Professionalität kriegt, bekommt in der Vorstellung. Also, wenn man sich vorstellt. 0:04:26.4

43 I: Das es schon so (...) 0:04:26.6

44 B2: Das es schon so (...) 0:04:27.8

45 I: (...) einstudiert ist? 0:04:27.9

46 B2: Ja, genau. Nach dem dritten Mal hat man es eigentlich drauf. Man möchte eigentlich einfach
 47 dastehen, also so, das waren die Anfangsdinge. Man möchte gut dastehen und merkt bei der
 48 Besprechung, die man schon hatte, war das so ein bisschen stockend und dann hat man das beim
 49 nächsten Mal schon drauf und beim zehnten Mal ist man schon sehr professionell. Das ist so als
 50 ob sie Vorstellungsgespräche in Firmen haben, ne. 0:04:55.1

51 I: Ja, Entschuldigung, dass ich sie unterbreche. 0:04:54.9

52 B2: Ja. 0:04:55.0

53 I: Würden sie das irgendwie als negativ sehen, dass man das durchspielt im Geiste und weiß, ok,
 54 ich muss jetzt das sagen? Also, dass es teilweise (...) 0:05:02.4

55 B2: Ja. 0:05:02.9

56 I: (...) so automatisiert ist und weniger spontan? 0:05:04.8

57 B2: Ja. Also da ich sehr..., ich arbeite wie gesagt in der Jugendhilfe, ich hab eine pädagogische
 58 und eine psychologische Ausbildung, dass man dann schon so zielgerichtet, dass man sich nicht
 59 mehr überraschen lässt, sondern dass man das macht wie ein Vorstellungsgespräch, wo man
 60 eigentlich angestellt werden will. Ne, dass sich so automatisiert, da ist nicht dieses lässige dabei,
 61 wie man eigentlich sonst ist, sondern das man es schon in die Richtung lenkt, dass man denjenigen
 62 anguckt, die Frau anguckt und sie sieht wie sie gekleidet ist, wie sie sich gibt und was sie von sich
 63 erzählt und dass man darauf einsteigt und sagt: na gut, ich bin nicht ganz so, aber schon so ein
 64 bisschen, also lasse ich das schon ein bisschen weiter raus hängen, was so erwartet wird. Da habe
 65 ich lange dazu gebraucht um das zu bemerken und dann auch noch zu bemerken warum das nie
 66 so geklappt hat, dass man eine zweite Verabredung getroffen hat. Naja, eine Zweite ging noch,
 67 aber dann eine Dritte. 0:06:12.3

68 I: Ok. 0:06:12.3

69 B2: Dann hab ich das halt umgestellt, als ich das merkte und hab gesagt, jetzt lasse ich es auf mich
 70 zukommen. Rede nicht so viel, denn ich bin sehr wortreich, ist berufsmäßig auch so. 0:06:25.2

71 I: Ok. 0:06:25.4

72 B2: Na, das ich dachte, jetzt muss ich sehen, was kommt da und hab dann auch eine Frau
 73 kennengelernt, in Wien und ähm (.) Aber erst nach 4, 5 Monaten und da hab ich wirklich, da hab
 74 ich fast jedes Wochenende 2, 3 Treffen gehabt. 0:06:47.0

75 I: Nach 4, 5 Monaten haben sie sich mit ihr getroffen (...) 0:06:48.3

76 B2: Ja, hab ich. 0:06:48.4

77 I: (...) und haben sie Kontakt geschmiedet? 0:06:50.0
78 B2: Nein, eine getroffen, mit der hab ich ein Monat geschrieben (...) 0:06:54.0

79 I: Ok. 0:06:54.1

80 B2: (...) und da hab ich gedacht, das könnte gut passen und hab mich dann mit derjenigen getroffen
81 und bin mit dieser Frau auch öfters ausgegangen. Das gefiel mir sehr gut. Es war eine Psychologin,
82 die kulturell sehr interessiert war und da ich in Wien war und durch meinen Ungarn Aufenthalt so
83 ein kulturelles Manko hatte, bin ich da voll drauf eingestiegen und das hat ihr auch Spaß gemacht.
84 Ich kannte dann ganz schnell die Hochburgen, vom Burgtheater über Porgy & Bess und ich hatte
85 ein Abo im Musikverein und so etwas eben. Also, das hat mir Freude gemacht. Also da stand dann
86 mehr diese Zweckgemeinschaft im Vordergrund. Für sie war es, sie war etwas jünger als ich, 2, 3
87 Jahre, für sie war es so interessant, mit jemandem wegzugehen, also mit einem Mann an der Seite
88 wegzugehen. Und für mich war es fast mehr interessant mit einer Frau, die mir alles zeigt in Wien,
89 was gut ist, was schön ist. Also schon so eine Zweckgemeinschaft, quasi. 0:08:02.6

90 I: Ok, so hätte ich es jetzt auch rausgehört, also eher quasi, man unternimmt mit jemandem etwas,
91 der ganz nett ist (...) 0:08:08.0

92 B2: Genau, genau. 0:08:08.1

93 I: (...) aber nichts Tiefergehendes. 0:08:09.9

94 B2: Also, diese Form des verliebt seins, stellte sich also nicht ein, was ich aber einfach gesucht
95 habe. Ich habe ja eine richtige Partnerin gesucht und das auch vorher geschrieben. Ich würde
96 gerne mit jemandem zusammen sein, so ganz. Denke auch daran, also für langfristig usw. Das war
97 dann aber nicht so und dann schlief das so ein bisschen ein, weil das für mich und für sie vielleicht
98 auch, da war es dann erledigt. Sie, ne, sie hatte auch nicht das „verliebt-sein-Gefühl, aber so im
99 Guten hat man dann gesagt: so richtig passt das doch nicht. 0:08:47.6

100 I: Man hat dann offen darüber gesprochen? 0:08:47.8

101 B2: Ja. 0:08:48.8

102 I: Weil sie gesagt haben: lassen wir das mal sein? 0:08:50.3

103 B2: Ja genau, so nach 1, 2 Sachen wo man dann doch so konträr gewesen ist. Ich erinnere mich
104 noch an einen Theaterbesuch, Dantons Tod, von Büchner, was mir sehr gut gefiel und wo ich das
105 Gefühl hatte, da redet jemand so dagegen um mich so ein bisschen zu reizen. Das hat mich
106 geärgert und man braucht ja manchmal nur so ein Ding (...) 0:09:11.8

107 I: Ok. (lacht 0:09:11.9

108 B2: (...) und dass man sagt: pass mal auf, das war jetzt nicht so gut und was ich dir noch sagen
109 wollte ist, das gefällt mir nicht so. Wir haben uns auch nicht so arg oft gesehen, weil wir beide viel
110 gearbeitet haben, das ging dann auseinander. Dann hatte ich ja immer noch mein Abo bei Parship,
111 das lief ja auf 1 Jahr und dann hab ich noch einige Verabredungen getroffen, auch mit sehr, also
112 das muss ich sagen, ich hab immer sehr interessante Frauen getroffen, mit Berufen, die ganz
113 interessant waren und die auch sehr gebildet waren, das hat mir sehr gut gefallen. Ähm, und die
114 Dinge, die wir zusammen unternommen haben, das war auch immer sehr schön. Es war auch
115 manchmal gefühlvoller, also Umarmung, oder ne, dass man sich so ein bisschen verliebt
116 angeschaut hat. Aber es war nie so, dass es mich und wahrscheinlich die Frauen auch nicht so
117 gepackt hat, dass man gesagt hat: „Wow, das ist ein tolles Gefühl“, das möchte ich gerne.
118 0:10:15.6.

119 I: Also, dass es für mehr reicht, quasi? 0:10:16.7

120 B2: Ja, genau, genau. Und so hab ich mich eigentlich, so das ganze Jahr, so durch-befreundet
121 (lacht) mit netten, schönen, geistreichen Frauen, was ich auch sehr genossen habe. 0:10:33.4

122 I: Aber Verzeihung, wie alt waren die Frauen ca.? Also von, bis? 0:10:36.6

123 B2: Die waren um die, die(.) Also die waren so 57 bis 65. 0:10:42.5

124 I: Ok. 0:10:42.7

125 B2: Und ich war zu diesem Zeitpunkt schon so 64, 63, 64. 0:10:48.8

126 I: Also es waren jetzt nicht ganz extreme Alterssprünge auch dabei? 0:10:51.8

127 B2: Nein, nein, Nein, nein. 0:10:53.0

128 I: Ok. 0:10:53.3

129 B2: Genau, genau. Das war also so, das war eigentlich gut, aber dann war es für mich auch, das
130 wollte ich dann auch nicht mehr. 0:11:02.5

131 I; Mhm. 0:11:02.6

132 B2: Und zum Schluss, also als dieses Jahr herum war, hab ich noch einmal eine Frau
133 kennengelernt, aus dem Waldviertel. Da bin ich auch sehr oft hingefahren, das hat mir auch sehr
134 gut gefallen, aber da waren auch Dinge, ist ja egal was es ist, aber wo es nicht zusammenpasste,
135 einfach. Und aus der Beziehung noch einmal eine Beziehung kennengelernt, wo es dann ähnlich
136 war. Also immer mehr, also ich sag jetzt mal auch Frauen, die ziemliche Probleme hatten, durch
137 ihr vorheriges Leben. Man sucht ja, so wie ich, ich war ja frei von Allem. Also, wie man immer sagt,
138 Altlasten. Ich hab keine (...) 0:11:44.3

139 I: Also auch emotional frei, in dem Fall. 0:11:44.8

140 B2: Genau, genau. Da war nichts wo ich sage: da hänge ich dran und das hab ich eigentlich auch
141 immer kommuniziert, dass ich das eigentlich gerne möchte. Wenn jemand noch an einem alten
142 Freund hängt, oder an der Ehe, oder so, oder an einem der verstorben ist, ne. Und, äh und da war
143 es so, die letzten Beziehungen waren dann so belastet in sich selber, dass ich das auch nicht
144 unbedingt tragen wollte. Das ich gesagt habe: das kann ich gar nicht aufarbeiten. Jemand der sich
145 von jemandem getrennt hat, der Alkoholiker mal war, bei jedem Glas Wein was ich dann mal trinke,
146 kommt dieser Blick, das ertrage ich auf die Dauer einfach nicht. 0:12:29.1

147 I: Ok. 0:12:29.2

148 B2: Und solche Dinge waren es halt. 0:12:31.7

149 I: Aber auch so als Ersatzposition quasi, die man einnimmt? Als wenn der vorherige Partner
150 verstorben ist, oder dass eher weniger? 0:12:38.8

151 B2: Nein, dass eher weniger. Also für jedes Problem gibt es dann schon eine Reaktion. Also dieses,
152 mit dem Alkoholiker, was ich ihnen gesagt habe, das ist dann schon so, dass das so zielgerichtet
153 ist auf trinken. Wenn man sagt: ach ich trinke unheimlich gerne einen Wein, ich mag das gerne. Ich
154 finde 2 Achtel am Abend nicht schlimm, für jemanden der diese Erfahrungen gemacht hat ist der
155 Geruch alleine schon was Furchtbares. Dann gibt es die, sagen wir mal der Umgang mit geistig,
156 geistigen, religiösen Gegebenheiten. Ne, es gibt sehr viele das bestimmte Ding angehören in
157 unserem Alter sage ich mal, die sich bestimmte Sachen zu eigen gemacht haben, wo ich als so
158 sehr nüchterner Mensch eigentlich doch nicht so mitkomme. 0:13:33.6

159 I: Ok 0:13:33.7

160

161 B2: Dass ich das nicht so kann. Und so gibt es immer, also auf bestimmte Sachen, eine Reaktion
162 und da muss man sehen, musste ich sehen, ob ich damit zurechtkomme und wenn nicht dann(.)
163 Ich hab das probiert dann, immer eine ganze Zeit. Aber wenn ich merke, das geht nicht, dann habe
164 ich es auch gelassen. 0:13:49.6

165 I: Ok 0:13:49.7

166 B2: Ne, dass ich gesagt habe: das ist nichts. 0:13:51.6

167 I: Aber würden sie sagen, dass das vielleicht mit dem Alter anders geworden ist, dass man weniger
 168 kompromissbereit ist, oder gewisse Dinge weniger akzeptiert, wo man als jüngerer einfach darüber
 169 hinwegsieht, oder ist das (...) 0:14:03.2

170 B2: Nein, eigentlich nicht. Das ist schon, ich war ja wirklich sehr interessiert an einer Beziehung.
 171 Ich wollte das sehr gerne und war auch sehr langatmig. Also ich bin auch sonst sehr langatmig und
 172 hab immer geschaut ob es da noch eine Möglichkeit gibt. Das ist nicht schnell abgebrochen worden,
 173 sondern immer so dass man sagt, das geht nicht und es war nie im Streit, oder ich kann mich an
 174 keine Trennung erinnern, die im Streit gegangen ist. 0:14:32.5

175 I: Ok. 0:14:32.7

176 B2: Und das, für meine Verhältnisse relativ viele Beziehungen waren, war das so in Ordnung, aber
 177 dann habe ich es gelassen. (lacht laut) 0:14:43.5

178 I: Ok. (lacht) Und wie war das jetzt generell? Sie haben ja vorher schon erwähnt, dass viele Frauen
 179 sie kontaktiert haben (...) 0:14:49.6

180 B2: Ja. 0:14:49.7

181 I: (...) wie war das bei der Kontakthanbahnung? Waren das originelle, wie soll man sagen, erste
 182 Nachrichten, die man bekommen hat oder war das ganz unterschiedlich das man gemerkt hat: ok,
 183 es ist jemand wirklich sehr darauf fokussiert, sehr gewillt und sehr zielstrebig? 0:15:06.4

184 B2: Ja, also (...) 0:15:07.5

185 I: Vielleicht auch verzweifelt? 0:15:07.5

186 B2: Das weniger, aber schon aufgrund wie ich es geschrieben habe. Ich glaube, das war mit einem
 187 Grunde warum relativ viele auf mich reagiert haben. Das war zwischen schon ein wenig witzig, aber
 188 wohl auch geistreich und auch ernsthaft. Ich glaube, ich konnte hinüberbringen ich suche wirklich
 189 eine Frau, nicht nur so für eine Verabredung. Aber ich bin, äh, ich bin humorvoll und ich habe glaub
 190 ich suggeriert, mit mir könnte man auch viel Spaß haben. Ne, das ist ja das was viele wollen, dass
 191 man auch sagt, man kann auch miteinander lachen und schöne Sachen mache. 0:15:46.8

192 I: Mhm. 0:15:48.3

193 B2: Und daraufhin waren auch die Antworten und die waren durchaus geistreich, witzig, aber nicht
 194 sehr zurückhaltend. Das hat mich ein bisschen gewundert, dass es immer sehr schnell zu
 195 Verabredungen kam, sehr schnell zu einer Telefonnummer und sehr offen. 0:16:06.3

196 I: Aber woran glauben sie liegt das? 0:16:09.9

197 B2: Das weiß ich nicht, vielleicht, dass ich suggeriert habe, dass ich das wirklich alles so ehrlich
 198 meine, oder ernst meine. Ich hab mit B1, wir sind ja ganz anders zusammengekommen. Man hört
 199 so rein, wie schreibt jemand, wie traut man dem schon, dass man dem schon eine Telefonnummer
 200 gibt, oder auch ich als Mann habe gedacht. Zuerst war ich auch sehr leichtsinnig, hab gesagt ich
 201 wohne in XXXX, wir können uns ja auf dem Naschmarkt treffen, oder so. 0:16:50.2

202 I: Mhm. 0:16:50.4

203 B2: Das war auch nicht so klug von mir, ne. 0:16:54.2

204 I: Ok. 0:16:54.3

205 **B2:** Aber ansonsten ging das sehr schnell. Also ich brauchte nicht lange fragen um die
 206 Verabredung, auch die Hälfte der Frauen hat auch von sich ausgesagt: „ach komm, lass uns doch
 207 mal treffen, da und da“. 0:17:12.0

208 **I:** Und wie war das bei Ihnen persönlichen, war es ihnen lieber, wenn man sich eher schneller
 209 getroffen hat, oder wollten sie schon ein bisschen vorfühlen bei den Nachrichten? 0:17:21.2

210 **B2:** Also in dieser Zeit, also in der Anfangszeit, war ich wirklich überrollt. Das ist so als wenn man
 211 in einem Bonbonladen geht und man merkt: ne. Das hab ich so gedacht: das ist ja unsinnig, alle
 212 Frauen haben ja sicher auch zig andere Männer angeschrieben, aber das man selber denkt: Boa,
 213 (lacht) das ist aber, was ist mit dir. Und insofern hab ich das wahrgenommen, dass ich gesagt
 214 [habe] ich bin freitags nach Wien gefahren, hab mich Freitag verabredet, Samstag verabredet,
 215 Sonntag verabredet und Montag wieder nach Ungarn zum Arbeiten. (lacht) 0:17:56.9

216 **I:** Also es war schon auch gut für das Selbstbewusstsein an ihrer Stelle? 0:18:00.5

217 **B2:** Ja auch, genau. Und zu denken: ist man noch im Rennen in dem Alter, mit dem Beruf, in
 218 Ungarn arbeitend und so. Das war, das war schon, ähm, gut. Ja, das hat mir gefallen. 0:18:13.7

219 **I:** Ok. Das ist schon sehr angenehm. Haben sie irgendwie Profile gesehen, die sehr abschreckend
 220 waren, in dem Fall, das Jemand zu sehr gewisse Dinge wollte und das Profil überausführlich war?
 221 0:18:28.8

222 **B2:** Nein, nein, gar nicht. 0:18:29.8

223 **I:** Oder im Gespräch irgendwie? 0:18:32.2

224 **B2:** Nein, auch gar nicht. 0:18:33.8

225 **I:** Also es waren gute Erfahrungen? 0:18:33.9

226 **B2:** Ja, wirklich gut, muss ich sagen. 0:18:37.0

227 **I:** Und hat man irgendwie einen gewissen Druck als Mann, wenn man sein Profil erstellt, das man
 228 jetzt denkt, ich muss jetzt aufgrund meines Alters jetzt mit anderen Qualitäten irgendwie
 229 überzeugen? Also, ich muss noch lustiger sein, ich muss noch abenteuerlustigere Fotos haben?
 230 0:18:51.7

231 **B2:** Also das Profil habe ich geschrieben in 20 Minuten, weil mir das leicht fällt. 0:18:58.8

232 **I:** Mhm. 0:18:58.9

233 **B2:** Dass ich einmal die Fragen, die dann ja dort sind beantworte, die man sich raussucht, zum
 234 Beruf, was mag ich gerne usw. ne, und wie man sich darstellt. Das fällt mir auch nicht schwer, weil
 235 ich ja auch wirklich so bin. Also ich brauchte mir da nichts aussuchen, weil ich gar nicht wusste wie
 236 das Ganze funktioniert. Vielleicht hätte ich es das nächste Mal anders gemacht, aber ich hab es
 237 nicht anders gemacht, sonst wäre ich nicht mit **B1** zusammen, ne. 0:19:25.8

238 **I:** Ok. Und wie ist das in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis aufgenommen worden, oder ist das
 239 eher auf Zustimmung gestoßen, oder wurde auch Interesse geweckt? 0:19:38.6

240 **B2:** Nun, ich hab ja nun anders gelebt als die meisten anderen. In Ungarn hatte ich keine Freunde,
 241 da hab ich nur gearbeitet. Da hab ich auch kaum mit jemandem gesprochen und den 2, 3 die ich
 242 aus Deutschland kenne, denen ich es erzählt habe, die kannten das eigentlich auch schon alle.
 243 Also nicht nur Parship, sondern es gibt ja auch noch zig andere. Insofern war das für die nur die
 244 Frage „und hast du dich schon verabredet und war was dabei?“, oder so. 0:20:07.0

245 **I:** Ok. 0:20:07.2

246 **B2:** Da hat sich keiner darüber gewundert. 0:20:09.5

247 **I:** Mhm. Und wie ist das mit den Damen gewesen, also die Kommunikation an sich? Redet man da
 248 offen darüber, ok man trifft sich auch noch mit Anderen, man schreibt mit Anderen, oder (...)
 249 0:20:17.3

250 **B2:** Ja, ja.

251 **I:** (...) oder ist das nicht kommuniziert worden? 0:20:20.4

252 **B2:** Also das war schon, schon, ähm, recht locker. Also man hat das Gespräch nicht damit
 253 angefangen, aber von der Frauenseite habe ich in Erinnerung, dass da mehr, entweder sollte es
 254 ein Lob für mich sein, oder aber sie wollten damit ausdrücken, dass die anderen Verabredungen,
 255 die sie schon gehabt haben, oder mit Männern, mit denen sie geschrieben haben, dass das nicht
 256 so toll war. Also die haben mir gesagt: „boa (! sic), manche schicken Bilder, da haben sie noch
 257 Haare“ (lacht) und dann waren sie kahl“, oder dick, oder so. Oder Erzählen sie sind kulturell
 258 interessiert und waren das letzte Mal im Schülertheater, als sie in der Schule waren, so ne, also
 259 schon so ein bisschen ätzender, waren die Frauen und äh (...) 0:21:09.1

260 **I:** Also hört man auch durch, dass die Frauen vielleicht eher, wie soll man sagen, öfter falsche
 261 Angaben gelesen haben, oder quasi? 0:21:20.1

262 **B2:** Ja, dass sie nicht mit diesen Angaben so zufrieden waren, wie es geschrieben war. 0:21:25.7

263 **I:** Ok, aber umgekehrt war es nicht so. 0:21:28.7

264 **B2:** Mhm, mhm. 0:21:28.8

265 **I:** Und was würden sie als absolutes No-Go bezeichnen, also was würde sie total abschrecken jetzt
 266 bei Onlinedating? 0:21:39.5

267 **B2:** Also, wenn ich das jetzt, äh, wir waren ja beide, wir waren ja beide in diesem Jahr noch mal
 268 drinnen, bei Parship, also ich hab mich angemeldet und **B1** war ja auch ganz neu drinnen. Wir
 269 waren ja beide ganz neu drinnen. Sie war die erste Frau die ich aufgerufen hab und dann gleich
 270 wieder zugemacht, weil ich dachte, das ist es. Und was ich dort nicht mochte, zum Beispiel eine
 271 Frau mit einem Cabrio, mit einer riesen Flasche Schlumberger-Sekt im Arm, steht neben ihrem
 272 offenen Cabrio und ist vom Beruf her Maklerin. Da habe ich mir nur gedacht: wie kann man sich
 273 denn nur so erniedrigen? (lacht) Also das sind Sachen, also diese Angeber-Sachen, die wer lesen
 274 kann oder speziell schaut, der merkt wo jemand übertreibt, ne. 0:22:35.0

275 **I:** Mhm. 0:22:35.2

276 **B2:** Jetzt bin ich ja wirklich fit in dem Bereich, dass ich sagen kann, wenn man das liest. Alle wollen
 277 den Dalai-Lama. Also alle Frauen, wenn sie auf eine einsame Insel gehen, nehmen all ihre Bücher
 278 mit, was ich total schwachsinnig finde, (lacht) man hat sie ja schon gelesen. Dann wollen sie alle
 279 den Dalai-Lama kennen lernen, ist auch unsinnig. Ich kenne den, das lohnt sich gar nicht. (I und
 280 **B2** lachen) Ist wirklich war. Und das Dritte war noch, mit Kindern immer irgendwas. Also immer so,
 281 die Sachen sind immer so statisch dann, also wenn man die liest, dann denkt man es hätte
 282 jemandem was Neues einfallen sollen. Was würde ich nie tun, ich würde nie Kinder schlagen, oder,
 283 oder doof zu Ausländern sein, also so Plattitüden, wenn die stehen. 0:23:25.4

284 **I:** Ok. 0:23:26.6

285 **B2:** Das ist so eine Sache, da sollten die Leute mehr drauf achten und wenn sie nicht so aus dem
 286 Herzen schreiben können, dann sollten sie sich das länger vorschreiben, schon mal. 0:23:39.5

287 **I:** Also zu, wie soll man sagen, abgeklatschte langweilige standardisierte Profile (...) 0:23:45.0

288 **B2:** Genau, genau.

289 **I:** (...) sind eher abschreckend, zu interessante in dem Fall? 0:23:48.1

290 **B2:** Ja, genau, genau. 0:23:53.2
 291 **I:** Und was glauben sie, haben es Frauen im höheren Alter vielleicht schwerer, dass sie online auch
 292 wen finden (...)0:23:59.9
 293
 294 **B2:** Ja, ja.

295 **I:** (...), weil man schaut ja doch auf Profildaten auch und (...) 0:24:02.7

296 **B2:** Ja, ja, einwandfrei ja. 0:24:03.5

297 **I:** Ok. 0:24:03.6

298 **B2:** Ja, bin ich sicher. Also jetzt das zweite Mal, als ich jetzt reingegangen bin, in einer anderen
 299 Altersklasse. Damals bin ich in der Altersklasse 63, oder 62 rein gegangen. Jetzt bin ich in die
 300 Altersklasse 68 rein gegangen, die dann bis 75, sag ich mal, ne und da sind dann schon sehr, sehr
 301 alte Frauen dabei. Also vom Aussehen, ne, vom Aussehen und auch von dem wie sie schreiben.
 302 Also so wie **B1** und ich wir sind zusammen fast 140 Jahre (I lacht), das ist eine andere
 303 Hausnummer. 0:24:41.0

304 **I:** Ja. 0:24:41.2

305 **B2:** Und dann so diese älteren Frauen, also da sind die Bilder schon so, also das würde nicht
 306 passen für mich, ne. Vielleicht passt das da, aber da glaube ich ist es mehr so. Also da bin ich
 307 ziemlich sicher. 0:25:02.3

308 **I:** Und wie, wie soll ich es jetzt am besten formulieren, (Pause) wie wäre das quasi mit der
 309 Hemmschwelle, beim ersten Treffen ist man dann schon nervös, wenn man sie trifft, weil man hat
 310 ja vorher schon geschrieben, oder ist es eher so ok, man schaut es sich mal an und (...) 0:25:22.1

311 **B2:** Also ich hab das nicht. Erstens bin ich rhetorisch recht gut und zweitens schon relativ souverän.
 312 Also, mich beeindrucken Menschen nicht so, nur weil ich sie das erste Mal treffe, ne, so. Ich
 313 persönlich hab das nicht. Beim ersten Mal, dass man sich überlegt, wo trifft man sich und das, aber
 314 dann(.) Ich finde immer ein Gesprächsthema, selbst dann mit jemanden wo ich denke, der erste
 315 Augenblick ist es eigentlich auch, ne, dass man sagt so, das wird nichts, aber trotzdem sitze ich
 316 eineinhalb Stunden, oder 2 und plaudern nett. Also, das ist mir auch gesagt worden, dass diejenige
 317 schon weiß, das wird wohl nichts werden, weil ich so, so wie ich bin könnte sie sich nicht vorstellen,
 318 dass ich mit ihr zusammen sei. Das brauchte ich nicht mal sagen, dass sie selber so gesagt hat
 319 und dann sich aber bedankt hat für das nette Gespräch. 0:26:28.1

320 **I:** Mhm 0:26:28.1

321 **B2:** Also, wenn man das so macht, dann ist das so in Ordnung, denke ich. 0:26:33.5
 322 **I:** Ok und(.) Jetzt habe ich meine Frage vergessen. (I und **B2** lachen) Haben sie irgendwie bemerkt,
 323 dass sie ihre Ansprüche irgendwie verändert haben? 0:26:50.7

324 **B2:** Nein. 0:26:50.8

325 **I:** Also an die Partnerin, oder (...) 0:26:51.6

326 **B2:** Nein, das war (...)0:26:53.3

327 **I:** (...), dass das mit dem Alter anders geworden ist, oder dass es online vielleicht anders ist?
 328 0:26:55.5

329 **B2:** Nein. Nein, gar nicht. Also, das ist schon so gewesen, dass(.) Ich meine, ich hätte ja, wenn ich
 330 mich dann zurückgenommen hätte, ich hätte mit tollen Frauen zusammenleben können. Also, ich
 331 sag jetzt mal, sozial, gesellschaftlich gutstehende Frauen, nicht, dass man sagt, das ist eine
 332 leitende Klinikärztin, die findet mich nett und mit der treffe ich mich und ne, und mit der komme ich
 333 zusammen. Ich hätte, wenn ich das dann bei mir ein bisschen zurückgenommen hätte, wäre das
 334 auch was geworden, das weiß ich. Das weiß ich, das kann ich schon so einschätzen, aber ich hab

335 immer gedacht: ich war ja schon einmal verheiratet und in meinem Alter hat man ja auch schon
 336 mehrere Beziehungen gehabt und verschiedene, dass ich das nicht mehr so wollte, mit diesen
 337 Einschränkungen, sondern ich wollte so jemanden kennen lernen, der wach ist. Sie haben **B1** erlebt
 338 und so hab ich wirklich jemanden gemeint. So war das immer gemeint und da habe ich dann
 339 geschaut. Ich war aber jetzt auch soweit, im letzten Jahr, habe ich gedacht ich kauf mir so ein tiny
 340 house auf Rädern, pachte mir ein Grundstück in der Steiermark, da kommt mein Hund her, da hab
 341 ich Beziehungen (lacht) und stelle das dort hin und lebe alleine. 0:28:29.5

342 **I:** Ok, das war eine Option?

343 **B2:** Das war eine Option, oder ich bleib in Wien wohnen, obwohl es mir dann langsam jetzt nicht
 344 mehr so taugt, oder ich gehe ins Burgenland und kauf mir ein altes Haus, oder ins Weinviertel und
 345 baue mir so ein kleines Haus und wohne da und warte, wer mir in die Tür fällt und wenn nicht ist
 346 auch gut. 0:28:50.7

347 **I:** Ok. Also, wenn jetzt quasi die Suche erfolglos gewesen wäre (...)0:28:55.4

348 **B2:** Ja, genau. 0:28:55.6

349 **I:** Sie haben kein Problem mit alleine sein? 0:28:57.4

350 **B2:** Nein, nein.

351 **I:** Also eher das Bedürfnis das Leben noch zusätzlich zu verbessern, obwohl es schon sehr, sehr
 352 gut ist? 0:29:01.3

353 **B2:** Genau. Und aber auch zu wissen, dass das für mich das Optimale ist, aber wenn ich das nicht
 354 mehr erreiche, in dem Umfang, wie ich es gerne möchte, ne. Ich würde sicher eine Frau an meine
 355 Seite ziehen, wo ich sage: die ist eigentlich ganz in Ordnung, aber es ist nicht die große Liebe und
 356 das wollte ich nicht. 0:29:22.0

357 **I:** Also, ok. Also, nicht irgend jemanden (ein Hund bellt im Hintergrund) (...) 0:29:25.4

358 **B2:** Genau.

359 **I:** (...) aus Angst vor Einsamkeit, sondern einfach wirklich jemanden den man unbedingt möchte?
 360 0:29:28.9

361 **B2:** Ja, genau. Und ansonsten dann alleine zu suchen, den Sinn des Lebens alleine zu suchen.
 362 0:29:35.6

363 **I:** Ok, verstehe. Und kann man dann auch sagen, es war ihnen extrem wichtig, dass die Partnerin
 364 alleine sein kann? 0:29:46.3

365 **B2:** Ähm. (Pause) Ich denke mal so: wäre es jemand gewesen der vor einem Monat, der sich vor
 366 einem Monat mit dem Freund getrennt hat, oder der Mann gestorben ist, oder irgend etwas
 367 gewesen ist, das hätte ich nicht so gut gefunden. Dieses alleine sein können, diese Selbständigkeit,
 368 nicht, zu sagen wir sind beide, also wir beide jetzt, wir sind so selbständig miteinander, dass das
 369 mit einer Grundbedingung ist und das kann man nur sein, wenn man es eine Zeit gelebt hat. Wenn
 370 man immer von einer Beziehung in die Nächste geht, dann kann man das nicht, dann ist man
 371 abhängig und das wollte ich auch nicht. Genau, es sollte schon jemand sein der schon eine Zeit
 372 alleine gelebt hat. 0:30:39.3

373 **I:** Ok. Also jemand, der sich kennt und seine Bedürfnisse und (...) 0:30:42.5

374 **B2:** Genau, genau. 0:30:42.7

375 **I:** Also nicht nur in finanzieller Hinsicht, sondern auch in einer emotionalen, persönlichen Hinsicht.
 376 0:30:45.6

377 **B2:** Genau, genau. 0:30:49.9

378 **I:** Und sie haben auch gesagt, sie haben vorher schon Beziehungen gehabt. Also sie haben genau
379 gewusst was sie wollen, wie sind ihre Vorstellungen auch von der Zukunft? Man weiß man hat
380 schon ein gewisses Alter erreicht, könnten sie sich auch vorstellen noch einmal zu heiraten, oder
381 wie wäre das? 0:31:02.8

382 **B2:** Ja, das war auch mit eine Aussage von mir, dass ich, also wenn man mich gefragt hat, also
383 wenn es nur über die Fragen hinweg ging: Welches Sternzeichen bist du? Hast du Kinder und wie
384 lange bist du schon geschieden? ne. Das waren ja immer die drei Grundfragen, die bei treffen
385 kamen und meine Grundantworten waren aber auch, dass ich mir eine Beziehung vorstellen [kann].
386 Eine Vollzeitbeziehung, nicht eine Wochenendbeziehung, nicht eine auseinander wohnende
387 Beziehung, dass ich schon gerne mit jemandem wohnen möchte, langfristig und dass ich mir
388 durchaus vorstellen kann, auch zu heiraten. 0:31:45.4

389 **I:** Mhm. 0:31:45.6

390 **B2:** Da habe ich nie einen Hehl daraus gemacht. Wenn jemand gesagt hat, Heirat kommt für mich
391 gar nicht in Frage, dann ist das für mich leicht akzeptierbar, aber man soll es schon sagen, wenn
392 man es gerne möchte. 0:32:00.3

393 **I:** Also sie sind ja in diesem Fall schon quasi bereit gewesen den Wohnort zu wechseln, oder sind
394 bereit. 0:32:06.0

395 **B2:** Ja. 0:32:06.2

396 **I:** War das von Anfang an klar, dass sie in dem Fall flexibel sind? 0:32:13.5

397 **B2:** Ja, dass schon, fiel mir ja nicht so schwer. Schauen sie, ich komme aus Norddeutschland,
398 arbeite für eine deutsche Firma, habe in Ungarn gewohnt in der Woche, am Wochenende in Wien
399 und das schon seit, jetzt 7 Jahren, oder 8 Jahren und vorher schon auch, weil ich als selbständiger
400 Pädagoge verschiedene Jobs an verschiedenen Orten gemacht habe, ist das für mich nicht so,
401 dass ich sag, in Norddeutschland ist mein Zuhause, das habe ich nicht. 0:32:39.6

402 **I:** Ok. Also es wäre in diesem Fall auch kein Problem gewesen, wenn die potenzielle Partnerin
403 gesagt hätte: ich werde nie meinen Wohnort verlassen, weil sie der Typ sind, der sagt: „ok“, wenn
404 es mir dort gefällt könnt ich mir theoretisch vorstellen dort hinzuziehen? 0:32:50.3

405 **B2:** Ja, genau, genau. 0:32:53.0

406 **I:** Also Entfernung war jetzt nie (...) 0:32:54.1

407 **B2:** Für mich nicht. 0:32:54.3

408 **I:** (...) ein Problem, ok. Aber was war ihnen sonst besonders wichtig bei der Partnersuche? Also,
409 war ihnen politische Einstellung, oder Religion sehr wichtig? 0:33:03.4

410 **B2:** Auch. Also das kommt schon zusammen. Da haben wir gestern, oder vorgestern gerade
411 darüber gesprochen, dass man sagt, warum funktioniert es bei uns so gut, deswegen ist mir das
412 jetzt nahe, dass ich das sagen kann. Das ist die politische Einstellung, das ist die Einstellung, wir
413 sind artverwandt in der Arbeit, ja. Beide aus dem pädagogischen, pädagogischen Bereich, sowieso.
414 Dann, eben aus den Bereichen, sagen wir mal, aus dem gesellschaftlichen Bereich, wo glaubt man,
415 gesellschaftlichen, religiösen Bereichen, wo wir herkommen. Dann geht es um die Kultur, um die
416 Musik und den Humor. 0:33:50.6

417 **I:** Mhm. 0:33:50.7

418 **B2:** Und das sind so 6, 7 Bereiche und die müssen schon, eigentlich alle vorhanden sein. Also da
419 kann man nicht so sagen: „na gut, wenn das nicht ist, ist auch egal, schwamm drüber“, das geht
420 nicht, das muss stimmen und das muss man eben dann schauen ob das so ist. Da braucht man
421 eine Zeit lang dazu. Und je schneller man das hat, wie wir jetzt, um so schneller wächst die Liebe
422 auch, ne. Das man zuerst, man ist nicht verliebt, in meinem Alter jedenfalls nicht. Man denkt, das

423 könnte sein und doch die finde ich schön, oder die strahlt so, oder da ist eine Wärme, wenn man
 424 sich verabschiedet. Das hat schon so ein Gefühl, aber das ist nicht die Liebe, die wächst so, aber
 425 relativ schnell auch, wenn alles stimmt, ne. Aber wenn da so Sachen nicht stimmen, was weiß ich,
 426 da kam eine Frau im Pelzmantel, ich kann die nicht umarmen. Ich kann den Pelzmantel nicht
 427 umarmen. (I und B2 lachen) Verstehen sie, das muss stimmen und wenn das dann stimmt, dann
 428 geht das Herz auf und dann ist es auch da, ne. 0:34:59.5

429 I: Ok, voll schön. 0:35:01.2

430 B2: Ja, ja, ist auch schön. 0:35:02.9

431 I: Sehr, sehr schön. Und war es auch schon so, weil sie auch schon gemeint haben, sie haben mit
 432 Frauen teilweise vorher geschrieben und dann auch mit einigen getroffen, es war nie so dass die
 433 Erwartung, oder die Vorstellung eine ganz andere war als mit dem Realbild, dass das
 434 auseinandergedriftet ist? 0:35:19.5

435 B2: Nein, nein. 0:35:19.7

436 I: Ok. 0:35:21.5

437 B2: Also mit dem Schreiben, mit dem Schreiben, das war schon, dann schon einiges hin und her,
 438 da erkennt man viel daraus und wenn die Bilder zu dem Geschriebenen noch stimmen, dann ist
 439 das keine große Überraschung. Nein. 0:35:37.1

440 I: Ok. Und wie waren die Profile von den Damen, von den Profilfotos an sich? 0:35:42.4

441 B2: Naja, mache (...) 0:35:47.0

442 I: Waren auch viele Fotos von früher, oder (...) 0:35:48.4

443 B2: Ja, das war(.) Also einmal habe ich mich mit einer getroffen, da war ich dann sehr überrascht,
 444 dass das die Gleiche sein sollte wie auf den Fotos. Aber ansonsten konnte man sich das immer
 445 gut vorstellen, ne. Das war, das war schon realistisch, bis auf einmal, wie gesagt, da hab ich
 446 gedacht, das kann nicht sein, das waren dann auch Bilder die 5 Jahre alt waren und aber ansonsten
 447 war das schon so, mhm. 0:36:14.3

448 I: Ok. Und sie wirken ja sehr offen und ehrlich. Warum entscheidet man, ich meine ok, sie haben
 449 ja in Ungarn gearbeitet und eher einen kleineren sozialen Kontaktkreis gehabt (...) 0:36:27.7

450 B2: Mhm. 0:36:27.9

451 I: (...) warum war es dann wirklich der Schritt Online-Dating, weil es wegen dem Umzug, oder
 452 wegen Wien der Fall war, oder weil man sagt, es ist auch einfacher? 0:36:36.8

453 B2: Ja, das ist einfacher. 0:36:39.5

454 I: Es ist einfacher, ok. 0:36:39.8

455 B2: Ja, ja. Ich bin zwar immer an den Wochenenden nach Wien gefahren, auch bevor ich das
 456 gemacht hab. Habe Veranstaltungen besucht, weil das kulturelle mich so interessiert hat, aber das
 457 ist, also in der Oper lernen sie niemanden kennen, das ist Zufall, in der Pause. 0:36:56.8

458 I: Mhm. 0:36:57.0

459 B2: Oder im Theater, oder im Porgy & Bess und so. Man kommt, wenn man nicht an einem Ort ist,
 460 es ist ganz schwer eine Beziehung herzustellen überhaupt. Bis auf einmal, da hab ich eine Frau
 461 beim IKEA kennen gelernt, aber nur weil ich einen kleinen Hund im Arm hatte. Das war das Einzige
 462 (lacht) und ansonsten, das funktioniert in der Stadt nicht und das habe ich mir so vorgestellt und
 463 dann habe ich es gemacht, weil es einfacher ist. 0:37:22.6

464 I: Aber das glauben sie hauptsächlich auf Grund der Wohn- und Raumbedingungen, oder auch

465 aufgrund des Alters, dass man sagt, man lernt vielleicht nicht so leicht in der Arbeit, oder bei
 466 Freizeitaktivitäten, oder beim Ausgehen jemanden kennen? 0:37:22.6

467 **B2:** Ja, würde ich fest, hätte ich fest schon in Wien gewohnt, hätte ich meine Abende dort verbracht
 468 und wäre in irgendeinem Verein gewesen, Sport, oder wie es ist. Segeln, oder was man alles so
 469 macht, dann hätte ich das glaube ich nicht in Anspruch genommen. 0:37:50.3

470 **I:** Ok. 0:37:50.7

471 **B2:** Dann hätte ich jemanden so kennengelernt, da bin ich mir ziemlich sicher. 0:37:54.1

472 **I:** OK. Gut. (Pause) Dann haben sie mir alles, glaube ich was für mich jetzt, also für meine Studie
 473 interessant ist (I und **B2** lachen) schon erzählt. Gibt es noch irgend etwas was ihnen noch einfällt?
 474 Also wo sie denken: wow das ist mir passiert, oder das war (...) 0:38:18.4

475 **B2:** Also, nun das ist einfach, äh, es ist auch ein bisschen Glück dabei. So wie ich ihnen gesagt
 476 habe, dann jetzt im Februar, also ich höre jetzt so langsam mit der Arbeit auf, ne. Jetzt im Sommer
 477 und bin dann nur noch zuständig, dass ich immer kontrolliere, ob das läuft, das mache ich noch ein
 478 Jahr und wollte jetzt aufhören zu arbeiten und deswegen bin ich noch einmal reingegangen bei
 479 Parship, hab da meine 500€ bezahlt (lacht) und hab als erstes Bild die **B1** gesehen, ne. 0:38:53.0

480 **I:** Mhm. 0:38:53.2

481 **B2:** Und hab da gedacht, ich möchte diesmal nicht jetzt und da war der Postkorb, der war wieder
 482 voll, weil das jetzt bis 75 und ich glaub da hatte ich alle ledigen Frauen der Welt drauf, äh, zwischen
 483 65 und 75. Das war wirklich ganz, ganz viel und da habe ich gedacht ich mach nicht das gleiche
 484 wie letztes Mal und gucke und lade da ein und lade da ein. Sondern, die Frau, die ich jetzt da
 485 gesehen habe, das Bild gefiel mir, was sie geschrieben hatte gefiel mir und ich treffe jetzt nur die
 486 und schreibe auch nichts weiter, sondern ich konzentriere mich auf eins, auf Eine und das habe ich
 487 auch gemacht und das war auch gut. (lacht) Das war (...) 0:39:42.2

488 **I:** Schön (lacht) 0:39:44.4

489 **B2:** Das war gut und (unverständlich I und **B2** gleichzeitig reden und lachen) total. So sieht es aus.
 490 0:39:48.8

491 **I:** Das freut mich. Dann sage ich vielen lieben Dank. 0:39:56.1

492 **B2:** Ja, gerne, gerne. 0:39:56.3

INTERVIEW 3

Datum: 12.05.2019

Dauer: T1: 00:35:05 T2: 0:55:48.0

I Interviewerin

B3 Befragte 3

Soziodemographie

Alter: 77 Jahre

Geschlecht: weiblich

Familienstand: ledig, verwitwet

Staatsangehörigkeit: Österreich

Wohnhaft in (Land): Österreich, OÖ

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Universitätsabschluss/ pensioniert

1 **B3:** Jetzt schauen wir auf die Uhr, wollen sie es aufnehmen, oder was? 0:00:01.9

2 **I:** Ja, bitte, ich muss es aufnehmen, weil ich muss es ja nachher transkribieren. 0:00:07.7

3 **B3:** Wie lange haben wir denn jetzt Zeit? 0:00:15.8

4 **I:** Ja, also eine dreiviertel Stunde, eine Stunde, wie gesagt, sie erzählen mir einfach (...)

5 Wir haben keinen Stress, mir ist nur wichtig, dass Sie mir in Ruhe von ihren persönlichen
6 Erfahrungen erzählen. Nur ihre Erfahrung zählt – kein richtig oder falsch. Außerdem freue ich mich
7 sehr, dass Sie sich die Zeit genommen haben. 0:00:44.4

8 **B3:** Ok. 0:00:45.6

9 **I:** Ich sage es nur vorneweg warum wir zusammengekommen sind. Ich setze mich etwas näher zu
10 Ihnen, damit auch ja alles funktioniert. Ich erforsche das Online-Dating-Verhalten der Generation
11 50+ und es gibt wie gesagt keine falschen, oder richtigen Antworten, es geht einfach darum, dass
12 sie mir erzählen welche persönlichen Erfahrungen sie gesammelt haben. Was sie gesucht haben,
13 frei von der Leber weg plaudern. Alles wird auch anonym sein. Wenn ich irgendwelche Fragen
14 habe, oder wenn ich merke, es ist was total interessant, dann hake ich nach. Aber fühlen sie sich
15 nicht gezwungen zu antworten. 0:01:26.1

16 **B3:** Ich soll ihnen einfach eine Geschichte erzählen aus meiner Lebenserfahrung. (lacht) 0:01:30.9

17 **I:** Genau, warum haben sie überhaupt Online-Dating genutzt? 0:01:33.2

18 **B3:** Ja, also ich lebe schon einige Zeit allein, mein Mann ist gestorben, meine Mutter ist auch
19 gestorben, mein Sohn ist ausgewandert ins Ausland. Ich bin so irgendwie hier übriggeblieben und
20 die Möglichkeit in meinem Alter, also alleine bin ich seit bestimmt 15 Jahren. In meinen Alter
21 jemanden passenden zu finden ist sehr schwierig und erst recht am Land, wo ich ja sehr gerne
22 lebe, auch schon seit 11 Jahren und warum nicht einmal Online-Dating probieren. So hat es einfach
23 begonnen und damals war ich noch, ich denke in einem attraktiven Zustand, (lacht) mit Sicherheit
24 so manchen Männern gefallen habe. Also noch mit Chancen, dachte ich, dachte ich. Habe ich
25 bestimmt noch Chancen und hab es einfach probiert. Ich habe begonnen mit Elitepartner und war
26 aber dort durch das psychologische Testing da, doch eher eingeschränkt, weil man hat dort die
27 möglichen Kontakte zugeteilt bekommen und ich konnte mich nicht einfach frei durchklicken durch
28 das ganze Reservoir. 0:03:04.3

29 **I:** Mhm. 0:03:04.5

30 **B3:** Und bei Elitepartner habe ich ein paar Menschen kennengelernt und die Erfahrung war, da gab
31 es welche die haben nur schön geredet und haben das überhaupt nicht vorgehabt mit jemanden
32 ernsthaft in Kontakt zu treten, sondern nur das Spiel spielen. 0:03:21.7

33 **I:** Also war das vorher auch nicht erkennbar, durch die Profile irgendwie? 0:03:24.4

34 **B3:** Nein, es war nicht erkennbar. Es war nicht erkennbar, es war so gut kaschiert und die, die
 35 Personal-Messages die da gekommen sind, die PMs waren vom Text her fantastisch. Manche
 36 haben geschrieben wie Dichter, schöne Briefe, wunderschöne Briefe und plötzlich über Nacht hört
 37 dieser auf und meldet sich nie wieder, ja. 0:03:56.3

38 **I:** Oje. 0:03:56.0

39 **B3:** Und hat sein Profil gelöscht und das heißt unter einem anderen Namen ein neues aufgemacht.
 40 Also so wurden solche Dinge abgebrochen. Das war eben nur ein Spiel. Es war einmal die erste
 41 herbe Erfahrung: Moment, glaub nicht alles was du liest. 0:04:13.1

42 **I:** Ist das öfters passiert? 0:04:13.7

43 **B3:** Ja, ja. 0:04:14.8

44 **I:** Ok. 0:04:14.9

45 **B3:** Das ist gang und gebe, dass die Leute sich nur spielen und schreiben und so tun als ob, aber
 46 ernsthaft, wenn man dann fragt, „wann treffen wir uns einmal“, oder dass man einmal telefonieren
 47 möchte, sich dann zurückziehen, ja, das überhaupt nicht wollen. Drum, aus dieser Erfahrung, das
 48 war schon ganz, ganz früh, schon bei Elitepartner, kann ich nur sagen, appellieren an alle die sich
 49 hier jemanden erträumen, möglichst schnell und möglichst rasch ein persönliches Treffen. Weil
 50 dann fallen die Masken, ja. Also, wer da jetzt 1 bis 2 Jahre sich nur austauscht mit hübschen
 51 Meldungen, der vertut die Zeit. Also, das ist eine ganze eine wichtige Erfahrung, die zieht sich durch
 52 bis zum Schluss bei mir. Ich bin jetzt seit langem nicht mehr auf der Suche, aber das war einmal
 53 ganz was Wichtiges. 0:05:10.8

54 **I:** Und hat sich das nur auf die Erwartungen der Männer bezogen, also quasi das Spiel, oder hat
 55 man auch sagen können, bei den Profilen waren viele Falschangaben? 0:05:19.9

56 **B3:** Auch. 0:05:20.1

57 **I:** Auch. 0:05:21.8

58 **B3:** Beides, beides. Nur, die Verifizierung falscher Profile ist ja nur möglich wenn ich den Menschen
 59 wirklich kennen lerne und wenn ich sehe, stimmt das was da drinnen steht? Das fängt an beim
 60 Alter. Fotos die 20 Jahre alt sind usw. Also die meisten Männer haben gelogen. Das muss ich auf
 61 jeden Fall sagen, machen sich jünger, schöner und beschreiben sich besser als sie in Wahrheit
 62 sind. Die sind nicht ehrlich, die meisten, nicht alle. Es gibt auch andere die da eher da so
 63 bescheiden waren und sich eher als, naja, ich bin eh nicht attraktiv, die haben das umgedreht, die
 64 Masche und ich war immer sehr darauf erpicht authentische Personen zu treffen, wo das
 65 zusammenpasst und wo das stimmt und ich habe auch einige, tatsächlich auch persönlich dann
 66 kennengelernt. Man hat sich getroffen, bin ich verreist, oder ist jemand zu mir gekommen, das hat
 67 es alles gegeben und schon beim ersten Blick schon sehr spannend. Bei den ersten paar Worten
 68 habe ich das gespürt, ja, der ist das was er vorgibt (...) 0:06:37.2

69 **I:** Mhm. 0:06:37.2

70 **B3:** (...) zu sein, die ganze Zeit über schon, oder der ist es nicht. Ich habe fürchterliche Erlebnisse
 71 auch gehabt mit Gästen, die ich halt eingeladen habe, also nicht zum Wohnen bei mir, nie, also
 72 das sowieso das darf man einfach nicht machen. 0:06:52.6

73 **I:** Mhm. 0:06:52.7

74 **B3:** Beim ersten Dating bei sich wohnen lassen, das ist absolut verboten, das ist das Schlimmste
 75 was man tun kann, ja, sag ich heute. Ich hab das also nicht getan, ich hab den Menschen da in
 76 einem Hotel untergebracht und dann war er irgendwie eh verschnupft, ja. Er hat sich es ja erwartet,
 77 dass ich ihn da jetzt betreue und bekoche und was weiß ich und da hat er sich dann herausgestellt
 78 als, erstens, als unglaublicher Geizhals, zweitens, Langweiler. Er hat sich immer so als humorvoll,
 79 als Spaßvogel dargestellt. In Wahrheit hat er überhaupt keinen Humor gehabt usw. Ich habe nicht
 80 mehr gewusst, wie ich die 3 Tage überlebe mit ihm, (lacht) die er vorgehabt hat zu bleiben.

81 0:07:41.3

82 I: Ui. (lacht) 0:07:41.4

83 **B3:** Und dann am zweiten Tag hab ich gesagt: „Du, also ich widme dir heute noch den Resttag,
84 den halben, aber morgen habe ich keine Zeit mehr für dich“. Ich hab ihn quasi einen Tag früher
85 verabschiedet. „Aber du es gibt noch so viel zum Anschauen da, du hast da ein volles Programm
86 in Linz, du musst deswegen nicht früher heimfahren“, so hat sich das abgespielt. Also alle
87 Variationen und (...) 0:08:13.2

88 I: Aber weil sie gerade sagen, er ist hergekommen. 0:08:16.9

89 **B3:** Ja. 0:08:17.0

90 I: Sie haben also in ganz Österreich gesucht, oder über die Grenzen hinaus, oder war es ihnen
91 wichtig, dass die Leute auch aus der Umgebung kommen? Also war (...) 0:08:16.8

92 **B3:** Ich verstehe. 0:08:16.9

93 I: (...) z.B. wichtiger Punkt, dass der Partner jetzt nicht von weit anreisen muss, oder wenn wirklich
94 eine Beziehung entsteht, dass einer den Wohnort aufgibt, oder dass man wechselt? 0:08:33.5

95 **B3:** Das sieht man sehr bald, ob man in der näheren Umgebung wen findet oder ob da die
96 Möglichkeit ist, weil in den meisten Partnerschaftsbörsen kann man ja, kann man ja, eh regional
97 suchen und da war eigentlich nie was in der unmittelbaren Gegend. Also ich hab dann schon
98 Schweiz und Österreich gehabt, Entfernung egal. 0:09:03.0

99 I: Ok. 0:09:03.2

100 **B3:** Einen habe ich gehabt aus Frankreich sogar. Also in der Nähe von Straßburg, aus dem Elsass,
101 aber ist ja jetzt Frankreich. Also das sind alles so Distanzen die man irgendwie überwinden kann.
102 Ich war da offen, nachdem ich ja unabhängig nicht mehr im Beruf stehe, weil schon in Pension,
103 habe ich mir gedacht, es kann sein, warum nicht. Man kann auch eine Fernbeziehung haben.
104 Überhaupt das Thema Fernbeziehung ist ein großes und da gibt es positive und negative
105 Erfahrungen. Also es kommt immer darauf an wie man das lebt, miteinander (...) 0:09:42.6

106 I: Mhm 0:09:42.7

107 **B3:** (...) und, ähm, ja. So, wie war ihre Ausgangsfrage? Ich glaub ich bin jetzt irgendwie
108 abgewichen. 0:09:49.0

109 I: Nein, das passt schon so. 0:09:50.0

110

111 **B3:** Also eine, die Geschichte erzählen. 0:09:52.1

112 I: Ich frage ja eh zwischen, wir haben einfach (**B3** lacht) ein ganz entspanntes Gespräch. 0:09:55.0

113 **B3:** Also bei Elitepartner habe ich den Menschen nicht gefunden, weil der, der mit dem ich dann
114 doch länger Kontakt gehabt habe, der war dann auch einer dieser Typen: in dem Moment wo ich
115 gesagt habe „so jetzt treffen wir uns auf halbem Weg, irgendwo, ja. Können uns einen schönen
116 hübschen Ort aussuchen wo wir miteinander ein Wochenende verbringen, in irgendeinem, äh,
117 netten Hotel, oder was, muss ja nicht ein Zweibettzimmer sein.“ Das schon überhaupt nicht,
118 natürlich, für das erste Dating. Er war nicht zu bewegen und da bin ich so zornig geworden, dass
119 ich abgebrochen habe. Ich habe gesagt: „so jetzt reicht es mir, ja“. 0:10:40.8

120 I: Aber da ist der Kontakt doch schon länger gelaufen? 0:10:41.1

121 **B3:** Der war schon lange, der war, der war 3 Jahre. 0:10:44.1

122 I: Und dann wäre das erste Treffen gewesen? 0:10:45.3

123 **B3:** Und dann und dann endlich, ja und dann endlich, äh und, habe ich das einmal konkret machen
124 wollen, weil ich mir gedacht habe, jetzt wird es Zeit dass ich den einmal sehe, weil vielleicht gefällt
125 mir der überhaupt nicht, ich vertue meine Zeit da damit, jetzt muss ich ihn sehen und er war nicht
126 bereit mir auf diesen, doch sehr weiten Weg, der war übrigens aus Straßburg, äh, dass wir uns da
127 irgendwo in der Mitte treffen, war er nicht bereit. Also entweder ich komme direkt hin, er kommt
128 nicht her, das ist ihm viel zu anstrengend gewesen. Er war ein paar Jahre älter als ich, also, hätte
129 aber altersmäßig ganz gut zu mir gepasst. 0:11:24.1

130 **I:** Die Herren hätten jetzt, entweder wie viele Jahre plus, oder minus sein können? 0:11:29.3

131 **B3:** Ja, also, die meisten Herren haben Damen von mindestens 10 Jahre jünger wollen, also, 10
132 bis 15 Jahre jüngere. Das war so (...) 0:11:43.6

133 **I:** Aber was haben sie gesucht? 0:11:43.8

134 **B3:** Und ich habe gesucht einen in etwa gleichaltrigen, plus, minus 5. 0:11:48.9

135 **I:** Ok. 0:11:49.0

136 **B3:** Das war so mein, das geht noch. 0:11:50.4

137 **I:** Mhm. 0:11:50.5

138 **B3:** Plus, minus 5, das geht noch und er war plus 5. 0:11:54.3

139 **I:** Ok. 0:11:54.4

140 **B3:** Oder war er plus 6, egal, aber auf jeden Fall das hätte noch gepasst, außerdem war ich damals
141 noch wesentlich jünger als heute und daher war das dann auch nicht mehr so dramatisch und ja,
142 nicht mit, mit, mit was weiß ich, mit 63 einen 68er, das passt doch, ne. 0:12:13.0

143 **I:** Ja. (lacht) 0:12:13.2

144 **B3:** Eben. Aber ich bin jetzt 77, habe ich ihnen schon gesagt und da zählt schon jedes Jahr und da
145 einen noch 10 Jahre älteren, nein danke. 0:12:27.9

146 **I:** Mhm. 0:12:28.0

147 **B3:** Es ist auch die Lebenserwartung einfach so, so ungewiss, für Beide natürlich und da muss es
148 schon wirklich passen. Das heißt, es passt da überhaupt nicht mehr, es ist, es ist, das wäre ein
149 echtes Wunder, aber sicher nicht in Datingbörsen zu finden. 0:12:43.4

150 **I:** Ok. 0:12:43.5

151 **B3:** Das kann einem nur im realen Leben passieren, irgendwo. 0:12:47.4

152 **I:** Also kann man auch sagen, es geht jetzt nicht ums äußere per se, sondern auch um die
153 körperliche Fitness, oder ist ihnen das schon bis zu einem gewissen Grad sehr wichtig? 0:12:55.6

154 **B3:** Naja, die Fitness, wenn jemand jetzt irgendwie nicht mehr so fit ist altersmäßig, aber ist geistig
155 voll da, dann kann man das alles mitnehmen, aber einen Menschen mit beginnender Demenz, den
156 nehme ich mir nicht in meine Nähe, weil Demenz ist nicht heilbar, ja und schreitet fort und dann
157 (...) 0:13:21.4

158 **I:** Ja. 0:13:21.5

159 **B3:** (...) das wäre ja verrückt. 0:13:24.0

160 **I:** Nein, ausgehend vom Alter. Ist ihnen der körperliche Zustand schon wichtig? Oder wären ihnen
161 körperliche Einschränkungen egal? 0:13:25.6

162 **B3:** (beide reden gleichzeitig, unverständlich) Behinderungen, gewisse Behinderungen, warum
163 nicht. 0:13:29.1

164 **I:** Mhm. 0:13:30.5

165 **B3:** Also das ist ja gar nicht unbedingt altersmäßig, altersabhängig. Gewisse Behinderungen, die
166 aber einen, einen menschlich schönen Austausch, vor allem auch geistig, das war mir immer sehr
167 wichtig und seelisch. 0:13:50.8

168 **I:** Mhm. 0:13:50.9

169 **B3:** So einen Austausch nicht beeinträchtigen, also wo die Liebe hinfällt, sag ich immer. Ich kann
170 einen Menschen lieben, der im Rollstuhl sitzt. 0:14:02.4

171 **I:** Ok, also (...) 0:14:03.2

172 **B3:** Kann ich. 0:14:03.3

173 **I:** Das man sich quasi auf einer Ebene (...) 0:14:05.8

174 **B3:** Ja. 0:14:05.8

175 **I:** (...) auf einer gewissen Ebene trifft, einfach.

176 **B3:** Ja. Die Ebene, es muss eine gemeinsame Ebene, man sagt immer so auf Augenhöhe, ich mag
177 den Spruch überhaupt nicht. Das wäre eine längere Geschichte, warum ich das mit dem Spruch
178 nicht mag, aber jeder weiß was gemeint ist, auf Augenhöhe. Also man begegnet sich auf
179 demselben Niveau. Jeder ist, äh, hat seinen Wert und der ist nicht irgendwo gewichtet, sondern
180 man begegnet sich mit Wertschätzung und das ist das allerwichtigste und man lässt den Anderen
181 sein, wie er ist. 0:14:41.5

182 **I:** Aber hätten sie dann auch gesagt, weil jetzt geht es schon sehr stark um die Ansprüche an den
183 Partner. Haben sie das Gefühl gehabt, dass sie Männern begegnet sind, die vielleicht wesentlich
184 höhere Ansprüche an die potenzielle Partnerin gehabt haben, aber selbst nicht diesen Partnerwert
185 eigentlich erbringen können? 0:15:01.5

186 **B3:** Ja. 0:15:03.0

187 **I:** Also, dass man verhältnismäßig bessere Partner sucht. 0:15:03.6
188

189 **B3:** Ich verstehe schon. Ich kann das aus eigener Erfahrung jetzt nicht beurteilen, weil solche
190 Kandidaten habe ich schon bei den ersten 2 Mails die wir ausgetauscht haben, bei den ersten zwei
191 Kontaktmitteilungen aussortiert. Das erkenne ich sofort. 0:15:25.7

192 **I:** Mhm. 0:15:25.8

193 **B3:** Also das sind so die ersten Schritte und auch das Profil, was er reinschreibt, wie er ist, was er
194 sich wünscht und, und, und, und. Das habe ich einfach erkannt. Ich hab sofort gesagt „nein danke,
195 kein Interesse“. Dort wo ich mich eingelassen habe auf ein kennenlernen, einmal schriftlich zuerst,
196 äh, habe ich so etwas eigentlich in der Korrespondenz nicht feststellen können. 0:15:57.6

197 **I:** Und wie war die Korrespondenz per se? War es häufig so, dass die Männer sie zuerst kontaktiert
198 haben, oder (...) 0:16:05.3

199 **B3:** Das war (...) 0:16:07.4

200 **I:** Haben sie auch oft den ersten Schritt gemacht? 0:16:08.1

201 **B3:** Also ich, ich gehörte nicht zu jenen, die gewartet haben das man mich findet. Solche hat es

202 genug gegeben, naja, ich hab gesagt: „ich stehe da in der Auslage und dann schauen wir mal was
203 passiert“. Ich bin eher immer ein aktiver Mensch (lacht) und ich bin auch meines Glückes
204 Schmied und wenn mir jemand gefallen hat, dann hab ich geschrieben, aber doch nicht gleich „ach
205 du gefällst mir, mit dir möchte ich zusammen sein“, sondern ich bin halt auf irgendetwas, auf
206 irgendein Thema eingegangen wo er einen, vielleicht in einem Blogbeitrag einmal etwas
207 geschrieben hat und ich habe mich dann da geäußert dazu, dass man dies oder jenes, dass ich es
208 ansprechend finde und meine Meinung dazu ist diese. Also wir sind da halt, wie man halt redet
209 miteinander, über irgendwelche Themen und jetzt geben sie mir das Stichwort. Bei der letzten
210 Dating-Plattform wo ich war, da gab es einen sehr ausgeprägten Blogbereich und einen
211 Forenbereich extra noch dazu. Also, die Blogs sind nach einem Tag auf die nächste Seite gerutscht
212 und die Foren waren thematisch geordnet und konnten jederzeit auch über Jahre geöffnet werden
213 und dann konnte man immer noch was schreiben(.) Und das war wirklich interessant und da ist es
214 das eigentliche Thema dieser Plattform, das war übrigens 50 Plus (...) 0:17:41.0

215 **I:** Mhm. 0:17:41.1

216 **B3:** Ist ja kein Geheimnis, also kann man ruhig erwähnen. Ich werde in dem Interview ja auch nicht
217 namentlich genannt. 0:17:50.4

218 **I:** Nein, das wird alles anonymisiert. 0:17:51.2

219 **B3:** Eben, eben. Also die Plattformen können sie ruhig nennen. Ich werde die jetzt auch nicht
220 irgendwie schlecht machen jetzt, die Plattformen. (lacht) 0:18:00.3

221 **I:** Nur ihre persönliche Erfahrung zählt, also jeder bewertet diverse Plattformen ja unterschiedlich.
222 0:18:05.7

223 **B3:** Genau, genau. 0:18:05.8

224 **I:** Außerdem ist das ja kein Verkaufsgespräch. (lacht) 0:18:09.6

225 **B3:** Also bei dieser Plattform habe ich das sehr geschätzt, diesen Sektor und der war so stark dort,
226 dass es viele Leute gegeben hat die gar keinen Partner gesucht haben, die nur sich austauschen
227 wollten, wie bei einer reinen Kommunikationsplattform. 0:18:24.5

228 **I:** Mhm. 0:18:24.7

229 **B3:** Man hat jetzt natürlich über diesen Austausch in Blogs, oder in Foren die Leute kennengelernt.
230 Ihre geistige Ausrichtung, ihre persönliche, ihre politische, da gibt man ja viel von sich und dort
231 natürlich, das war schon sehr hilfreich, auch für Menschen wo man sich dann sogar befreundet hat.
232 Da habe ich einige Freunde gewonnen, die habe ich heute noch, außerhalb jeglicher Plattform.
233 Durch, durch dieses sich Austauschen über Themen, ja und, und so gesehen war dann natürlich
234 auch, war es leicht, dass ich aktiv wurde, weil ich dann auf persönlicher Schiene nicht mehr
235 innerhalb dieser Plattform, man hat dann auch Mail-Adressen ausgetauscht natürlich. Weil ich dann
236 halt per Mail, äh, geantwortet habe und der Kontakt dann so parallel weitergelaufen ist und so
237 irgendwie, na. Eine sehr gute Methode, muss ich wirklich sagen. 0:19:30.3

238 **I:** Also dass es eher beiläufig teilweise passiert, mehr oder weniger? 0:19:34.3

239 **B3:** Beiläufig, das Kennenlernen. 0:19:35.1

240 **I:** Genau. 0:19:35.3

241 **B3:** Aber auf eine Art und Weise wie es doch dem realen Leben auch eher, eher entspricht, finde
242 ich. Wenn man jetzt nicht gerade sich irgendwo beim Speed-Dating aufhält oder sonst wo (lacht)
243 sondern beruflich. Man tauscht sich aus, man hat gemeinsame Aufgaben usw. das man irgendwie
244 über das Leben rundherum zusammenkommt. 0:20:05.7

245 **I:** Natürlicher? 0:20:05.8

246 **B3:** Das ist viel natürlicher und das war eine große Hilfe bei 50 Plus. Ich weiß nicht ob es andere

247 Plattformen auch gibt, die beides haben. Dating, also Partnersuche und kommunikativen
248 Austausch, das weiß ich jetzt gar nicht. 0:20:21.1

249 I: Ich könnte jetzt auch nicht explizit darauf hinweisen, ich weiß nur es gibt, also andere Leute
250 haben mir davon erzählt, es ergibt sich halt meistens durch diesen Chat das Freundschaften
251 entstehen, aber dass es auf dem Forum quasi zu einer lebendigen Diskussion oder zu den
252 Beiträgen kommt, wüsste ich jetzt gar nicht. 0:20:37.8

253 B3: Ja. Nein ich glaube da ist 50 Plus ziemlich einzigartig in der Richtung gewesen, darum bin ich
254 auch so lange geblieben. 0:20:44.4

255 I: Mhm. 0:20:44.5

256 B3: Mir hat dann sehr vieles dort überhaupt nicht mehr gefallen, das war jetzt aber nicht wegen der
257 Teilnehmer. Ich habe dort eines Tages, als ich gesehen habe: Moment, jetzt bin ich 68, oder was,
258 oder 70 und mir schreiben 80 und 85-jährige, also jetzt ist Schluss. Da kann ich nicht mehr mit, ich
259 bin zu alt für so ein Spiel und habe in meinem Profil ausdrücklich geschrieben „Hallo Leute, ich
260 suche nicht, ich suche keine Partnerschaft, bitte schreibt mich nicht an deswegen“. 0:20:44.2

261 I: Mhm. 0:20:44.4

262 B3: Und es halt halbwegs funktioniert. Manche haben es trotzdem getan und ich bin aber dort
263 geblieben wegen der menschlichen Beziehungen, die sich ja entwickelt haben mit Menschen, wo
264 überhaupt mit keiner partnerschaftlichen Beziehung gedacht war, sondern, ja, rein freundschaftlich,
265 oder menschlich, freundschaftlich, geistig bereichernd usw. und da habe ich heute noch Kontakte.
266 0:21:50.7

267 I: Ok. 0:21:50.9

268 B3: Das muss ich schon sagen. Weggegangen bin ich dann, weil das Klima so vers (!sic), so
269 verdorben war durch die Betreiber selber. 0:21:58.8

270 I: Ok. 0:21:58.9

272 B3: Die haben Zensur ausgeübt und Willkür über, aber das nehmen sie jetzt raus aus dem
273 Interview. Ich möchte jetzt nicht schimpfen, ja, ich erzähle es jetzt ihnen. 0:22:10.4

274 I: Ok, gut. 0:22:10.5

275 B3: Notieren sie sich die Sache über die Betreiber von 50 Plus wird gestrichen aus dem Interview,
276 ich möchte sie nicht schlecht machen, im Nachhinein. Ich habe das dort auch nicht getan, obwohl
277 ich allen Grund gehabt hätte, weil es bringt ja nichts. Also (...) 0:22:10.4

278 I: Also es war problematisch?

279 B3: Es war so problematisch (...) 0:22:31.5

280 I: Wäre es in Ordnung wenn ich erwähne, dass es problematisch für sie war, dass es (...) 0:22:34.3

281 B3: Ich konnte es mit meiner Haltung nicht mehr vereinbaren. Das widersprach meiner Haltung,
282 was Wertschätzung und Respekt betrifft und Transparenz und Ehrlichkeit und Offenheit und ja,
283 Menschenwürde. 0:22:51.4

284 I: Mhm. 0:22:51.5

285 B3: Und da sind die Leute reihenweise abgefallen und ich dann auch, eines Tages. Ich habe eh
286 lange gebraucht. 0:23:04.6

287 I: Ok. 0:23:04.7

288 B3: Sehr viele gute Leute waren dann weg und irgendwann dann habe ich gesagt: „und jetzt reicht

289 es mir auch“. 0:23:11.0

290 I: Ok. 0:23:11.2

291 **B3:** Aber die gute Seite habe ich ja schon geschildert, es ist eine tolle Plattform von der Struktur
 292 her und auch technisch wirklich sehr, sehr gut gemacht. 0:23:22.2

293 I: Mhm. 0:23:22.4

294 **B3:** Ob es Datenschutzmäßig auch gut ist, wage ich nicht zu beurteilen, da kenne ich mich zu wenig
 295 aus, da habe ich schon negative Urteile gehört, aber das ist jetzt auch schon wieder 10 Jahre her
 296 und das können sie inzwischen alles schon wieder anders haben, also, aber sie war aber wirklich
 297 [eine] tolle Plattform, ja, kann man gar nicht, gar nicht bestreiten. So. 0:23:50.4

298 I: Und sie haben ja schon erzählt, sie haben schon relativ lange mit gewissen Leuten geschrieben,
 299 oder besser gesagt in diesem Forum auch kommuniziert. Wie lange haben sie dann ungefähr
 300 gewartet oder vorgefühlt bis es wirklich zu einem ersten Treffen gekommen ist? 0:24:05.8

301 **B3:** Das ist unterschiedlich. Mit den Einen ging es schnell, die waren neugierig und unkompliziert
 302 und andere, wie ich schon erzählt habe, haben das Jahre hingeschoben und haben dann trotzdem
 303 Schluss gemacht. 0:24:21.8

304 I: Mhm. Aber kurz, oder nicht so lange, das ist ja für Jeden anders definiert. Nicht so lange, wie
 305 lang kann man sagen? Eine Woche, nach einer Woche hat man sich getroffen, oder (...) 0:24:32.5

306 **B3:** Nein, nein, nein. Nein, also, gut dass sie, das ist eine gute Frage, das muss man definieren.
 307 Also kurz, das hieße eine Woche, oder zwei, oder einen Monat, das hieße kurz. 0:24:43.9

308 I: Ok.

309 **B3:** Ich würde sagen für mich angemessen, naja, nach einem halben Jahr ist es höchste Zeit, ja.
 310 0:24:54.8

311 I: Ok aber nach einer Woche oder so, wäre es für sie ein absolutes No-Go gewesen? 0:24:57.4

312 **B3:** Nach einer Woche für ernsthafte Absichten, ohne dass man sich schon ein bisschen näher
 313 kennengelernt hat, scheint mir zu kurz. Für andere herrschen andere Begriffe, aber für mich hat
 314 das eher dahin gedeutet, es gab ja genug, die wollten ja nur möglichst rasch Sex und das ist
 315 überhaupt auch noch ein Thema, zu den älteren Damen, ich bin da nicht die Einzige gewesen. In
 316 meiner Altersgruppe waren damals mehr. Alle haben dasselbe berichtet. Sie kriegen Zuschriften
 317 von bis zu 20 Jahre jüngeren Männern (...) 0:25:36.0

318 I: Ok. 0:25:36.0

319 **B3:** (...) die, die Söhne sein könnten, ja, oder sogar Enkel. Die das auch ganz offen kommuniziert
 320 haben, sie sind interessiert an älteren Frauen, sie schwärmen, sie möchten diese Erfahrung, die
 321 sexuelle Erfahrung der älteren Frauen genießen und ja, also(.) Dafür habe ich mich nicht
 322 hergegeben, im Gegenteil, ich habe da die Meinung gehabt: na gut, da stimmt was nicht mit dem.
 323 Entweder ist er noch nicht losgelöst von seiner Mutter oder er hat sonst irgendeinen Komplex, der
 324 gehört eigentlich zum Therapeuten, aber es hat auch ältere gegeben, für die war das durchaus
 325 Spaß, die wollten auch nichts anderes. 0:26:19.6

326 I: Mhm. 0:26:19.6

327 **B3:** Ja, also ist ok. Wenn es für beide stimmt, ist es ok. 0:26:25.1

328 I: Jeder hat andere Vorlieben. 0:26:26.8

329 **B3:** Ja, ja und es muss passen, für mich hat es nicht gepasst. Weil, Entschuldigung, wenn dann
 330 hätte ich einen Lebenspartner gesucht und natürlich körperlich. Körperlicher Austausch und
 331 Kontakt ist etwas ganz was Wichtiges auch. Wäre es auch für mich gewesen, aber nicht beim
 332 ersten Dating. (lacht) 0:26:51.2

333 I: Mhm. Egal in welchem Alter (...) (**B3** lacht) 0:26:52.3

334 **B3**: Auch noch nicht beim Zweiten. (lacht) Schon erst wenn das gewisse Vertrauen gewachsen ist
 335 und das ist jetzt überhaupt ein ganz wichtiger Punkt. Das Vertrauen muss wachsen und die Frage,
 336 ob in so einer virtuellen Welt Vertrauen überhaupt aufgebaut werden kann. Vertrauen aufbauen
 337 dauert. Das ist ein ganz großes Thema und da bin ich mir heute noch nicht sicher. Meine
 338 persönliche Erfahrung ist, es konnte nicht. 0:27:25.0

339 I: Mhm. Aber waren die Gespräche in diesem Fall zu oberflächlich, oder ist man dann auch schon
 340 relativ offen, auch in den Gesprächen nach (...) 0:27:34.7

341 **B3**: Doch. 0:27:34.8

342 I: (...) relativ schneller Zeit. 0:27:34.9

343 **B3**: Doch. 0:27:35.0

344 I: Weil ja Mimik und Gestik in dem Fall ja wegfallen, dass man dann vielleicht durch Gespräche (...) 0:27:39.6

346 **B3**: Ja, ja, aber daraus kann man keine Partnerschaften, sondern das war eher auf der Basis der
 347 reinen Kommunikation. In Blogs und Foren, wo man Freunde gewonnen hat, oder Vorbilder in
 348 geistiger Hinsicht, oder irgendwelche Wissenskanonen die man irgendwie bewundert hat, nicht.
 349 Wo man sagt, „uh, da kann ich noch was lernen“, ja. Da ist schon Vertrauen gewachsen, auch
 350 gegenseitiges, aber die waren nicht, nicht, die waren einfach nicht zur Verfügung. Die wollten auch
 351 keinen Partner. Entweder sie hatten ihn schon, oder sie wollten grundsätzlich auch nur sich
 352 austauschen, aus welchem Grund auch immer, da fragt man nicht nach. Also so gesehen zwischen
 353 Kontakten, die sich jetzt bekennen: ich suche eine Partnerin für mein zukünftiges Leben, da, ob da
 354 das Vertrauen, ob das wachsen kann, in so einer Zeit, ich weiß es nicht. Also(.) Jedenfalls wäre
 355 das möglich gewesen, hätte ich einen Partner schon längst gefunden, seinerzeit. 0:28:55.1

356 I: Ja. 0:28:55.2

357 **B3**: Aber es gab keinen der, mit dem ich so ein Vertrauen hätte, erkennen können, oder spüren
 358 können. Zum anderen schon, aber die waren schon vergeben. 0:29:05.8

359 I: Ok. 0:29:05.9

360 **B3**: So, vielleicht stimmt bei mir was nicht. (I und **B3** lachen) 0:29:10.7

361 I: So weit würde ich jetzt nicht gehen (I und **B3** lachen) (...) 0:29:13.3

362 **B3**: Aber ich habe vielleicht auch zu wenig, zu wenig Chancen, zu wenig Möglichkeiten gehabt,
 363 weil ich ja dann irgendwie doch sehr, meine Erwartungen und meine Forderungen, wo ich nicht
 364 weg gehe davon. Also was jetzt meine ethische Haltung betrifft, die habe ich schon sehr klar
 365 vertreten. 0:29:34.3

366 I: Also, weil sie es ja gerade ansprechen, Erwartungen an die andere Person. Wenn man jetzt
 367 vielleicht so zurückdenkt an früher, kann man schon sagen, dass sich die Erwartungen sehr stark
 368 verändert haben, also auch an den Partner? Dass man Online viel konkreter auf die Suche geht,
 369 dass man wirklich explizit anführt und weiß was man will? Oder ist man trotzdem noch so
 370 kompromissbereit oder offen für neues? Wie würden sie das einschätzen? 0:30:00.3

371 **B3**: Das ist eine Frage, die ist unglaublich schwer zu beantworten. Ich, schlichtweg, ich weiß es
 372 nicht. Ich weiß es nicht, äh, in jüngeren Jahren war ich sicher mutiger, anders motiviert, um Gottes
 373 Willen, ich darf nicht überbleiben, ich muss auch einen kriegen, nicht und so. Ich will eine Familie,
 374 ich will Kinder, wu (!sic), da ist man schon bereit einiges, was nicht ganz so stimmt, in Kauf zu
 375 nehmen und (...)

376 **I:** Ich meine jetzt bei der Partnersuche per se, man sagt jetzt z.B.: ich will jetzt niemanden der
 377 raucht, ich will das nicht und so (...) 0:30:35.3

378 **B3:** Nein, solche Einschränkungen habe ich nicht gemacht, habe ich so nicht. Also, weil für mich
 379 war immer einfach wichtig, was ist das für ein Mensch, in seinem Sein, in seinem Menschsein. Ob
 380 der jetzt reich ist oder jetzt kein Geld hat, oder was weiß ich, wichtig ist, dass er ein Mensch ist, der
 381 mit offenen Augen durch die Welt geht, der nicht engstirnig ist, der auch tolerant sein kann, der sich
 382 interessiert, der einen weiten Horizont hat. 0:31:07.5

383 **I:** Mhm. 0:31:07.6

384 **B3:** Mit dem man reden kann, diskutieren über alles Mögliche, also das waren meine, meine
 385 Richtlinien und da ist eigentlich wurscht ob er raucht oder nicht und auch wo er wohnt, egal. Das
 386 ist egal, das kann man sich alles einrichten, dann wenn man sich persönlich dann so findet, dass
 387 irgendwie der Funke kommt, nicht. Mit dem Funken geht dann sowieso alles. (lacht) 0:31:35.8

388 **I:** Ich glaub (...) 0:31:37.7

389 **B3:** So kompromissbereit war ich immer. 0:31:40.0

390 **I:** Ok, also sie waren da sehr offen. 0:31:40.5

391 **B3:** So kompromissbereit war ich immer, aber vielleicht war ich früher noch ganz anders
 392 kompromissbereit. Vielleicht habe ich früher unbedingt einen Mann wollen und den brauch ich ja
 393 nicht, weil ich bin ja selbständig. Unabhängig. Ich habe ein reiches Erfahrungsleben hinter mir.
 394 Warum soll ich mir das jetzt irgendwie stören, oder erschweren, oder was. Also, das ist schon ein
 395 Unterschied, nicht. Es ist keine Notwendigkeit mehr da. Ich kann alleine leben. 0:32:11.4

396 **I:** Mhm. 0:32:11.5

397 **B3:** Ich brauche es nicht. Das ist aber auch das Schöne daran, weil man freiwillig aufeinander
 398 zugeht. Man braucht, ich brauch den Anderen nicht unbedingt und er mich nicht und trotzdem
 399 kommen wir zusammen. Das ist das Richtige, in der Freiheit, beider. In der Freiheit und
 400 Unabhängigkeit beider zusammenfinden. Also, ja, das ist die Idealform und eine andere würde ich
 401 nicht mehr wählen, nur in Freiheit. 0:32:45.3

402 **I:** Spannend. Jetzt (I und **B3** lachen) 0:32:52.6

403 **B3:** Hab ich jetzt etwas Wichtiges gesagt? 0:32:53.8

404 **I:** Nein, es war so interessant, jetzt bin ich kurz abgedriftet, da habe ich meine Frage verloren.
 405 Leider ist sie mir runtergefallen. (lachend) 0:33:02.3

406 **B3:** Wegen der Kompromissbereitschaft war es, ob man jetzt andere Erwartungen an den Partner
 407 hat. 0:33:06.6

408 **I:** Genau. Wie wäre das für sie jetzt gewesen, wenn sie jetzt wirklich jemanden getroffen hätten und
 409 er sagt, er hat keinen Kontakt zu seiner Familie, oder er hat keine Kinder und sucht auch eine
 410 Partnerin, die jetzt nicht jeden Tag bei den Enkeln ist oder wo die Kinder noch daheim wohnen
 411 teilweise oder wenn man jetzt einen Mehrpersonenhaushalt hat. Wie wichtig ist ihnen das, dass er
 412 auch ihre Familie akzeptiert? 0:33:34.2

413 **B3:** Ja. 0:33:34.4

414 **I:** Oder sie da integriert, formulieren wir es so: Wichtig ist es, dass er sich integriert in die Familie?
 415 0:33:40.6

416 **B3:** Da muss ich(.) Da muss man jetzt wirklich, das ist eine Gratwanderung. Da muss man das
 417 richtige Maß erwischen, sage ich einmal und auch ein gutes Gefühl haben. Es kann nicht so sein,
 418 dass die Partnerin, die da jetzt dazukommt das fünfte Rad am Wagen ist und wichtiger ist eben die
 419 Familie, äh und weil es da ja unvollständig ist mangels Partnerin, weil die vorige meinerwegen

420 gestorben ist, oder ihn verlassen hat, oder geschieden, oder was auch immer. 0:34:12.3

421 I; Mhm. 0:34:12.5

422 **B3:** Damit da das wieder nur vollständig gemacht wird. Damit es in der Familie wieder schöner
423 aussieht, ja. Also, äh, das wäre für mich auch keinen Fall eine Lösung gewesen. Also, irgendwo
424 da dazukommen, nur damit es wieder passt, aber, äh(.) Welche Rolle spiele ich in der Rolle im
425 Leben des Menschen, um das geht es. Weil die Familie ist die eine Seite, die ist ganz wichtig und
426 auf die wäre ich nicht eifersüchtig, wenn ich als Partnerin die Partnerrolle einnehme, aber die echte
427 Partnerrolle, die Vertraute, die im Grunde genommen noch vor der Familie kommt. Da ist die
428 Partnerschaft und da rundherum geselle ich auch die Familie. Auch von ihr, ich habe ja auch eine
429 Familie. 0:35:05.5

430 **I:** Ja. 0:35:05.7

431 **B3:** Und da jetzt zu erspüren, was bin ich für den, bin ich jetzt das fehlende Rad am Wagen oder
432 sitze ich mit ihm am Steuer. So in einem Bild jetzt ausgedrückt und ich bin in so eine Situation nie
433 gekommen. 0:35:28.0

434 **I:** Ok. 0:35:29.3

435 **B3:** Aber ich würde das schon, als(.) Es ist eine ganz wichtige Frage, weil das hat keine Dauer.
436 Wenn dann die Familie mich nicht akzeptiert, kann auch sein, mit der muss ich ja nicht
437 zusammenleben. 0:35:50.2

438 **I:** Mhm. 0:35:50.3

439 **B3:** Dann muss der Partner das auf jeden Fall ausgleichen und zu mir halten in solchen Situationen
440 und es muss einfach ein Leben für die Partnerschaft in ausreichendem Maß bereit stehen und auch
441 dann gemeinsam mit der Familie, ja. Sie verstehen was ich meine? 0:36:15.3

442 **I:** Ja, ich verstehe was sie meinen, ich kann es gut nachvollziehen. Noch einmal kurz zum Punkt
443 wegen Vertrauen: Wie oft ist dann wirklich der Kontakt gewesen, also wie oft hat man dann
444 korrespondiert und in welchen Abständen? 0:36:31.5

445 **B3:** Mhmh, ganz unterschiedlich. Ganz unterschiedlich, wer schreibfaul war, wer fleißig war. (lacht)
446 Sie meinen jetzt allgemein auf (...) 0:36:40.0

447 **I:** Sowohl als auch. 0:36:43.2

448 **B3:** In so einer Kommunikationsbörse mit Partnerschaftsanteil. 0:36:45.0

449 **I:** Genau. 0:36:45.3

450 **B3:** Also wie 50 Plus z.B.? 0:36:46.7

451 **I:** Genau. 0:36:46.9

452 **B3:** Weil Elite hat ja keinen solchen Kommunikationsteil gehabt, da hat man nur persönliche
453 Nachrichten schreiben können. Wie oft, ja, das ist wirklich total unterschiedlich. Erstens, wie viel
454 Zeit verbringe ich dort, will ich am Computer mit dieser Börse jeden Tag, oder nur dreimal die
455 Woche, oder einen ganzen Tag, oder jeden Abend 4 Stunden bis zum Schlafen gehen, verbringen,
456 oder was auch immer. Also (...) 0:37:15.3

457 **I:** Aber wie oft war es bei ihnen ungefähr, also wenn sie jemanden interessantes gehabt haben?
458 0:37:18.0

459 **B3:** Bei mir war das (...) 0:37:18.1

460 **I:** Ist ihnen dann vorgekommen sie haben jeden Tag miteinander geschrieben (...) 0:37:22.7

461 **B3:** Es gab Tage, ja, wo täglich Nachrichten hin und her gegangen sind, wenn gerade irgendetwas

462 sehr anregend war...dann gab es wieder eine ganze Woche nichts, Stille. Also das ist jetzt wirklich
463 schwer zu sagen. Also ich würde so meinen, so generell, bei mir, es war (Pause)(.) Wie kann ich
464 das auf eine Formel bringen, eigentlich auch nicht. Abhängig von der Personen, wenn ich gerade
465 sehr intensiv mit jemanden gebandelt (Isic) habe, ja, dann hab ich mehr Zeit verbracht, klarerweise,
466 am Computer. Dann vielleicht wirklich täglich, zumindest täglich nachgeschaut, hat er was
467 geschrieben, gibt es was Neues, oder wann andere in Foren und Blogs, in dem Teil wo man nicht
468 unbedingt einen Partner gesucht hat sondern sich einfach ausgetauscht hat, da war jetzt, ist gerade
469 etwas Interessantes da, gibt es thematisch, ja (...) 0:38:22.8

470 **I:** Verstehe. 0:38:22.9

471 **B3:** Oder: na, boa, öde, langweilig schon seit 2 Wochen, jetzt schreibe ich einmal wieder einen
472 gescheiten Blog, damit wieder einmal was (...) 0:38:30.2
473 **I:** (...) wenn's losgeht, ist es eh sehr wechselseitig. 0:38:31.9

474 **B3:** Sehr wechselhaft, ja. Die Kernfrage ist: Wie viel Zeit möchte ich verbringen. 0:38:38.8

475 **I:** Mhm. 0:38:39.0

476 **B3:** Und rückwirkend, im Rückblick, ich bereue es nicht. Ich habe viel, viel Zeit verbracht,
477 insgesamt, ja, von meiner Lebenszeit, aber es war trotzdem auch eine bereichernde Erfahrung.
478 Also ich habe daraus auch gelernt und, und Freundschaften geknüpft, die heute noch halten. So
479 gesehen war es keine vertane Zeit, das kann ich auf jeden Fall sagen, sonst täte ich mich ja wirklich
480 reinreißen, wenn das nur umsonst gewesen wäre, aber das war es nicht. 0:39:11.2

481 **I:** Das hätte, (I und **B3** lachen) hätte ich nicht angenommen. 0:39:15.0

482 **B3:** Naja, könnte ja sein. 0:39:16.5

483 **I:** Da war ja vieles erwähnt was durchaus positiv war, also eben durch die Freundschaften etc. Eine
484 Frage noch: Wie war das wenn sie mit den Personen geschrieben haben, haben sie das Gefühl
485 gehabt, oder war es so dass sie immer nur mit einer Person geschrieben haben und wenn die nicht
486 interessant genug war mit der nächsten? Oder ist auch der Kontakt mit mehreren gleichzeitig
487 gewesen? 0:39:40.3

488 **B3:** Ich weiß schon. Sie meinen die Frage jetzt hinsichtlich Nachbarschaftskontakt, inklusive
489 Partnerschaftssuche. 0:39:48.2

490 **I:** Jein (Ja nein), ich würde eher sagen bezüglich Exklusivität, dass man einfach mit mehreren, weil
491 gerade mehrere Personen interessant sind gleichzeitig schreibt. 0:39:55.4

492 **B3:** Ja, es kommt darauf an zu welchem Zweck. Also ich habe nie mehrere mögliche Partner, wie
493 ich noch Partner gesucht habe, aus diesem Sektor, nie mit mehreren gleichzeitig geschrieben.
494 Immer nur mit einem. Es gib ja welche, die haben 20 nebeneinander und treffen sich auch und tun
495 halt wie im realen Leben halt auch, das wäre für mich nicht das Richtige gewesen. Ich habe da das
496 Ausschließlichkeitsprinzip verfolgt. Ich habe aber im reinen Kommunikationsteil, ich meine da Blogs
497 und Foren, thematische Dinge auf den Tisch gelegt sind, wo man wirklich etwas darüber sagen
498 kann, wenn was hochinteressant war, da habe ich mit allen gleichzeitig geschrieben die sich da
499 beteiligt haben, da an diesem Austausch und ja, das war quasi wie ein Gruppenkontakt irgendwie.
500 0:40:54.1

501 **I:** Ok, aber wenn es wirklich um die Partnersuche per se gegangen ist, war das sehr klassisch?
502 0:40:58.1

503 **B3:** Wenn es um unsere Beziehung, eine mögliche partnerschaftliche Beziehung geht, immer nur
504 einen und den solange bis das zum Schluss beendet war, oder es sich herausgestellt hat, das ist
505 doch nicht das Richtige. Das hat man dann aber auch, da hab ich mich höflich dann verabschiedet,
506 das haben wir dann auch kommuniziert und dann habe ich halt wieder einmal Ausschau gehalten
507 nach einem Neuen. Aber das Kommunizieren über Themen, das war davon völlig unabhängig.
508 0:41:28.4

509 **I:** Ok und wenn sie dann gesucht haben oder bei den Profilen geschaut haben, wie wichtig waren
510 ihnen da Fotos, oder welche Angaben waren ihnen da wichtig? 0:41:37.6

511 **B3:** Ja. 0:41:40.1

512 **I:** Oder sind sie auch schon einmal komplett enttäuscht geworden, z.B. einer von den Herren hat
513 überhaupt nicht so ausgesehen wie auf dem Foto? 0:41:45.3

514 **B3:** Ja, ja. Das hat es schon gegeben, ja. 0:41:49.1

515

516 **I:** Extreme Abweichungen? 0:41:50.1

517 **B3:** Überhaupt nicht so ausgeschaut. Das Foto war vor 15 Jahren, da war er noch schlank und
518 fesch und dann mit dickem Bauch und weißen Haaren. Es war vollkommen anders, ja. 0:42:01.1

519 **I:** Ok. 0:42:01.2

520 **B3:** Das hat es alles gegeben, aber es ist grundsätzlich so, das Foto ist halt schon ganz wichtig.
521 0:42:10.1

522 **I:** Mhm. 0:42:10.2

523 **B3:** Man sagt zwar immer so, so edel: „Es kommt nicht auf das Aussehen an, es kommt auf die
524 Werte an, die inneren Werte.“ Aber bitte sehr, das Aussehen ist ja auch der Spiegel der
525 Persönlichkeit. Es kommt nicht auf die Schönheit an, nach irgendwelchen Kriterien, die
526 irgendwelche Menschen vorgeben, was gerade IN ist. Darauf kommt es nicht an aber die, die, äh,
527 na (!sic) wie sag ich denn jetzt, um welchen Menschen handelt es sich und das spiegelt sich im
528 Gesicht. Zumindest spätestens ab 40 sagt man, aber auch schon in jungen Jahren, man merkt: ein
529 Blick in die Augen, was geht vor in diesem Menschen und so gesehen ist ein Foto in jedem Alter,
530 würde ich sagen, ganz wichtig und zwar ein ehrliches, kein gestelltes und kein retuschiertes,
531 geschöntes, was weiß ich, sondern möglichst ein Foto aus irgendeiner Szene raus, wo man bewegt
532 ist, wo sich gerade irgendetwas tut, also nicht das gestellte Bild. So und das ist ja das aller Erste,
533 ist ja, wenn ich auf die Straße gehe und schaue mir die Leute an, schau ich sie ja auch, schaue ich
534 ihnen ins Gesicht und da gefällt mir halt dann auch der, oder jener auch, aber nicht unbedingt, nicht
535 unbedingt nicht nur die Schönheiten, ja. Also wie gesagt nach langläufigen Kriterien. Was
536 Schönheit ist, das ist ein eigens Thema(.) Und, kann auch durchaus sein, dass man irgendwie ein
537 außergewöhnlicher Mensch, der überhaupt nicht in das Schönheitsbild, das wir so haben,
538 hineinpasst, dass mich der fasziniert, aufgrund von was? Neugierig macht das, was ist das, der
539 Mensch fasziniert mich, dem muss ich auf die Spur kommen, nicht. Also es kann durchaus sein,
540 dass da etwas aus seiner Persönlichkeit leuchtet, was mich anspricht (...) 0:44:19.0

541 **I:** Mhm. 0:44:19.1

542 **B3:** (...) was bei mir etwas zum Klingen, bringt. Also so gesehen, ein Foto finde ich wichtig, aber
543 wie gesagt, ein ehrliches Foto und dann hat mich auch immer als nächstes interessiert, äh, womit
544 beschäftigt sich dieser Mensch. Was hat er jetzt geistig in sich ausgebildet, also das sind ja seine
545 Interessen, ja. Ich möchte jetzt nicht sagen: was hat er jetzt für Schulnoten, was hat er studiert,
546 sondern, schon, womit beschäftigt er sich und das ist ja meistens der Beruf. Ist der Beruf etwas,
547 was so etwas wie eine Berufung ist, ja. Also sie sehen ja, immer dorthin gehend, was ist da für ein
548 Mensch dahinter. 0:45:05.7

549 **I:** Mhm. 0:45:05.8

550 **B3:** Also ich will jetzt nicht sagen, ich brauche jetzt unbedingt einen Dokortitel oder noch höher,
551 irgendeinen habilitierten Menschen, oder sonst was, überhaupt nicht. Der braucht gar keinen
552 akademischen Grad haben. 0:45:22.9

553 **I:** Ja. 0:45:23.0

554 **B3:** Aber wenn da jetzt angegeben ist, was er für einen Beruf er ausübt, dann sagt mir das auch

555 was. 0:45:34.5

556 I: Mhm. 0:45:34.6

557 **B3:** Da frage ich dann nicht nach: „was hast du für eine Ausbildung dafür“, sondern welche Freude
558 macht dir dein Beruf und das interessiert mich. 0:45:43.2

559 I: Das warum? 0:45:43.3

560 **B3:** Zeig mir das. Nicht warum, sondern hast du das aus Berufung gewählt oder wie ist das
561 zugegangen, wenn das was Spannendes ist. Also ich weiß nicht ob ich das jetzt gescheit (...) 0:45:57.5
562 0:45:57.5

563 I: Doch, nein, ich verstehe sie schon (...) 0:46:00.3

564 **B3:** Ob ich das jetzt richtig beantwortet habe. 0:46:02.3

565 I: (...) ja ich habe es richtig verstanden was sie gemeint haben. Das definitiv. 0:46:03.0

566 **B3:** Und Hobbys sind mir dann eigentlich ziemlich wurscht. Wenn einer nichts sonst, außer Fußball
567 hat, dann ist eine Beziehung mit mir unmöglich. (lacht)

568 I: (lacht) Ja das kann ich persönlich nachvollziehen, aber(.) (**B3** lacht) wie haben sie das
569 empfunden, eben gerade als Frau, bezüglich Äußerlichkeiten? Ich meine, sie haben es vorher eh
570 schon angerissen auch, ahm, das Foto ist wichtig. Wie haben sie das empfunden wie Männer quasi
571 darauf reagieren, weil sie ja gesagt haben (...) 0:46:32.8

572 **B3:** Auf mein Foto, oder ich auf seines? 0:46:35.1

573 I: Nein, umgekehrt, die Herren auf ihres. Also weil im Vergleich vielleicht zu früher, das doch andere
574 Fotos sind und wie das heute wahrgenommen wird? Wie die Herren reagieren, unterschiedlichen
575 Alters, das sie gesagt haben, deutlich ältere Herren haben sie nachher angeschrieben, oder
576 wesentlich jüngere. Also, wie war da die Reaktion einfach? 0:46:55.9

577 **B3:** Ja, es war ja im Profil ja auch das Alter angegeben, ja. Also man war nicht auf das Foto alleine
578 angewiesen, zu schätzen wie alt ist der Mensch, wie alt ist die Frau, oder der Mann, sondern es
579 stand das ganz echte, reale Alter drinnen, das war eine Bedingung. 0:47:10.7

580 I: Mhm. 0:47:12.2

581 **B3:** Für diese Börsen, da durfte man nicht lügen. Viele haben gelogen, aber man sollte es nicht.
582 0:47:18.0

583 I: Sollte es nicht, ok. (lacht) 0:47:18.2

584 **B3:** (lachend) Sollte es nicht. Jedenfalls ist dann nach der Eröffnung eines solchen Profils die
585 Jahreszahl um eins weitergesprungen, also das hat man dann schon mitverfolgt. Es ist also auch
586 das Alter dabei und ja, ich glaub ich habe meinem Alter entsprechend auch so ausgesehen und
587 die Reaktionen waren, ja, durchaus, durchaus positiv, manche enthusiastisch, pfff, tolle Frau, was
588 weiß ich und solche Sachen, die dann halt sehr schnell einen Kontakt wollten und, und, ja. 0:48:07.3

589 I: Also es war nie irgendjemand jetzt ungut, oder (...) 0:48:10.1

590 **B3:** Nein. 0:48:10.2

591 I: (...) unhöflich? 0:48:10.4

592 **B3:** Nein, nein, nein. 0:48:13.6

593 I: Weil sie ja vorher auch gesagt haben, es gibt doch sehr viel älter Männer oder Männer, die sie

594 interessant gefunden hätten, im ungefähr gleichen Alter, aber die wesentlich jüngere Frauen
595 wollten. 0:48:25.0

596 **B3:** Ja, naja. Ja das gab es. 0:48:28.6

597 **I:** Die eben negativ gespielt haben? 0:48:31.0

598 **B3** (gleichzeitig mit I): Die haben dann reagiert aber nicht unbedingt, weil sie gefragt haben wegen
599 dem Foto, überhaupt mein gesamtes Profil. 0:48:37.3

600 **I:** Es war das gesamte Alter, oder gesamte Profil?! ok. 0:48:40.0

601 **B3:** Meine Person, die ich hier gezeigt habe in meinem Profil. Ja, das hat es schon gegeben, dass
602 Leute entweder überhaupt nicht geantwortet haben, wenn ich einmal geschrieben habe, keine
603 Antwort, ja, dann hat man das schon vergessen, oder die eine Zeit lang geschrieben haben und
604 [sich dann] einfach nicht mehr gerührt, das versanden lassen. Das ist unhöflich und dann gab es
605 welche, also was ich erlebt habe von den Männern und dann gab es solche die relativ bald gesagt
606 haben: „ja, ist wahnsinnig nett mit dir, aber das und das (...)“ 0:49:19.8

607 **I:** (gleichzeitig mit **B3**): Passt nicht. 0:49:19.9

608 **B3:** „(...) ich hab schon wen, oder da ist wer der passt noch besser zu mir und daher werde ich
609 mich für denjenigen entschließen“, oder so. Da gab es auch durchaus auch ganz ehrliche
610 Äußerungen. Ja und die, die(.) So richtig grobe Sachen, dass mich jemand beschimpft hätte, habe
611 ich überhaupt nicht erlebt. 0:49:37.6

612 **I:** Ok. 0:49:37.7

613 **B3:** Keine Erfahrung in Mobbing oder Hass-Postings oder so etwas, also überhaupt keine. Das hat
614 es auf diesen Börsen nicht gegeben. Schon in den Foren, da haben sich manche Leute, speziell in
615 den Politikforen, so gefetzt. Dort war ich eigentlich eh nie, ich war immer nur in den Blogs, weil das
616 war eine überschaubare Sache und, und ist am nächsten Tag dann schon wieder weitergeblättert
617 und bei einem Blog hat man doch bis 40, ja manchmal sogar bis 100 Kommentare kriegen können,
618 da hat man sich schön austauschen können. Ja, aber wie gesagt, da (...) 0:50:18.4

619 **I:** Haben sie nichts Negatives erlebt. 0:50:18.9

620 **B3:** So richtige Bosheiten habe ich auch nie bei den Kommentaren erlebt, jetzt im
621 Kommunikationsteil. Nie. Es gab ja welche die sind dann gleich gesperrt worden und alles Mögliche
622 und ich hab mich alleweil (immer, Anm.) gewundert und ich führe es darauf zurück, wie man in den
623 Wald hineinruft, so schallt es zurück. Ich habe immer mit Wertschätzung korrespondiert und
624 geschrieben und ich glaube das haben die Leute schon gespürt, dass ich, das ist ja auch meine
625 Ausbildung, bitte. Als Psychologe, was habe ich 5 Jahre an praktischer Ausbildung gehabt und
626 Trainings, also wenn ich das nicht könnte, (lacht) müsste ich das Geld zurückfordern was ich dort
627 hingelegt habe. (lacht) Also ich hab nie da negative Erfahrungen gehabt, weil sie fühlten sich von
628 mir höflich und wertschätzend behandelt und ich habe keinen Grund jetzt dafür gegeben, dass mich
629 da wer richtig fetzten könnte. 0:51:17.1

630 **I:** Ok, verstehe. Weil wir gerade davon reden, über Reaktionen. Wie war das auch in ihrem Umfeld,
631 also vielleicht bei ihrem Sohn, ihren Freunden, oder ihren Bekannten, als sie davon erzählt haben,
632 dass sie sich da angemeldet haben? Haben sie da irgendwelche Hemmungen gehabt zu erzählen
633 oder wie haben die das aufgefasst? 0:51:30.2

634 **B3:** Naja. Also beim Sohn mit Begeisterung, weil der ist ja sowieso immer interessiert gewesen,
635 dass die Mama nicht alleine bleibt, da fällt von ihm eine Last ab, eine erdachte Last, ja. Ich hänge
636 nicht an seinem Schürzenband oder wie man so schön sagt, (lacht) er hat ja keine Schürze um
637 sondern ich bin absolut selbständig und lasse ihn völlig frei. 0:51:56.8

638 **I:** Mhm. 0:51:56.9

639 **B3:** Aber, aber trotzdem ist es ein besseres Gefühl für den Sohn, wenn die Mama nicht alleine ist.

640 Überhaupt, wo sie so allein ist in Österreich, zurückgeblieben, nicht. Aber auch bei Freundinnen,
641 die waren interessiert und haben auch erzählt und das hat auch einfach zu mir gehört. Also ich
642 habe da keine Probleme gesehen, aber auch keine Ablehnung, oder kein „um Gottes Willen, was
643 machst du denn da“. Mir war das aber auch nicht peinlich. Das ist heutzutage, ich gehe mit der
644 Zeit, das ist auch eine Möglichkeit Menschen kennenzulernen, das ist heute gang und gebe. Und
645 meine Freundinnen, so aus meiner Generation haben zum Teil nicht einmal einen Computer, ja.
646 Da hätte man sich schon erwarten können, dass sie sagen: „buaah, was machst denn du noch alles,
647 ist dir das nicht zu blöd?“, nicht, oder so. Das sagen sie aber nicht, weil selber haben sie so viele
648 Enkelkinder, dass sie sonst zu nichts mehr Zeit hätten. (lacht) Die tun nur noch Enkelkinder
649 betreuen und ich habe leider kein Enkelkind, also ist die Welt schon wieder gerecht, nicht. 0:52:59.1

650 I (lacht): Ausgeglichen. 0:53:03.2

651 **B3** (lacht): Ja. 0:53:03.4

652 **I**: Ok und ahm(.) Ja, jetzt schaue ich ob ich überhaupt noch eine Frage überhabe. Sie haben mir ja
653 schon so viel erzählt, so viel spannende Sachen. 0:53:15.3

654 **B3**: Naja, jetzt ist es eh schon viertel nach Vier. 0:53:17.1

655 **I**: Ja. (Pause) Eine Frage habe ich noch abschließend, genau. 0:53:21.1

656 **B3**: Ja. 0:53:21.4

657 **I**: Wenn sie jetzt zurückdenken, im Internet, man steht sich ja nicht gegenüber oder man muss jetzt
658 auch nicht so viel Mut beweisen, den ersten Schritt zu machen. Sehen sie da einen Unterschied
659 zwischen dem realen Kennenlernen, also bei ihrem Verhalten im realen Leben und online? Dass
660 sie vielleicht Online den ersten Schritt machen und das in einem Supermarkt z.B. nicht tun?
661 0:53:43.5

662 **B3**: Verstehe. 0:53:44.8

663 **I**: Wie geht es ihnen da? 0:53:45.0

664 **B3**: Das hängt glaube ich vom Alter und auch von der Lebenserfahrung und überhaupt vom Typ
665 und der Einstellung, von der Selbstständigkeit und vom Selbstvertrauen ab. Also ich kann sagen,
666 ganz früher, als ich noch ganz jung war, da war ich noch ein Hascherl (!sic) und habe mir vieles
667 nicht getraut und heute denke ich mir überhaupt nichts mehr dabei und traue mir ohne Weiteres
668 einen ersten Schritt zu machen, auch im realen Leben. 0:54:12.3

669 **I**: Ok. 0:54:12.5

670 **B3**: Also ich sehe da heute keinen Unterschied, aber das ist nicht generell gültig. Das kommt daher,
671 weil mein Leben so gelaufen ist, wie es gelaufen ist und ich überhaupt nichts mehr zu verbergen,
672 oder zu versäumen habe, ich kann nur noch gewinnen. 0:54:33.0

673 **I**: Also sie haben jetzt keine Angst vor Zurückweisung, online? 0:54:36.0

674 **B3**: Nein, überhaupt nicht. 0:54:37.7

675 **I**: Also das schellt auch ab, es kratzt auch nicht am Selbstbewusstsein? 0:54:39.4

676 **B3** (gleichzeitig mit I): Nein, überhaupt nicht, das perlt ab. Das perlt ab, weil ich habe mein
677 Selbstvertrauen, ich bin so. Ich weiß wer ich bin und wer ich sein möchte und das stimmt ziemlich
678 überein bereits, was ein totales Glück ist und nicht selbstverständlich und daher kann man mich
679 beschimpfen was man will, das wird nichts an mir ändern. 0:55:07.1

680 **I**: Mhm. 0:55:07.3

681 **B3**: Aber ich muss auch dazusagen, es ist mir auch noch nicht passiert, dass ich so beschimpft
682 worden wäre. 0:55:13.2

683 I: (lauter gesprochen) Nein, es war gar nicht auf Beschimpfung ab (...) 0:55:14.1
684 B3: Nein, hätte ja sein können. 0:55:14.7
685 I: Nein, das war jetzt gar nicht auf (...) 0:55:14.7
686 B3: Hätte ja sein können, dass mich wer blöd anredet, nicht. Wovor ich hätte, theoretisch, Angst
687 gehabt, theoretisch. Das ist mir auch überhaupt noch nicht passiert, noch nie. 0:55:27.9
688 I: Ok. 0:55:28.2
689 B3: Gegenteil, ich werde eher positiv gesehen wann ich mich traue, weil es sind so viele
690 Menschen, die sich etwas nicht trauen, ja und die dann froh sind dass sich wer getraut hat. So
691 Schluss. 0:55:43.4
692 I: Ja, dann sage ich vielen lieben Dank. 0:55:44.9
693 B3: Gerne. 0:55:45.6
694 I: Und es war sehr, sehr spannend 0:55:48.0
695 B3: Gerne geschehen. 0:55:48.0

INTERVIEW 4

Datum: 15.05.2019

Dauer: T1: 0:01:29.0 T2: 0:49:22:4 Stunden

I Interviewerin

B4 Befragte 4

Soziodemographie

Alter: 57 Jahre

Geschlecht: weiblich

Familienstand: ledig, verwitwet

Staatsangehörigkeit: Österreich

Wohnhaft in (Land): Österreich, OÖ

Höchste abgeschlossene Schulbildung: Universitätsabschluss

Teil 1 von 2

1 **B4:** Passt das so? 00:32.7

2 **I:** Ja, das passt so. Ich glaube das sollte gut funktionieren, es nimmt eh relativ gut auf. Ich lege es
3 sonst ein bisschen näher. Also danke noch einmal, dass sie sich Zeit genommen haben. Es ist wie
4 gesagt alles anonym. Ich werde auch nachher nie einen Namen anführen oder irgendwelche
5 personenbezogenen Daten. Das wird alles sehr bedeckt gehalten, auch in den Transkripten. Es
6 geht wie gesagt ums Online-Dating-Verhalten aller 50 Plus Österreicher und es gibt wie gesagt
7 keine richtigen, oder falschen Antworten. Sie würden mir am meisten helfen, wenn sie einfach von
8 ihren persönlichen Erfahrungen erzählen und wir darüber reden, warum sie Online-Dating nutzen
9 und welche Erfahrungen sie gemacht haben. Wenn es etwas gibt, was mir wahnsinnig wichtig ist
10 oder was mich interessiert, frage ich nach. 0:01:25.0

11 **B4:** Mhm. 0:01:25.2

12 **I:** Also, sie können auch gerne mich fragen, wenn ich eine Frage irgendwie unvollständig, oder
13 unnachvollziehbar stelle. 0:01:30.6

14 **B4:** Mhm. 0:01:30.7

15 **I:** Also gerne jederzeit. 0:01:31.9

16 **B4:** Passt. 0:01:32.0

17 **I:** Gut. Warum haben sie sich entschlossen Online-Dating zu nutzen und wie lange nutzen sie es
18 schon? 0:01:40.1

19 **B4:** Also da gibt es eine doppelte Geschichte bei mir, ich hab mich mal 1999 von meinem ersten
20 Partner getrennt und damals ist das gerade aufgekommen. Das war Love.at, das war ganz, das
21 war noch gratis und so ist es und habe damals meinen jetzt leider verstorbenen Mann
22 kennengelernt. 0:02:04.0

23 **I:** Mhm. 0:02:04.0

24 **B4:** Auch über Love.at und genau(.) Und jetzt ist mein Mann 2013 gestorben und ich habe mir
25 gedacht, ich gehe wenig fort, ah, bin irgendwie, wir sind in einem Freundeskreis mit Paaren 25 Plus
26 aufwärts verheiratet. Also, da waren wir immer das jüngste und dann habe ich mir gedacht, ich
27 lerne niemanden Anderen kennen und ich mag auch nicht alleine, ich wollte nicht alleine bleiben,
28 da hat sich was verändert und dann habe ich relativ rasch, so Mitte, 1 Jahr nachher, habe ich mir
29 gedacht, ich hab schon einmal die gute Erfahrung gemacht, warum nicht wieder. (lacht) 0:02:44.1

30 **I:** Voll schön, ok und dann haben sie sich auf einer oder auf mehreren Plattformen angemeldet?
31 0:02:50.0

32 **B4:** Nein, ich hab immer, ich hab gewechselt. Genau, das erste war glaub ich eh, so die
33 kostenlosen. 0:02:56.2

34 I: Mhm. 0:02:56.3

35 B4: Ah, dann habe ich einmal Elitepartner, einmal Parship, dann habe ich auch immer wieder
 36 Phasen dazwischen wo ich gar nichts. Wo ich auch, also ich hab nicht nur auf Partnerbörsen,
 37 sondern auch auf Friendseek, also so Freizeitpartner suchen, so Sportpartner. 0:03:14.3

38 I: Ah, ok, verstehe. 0:03:14.6

39 B4: Genau. Und derzeit habe ich noch ein Parship laufen, hab aber das gerade still gelegt, weil
 40 das irgendwie mit der Zeit totläuft und dann das kann man bei Parship machen, dass man sagt
 41 man möchte das still legen für 2 bis 3 Monate. 0:03:35.4

42 I: Ok. 0:03:35.6

43 B4: Und dann erscheint es halt wieder und dann schaut es aus als hätte man sich ein neues Profil
 44 [gegeben] und dann ruft, melden sich welche. Sagen wir einmal so. 0:03:42.5

45 I: Und warum haben sie es jetzt stillgelegt, haben sie jemanden kennengelernt? 0:03:45.2

46 B4: Ich habe wen kennengelernt gehabt, genau und, ahm, bin dann draufgekommen, dass ich gar
 47 keinen mehr mag. (lacht leise) 0:03:52.6

48 I: Also sind sie jetzt zurzeit eigentlich vergeben? 0:03:57.1

49 B4: Nein, eigentlich nicht vergeben. Ich bin drauf gekommen, dass ich in meinem Single-Leben
 50 derartig zufrieden bin, dass kein Mann einen Platz hätte, in meinem Leben. 0:04:04.6

51 I: Verstehe. 0:04:04.8

52 B4: Und was schon ist auch, ah, ich glaub ich bin in einer blöden Altersstufe, weil alle die älter sind
 53 und schon in Pension sind, die haben mehr Zeit und die suchen glaube ich auch anders und in
 54 meiner Altersstufe habe ich leider festgestellt, ich bin sehr sportlich (...) 0:04:24.5

55 I: Ok. 0:04:24.7

56 B4: (...) und sehr viel unterwegs und eine sehr selbständige Frau und die Männer können damit
 57 nicht umgehen. (lacht leise) 0:04:32.4

58 I: Aber wie hat sich das geäußert, hat sich das schon beim Schreiben oder bei den Treffen?
 59 0:04:37.7

60 B4: Ja, also ich hab mich ab und zu schon mit jemandem getroffen, erstens schwindeln sehr viele,
 61 also die Männer haben sich durchschnittlich 5 bis 10 Jahre jünger gemacht, das war überhaupt in
 62 der Anfangsphase. Nachher habe ich schon angefangen, dass ich nachfrage, ob das eh alles
 63 stimmt, bevor ich mich mit einem getroffen habe. Genau. Und was auch noch so ein Aspekt ist, ich
 64 habe eigentlich, also es war auch ein Teil Freizeitbeschäftigung und nachdem ich selber im
 65 kommunikativen Bereich beruflich tätig bin, habe ich das einfach sehr spannend gefunden. Also,
 66 ich habe irgendwie jede Begegnung, wo ich mir gedacht habe das ist es, ich lerne einen Menschen
 67 kennen und von dem her und das war irgendwie so die richtige Absicht. Nein, aber eigentlich der
 68 Wunsch war eigentlich schon dahinter, ich hab nur, die zweite Schwierigkeit die ich habe ist, dass
 69 ich wirklich eine sehr, sehr verbundene Liebe erleben hab dürfen mit meinem verstorbenen Mann.
 70 0:05:35.5

71 I: Mhm. 0:05:35.6

72 B4: Und das einfach, irgendwie glaube ich meine Latte ist zu hoch. 0:05:36.8

73 I: Ok, es ist schwierig (...) 0:05:41.6

74 B4 (gleichzeitig mit I): Der Anspruch, der Anspruch an Verbundenheit, was in einer Beziehung

75 möglich ist, ist zu hoch. 0:05:47.4

76 I: Also auf der Gefühlsebene quasi einfach (...) 0:05:50.2

77 B4: Ja, genau. 0:05:50.3

78 I: (...) jetzt gar nicht äußerlich, oder (...) 0:05:53.5

79 B4: Ja. Also äußerlich glaube ich weniger, aber schon so der Aktivitätslevel. 0:05:57.7

80 I: Mhm. 0:05:58.4

81 B4: Der, der war mir ein wenig, ja(.) Also, ich tue Bergsteigen, Radfahren, Tauchen. Ich meine, ich
82 muss ja eh nicht alles können, aber ich meine bei mir fängt das Radfahren mit 70 Km/h an und,
83 genau. (0:06:16.4

84 I: Verstehe, ok. Also, es muss auch, wie soll man sagen?

85 B4: Sportlich einigermaßen. 0:06:20.3

86 I: (gleichzeitig mit B4): Sportlich. Ein gewisses Level vorhanden sein. 0:06:21.9

87 B4: (gleichzeitig mit I): Genau. 0:06:21.9

88 I: Ok. 0:06:22.9

89 B4: Das ich einmal was tun kann, in der Freizeit, also so. 0:06:27.4

90 I: Aber, wie ist das in den Profilen auch gewesen, oder in den Angaben? 0:06:30.9

91 B4: Ich hab das eh immer angegeben, genau und, ja eh. Teilweise haben sich eh sehr sportliche
92 Männer gemeldet. Weiß ich eigentlich(.) Aber es war eigentlich nie, es war ebenso der Letzte, mit
93 dem habe ich mich ein bisschen länger getroffen. Also es war eigentlich nie wirklich jemand dabei,
94 da könnte sich mehr entwickeln. 0:06:53.3

95 I: Mhm. 0:06:53.4

96 B4: Genau. 0:06:53.5

97 I: Und wie war das dann generell bei der Kontaktaufnahme, waren sie da eher die Aktiveren
98 gewesen, oder waren sie doch so passiv und haben (...) 0:07:03.7

99 B4: Also, nein(.) Also ich habe wirklich ganz selten jemanden angeschrieben, weil ich mir immer
100 gedacht habe, nein ich warte bis er mich anschreibt. 0:07:10.3

101 I: Ok. 0:07:10.4

102 B4: Aber ich hab ganz, ganz selten, außer wenn ich mir wirklich gedacht habe das ist, da hat das
103 Profil total gepasst, oder so. 0:07:16.8

104 I: Mhm. 0:07:16.9

105 B4: Einen Aspekt gibt es bei mir auch noch dazu: Nachdem ich selber Coach bin, habe ich mir
106 irgendwann auch einmal gedacht ich kann das auch beruflich nützen und habe, habe so
107 herumerzählt ich tue Singles coachen, mit meinen ganzen Erfahrungen. Dann habe ich das
108 natürlich sehr beruflich genutzt. Ich habe mir dann gedacht ich muss beruflich alle, allein aus
109 beruflichem Interesse, alle, alle, na (Isic) Foren kennen und habe das alles ausprobiert, gell.
110 0:07:43.2

111 I: Und was hat ihnen dann, ich meine es war mitunter auch sicher beruflich, aber was hat ihnen da

112 am meisten zugesagt oder was war am spannendsten? 0:07:51.5

113 **B4:** Von den Plattformen? 0:07:53.1

114 **I:** Genau. 0:07:53.2

115 **B4:** Ahm. 0:07:55.5

116 **I:** Oder wo sie sagen, das wäre jetzt für sie persönlich (...) 0:07:59.8

117 **B4:** Also, eigentlich Friendseek. 0:08:00.4

118 **I:** (gleichzeitig mit B4): (...) mit einem hohen Mehrwert. Ok. 0:08:01.5

119 **B4:** Ja. Weil, weil es trotzdem so diese, dieses nicht nur (...) 0:08:07.4

120 **I:** Ich schreibe mir das nur, Entschuldigung, Friend (...) 0:08:09.1

121 **B4:** Friendseek. 0:08:09.3

122 **I:** Ja Friendseek, wie Freundsuche, ok. 0:08:11.2

123 **B4:** Genau. Kennen sie das nicht? 0:08:13.5

124 **I:** Nein, das kenne ich leider nicht. 0:08:14.7

125 **B4:** Also, das ist eine, eigentlich eine, eine Freizeitpartnerplattform und die haben da auch sehr
126 viele Gruppen. 0:08:20.8

127 **I:** Ah, das, ah ok, verstehe schon. Ich kenne so etwas ähnliches, wo es so mit Wanderpartnern,
128 oder so etwas. 0:08:26.6

129 **B4:** Ja, genau. Und das ist dezidiert keine, also man kann Lebenspartner suchen, aber man kann
130 auch Reisepartner und Freizeitpartner (...) 0:08:33.8

131 **I:** Ok, also das ist offen gehalten, also nicht so explizit? 0:08:37.4

132 **B4:** Genau. 0:08:38.3

133 **I:** Und auf, also, abgesehen eben von gleichen Hobbys und so, wie wichtig war ihnen das Alter da,
134 also zwischen was für eine Altersspanne haben sie da gesucht? 0:08:47.2

135 **B4:** Naja, in meinem Alter wann er, also für mich war so die Grenze 7, 8 Jahre älter als ich, alles
136 was darüber geht ist einfach zu erwarten, dass dies nicht so lange dauert. 0:09:00.5

137 **I:** Mhm. 0:09:00.5

138 **B4:** Und auch 5, 6 Jahre jünger. Also, viel jünger ist für mich auch nicht, Beziehungsweise mein
139 erster Mann war 11 Jahre jünger als ich und darum habe ich mir gedacht, das habe ich eh schon
140 gehabt.

141 **I:** Ok, aber hat es dann nachher, also man kann bei gewissen Plattformen einstellen was für eine
142 Altersspanne man sucht. Aber wo es jetzt nicht möglich war, ist es da auch vorgekommen, dass
143 sie wesentlich ältere Männer, oder wesentlich jüngere kontaktiert haben? 0:09:27.5

144 **B4:** Ja, ja. Ja, beides. 0:09:30.0

145 **I:** Ok und was waren da die Gründe, war das jetzt weil sie auch eine langfristige Beziehung gesucht
146 haben, oder auch die Neugierde? 0:09:35.1

147 **B4:** Also, die wesentlich Älteren, dass halt wirklich ein 70-jähriger eine 50-jährige sucht. 0:09:41.3

148 **I:** Mhm. 0:09:42.5

149 **B4:** Und meistens habe ich dann dazugeschrieben, dass ich am liebsten tauchen tue und mit Haien
150 tauchen, dann war der Kontakt eh von selbst erledigt. (lacht) 0:09:50.1

151 **I:** (lachend) Ok, also das war dann ein Ausschlusskriterium? 0:09:53.3

152 **B4:** Genau, weil ich habe ja relativen, ich habe ja relativ einen guten Trick entwickelt, Antworten zu
153 schicken, wenn ich mir gedacht habe, der sagt mir nicht zu, dass ich von Dingen erzählt habe, ah,
154 wo die Männer dann von selber, wo ich dann nicht sagen haben müssen: das passt nicht. 0:10:08.0

155 **I:** Also indirekt in dem Fall? 0:10:09.5

156 **B4:** Genau. 0:10:09.7

157 **I:** Ok. Ist interessant, tolle Methode. (beide lachen) Wie war die Hemmschwelle? Würden sie sagen,
158 sie sind online offener, schnellerer, die, die den ersten Schritt macht, oder in der Realität? Also,
159 würden sie sagen, ist das da irgendwie unterschiedlich? 0:10:33.4

160 **B4:** Wie meinen sie das jetzt? 0:10:33.4

161 **I:** Also wenn sie merken da ist jemand mit einem tollen Profil, den finden sie interessant, hätten sie
162 da ein wenig Angst denjenigen anzuschreiben oder eine Hemmung? 0:10:43.9

163 **B4:** Online? 0:10:45.2

164 **I:** Online. 0:10:46.3

165 **B4:** Nein, gar nicht. 0:10:46.4

166 **I:** Online gar nicht. Und im echten Leben? Wenn sie jemanden sehen der interessant ist, glauben
167 sie, dass sie da unterschiedlich agieren, also das da irgendwie die Hemmschwelle eine Andere ist?
168 0:10:56.5

169 **B4:** Naja, man muss anders agieren, man muss gewisse weibliche Flirtechniken außer (...)
170 0:11:03.0

171 **I:** Aber würden sie dies als Vor- oder als Nachteil sehen, also dass man das in der Realität (...)
172 0:11:07.6

173 **B4:** Also ich haben das Problem, dass ich sehr direkt bin. Ein sehr direkter Mensch und dass ich
174 beim Kennenlernen im richtigen Leben, ah, manchmal das Gefühl habe, das ist den Männern schon
175 zu viel. (lacht) 0:11:19.2

176 **I:** Ok, (lacht) verstehe. 0:11:22.0

177 **B4:** Also ich gehöre nicht zu diesen lieben, netten Frauen, die, die (Pause), die Männer schnell das
178 Gefühl geben, dass sie Helden sind. 0:11:32.1

179 **I:** Ok. 0:11:33.2

180 **B4:** Ja, genau. 0:11:35.3

181 **I:** Das ist ja jedem selbst überlassen, wie man das (...) 0:11:37.6

182 **B4:** Ja, genau. 0:11:37.7

183 **I:** Also, es ist jetzt, was ich so raus höre, sie legen jetzt nicht unbedingt den Wert darauf, dass es

184 unter Anführungszeichen „klassischer“ verläuft? 0:11:48.4

185 **B4:** Nein. 0:11:48.5

186 **I:** Mann spricht Frau an, bzw. die Frau will sich erobern lassen. Ok. Und (...) 0:11:55.3

187 **B4:** Ich glaube auch dass ich eher einen bisschen burschikosen Umgangston, ich habe ja einige
 188 sehr gute männliche Freunde, die halt Freunde sind, aber keine Lebenspartner (...) 0:12:04.6
 189 **I:** Ja. 0:12:04.7

190 **B4:** (...) mit denen ich auf Urlaub fahre, oder sonst, ja(.) Und das ist halt auch, ich glaube nicht,
 191 dass ich sehr eine klassische Lebensalltagsgestaltung habe, (...) 0:12:17.4

192 **I:** Ok. 0:12:17.5

193 **B4:** (...) wie es üblich ist. 0:12:19.6

194 **I:** Verstehe. Aber, wie würde sie das, wie soll ich sagen, (Pause) Wie würde sich das bei der
 195 Kommunikation äußern? Reden sie auch anders, oder wie kann ich das jetzt verstehen? Wie soll
 196 ich sagen, beim Schreiben, ist es da auch viel direkter, oder freundschaftlicher, oder ist es dann
 197 schon sehr (...) 0:12:47.5

198 **B4:** Naja, ich glaube, dass ich alleine durch meinen Beruf, also ich, ... (.) Mir ist es ganz häufig
 199 passiert, also entweder, wenn ich jemanden kennengelernt habe, der hat mir nach einer
 200 Viertelstunde seine gesamte Lebensgeschichte erzählt, weil ich auf zuhören geschaltet habe, ja.
 201 0:13:01.4

202 **I:** Ok. 0:13:01.5

203 **B4:** Oder ich habe (...) 0:13:03.2

204 **I:** Aber das ist was Negatives, in dem Fall, oder würden sie das als positiv (...) 0:13:06.1

205 **B4:** Nein, das war (...) 0:13:07.6

206 **I:** Eh positiv, ok. 0:13:08.1

207 **B4:** Also, das hat mich nicht so(.) Es ist nur, nur, also ich denke mir, wenn dann einer beim ersten
 208 oder beim zweiten Treffen hauptsächlich mir seine Problemgeschichte erzählt, dann habe ich, also,
 209 dann ist es mir oft passiert dass ich dann gemerkt habe, der hat mir leid getan und ich habe auf
 210 Coaching umgeschaltet. Nur war dann gleichzeitig das Interesse an ihm als Mann weg. 0:13:31.2

211 **I:** Ok, verstehe. 0:13:33.4

212 **B4:** Weil, ich suche einen Partner und Coaching-Klienten habe ich genug.

213 **I:** Verstehe, ok. 0:13:38.8

214 **B4:** Ja. 0:13:38.9

215 **I:** Und wie waren die Männer per se mit denen sie geschrieben haben, oder eben die paar die sie
 216 getroffen haben? Wie sind die so herübergekommen, war das auch authentisch auch,
 217 vergleichsweise mit dem Profil, oder wie war das so bei den Treffen, oder durch das Schreiben
 218 auch? 0:13:55.4

219 **B4:** Also da habe ich den Unterschied festgestellt zwischen den gratis Börsen, wo wirklich oft nicht
 220 die Wahrheit gesagt worden ist und so diese Parship(.) Also, einmal habe ich Elitepartner ein halbes
 221 Jahr gehabt und eben Parship. Also da ist schon recht viel Authentizität dabei und auch ein
 222 ernsthaftes Bemühen, jemanden zu finden. 0:14:21.2

223 I: Mhm. 0:14:21.3

224 **B4:** Also da habe ich eigentlich keinen getroffen, wo ich das Gefühl gehabt habe, der macht das
225 aus Jux und Tollerei. 0:14:29.6

226 I: Ok, das war also auf einem anderen Level in der Kommunikation? 0:14:32.3

227 **B4:** Und auch durchaus(.) Ja, genau, anderer Level der Kommunikation und durchaus ein
228 wertschätzender Umgang auch, auch in dem, sich dann gegenseitig zu sagen: „du bist nicht das
229 was ich suche, weil ich hätte“(.) Also einmal habe ich z.B. einen ganz, ein paar, einen ganz einen
230 Netten, mit dem habe ich glaube ich 2, 3 Monate geschrieben. Nur der hat dann gesagt, er sucht
231 eine Partnerin die Skifahren tut und ich tue das nicht. Oder ein anderer, der war in Salzburg, da
232 haben wir uns sogar ein paar Mal getroffen, aber das ist so, beide beruflich so eingespannt, wo wir
233 dann gesagt haben: „ja das hat keinen Sinn“. 0:15:07.2

234 I: Mhm. Aber wäre das für sie auch theoretisch eine Option gewesen, wenn sie jetzt wirklich
235 jemanden finden der ihnen extrem zusagt, dass sie vielleicht nach Salzburg ziehen, oder war das
236 schon (...) 0:15:18.7

237 **B4:** Mein Haus, meinen Garten habe ich lieb. (beide lachen) 0:15:18.4

238 I: Also es war schon ein Ausschlusskriterium auch, quasi? 0:15:21.7

239 **B4:** Ja. 0:15:21.8

240 I: Also wenn hätte eher von der anderen Seite die Offenheit da sein müssen, dass diese Person
241 herzieht? 0:15:26.1

242 **B4:** Genau. Also, beziehungsweise, lustigerweise habe ich immer gesagt, das Einzige was mich
243 noch dazu bewegen könnte, von hier wegzuziehen, wenn ich jemanden kennenlerne, der ein
244 Schlafzimmer mit Blick auf den Traunstein hat. Der Letzte, den ich kennengelernt habe, hat das
245 gehabt. (beide lachen) 0:15:41.7

246 I: Ok. Ok. 0:15:44.9

247 **B4:** Genau. 0:15:45.0

248 I: Verstehe. 0:15:45.1

249

250 **B4:** Aber da waren halt dann andere Dinge, die nicht (...) 0:15:49.4

251 I: Gepasst haben, ok. 0:15:50.8

252 **B4:** Nein, eigentlich eh auch, wo ich dann draufgekommen bin, ich mag mich eigentlich im Moment
253 überhaupt nicht verändern. 0:15:55.5

254 I: Mhm. Aber würden sie da sagen, einfach, die, es ist einfach was ich so raus höre, die letzte
255 Beziehung war so erfüllend, das war einfach so passend, dass es jetzt schwierig ist Kompromisse
256 einzugehen? 0:16:10.3

257 **B4:** Ja, genau. Es war sehr stimmig. Also ich glaube ich bin über den Schmerz gut hinweg. Die
258 erste Zeit wie ich beim Online-Dating war, also die ersten 2, 3 Jahre waren wirklich auch viel, um
259 über den Schmerz hinwegzukommen. 0:16:24.6

260 I: Mhm. Also als Ablenkung? 0:16:26.4

261 **B4:** Ja, genau. Und jetzt, jetzt ist der Schmerz nicht mehr so da, aber jetzt genieße ich einfach. Ich
262 bin Gott sei Dank, ich bin finanziell sehr gut abgesichert. Ich kriege zwar keine Witwenpension,
263 aber mein Mann hat eine Firma gehabt und die habe ich verkauft. Jetzt habe ich eigentlich und
264 verdiene selber recht gut und ich hab das Gefühl, ich genieße das Leben in vollen Zügen. 0:16:48.9

265 **I:** Ok, verstehe. Es ist wirklich eine bewusste Entscheidung, dass sie sagen, sie wollen jetzt
 266 niemand, weil sie fühlen sich einfach so wohl? 0:16:57.6

267 **B4:** Ja, genau.

268 **I:** Und am Anfang (...) 0:16:59.8

269 **B4:** Und darum habe ich auch mein Parship-Profil jetzt stillgelegt. Ich weiß noch nicht, im Juni wird
 270 es wieder offiziell. Ich denke mir ja, das ist eine neugierige Geschichte, das könnte aber auch sein
 271 und das läuft dann in 2 Monaten, so, oder so aus und ich werde auch im Moment nicht wieder,
 272 (Pause) weitersuchen. Aber nicht, weil ich von den Börsen enttäuscht bin, sondern weil ich mir
 273 denke(.) Einen interessanten Aspekt habe ich vielleicht gehabt, also ich habe mir immer gedacht,
 274 also ich habe immer Männer kennengelernt die gerade meine eigenen inneren Prozesse gespiegelt
 275 haben. Also, eh so die erste Phase nach dem Tod von meinem Mann, habe ich lauter Männer
 276 kennengelernt, die depressiv waren. 0:17:39.0

277 **I:** Ok. 0:17:40.3

278 **B4:** Ja und dann habe ich lauter Männer kennengelernt die, also einige getroffen, die einfach nicht
 279 zu dem gestanden sind, wie sie sind. Die haben entweder einen falschen Beruf angegeben, oder
 280 sonst was und dann habe ich mir gedacht: ja das ist halt so, ich weiß halt auch noch nicht ganz,
 281 wer ich bin, gell. 0:17:54.3

282 **I:** Ok, also das man dann auch (...) 0:17:56.5

283 **B4:** Also ich hab das immer ein bisschen wie einen Spiegel gesehen, ahm, was ist bei mir gerade
 284 los, ah (...) 0:18:04.4

285 **I:** Also quasi, dass sie gerade das anziehen, was quasi ihre Stimmung gerade (...) 0:18:07.9

286 **B4:** Ich glaube, man zieht das an, was man selber gerade ausstrahlt, dass man das dann kriegt.
 287 0:18:14.7

288 **I:** Aber, hat es da auch irgendwie, sie haben gesagt, keine negativen Rückmeldungen, aber wie
 289 haben sich die Männer quasi verhalten, wenn sie gesagt haben: ok, sie sind gerade frisch
 290 verwitwet, also, ist dann schon auch gefragt worden: sind sie überhaupt schon bereit oder (...) 0:18:28.6

292 **B4:** Ja. Also, in der ersten Zeit schon und jetzt dann eigentlich nicht mehr. 0:18:35.4

293 **I:** Ok. 0:18:35.5

294 **B4:** Ich habe dann auch oft, also ich habe es auch im Profil drinnen stehen, aber ich habe dann
 295 auch oft gar nicht mehr so daran erinnert. 0:18:39.8

296 **I:** Mhm. Und wie war das für sie selbst auch, also sie haben gesagt, quasi dass man auch über den
 297 Schmerz hinwegkommt, aber hat das dann auch wirklich geholfen, oder wie haben sie das
 298 empfunden zu dieser Zeit, oder war es eine nette Ablenkung, oder wie würden sie das
 299 beschreiben? 0:18:53.3

300 **B4:** Ahm. 0:18:55.8

301 (unverständlich I und B4 gleichzeitig) 0:18:56.5

302 **B4:** Ich habe ja einige kennengelernt, die ein sehr großes Interesse an mir gehabt hätten, die aber
 303 mir nicht gefallen haben, oder nicht, vom Typ nicht und es hat mir aber schon eine
 304 Selbstbestätigung als Frau gegeben. 0:19:07.2

305 **I:** Mhm. Also es hat ihnen quasi geholfen, in diesem Moment? 0:19:12.0

306 **B4:** Genau. 0:19:12.8

307 **I:** Ok. 0:19:12.9

308 **B4:** Also so, dass ich mich wieder als Frau fühle und ich habe ja auch immer, meine Freunde haben
 309 allerweil recht gelacht, weil ich nie gesagt habe, ich habe ein Date, ich habe immer Rendezvous
 310 gehabt. (I lacht) Weil ein Date ist etwas anderes, wie ein Rendezvous. 0:19:27.3

311 **I:** Ja. 0:19:28.9

312 **B4:** Das hört sich sprachlich auch ganz anders an, gell. 0:19:31.2

313 **I:** Romantischer. (lacht) 0:19:31.3

314 **B4:** Ja, genau und es hat was, was Würdevolleres, gell. 0:19:35.9

315 **I:** Also, das ist ihnen schon auch wichtig (...) 0:19:36.9

316 **B4:** Ja.

317 **I:** (...) dass man sagt, das ist jetzt irgendwie unseriös, oder eine lockere Geschichte unter
 318 Anführungszeichen? 0:19:41.6

319 **B4:** Mhm. Ja. 0:19:43.6

320 **I:** Also das war ihnen auch wichtig. 0:19:46.0

321 **B4:** Also ich habe auch, wenn wer irgendwie obszön, gerade auch in den Gratisbörsen, wenn da
 322 wer obszön gewesen wäre, oder so, das habe ich sofort beendet. Ich habe schon einmal
 323 spaßeshalber bei C-Date, ah (...) 0:19:59.1

324 **I:** Ja. 0:19:59.2

325 **B4:** (...) wo ich mir gedacht habe: muss ich mir auch ansehen, dann hat wer erzählt das, die hat
 326 über C-Date ihren Lebenspartner kennengelernt. Habe ich mir gedacht: super, muss ich auch
 327 ausprobieren, aber das war mir doch relativ zu schnell, also da habe ich sogar einen kennengelernt,
 328 einen sehr einen netten, aber es war mir dann doch etwas (...) 0:20:12.5

329 **I:** Das ist dann zu schnell in eine gewisse Richtung (...) 0:20:14.9

330 **B4:** Nicht. Ja und, und sehr einseitig. Also ich finde zwar Erotik und Sexualität sehr wichtig, aber
 331 wenn es nur (...) 0:20:22.9

332 **I:** Ok, also es vermittelt ein anderes Gefühl? 0:20:26.0

333 **B4:** (...) es ist eine andere Form von Begegnung. 0:20:26.9

334 **I:** Mhm. 0:20:27.0

335 **B4:** Genau. 0:20:27.1

336 **I:** Und wie sie schon gesagt haben, in der Kommunikation spiegelt sich das dann auch wieder?
 337 0:20:30.3

338 **B4:** Ja, genau und im Niveau dessen, wie kommuniziert wird. 0:20:33.9

339 **I:** Ok. Also wie ist es, wahrscheinlich schneller, offener und direkter, oder? 0:20:42.7

340 **B4:** Ja und. 0:20:42.9

341 I: Oder von der Wortwahl jetzt einfach? 0:20:42.9

342 B4: Nein. (Pause) 0:20:49.2

343 I: Oder das man gleich sagt: „Hallo, ich suche das“? 0:20:51.4

344 B4: Nein nur, eigentlich nur auf Sexualität aus (...) 0:20:54.2

345 I: Nur auf Sexualität aus, ok. 0:20:54.5

346 B4: (...) und nicht(.) Also mir ist schon ein bisschen ein, ein(.) Darum habe ich ja auch Rendezvous
 347 und keine Dates. (lacht) Mir ist ein bisschen was, eine niveauvollere Begegnung wichtig (...) 0:21:03.6
 348

349 I: Also, dass es auch geistig stimulierende (...) 0:21:07.1

350 B4: Ja, genau. 0:21:07.2

351 I: Da sind wir eh auf einer Linie, ok. 0:21:08.3

352 B4: Oder auch dass man ein bisschen flirten kann und sich langsam annähert und nicht (...) 0:21:15.6
 353

354 I: (...) nicht von Haus aus sagt (...) 0:21:17.2

355 B4: Ja, das ist verständlich. 0:21:17.3

356 I: (...) nur das. 0:21:17.7

357 B4: Ja, genau. 0:21:19.5

358 I: Ok, verstehe ich. 0:21:20.2

359 B4: Also so der Spannungsaufbau darf schon etwas prickeln. 0:21:24.1

360 I: Verstehe ich. (B4 lacht) Kann ich nachvollziehen. (lacht) Und wie war das bei den persönlichen
 361 Rendezvous, also was hat man da gemacht, oder wie ist es gewesen, oder nach welcher Zeit hat
 362 man auch gesagt, trifft man sich? Ist da sehr lange geschrieben worden, oder wie waren da die
 363 Unterschiede von, bis? 0:21:41.9

364 B4: Ganz unterschiedlich. Also manchmal hat man sich gleich am nächsten Tag getroffen,
 365 angeschrieben und da habe ich mich eigentlich sehr auf das eingelassen, was die Männer
 366 vorgeschlagen haben. 0:21:50.1

367 I: Mhm. 0:21:50.8

368 B4: Ja, wenn einer vorgeschlagen hat und der hat mir halbwegs irgendwie gefallen(.) Ich bin ganz
 369 oft wandern gegangen mit den Männern, so der Test, wie lange sie durchhalten. (lachend) 0:22:00.9
 370

371 I (lachend): Genau. 0:22:00.9

372 B4: Einige Essenseinladungen und es waren auch bei einigen sehr lange, wo man 2, 3 Monate
 373 geschrieben hat. 0:22:10.9

374 I: Ok. Aber wie war dann so das Treffen, weil 2, 3 Monate ist ja schon eine relativ lange Zeit? 0:22:12.3
 375

376 B4: Ja, das waren eigentlich die, die darum eigentlich das Treffen wollten, dann nicht nur so dann
 377 im Hin- und Herschreiben(.) Es war ein Teil Verständnis dabei, waren so 2, 3, aber trotzdem von
 378 vornherein(.) Also das war ein sympathischer Mensch, aber das was man sich wünscht an einem

379 Partner ist es nicht, gell. 0:22:31.6

380 I: Ok. Also das hat man dann eh schon relativ schnell gemerkt? 0:22:33.8

381 B4: Ja. 0:22:33.9

382 I: Ok. Ich habe mir nur gedacht eben, wenn man schon über einen längeren Zeitraum schreibt, also
 383 nicht jetzt nicht auf 1 Monat, oder Wochen und sich auch über alltägliche Dinge unterhält, wie das
 384 dann ist? Weil, man hat ja das Gefühl nach einem gewissen Zeitraum, man teilt schon (...) 0:22:54.5

385 B4: Ja, ja. 0:22:54.6

386 I: (...) alltägliche Situationen und hat vielleicht schon ein Bild im Kopf und dann trifft man sich, ob
 387 da irgendwie Realität und Erwartung auseinanderdriften? 0:23:03.1

388 B4: Was schon ist, ich reagiere schon sehr auf Gerüche, also die Ausstrahlung und der Geruch
 389 und der ist halt beim Online-Dating eben nicht da, gell und dies ist dann(.) Darum habe ich auch
 390 nichts dagegen gehabt sich sofort zu treffen, weil da einfach auch ein (...) 0:23:19.2

391 I: (...) mehr da ist. Haben sie da irgendwie Angst gehabt, dass sie sagen: „Hallo wie geht's, treffen
 392 wir uns morgen“?

393 B4: Dass ich das gesagt hätte? 0:23:27.6

394 I: Nein, dass sie irgendwie misstrauisch gewesen sind, oder gar nichts? 0:23:30.9

395 B4: Nein. 0:23:31.0

396 I: Also da hätten sie jetzt, ok. 0:23:32.7

397 B4: Nein da bin ich zu selbstbewusst und es waren immer irgendwelche Orte, die nicht heikel
 398 waren. 0:23:38.7

399 I: Ok. 0:23:38.8

400 B4. Genau. 0:23:38.9

401 I: Und beim Schreiben, oder beim Treffen, sind sie so vorgegangen, oder bei den Herren auch mit
 402 denen sie einzeln geschrieben haben, also mit einer Person und wenn das nicht gepasst hat, mit
 403 der Nächsten oder war da auch der Kontakt mit mehreren gleichzeitig? 0:23:56.3

404 B4: Also schon mit mehreren gleichzeitig, allerdings wenn es sich ein bisschen vertieft hat, haben
 405 sich automatisch die Anderen, ahm, da hat es immer so einen Favoriten gegeben und das habe
 406 ich mir auch gedacht, dass das umgekehrt ist. Da waren 1 oder 2, wo das fast eingeschlafen war
 407 und auf einmal haben sie sich wieder gemeldet. 0:24:16.5

408 I: Ok. 0:24:16.6

409 B4: Also die mussten das auch, so dieses(.) Also das habe ich schon gemerkt, ich kann mich nicht
 410 auf 3 gleichzeitig konzentrieren. Einmal sind sie mir dort, aber es war schon einmal da, da habe ich
 411 3, oder 4 gleichzeitig und dann bin ich durcheinandergekommen, das war dann ein bisschen
 412 peinlich. (I und B4 lachen) 0:24:33.3

413 I: Aber, ist das umgekehrt auch einmal vorgekommen? 0:24:36.2

414 B4: Das mich wer verwechselt hat? 0:24:38.6

415 I: Ja. 0:24:39.9

416 B4: Das kann ich nicht sagen. 0:24:40.8

417 **I:** Oder hat man mit offenen Karten gespielt? 0:24:44.1

418 **B4:** Ja, schon. 0:24:47.5

419 **I:** Ok und wenn es jetzt nicht gepasst hat, war es von der anderen Seite auf eine niveauvolle Art,
 420 dass man gesagt hat: ich habe jemanden anderes kennengelernt, (...) 0:24:53.3

421 **B4:** Ja, genau. 0:24:53.4

422 **I:** (...) oder hat man das quasi wirklich gepostet und im Sand verlaufen lassen? 0:24:59.0

423 **B4:** Unterschiedlich. Also da gibt es ja dieses Knock-Out, das heißt (...) 0:25:03.4

424 **I:** Mhm.

425 **B4:** Genau. Unterschiedliche Erfahrungen gemacht. 0:25:05.8

426 **I:** Da kann man damit dann leichter umgehen. Ok. 0:25:07.6

427 **B4:** Genau. (I und B4 lachen) 0:25:09.0

428 **I:** Und haben sie irgendwie das Gefühl gehabt, sie müssen sich Online vielleicht noch besser, oder
 429 umfangreicher präsentieren, wie im realen Leben? 0:25:20.9

430 **B4:** Zielgerichteter. 0:25:24.7

431 **I:** Mhm. 0:25:24.8

432 **B4:** Ja, weil man, das war doch so diese, ahm, also dieses Persönlichkeitsprofil, was man da
 433 ausfüllt, aber auch wie man sich präsentiert, oder so. Ich glaub da ist das schon, also, oder da hab
 434 ich auch im Prozess die Erfahrung gemacht das es schon wichtig ist Dinge reinzuschreiben die
 435 sehr zentral sind und nicht so ein 0815 Bild zu vermitteln. 0:25:51.3

436 **I:** Mhm. Also das man hervorsticht. 0:25:51.9

437 **B4:** Genau. Das habe ich dann schon bemerkt, sodass, wo ich mich dann gewagt habe wirklich
 438 meine Urlaube z.B. zu präsentieren oder was mir so wirklich wichtig ist. 0:26:02.4

439 **I:** Mhm. 0:26:05.4

440 **B4:** Oder das, ich bin Vegetarierin, dann haben schon einfach nur noch mehr bestimmte Typen
 441 geschrieben. 0:26:10.4

442 **I:** Ok. 0:26:10.5

443 **B4:** Genau und es sind auch weniger geworden. Also, je präziser das Bild ist, umso weniger waren
 444 für mich die Rückmeldungen. 0:26:21.2

445 **I:** Mhm. Und, ich habe jetzt eine Frage an sie, Kinder auch? 0:26:24.3

446 **B4:** Nein. 0:26:24.6

447 **I:** Ok, das wäre sonst eine Frage gewesen, ob es vielleicht für andere wichtig war oder wäre es für
 448 sie wichtig gewesen, dass ein neuer Partner, wenn er Kinder hat auch ein intaktes Verhältnis zu
 449 denen hat oder war das für sie gar nicht wichtig? 0:26:40.2

450 **B4:** Ahja. Also das ist für mich so und so. 0:26:43.8

451 **I:** Also intakt ist vielleicht das falsche Wort, aber generell, ob Kinder da sind oder auch nicht, ob
 452 das wichtig ist oder nicht? 0:26:47.2

453 **B4:** Nein, das weniger, das intakte Verhältnis, aber wenn einer beim ersten Date über seine Ex-
454 Frau geschimpft hat, das ist für mich ein No-Go. 0:26:58.5
455
456 **I:** Ok. 0:26:58.7
457
458 **B4:** Mhm. Also, weil (Pause) 0:27:05.6

459 **I:** Einfach vom Charakterzug her, oder? 0:27:06.7

460 **B4:** Ja und ich denke mir, wenn jemand das nötig hat über jemanden schlecht zu reden, dann hat
461 er was nicht verarbeitet. 0:27:14.2

462 **I:** Mhm. 0:27:14.3

463 **B4:** Also das ist vielleicht ein Berater. Ich meine, wenn eine Beziehung, wenn sich wer trennt und
464 da ist es klar, dass das irgendwie schmerzvoll ist, oder so, aber wenn er von sich reden kann, dann
465 ist es was anderes als wie wenn er sagt: „na, was die alles getan hat und“, das ist für mich(.) Eben
466 das dadurch ich auch aus der Branche bin, ah, das ist dann ein wenig zu reflektiert, gell. 0:27:39.6

467 **I:** Mhm. 0:27:39.7

468 **B4:** Und ich brauche eben auch einen Partner der gut reflektiert ist. 0:27:46.0

469 **I:** Apropos reflektiert, haben sie auch irgendwie gemerkt, dass sie durch diese Onlinesuche viel
470 über sich selbst gelernt haben? 0:27:55.2

471 **B4:** Ja, schon. 0:27:55.3

472 **I:** Oder herausbekommen, was sie nicht wollen? 0:27:55.9
473 **B4:** Ja, das was ich nicht will, wobei (...) 0:28:00.4

474 **I:** Oder was zusätzlich, oder war das eh schon von vornherein klar? 0:27:57.1

475 **B4:** Eigentlich hat sich das nicht viel verändert. 0:28:05.3

476 **I:** Ok. 0:28:06.5

477 **B4:** Das was ich nicht will. Eher so, dass ich mir gedacht hab ich muss mich, also ich muss mein
478 Bild erweitern und ich treffe mich halt mit Männern, die nicht unter die Auswahlkriterien fallen. (lacht)
479 0:28:21.7

480 **I:** Aber haben sie dann gesagt sie suchen Männer, die sie vielleicht im wirklichen Leben nicht
481 ansprechen, weil sie glauben, die sind quasi, ich mag die einfach nicht so, dass man es so
482 bezeichnet, aber in einer anderen Liga, oder? Also dass sie sagen sie suchen einen Partner, der
483 vielleicht jetzt nicht ihrem persönlichen Partnerwert entspricht? 0:28:46.1

484 **B4:** Also ja, also das habe ich schon gemacht. Also ganz speziell so vom äußerlichen her und
485 wirklich das herauszufiltern. Wobei, da bin ich drauf gekommen, ahm, dass für mich das
486 allerwichtigste die Gerüche sind, das ist faszinierend gewesen. Weil, ich habe schon so einen Typ
487 Mann, der mir gefällt, gell. 0:29:14.6

488 **I:** Ja. 0:29:14.7

489 **B4:** Das war hauptsächlich mein verstorbener Mann, der hat eine bestimmte Größe und eine
490 Muskelmaße gebraucht und dann hab ich mich schon manchmal mit einem getroffen, ganz
491 bewusst, ah, und bin aber draufgekommen: es ist der Geruch. 0:29:28.4

492 **I:** Ok. Also es wäre jetzt gar nicht so die Körpergröße oder die Statur an sich. 0:29:35.9

493 **B4:** Ja 0:29:36.0

494 I: Ok. 0:29:37.3

495 B4: Geruch ist sehr wichtig, vor allem beim näher kommen dann, gell. 0:29:44.2

496 I: Man muss sich auch schmecken. (lacht) 0:29:45.2

497 B4: Ja. (lacht) 0:29:45.3

498 I: Und wie ist es bei ihren Freunden angekommen, oder im Bekanntenkreis, dass sie das machen?
499 0:29:53.5

500 B4: Ja, die sind voll neugierig, weil die sind, ich habe eh schon gesagt, die sind alle 25 Jahre
501 aufwärts verheiratet. (lacht) 0:30:00.6

502 I: Aber haben sie die auch irgendwie gewarnt, oder waren die ein bisschen misstrauisch? 0:30:06.3

503 B4: Nein. 0:30:06.4

504 I: Also gar nicht, sondern eher offen? 0:30:07.6

505 B4: Offen. Also im Gegenteil. Ich habe das dann relativ bald erzählt. Ich habe dann z.B. eben einer
506 Freundin, oder (?) anderen Freundin von ihr, der Mann (unverständlich 0:30:16.8) gestorben ist,
507 die hat das der dann erzählt, die hat dann auch auf Parship, die hat gleich jemanden kennengelernt
508 und, und so das mit dem Single-Coaching, da habe ich sehr viele jüngere Freunde auch. 0:30:29.2

509 I: Mhm. 0:30:29.3

510 B4: Und das war recht erfolgreich, denen hat das voll getaugt, ich hab gesagt: ihr müsst da
511 inserieren oder so und hab mit ihnen die Profile angeschaut. 0:30:39.0

512 I: Ok. 0:30:39.1

513 B4: Ja, ja. 100 Prozent Erfolgsquote. 0:30:42.3

514 I: Boa (Isic), das ist nicht schlecht. 0:30:45.5

515 B4: Es waren nicht viele, es waren 4, 3, 4. 0:30:46.9

516 I: Aber das ist doch eine gute Zahl. (lacht) 0:30:48.5

517 B4: Also eigentlich für niemanden. Ich habe da eine Schwester, die wohnt da gegenüber, die ist 10
518 Jahre älter als ich. 0:30:57.0

519 I: Die hat es auch, quasi, gut aufgenommen? 0:30:58.1

520 B4: Ja. Und die wo ich mir denke, bei denen würde das Weltbild zusammenreißen, denen erzähle
521 ich es halt nicht. 0:31:05.9

522 I: Ok. Und ähm. (Pause) Ich weiß, sie suchen jetzt gerade niemanden aktuell, aber wie würden sie
523 das quasi einschätzen, das Rollenverständnis? Glauben sie, dass viele Leute ihr(.) Nein ich muss
524 es anders formulieren, Entschuldigung. 0:31:33.7

525 B4: Ja. 0:31:33.8

526 I: Das viele Leute kompromissbereit sind, wenn sich wirklich was ergibt, auch in alltäglichen
527 Situationen? Also z.B. klassische Rollenverteilung, Mann, Frau zu Hause, dass man da im Alter
528 schon so festgefahren ist und dass [sich] nicht mehr ändert, oder schon noch, wenn man die richtige
529 Person trifft? 0:31:52.7

530 B4 (Pause): Ich muss jetzt ein bisschen nachdenken. Ja, ich kann das nicht sagen, ich habe nie
531 eine klassische Rollenverteilung gehabt. 0:32:02.3

532 I: Ok. Aber glauben sie das (...) 0:32:06.8

533 B4: Ich bin eher für, für kompetenzorientierte Aufgabenverteilung in einer Beziehung. 0:32:15.7

534 I: Ok, verstehe. 0:32:15.8

535 B4: Und ich habe seit ich 20 Jahre bin eine Putzfrau, also eine Haushaltssperle. Also, ich tue
536 grundsätzlich nicht putzen, meinem verstorbenen Mann habe ich immer gesagt: er kann es sich
537 aussuchen, entweder ich bin 4 Stunden grantig, weil ich putze, ich tue 4 Stunden putzen, dann bin
538 ich grantig weil ich geputzt habe, oder wir suchen uns eine Putzfrau (lacht) 0:32:33.7

539 I: Diese Entscheidung habe ich auch getroffen. (I und B4 lachen) 0:32:37.5

540 B4: Und von dem her habe ich, kann ich das nicht sagen und beim Hausumbauen stehe ich mit
541 der Hilti da und tue kochen und Wäsche waschen und ich glaube das ich auch so einen Partner
542 brauche. 0:32:52.0

543 I: Mhm. Also jetzt auch von der Kompromissbereitschaft, in gewissen Belangen schon, aber jetzt
544 nicht dass man seine Welt, wie soll ich sagen, seine Lebenswelt komplett neu gestaltet? 0:33:04.7

545 B4: Nein. 0:33:04.7

546 I: Das nicht, ok. 0:33:06.7

547 B4: Ich weiß ja nicht, das ist mein Elternhaus da, das ist alles selbst umgebaut, alles selbst
548 gemacht. Ich weiß nicht ob ich woanders hinziehen könnte. 0:33:18.4

549 I: Ok. 0:33:18.4

550

551 B4: Ich würde aber Platz machen, wenn jemand zu mir ziehen möchte. 0:33:24.1

552 I: Ok. Und sie haben auch gesagt es haben sich auch so viele generell nette Freundschaften
553 ergeben, sind sie noch befreundet mit manchen Leuten, oder unternehmen sie auch viel
554 gemeinsam, oder hat sich das dann wirklich aufgehört, weil sie gesagt haben, sie wollen eigentlich
555 alleine sein und Freunde haben sie genug, oder auch von den Männern die sagen, sie suchen
556 wirklich eine Liebesbeziehung?

557 B4: Partnerin, ja. Also es waren 2 dabei, denen hätte ich eine Freundschaft angeboten, ah, die
558 haben aber dann beide gesagt sie halten es nicht aus, dass sie neben mir sitzen und mit mir
559 freundschaftlich umgehen. Habe ich dann aber auch irgendwie verstanden. 0:34:01.1

560 I: Mhm. 0:34:01.1

561 B4: Also es hat mich auch sehr berührt, gell, aber es war für mich die erotische Anziehung trotzdem
562 nicht da. 0:34:06.8

563 I: Ok. 0:34:06.9

564 B4: Ich hab mir einmal überlegt: was ist im Alter wichtig wenn man eine Beziehung hat. Ich brauche
565 keine Kinder mehr, ich brauche niemanden das ich mein Leben und für mich ist die Erotik ganz
566 was Wichtiges und gerade im Alter noch auch und ich denke mir: wenn die nicht da ist, die
567 Anziehung. 0:34:25.2

568 I: Dann ist es nur Freundschaft, ja. (lacht) 0:34:27.3

569 B4: Ja genau und das habe ich angeboten und wenn er das nicht nehmen kann, ist das
570 verständlich. 0:34:36.2

571 I: Mhm. Also es war dann auch wichtig, dass das am Anfang auch offen kommuniziert worden ist,
572 dass man jetzt nicht nur eine Freundschaft sucht. 0:34:47.0

573 B4: Ja. 0:34:47.1

574 I: Oder eine Freundschaft plus, sondern eine Liebesbeziehung in jedem Belangen? 0:34:51.0

575 B4: Ja. Wobei, eben, bei diesem bezahlten Ding(.) Wobei so Tinder und diese Dinger hab ich
576 eigentlich nie genützt. 0:35:00.9

577 I: Ok. 0:35:01.0

578 B4: Weil die trotzdem eher Generation 10 Jahre jünger ist. 0:35:05.9

579 I: Ok. Und haben sie selber schon, also beim Profil haben sie es eh schon gesagt, sie haben
580 geschaut dass es authentisch, korrekt und richtig ist. 0:35:13.4

581 B4: Mhm. 0:35:13.4

582 I: Ok. 0:35:15.7

583 B4: Ja, bei dem Gewicht, wenn da steht, wie viel Kilo ich habe, dann schreibe ich das nicht hinein,
584 dies (lacht) kann man sich dann eh schon denken. 0:35:22.7

585 I: Ok. 0:35:25.9

586 B4: Aber sonst schaue ich eigentlich schon das ich (...)

587 I: Ich meine, viel sieht man ja eh schon über die Fotos, also. 0:35:29.0

588 B4: Ja, genau. 0:35:29.2

589 I: Ok. Und hat es irgendetwas gegeben was sie total abgeschreckt hat in einem Profil, oder
590 irgendeinen Fall wo sie sagen: „um Gottes Willen“, das war jetzt sehr negativ überraschend, auch
591 wie jetzt geschrieben worden ist, oder dass die Person ganz anders war wie am Foto? 0:35:47.9

592 B4: Ja, das eine war, das war ganz am Anfang, der hat sich 10 Jahre jünger gemacht. 0:35:55.9

593 I: Da fragen sie eh kritisch nach, haben sie ja schon gesagt. 0:35:55.9

594 B4: Genau. Also da habe ich mir(.) Nein, 2, 3 waren das sogar die sich 10 Jahre jünger gemacht
595 haben und einer war dabei, (lachend) der war so und so der Knüller. Der hat geschrieben er ist
596 total sportlich und in meinem Alter und dann haben wir uns getroffen, dann war er 70, hat einen
597 Bandscheibenvorfall gehabt und ich hab nur noch gewartet, dass er mit einem Gehstock geht.
598 (lacht) Also, das war(...) 0:36:21.3

599 I: Wie haben sie darauf reagiert? Weil das ist ja (...) 0:36:23.2

600 B4: Wir waren schon im Lokal drinnen und ich hab ihm dann das gesagt, was das alles soll und wir
601 haben einen netten Abend gehabt. Der hat mich zum Essen eingeladen, wir haben uns unterhalten
602 wo man Männer und Frauen kennengelernt hat. Also das war irgendwie ganz schnell auf einer
603 Ebene, weil vom Kommunikationsniveau hat er voll gepasst. 0:36:38.7

604 I: Ja. 0:36:38.8

605 B4: Und der hat das gut vertragen und da habe ich gesagt: „Wie stellst du dir das vor wie ich darauf
606 reagieren soll“, gell. 0:36:46.3

607 I: Und war ihm das irgendwie unangenehm, oder peinlich, oder macht er das öfters? 0:36:50.3

608 **B4:** Er hat eh gesagt, er ist schon manchen begegnet, denen das wurscht ist und dann haben wir,
609 irgendwie haben wir dann vom Beruf geredet und (...) 0:36:58.5

610 **I:** Ok. 0:36:58.6

611 **B4:** Genau. 0:36:58.7

612 **I:** Aber es ist dann trotzdem (...) 0:37:03.1

613 **B4:** Ich meine, wir haben uns verabschiedet (...) 0:37:05.5

614 **I:** Mit einer netten Verabschiedung. 0:37:05.5

615 **B4:** Genau. 0:37:06.9

616 **I:** Ist es mit einer netten Verabschiedung vorbei gewesen, ok. 0:37:10.2

617 **B4:** Aber so, dass ich das Gefühl gehabt hätte, ich bin da betrogen worden oder sonst irgendwas(.)
618 Ich habe grundsätzlich immer die, ich habe die Zeit dazu, ich habe das Interesse dazu und ich habe
619 Männer kennengelernt, denen ich sonst nicht begegnen würde. 0:37:27.0

620 **I:** Mhm. 0:37:28.0

621 **B4:** Und das hat mir ganz viel Einblicke auch gebracht in andere Lebenswelten. 0:37:32.8

622 **I:** Mhm. 0:37:32.9

623 **B4:** Und das finde ich einfach spannend. 0:37:37.6

624 **I:** Also haben sich auch einfach viel davon mitgenommen? 0:37:38.4

625 **B4:** Ja, genau. 0:37:39.5

626 **I:** Selbstbereichernd.

627 **B4:** Also, das klassische Vorgehen ist nichts, ich meine, auf den Berghütten lernt man immer wen
628 kennen, aber wo lernt man in unserem Alter Leute kennen. 0:37:58.5

629 **I:** Also ist es schon auch einfach online, eine gute Möglichkeit gewesen? 0:38:03.9

630 **B4:** Und weil dort halt auch viele sind, die auch nicht diese klassischen, die nicht in eine Disko
631 gehen, oder die nicht tanzen gehen, so dieses klassische Kennenlern-Ding, das freut mich nicht.
632 0:38:20.7

633 **I:** Ja, verstehe. Und (...) 0:38:24.7

634 **B4:** Und das, also(.) Eine These habe ich schon gehabt, weil ich damals ja meinen Mann auch
635 kennengelernt habe und es war damals, es war 2000 wie ich ihn kennengelernt habe, da habe ich
636 so den Eindruck, da waren so die innovativen Leute in den Onlinebörsen. Weil im Jahr 2000 war
637 noch nicht jeder online, es hat auch nicht jeder umgehen können damit und die Männer die ich
638 damals kennengelernt habe, da habe ich neben meinem Mann auch 3 oder 4 kennengelernt, die
639 waren wirklich spannend und jetzt habe ich das Gefühl, das ist so was von allgemein zugänglich,
640 das die Spannenden schon nicht mehr dort sind. 0:39:00.8

641 **I:** Mhm. 0:39:00.9

642 **B4:** Verstehen sie? 0:39:03.6

643 **I:** Ja, Ich versteh einfach (...) 0:39:05.3

644 **B4:** Ich denke mir halt: wo sind die Spannenden? 0:39:05.8

645 **I:** Die Masse ist es. 0:39:07.1

646 **B4:** Ja und ein jeder der irgendwie nicht recht weiß, wie komme ich zu einem Partner ist da drinnen,
647 ist irgendwie da in diesen Foren. Aber die, die Innovativen, Kreativen, die ein bisschen Verrückten,
648 die sind offensichtlich woanders, da bin ich noch auf der Suche, wo die sind. (I lacht)

649 **I:** Ok, dass sie einfach meinen, also die Quantität (...) 0:39:34.9

650 **B4:** Die Quantität wirkt sich auf die Qualität aus. 0:39:35.6

651 **I:** (...) auf die Qualität aus. Ok. Also, dass sich das verändert, oder verlagert hat. 0:39:39.7

652 **B4:** Ja und das hat schon was mit, mit diesen, ja wie gehe ich mit innovativen Zeittrends um.
653 0:39:48.3

654 **I:** Also würden sie sagen, dass das dann auch definitiv mit dem Medium zusammenhängt?
655 0:39:55.9

656 **B4:** Ja, es ist ein allgültiges Medium, ich meine, wer war den 2000 online? 0:40:02.6

657 **I:** Mhm, verstehe. 0:40:02.7

658 **B4:** Da war das noch nicht so. 0:40:04.2

659 **I:** Also das es da noch mehr Aufwand bedürfen hatte? 0:40:09.3

660 **B4:** Ja, genau. 0:40:09.4

661 **I:** Das man überhaupt einen Computer hatte, oder dass man [sich] mit dem auseinandergesetzt hat
662 und umgehen halt auch. 0:40:12.0

663 **B4:** Ja, genau. 0:40:14.6

664 **I:** Und dass das heutzutage nicht mehr so ist. 0:40:16.3

665 **B4:** Mhm. 0:40:16.4

666 **I:** Ok. Und hat man dann schon gemerkt, wenn man länger angemeldet war, dass das viel
667 automatisierter funktioniert hat, dass man ein gewisses Muster hat, wenn man jemanden
668 kontaktiert, oder weiß was man schreiben muss, oder auch bei den Treffen, oder dass das jedes
669 Mal ganz unterschiedlich war? 0:40:35.6

670 **B4 (Pause):** Das kann ich jetzt nicht sagen. Das ist eher immer von meiner Stimmung abgehängt,
671 glaube ich. Also ob ich jetzt gerade mir gedacht habe: nein, jetzt brauch ich aber einen, (lacht) oder
672 jetzt will ich einen, oder wo ich mir gedacht habe: ja, schau ich es mir an. 0:40:56.1

673 **I:** Ok. Also es war jetzt nicht so, dass man gewusst hat: ok, man beginnt alle Dates, oder
674 Rendezvous mit dieser Eisbrecher-Frage, mit einer gewissen die man hat, oder man weiß so (...)
675 0:41:06.5

676 **B4:** Ach, das habe ich so und so (...) 0:41:08.2

677 **I:** (...) zuerst rede ich über das oder das und greift man halt auf so Sachen zurück? 0:41:11.0

678 **B4:** Ich habe ja auch im Single-Coaching, ich habe ja ein paar Profile dort. (lacht)

679 **I (lacht):** Ok. Stimmt, das ist dann (...) 0:41:18.2

680 **B4:** Ein Internes, dass natürlich schon bei einem Treffen, also wenn einer schon vom ersten
681 Eindruck her interessant ist, ist das halt schon intern abgelaufen und das sind halt nicht so die

682 klassische Fragen, was machst du beruflich, oder sonst was. 0:41:32.2

683 I: Ok. 0:41:32.3

684 **B4:** Gibt es eine Chance mit dem glücklich zu werden, oder was einen Sinn macht für ihn im Leben.
685 Es geht dann darum: Welche Werte vermittelt er und solche Sachen halt. 0:41:42.2

686 I: Ok, verstehe. Und ja, jetzt haben sie mir schon so viel erzählt, jetzt habe ich schon das Gefühl
687 ich weiß schon alles. (Pause) Wie oft haben sie es eigentlich genützt, ca., also? 0:42:05.3

688 **B4:** Also im Winter fast täglich, wann ich Ding, weil da kann ich ja nicht so viel raus. Also das ist
689 auch so, die Winterabende, da ist es auch netter. 0:42:15.8

690 I: Ok. 0:42:16.3

691 **B4:** Im Sommer weniger. 0:42:18.3

692 I: Ok. Also, das war echt auch vom Wetter mitunter abhängig. 0:42:24.5

693 **B4:** Genau. 0:42:24.3

694 I: Ok. Fallt ihnen noch was ein wo sie sagen, das wollen sie mir noch unbedingt sagen, da hätte
695 ich jetzt noch nicht nachgehakt, oder (...)

696 **B4:** Nein, das war zuerst mit dieser, dass es im Jahr 2000 anders war wie jetzt, das ist so eine
697 Erkenntnis. Nein, ich denke noch schnell ein wenig nach. 0:42:50.7

698 I: Sie haben ja gesagt, gerade jetzt in dieser Altersklasse ist, also sie sind ja zufrieden, also sind
699 ein glücklicher Single. 0:42:59.3

700 **B4:** Ja, glücklich, naja, größtenteils glücklich, aber ich hab mich jetzt dazu entschieden. Ich weiß, ich
701 will aber nicht auf Dauer alleine bleiben und ich bin auch recht spirituell, ich weiß auch es kommt
702 wieder wer, aber ich beschäftige mich lieber damit auf welchen Berg ich als nächstes gehe und wo
703 ich Rad fahren tue und sonstiges, alles mit dem. Ich möchte nicht auf Dauer alleine bleiben, aber
704 ich glaube auch, dass es einfacher ist. Die Altersklasse in der ich jetzt bin, die einen gehen schon
705 in Pension, die anderen sind und ich glaube dass dieser Schnitt in Pension zu gehen ganz anders(.)
706 Also, wenn man jetzt ganz lange verheiratet ist, ist das Prozess. Wenn man lange zusammen ist,
707 kommt man in den Prozess hinein, wie sich das verändert. Aber das macht so einen Schnitt, ob
708 jetzt wer 40 Stunden arbeitet, oder 60 Stunden. Also ich bin auch in einer Kategorie daheim, wo
709 die Männer dann nicht 40 Stunden, sondern 60 Stunden arbeiten, solange sie noch voll im Beruf
710 stehen und dann in Pension, das macht so einen Unterschied. 0:44:03.5

711 I: Mhm. 0:44:03.5

712 **B4:** Und ich glaube jetzt schon, dass es sehr darauf ankommt, auch bei der Suche (...) 0:44:12.0

713

714 I: Genau. 0:44:12.12

715 **B4:** Und ich merke es jetzt auch bei mir, ich sage immer ich kriege in 2 Jahren mein arbeitsfreies
716 Grundeinkommen und ich merke selber auch, dass sich da die Prioritäten verändern und ich hätte
717 jetzt noch nicht so viel Zeit für eine Beziehung. 0:44:24.0

718 I: Ok. 0:44:24.0

719 **B4:** Aber ich würde es in 2, 3 Jahren gerne mehr haben und dann würde ich gerne 2 Monate
720 wegfahren, das, was ich jetzt noch nicht einteilen kann. 0:44:35.0

721 I: Ok, verstehe. 0:44:35.9

722 **B4:** Also, das ist vielleicht, ich glaube die Generation der 40 bis gute 50, Anfang 50, anders suchen
723 als die Generation 60 Plus. 0:44:49.3

724 I: Ok. 0:44:50.8

725 B4: Ich bin auch neugierig, ob das bei ihnen herauskommt. 0:44:53.1

726 I (lacht): Da bin ich auch gespannt, also, ja. 0:44:59.4

727 B4: Und das hab ich auch, also die Männer die irgendwie so Mitte 50 sind, die wollen alle eine 10
728 Jahre jüngere. Also ich glaub, dass ganz viele sich jemanden gleichaltrigen suchen, ganz viel damit
729 zu tun hat, wie gut man selber mit dem Alter umgehen kann, mit dem Älterwerden umgehen kann.

730 I: Aber haben sie irgendwie das Gefühl gehabt, dass die Männer dann auch, wie soll ich sagen, ich
731 weiß es nicht ob man es teilweise sieht bei diesen Profilen, wer da vorbeigeschaut hat, oder nicht.
732 Ob da auch nur durchgeschaut wird aufgrund des Alters, oder irgendwie gar kein Kontakt zustande
733 kommt, oder? 0:45:36.9

734 B4: Ich glaube das war öfters, als ich jemanden angeschrieben habe. Das war mir dann (...)
735 0:45:45.7

736 I: Ok. 0:45:45.8

737 B4: Oder so bei den bezahlbaren nicht, aber da gibt es ja so ein paar gratis, wo man dann genau
738 sieht in welcher Altersstufe sie suchen und der ist 55 und sucht 40 bis 50-jährige. 0:45:58.5

739 I: Ok. Aber glauben sie das der Druck auch höher ist, auch speziell bei Frauen, dass sie sich (...)
740 0:46:03.3

741 B4: Jünger machen. 0:46:03.4

742 I: Jünger machen, oder (...) 0:46:06.4

743 B4: Das kann ich nicht sagen. Also ich habe eine Freundin, die hat sich dezidiert, also die sich
744 jünger gemacht hat. Ich habe dann gesagt: „Wieso tust du das?“, sagt sie „Ja, das kann man dann
745 ja eh bei gegenseitigem Verständnis aufklären“ und das passt zu mir überhaupt nicht. 0:46:22.0

746 I: Ok. 0:46:24.5

747 B4: Und ich glaube schon auch, dass es in unserer Altersklasse eher damit zu tun hat, wie man
748 mit dem eigenen Älterwerden umgeht, wen man sucht. 0:46:32.0

749 I: Ok. Also dass das auch, wie soll man sagen, ein Charakterzug ist? 0:46:40.2

750 B4: Ja. 0:46:41.3

751 I: Ok. 0:46:41.2

752 B4: Ja, aber wie gut kann ich zu jemanden stehen, dass ich jetzt 57 bin. 0:46:47.6

753 I: Das man da wirklich authentisch ist und auch entsteht für das. 0:46:50.5

754 B4: Genau. 0:46:50.6

755 I: Aber, wie würden sie das nachher, sie wirken für mich jetzt recht selbstbewusst und stehen voll
756 im Leben, wie ist das eben auch bei Coachings auch, würden sie Leuten eher davon abraten, wenn
757 sie ein geringeres Selbstbewusstsein haben, Online-Dating zu nützen, weil ich kann mir gut
758 vorstellen (...) 0:47:11.6

759 B4: Nein, gar nicht. 0:47:11.6

760 I: (...) das Feedback eher oft verletzend ist, oder sehr persönlich genommen wird. 0:47:14.1

761 **B4:** Das ist das mit dem, ich habe ein paar gecoacht und das war und das haben wir dann
 762 bearbeitet im Coaching. Also im Gegenteil, ich habe eine Kundin die wirklich sehr, sehr
 763 zurückhaltend ist, sehr unsicher und die hat einen super Lebenspartner [online gefunden], die
 764 wohnen schon zusammen. 0:47:33.4

765 **I:** Ok. 0:47:34.8

766 **B4:** Gefunden und das tut ihr total, also die blüht auf, das habe ich mir nie gedacht. Die kommt
 767 schon seit Jahren zu mir. 0:47:40.6

768 **I:** Ok. 0:47:40.7

769 **B4:** Und die ist wirklich aufgeblüht. Ich glaube dass, genau, vielleicht ist das wenn wer nicht so
 770 selbstbewusst ist, ist es vielleicht ganz gut, dass man eine Begleitung (?) hat, weil mit diesen,
 771 diesen, wenn man das zu sehr als persönliche Kränkung nimmt, wenn man da so Absagen
 772 bekommt, oder diese Knock-Out(.) Das habe ich am Anfang wie es mir nach dem Tod von meinem
 773 Mann noch nicht so gut gegangen ist, habe ich das auch bemerkt, da muss ich sehr vorsichtig sein.
 774 Da habe ich dann auch manchmal eine Pause eingelegt, weil ich halt sehr empfindlich war. In der
 775 Zwischenzeit tut es mir nichts mehr, weil ich mir denke: das hat nichts mit mir zu tun, sondern das
 776 hat was mit demjenigen zu tun. 0:48:18.8

777 **I:** Ok. Verstehe. 0:48:20.1

778 **B4:** Aber ich glaube auch, dass das gut ist, mit sich selbst vorsichtig umzugehen. 0:48:23.7

779 **I:** Mhm. 0:48:23.8

780 **B4:** Und auch mit Demjenigen, der einen anschreibt. Also ich habe das nicht gemacht, diese Knock-
 781 Out-Taste, sondern wenn ich etwas beendet habe, habe ich immer dem noch eine Mail geschickt
 782 und eine persönliche Begründung dazu. 0:48:41.5

783 **I:** Und sie haben das umgekehrt auch immer bekommen? 0:48:42.2

784 **B4:** Nein, nicht. 0:48:43.3

785 **I:** Ok, ok. Also das ist dann schon eher (...) 0:48:45.8

786 **B4:** Aber das war für mich, wo ich mir gedacht habe: nein das ist eine Form von Wertschätzung
 787 und Achtung diesem gegenüber. 0:48:51.5

788 **I:** Ok. Also was man im richtigen Leben dann auch, dem anderen eigentlich entgegenbringen sollte.
 789 0:48:57.3

790 **B4:** Ja, genau.

791 **I:** Ok. Nein, verstehe. Sie haben mir eigentlich alles erzählt was mich interessiert (lacht) und waren
 792 super offen und ich kann mich bei ihnen eigentlich nur bedanken. 0:49:17.7

793 **B4:** Ich kann das, dass ich über mich rede. (I und B4 lachen) 0:49:20.3

794 **I:** Nein, ich sage danke, das war sehr, sehr interessant. 0:49:22.4

Teil 2 von 2

795 **B4:** So, geht es schon? 0:00:03.5

796 **I:** Ja, es nimmt schon auf. 0:00:03.5

797 **B4:** Ok. Ich habe Männer kennengelernt die totale Sportler waren, die aber vorher, die aus
 798 Beziehungen geschieden sind, wo die Frauen eine klassische Rollenteilung gehabt haben und die

799 waren total interessiert an mir. Denen bin ich aber so schnell, ich sage es jetzt umgangssprachlich,
800 zu steil geworden, weil die das gewohnt waren dass sie mit Männern bergsteigen gehen oder Rad
801 fahren und tauchen und auf einmal haben sie eine Frau, die will da ständig mit ihnen mit sein.
802 0:00:30.4

803 **I:** Aber war das dann schwierig für die Männer, dass sie damit zurechtkommen? 0:00:36.9

804 **B4:** Ja, ja. Also die haben sich dann, also das waren glaube ich 2, oder so, die haben das dann
805 beendet. 0:00:43.2

806 **I:** Ok. 0:00:43.3

807 **B4:** Ok, die wollten das zwar, aber sie sind dann nachher aber (...) 0:00:46.0

808 **I:** Weil sie geglaubt haben (...) 0:00:46.3

809 **B4:** Die haben zwar davon geträumt, aber es war ihnen im Alltag nicht möglich, weil es im Alltag
810 ihr Rollenbild zu viel durcheinander gehaut hat und mein verstorbener Mann, der war so einer, der
811 hat vorher eine gehabt, mit der nichts war, also die nicht mitgetan hat und der war total glücklich
812 mit mir und ich mit ihm, weil das gegangen ist. Das ist glaub ich ganz oft, dass dies auch eine
813 Hemmschwelle sein kann. 0:01:08.6

814 **I:** Mhm.

815 **B4:** Also, dass die Männer zwar träumen eine Partnerin zu haben, mit der sie ihre Freizeit
816 verbringen, aber wann es jetzt eine 40-jährige ist, ist es anders wie bei einem 60-jährigen, der sein
817 Leben lang davon träumt, dann hat er aber keine mehr daheim die ihm die Hemden bügelt, weil die
818 geht mit ihm auf den Berg. 0:01:25.0

819 **I:** Verstehe ich. Ich glaube das sofort. 0:01:27.0

820 **B4:** ja. 0:01:29.0

11.3 ABSTRACT - DEUTSCH

„Alles worauf die Liebe wartet, ist die Gelegenheit.“ (Miguel de Cervantes Saavedra, 1547-1616). Eine Gelegenheit, die heutzutage auch Online-Dating bietet. Doch nicht nur Jüngere, auch immer mehr ältere Frauen und Männer nutzen Online- und Mobile-Dating Angebote. Ob langfristige oder unverbindliche sexuelle Beziehung, tägliche oder gelegentliche Kommunikation, offenes Anbahnen oder verhaltenes Kennenlernen, sowie Vor- und Nachteile von Online-Dating für Silver Surfer: All das soll in der vorliegenden Arbeit geklärt werden. Das primäre Ziel ist es herauszufinden, wie sich der digitale Wandel auf das Dating-Verhalten der Generation 50 plus in Österreich auswirkt.

Um das Verhalten und die Vorgehensweise von älteren Online-Dating-NutzerInnen, aber auch Abneigungen oder Hindernisse der Nicht-NutzerInnen besser zu verstehen, wurden eine quantitative Online-Befragung und vier problemzentrierte Leitfaden-Interviews durchgeführt (Methodenmix). Die Antworten aller TeilnehmerInnen zwischen 50 und 89 Jahren zeigen, dass die Mehrheit älterer Online-Dating-NutzerInnen von denselben Sehnsüchten und Wünschen angetrieben wird, wenngleich die gewünschten Partnermerkmale wie Religion oder Alter anders beurteilt werden und die Kommunikation (inhaltlich, zeitlich, persönlich) online sich von jener in der Realität abhebt.

Beziehungen jeglicher Art, die online gesucht werden oder schon gefunden wurden, werden von der Gesellschaft gleich geschätzt wie jene, die offline zustande gekommen sind.

Selbst Nicht-NutzerInnen, sowie Personen mit geringer Medienkompetenz, bewerten Online-Dating als attraktiven Ort des Kennenlernens im höheren Alter, dem sie mit Offenheit und Akzeptanz begegnen. Nichtsdestotrotz ist die Angst vor Falschangaben, beispielsweise bei Alter oder Fotos bei den Nicht-UserInnen durchaus präsent. Dies auch vor dem Hintergrund, dass UserInnen die Authentizität und Qualität bei diversen Angeboten betonen, auch wenn bereits eine Täuschung vorlag. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass auch ältere Generationen, die bisherige Erfahrungen nur offline gesammelt haben und langfristige Liebesbeziehungen in unterschiedlichen Lebensphasen erleben durften, eine neue Liebe durch neue mediale Angebote erfahren können.

11.4 ABSTRACT - ENGLISCH

“All love is waiting for is the opportunity” (Miguel de Cervantes Saavedra, 1547-1616). An opportunity that online-dating can provide nowadays. Not only young people, but also older women and men have started to use online and mobile dating services.

The main aim of this thesis was to find out how the digital change has affected the dating behavior of the generation 50 plus in Austria. It clarifies whether the so-called silver surfers tend to have long-term or casual sexual relationships, daily or occasional communication, open initiation or restrained getting to know each other. It also tackles the advantages and disadvantages of online dating for this age group.

In order to understand the behavior and approach of older online dating users, as well as to get to know why non-users dislike or do not use it, a quantitative online survey and four problem-oriented guideline interviews were conducted (method mix). The responses of all participants aged 50 to 89 show that the majority of older online dating users are driven by the same longings and desires. However, the desired partner characteristics, such as religion or age, and communication (content, time, personal) differ when comparing the virtual world from reality.

Another finding of this thesis is that society values all kinds of relationships equally, whether they are sought or established online or offline. Even non-users and people with low media competence rate the internet as a good place to get to know older people, which they would meet with openness and acceptance. Nevertheless, the fear of misrepresentation, for example based on age or photos, is present among non-users. Even in cases when they have already been deceived, users emphasize authenticity and quality offers.

The results of this study show that even older people, who have so far only engaged in relationships offline and experienced long-term love relationships in different phases of their life, are open to new love via more recent online offers.

11.5 EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Wenn Daten oder Theorien direkt oder indirekt aus fremden Quellen übernommen wurden, sind diese als solche kenntlich gemacht worden und im Quellenverzeichnis gekennzeichnet.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form auch keiner anderen Plagiatsprüfungsbehörde vorgelegt und noch nicht veröffentlicht.

Wien, Juni 2019